Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.08.1936 (Nr. 231)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Blinzeln ins Dunkelung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 1mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abverfügungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 231 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 20. August 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutscher Dampfer von roten Piraten durchsucht

Unser Tagesspiegel

Der deutsche Dampfer „Kamerun" wurde auf hoher See von bolschewisiertem spanischen Kriegsschiffskommando durchsucht.

Die deutsche Neutralitätserklärung im spanischen Konflikt wird in London lebhaft begrüßt.

Der Moskauer Komintersender gießt von neuem Oel in das Feuer des spanischen Bürgerkrieges.

Die spanischen Nationalisten haben der Roten Miliz einen wichtigen Flugplatzpunkt entrissen.

In Paris soll demnächst ein Freimaurer-Kriegsrat stattfinden.

In Stolp fand die Uebergabe des Reiterregiments 5 an v. Mackensen statt.

Unter den Steuereinnahmen des Reiches ist eine erhebliche Verlagerung eingetreten.

Der Anteil der Seeschiffahrt an der Beförderung von Außenhandelsgütern hat sich verstärkt.

Gauleiter Carl Röver und Gauwalter Bruno Diekelmann erlassen einen Aufruf an die Bevölkerung unseres Gaues.

Gestern begann in Bremen der Schlußkongreß der internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels.

Die amerikanische Handball-Olympiamannschaft wurde in Bremen 3:18 geschlagen.

Auf der Kieler Woche gewann Italien den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers.

Schwerer Übergriff spanischer Kriegsschiffe

Eine Herausforderung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. Berlin, 19. August.

Nachdem es schon mehrfach zu unglaublichen Uebergriffen bolschewistischer Miliz-„Truppen" der Madrider Linksregierung gegenüber Ausländern und auch deutschen Reichsangehörigen gekommen ist, hat sich gestern ein neuer unglaublicher Zwischenfall ereignet, der als eine unverschämte Herausforderung gekennzeichnet werden muß. Auf hoher See, 7½ Meilen von der Küste entfernt, ist der deutsche Dampfer „Kamerun" durch den Kreuzer „Libertad" und das Unterseeboot „B 6" der Madrider Regierung mit drei Schuß vor den Bug zum Stoppen gezwungen worden. Nach seiner Durchsuchung wurde er daran gehindert, seinen alten Kurs fortzusetzen. Er wurde gezwungen, Richtung auf das Mittelmeer zu nehmen. Der Dampfer wollte Cadiz anlaufen, um Flüchtlinge aufzunehmen.

Es sei vorausgeschickt, daß an der eindeutigen Rechtslage dieses unerhörten Zwischenfalles kein Zweifel sein kann. Die Durchsuchung des deutschen Schiffes erfolgte gegen alle Völkerrechtsregeln und gegen alle internationalen Bestimmungen außerhalb der Drei-Meilen-Zone, in der nach internationalem Recht nicht einmal Schiffe von „kriegführenden" Parteien durchsucht werden dürfen, selbst bei Verdacht auf Konterbande nicht! Es handelt sich also im vorliegenden Falle um einen eklatanten Bruch des internationalen Rechts. Erschwerend kommt bei diesem neuen Zwischenfall hinzu, daß es sich bei den spanischen Kriegsschiffen, die sich diesen Uebergriff haben zuschulden kommen lassen, um Schiffe mit bolschewistischen Besatzungen handelt, die ihre Offiziere zum größten Teil ermordet haben und nun unter der roten Freibeuterflagge die Freiheit der Meere gefährden.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß das nationalsozialistische Deutschland es nicht dulden kann, daß rote Piraten Eigentum und Leben deutscher Reichsangehöriger auf hoher See gefährden und damit die Möglichkeit von Zwischenfällen heraufbeschwören, die ernstere Folgen haben könnten, wie überhaupt die Freiheit der Meere und die Sicherheit des Handelsverkehrs von bolschewistischen Freibeutern nicht mehr in Frage gestellt werden darf.

Gerade der vorliegende Fall zeigt, daß die Lage im spanischen Bürgerkrieg immer nervenreif wird, und daß selbst die Unterscheidung zwischen internationalem Recht und Gesetzlosigkeit durch ein völliges Chaos auf seiten der einen kriegführenden Partei nicht mehr gewährleistet und vielleicht auch schon nicht mehr möglich ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Tatbestand im wesentlichen auf die Hetzarbeit einer gewissen Macht zurückzuführen ist, deren erklärtes Ziel die Bolschewisierung und damit die Indranbsetzung der ganzen Welt ist.

Wie ein blutiger Hohn muß es klingen, wenn heute zwischen vier großen europäischen Nationen über eine Nichteinmischungserklärung gegenüber den spanischen Wirren verhandelt wird und der Verbindungsoffizier dieser Nationen es zuläßt, daß mittels Meldungen in Rundfunksendungen die spanischen Marxisten aufgefordert werden, ihre Massenhinrichtungen „rücksichtsloser und vollständiger als bisher" fortzusetzen.

Selbstverständlich hat sich die deutsche Haltung gegenüber den Ereignissen in Spanien, die gestern noch einmal mit der Bereitwilligkeit, der französisch-englischen Neutralitätserklärung beizutreten, eindeutig festgelegt wurde, in keiner Weise geändert. Die Herbeiführung einer wirklichen Neutralität und die Verhütung neuer größerer Zwischenfälle, die sich aus dem spanischen Chaos ergeben könnten, erfordern aber, daß endlich mit der gekennzeichneten bolschewistischen Doppelzüngigkeit Schluß gemacht wird, so daß nicht auf der einen Seite alles getan wird, um die traurigen Ereignisse in Spanien zu lokalisieren, während auf der anderen mit täglich größerer Kühnheit neues Oel in die Flammen gegossen wird. Es muß erwartet werden, daß hier in Kürze klare Verhältnisse geschaffen werden.

Moskauer Wühlarbeit

Stalins verbrecherisches Doppelspiel

R. Mü. Bremen, 19. August.

„Wie naiv, zu glauben, nach der offensichtlichen Mißachtung der Genfer Nichteinmischungs-Verpflichtung des Kreml werde eine zweite, auf Spanien beschränkte Neutralitätserklärung Moskaus bessere Folgen zeitigen!" — so schrieben wir vor zwei Wochen, als das französische Außenministerium im Spanien-Konflikt die „aufrichtige Teilnahme Sowjetrußlands am Neutralitätspakt" als eine Selbstverständlichkeit ansah. Die zu weiterem Massenmord in Spanien auffordernden Rundfunksendungen der Moskauer Komintern-Station, die Geldsammlungen im Reiche der Roten und in allen kommunistischen Sektionen der Welt zum Zwecke der materiellen Unterstützung der spanischen Bolschewisten, die ununterbrochenen Waffen- und Munitionssendungen sowjetrussischen Ursprungs an die Madrider Volksfrontregierung, das unmittelbare persönliche Eingreifen der Beauftragten Stalins in den Bürgerkrieg jenseits der Pyrenäen — das alles hat die Richtigkeit unserer Auffassung in vollem Umfange bestätigt. Auch aufmerksamen ausländischen Beobachtern ist die Fülle des erdrückenden Materials über die Wühlarbeit der Moskauer Regierung nicht entgangen. Aus einem, an anderer Stelle dieser Ausgabe veröffentlichten Bericht der „Daily Mail" geht einmandfrei hervor, daß treibende Kräfte der Sowjetunion bereits ganz offen die Führung der mordenden und sengenden Marxistenbanden in Spanien übernommen haben. Wenn man weiterhin erfährt, daß die Sprecherin des Barcelonaer Kurzwellensenders noch bis vor kurzem Ansagerin des amtlichen Moskauer Senders und Schriftleiterin des Nachrichtendienstes der Sowjetzentrale war, so kann man wiederum nur verwundert fragen, welchen Sinn der (auch vom Kreml „propagierte") Nichteinmischungspakt überhaupt noch haben soll. Die Verhandlungen zum Abschluß des Paktes sind angesichts des offensichtlichen Doppelspiels Stalins jedenfalls des Ausschlusses fähig verurteilt, und die ernste Lage, die durch Moskaus Einmischungspolitik für Europa heraufbeschworen wird, ist unverkennbar. Um so bedeutsamer ist es, daß Deutschland im Geiste der Antwort Berlins an Paris grundsätzlich an der Politik der Nichteinmischung festhält. Allerdings müssen den sowjetrussischen Umtrieben auf der ganzen Linie — und zwar ohne Säumen! — wirksame Schranken gesetzt werden, soll die Welt endlich vor ihrem hinterlistigsten Friedensstörer ausreichend geschützt werden!

*

Unschuldige Frauen werden in der spanischen Hölle von marxistischen Mordbanden in Brunnenschächte geworfen, Kindern hackt man die Hände ab, nationalistische Gefangene müssen, mit Benzin übergossen und bei lebendigem Leibe den Flammen preisgegeben, unmenschare Qualen leiden — sind das nicht die gleichen Methoden der Grausamkeit, die von den Bolschewisten schon 1917, bei der Bluttaufe des Sowjetstaates, hemmungslos angewendet wurden? Oberst Wassiljew, der letzte Kommandant der Petersburger Festung, gibt in seiner Schilderung über die Bluttaten der Kommunisten zu Beginn des russischen Chaos folgende entsetzliche Szene, der Erschießung seiner Kriegsschüler wieder: „Ich stand am Fenster meiner Wohnung und sah, wie die Kriegsschüler in Gruppen zu 10, 20 Mann an die Wand gestellt wurden und eine Abteilung Matrosen sich zur Exekution vor ihnen aufbaute. Auf ein Kommando hoben sie die Gewehre und zielten; lange, bedächtig! . . . Wieder ein Kommando, wieder setzten sie ab! Das wiederholte sich drei-, viermal. Einige der jungen Leute hielten die Tortur nicht aus; einen sah ich plötzlich um-

Moskau funkt: „Tötet alle Priester!"

„Daily Mail" entlarvt die Drahtzieher des roten Terrors in Spanien

London, 19. August.

Ein Korrespondent der „Daily Mail" berichtet unter der Ueberschrift: „Moskau funkt: Tötet alle Priester!": Erstaunliche Beiträge zu dem Beweis für die Anstiftung des roten Terrors in Spanien durch Moskau wurden gestern in der spanischen Rundfunksendung von der Sowjet-Komintern-Station geliefert. Der offensichtlich nichtspanische Anlager erklärte, die Zentralexekutive der Kommunistischen Internationale in Moskau sei erfreut, zu erfahren, daß die spanische Sektion den Anweisungen Folge leiste und den „faschistischen Rebellen" gegenüber keine Gnade zeige.

Er erklärte dann weiter, daß „der Kampf in Spanien seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat, und daß zusätzlich der üblichen militärischen Maßregeln die unbarmherzige Ausrottung aller monarchistischen Priester und anderer Verbündeter der faschistischen Rebellen höchst notwendig ist und ununterbrochen fortgesetzt werden muß". Der Anlager kündigte ferner an, daß der Zentralausschuß auf einer Sondersitzung bestimmt habe, die Geldsammlungen in Sowjetrußland zu beschleunigen und alle Sektionen in der ganzen Welt anzuweisen, dem Beispiel der Sowjetunion zu folgen, wo täglich Millionen von Rubeln von den Arbeitern zur Hilfe für den spanischen Kampf beigesteuert würden.

Durch den Rundfunk verbreitete Ansichten sowjetrussischer Militärsachverständiger über die Lage ließen „Daily Mail" zufolge erkennen, daß Moskau über das Schicksal von Madrid besorgt sei. Zum erstenmal hätten die Sowjets offen Befürchtungen wegen eines Sieges der Nationalisten zugegeben. Die Komintern-Station unterbrach ihr übliches Programm gestern abend um 20.20 Uhr, um bekanntzugeben, daß eine „ernsthafte Rebellion" in Madrid ausgebrochen sei, die die Regierung unterdrückt habe.

Lebend verbrannt

Höhepunkte der Greueltaten spanischer Marxisten-Banden

Lissabon, 19. August.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisbea" meldet aus Almendralejo (südlich von Merida): Die Greueltaten der Marxisten erreichten hier ihren Höhepunkt. 80 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Zuerst wurden die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann ereilte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Almendralejo wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont dann, daß er den Hinrichtungsraum im Gefängnis mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

General de Llano führte in einer Mitternachtsansprache über den Sender Sevilla u. a. aus: Eine Militärgruppe, die Granada verließ, um die Verbindung mit Truppen des Generals Varela herzustellen, hatte schwere Kämpfe mit Marxisten zu bestehen.

Die Nationalisten schlugen die Roten in die Flucht und eroberten sieben Geschütze, elf Maschinengewehre und 12 000 Gewehre. Der General berichtete dann weiter über Greueltaten der Marxisten. So seien in Ronda (etwa 60 Kilometer westlich von Malaga) nicht weniger als 480 rechtsstehende Personen auf Befehl des Revolutionsausschusses in Antequera hingerichtet worden. In einem anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt; unter den Erschossenen befinde sich der Bischof von Jaen, der 81 Jahre alt sei.

General de Llano bestätigte in seinen weiteren Ausführungen, daß bei toten Marxisten in Puerto Christo auf Mallorca sowjetrussische und französische Schriftstücke gefunden wurden; dies beweise, daß Angehörige dieser Staaten mit den Marxisten gegen die Befreier Spaniens kämpfen. Aracena (nordwestlich von Sevilla) sei von Nationalisten besetzt worden.

In Barcelona fällt die Maske

Katalanische Regierung dekretiert bolschewistisches Wirtschaftsprogramm

Barcelona, 19. August.

Die katalanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Wirtschaft Kataloniens auf eine ziemlich neue Grundlage gestellt wird.

Die einschneidenden Bestimmungen dieser Verordnung sehen u. a. die Errichtung eines Außenhandelsmonopols vor, um einen schädigenden Einfluß von außen auf die neue Wirtschaftsform zu vermeiden. Besonders wichtig ist ferner die Bestimmung, durch die die großen landwirtschaftlichen Güter kollektivisiert und durch die Landarbeitersyndikate mit Unterstützung der Regierung bewirtschaftet werden sollen. Die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe sollen zeitweise zu Syndikaten zusammengefaßt werden. Das Wirtschaftsdekret ordnet weiter die Vergesellschaftung der großen Industriebetriebe der öffentlichen Unternehmungen und Transportgesellschaften an. Eine weitere Bestimmung sieht die Beschlagnahme und Vergesellschaftung aller von ihren Eigentümern verlassenen Betriebe vor. Diejenigen Unternehmungen, die ihren privatwirtschaftlichen Charakter beibehalten dürfen, sollen der Kontrolle durch die Gewerkschaften unterstellt werden.

(Siehe auch Seite 2)

Scharfe Abrechnung mit Jouhaux

Der Pariser Gewerkschaftsleiter will den spanischen Brandherd auf Frankreich ausdehnen

Paris, 19. August.

Der „Ami du peuple" beschäftigt sich mit der Madrider Reise des französischen Gewerkschaftsleiters Jouhaux und schreibt u. a.: Jouhaux ist nach Madrid gegangen und mit haben das bedauert. Er ist zurückgekommen und wir sind betrübt, denn die Reise Jouhaux' hätte eine symbolische Tragweite haben können, nämlich die der freiwilligen Anwerbung dieses tapferen Frontkämpfers von 1914 in die Bürgergarde der spanischen Volksfront. Das wäre eine Handlung gewesen für einen Mann, der im Genfer Internationalen Arbeitsbüro 300 000 Franken verdient, der behaglich auf Kosten der Arbeitergewerkschaft lebt und der endgültig in die Reihen der 200 Proletarierfamilien aufgenommen worden ist, nachdem er das Amt eines ersten Rates der Bank von Frankreich angenommen hat.

Wenn Jouhaux alles aufgegeben hätte, seine Stellung und sein Gehalt, um ein Ideal zu verteidigen, um den blauen Anzug der Bürgergarde anzuziehen und die Höhen von Guadarrama zu erklimmen, um am Gefecht teilzunehmen, so wäre das eine symbolische Handlung gewesen. Dagegen ist er zurückgekommen, um an der Sitzung des Verwaltungsrates der Bank von Frankreich teilzunehmen und die Repräs..tationsspesen einzukassieren."

Jouhaux habe erklärt, der spanische Bürgerkrieg reiche über die Pyrenäen hinaus und interessiere die französische Demokratie. Das bedeute nichts anderes, als daß er nicht nach Spanien gegangen sei, um den Frieden zu predigen, sondern um den Brandherd auf Frankreich auszudehnen.

Der „Ami du peuple" wendet sich schließlich in schärfster Form gegen dieses Ziel und schreibt: „Zurück mit den Theorien, zurück mit den pazifistischen Philosophien, zurück mit den demagogischen Hetzen. Wenn die anderen sich bekämpfen, so bedauern wir das, aber das wir uns bekämpfen, um ihrem Beispiel zu folgen, nein, tausendmal nein, wir kümmern uns nicht darum. Ob der Friede unteilbar ist oder nicht, ob sich in der Welt die einen gegenseitig beschießen und die anderen im Frieden leben, wir haben nur eine Sorge, solange wir nicht bedroht oder überfallen werden, wollen wir im Frieden leben und uns nicht um Streitigkeiten kümmern, die dazu führen könnten, daß Männer derselben Rasse sich gegenseitig bekämpfen."

Nutzbringende Zusammenarbeit

Der französische Senator Bérenger befürwortet die europäische Konferenz

Paris, 19. August.

Im „Oeuvre" setzt sich der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des französischen Senats, Henri Bérenger, für die baldige Einberufung einer europäischen Konferenz ein. Die Frage sei, erklärt er, ob Europa sich in zwei Lager teile, ob es sich in Föderationen organisiere. Wenn es einem neuen allgemeinen Krieg entgehen wolle, müsse unbedingt eine europäische Konferenz einberufen werden, in der die hauptsächlichen Streitfragen eine vernünftige Lösung finden müßten. Zwischen den verschiedenen europäischen Staaten müsse eine Formel der freien und nutzbringenden Zusammenarbeit gefunden werden, die den Krieg verhindere. Diese neuen europäischen Fragen würden erstmalig auf der Fünferkonferenz auftauchen, die demnächst zum Abschluß eines neuen Locarno zusammentrete.

Sperrketten auf der Seine

Streikende Frachtschiffer unterbinden den Verkehr

Paris, 19. August.

Die gesamte Belegschaft einer Werftstatt zur Ausbesserung von Frachtkähnen in der Nähe von Paris ist in den Streik getreten, um gegen die Entlassung eines Arbeiters zu protestieren. Dem Streik haben sich auch die Frachtkahnbesatzungen angeschlossen und mit etwa 200 Frachtkähnen vier Sperrketten auf der Seine nördlich von Paris gelegt und damit die Flußschiffahrt lahmgelegt.

Französischer Bomber abgestürzt

Paris, 19. August.

Ein französisches Bombenflugzeug des 12. Geschwaders ist bei einem nächtlichen Uebungsflug über einem Munitionslager bei Bananne im Departement Aube abgestürzt. Vier Mitglieder der Besatzung konnten sich durch Fallschirmabsprung retten, ein Fliegerhauptmann kam ums Leben.

Hohe Auszeichnung für v. Mackensen

Das Reiterregiment 5 dem Generalfeldmarschall übergeben

Stettin, 19. August.

Mittwoch vormittag erfolgte die feierliche Uebergabe des Reiterregiments 5 in Stolp an den Generalfeldmarschall von Mackensen. Das Reiterregiment 5 führt die Tradition der ehemaligen Leibhusarenregimenter 1 und 2 und des ehemaligen Husarenregiments 5 weiter. Mit den genannten Regimentern ist Generalfeldmarschall von Mackensen besonders dadurch eng verbunden, daß er in dieser Truppe als Einjährig-Freiwilliger seine militärische Laufbahn begann. Das ehemalige Husarenregiment 5 unterstand ihm früher in seiner Eigenschaft als Kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig.

Der Generalfeldmarschall war Dienstag nachmittag in Begleitung seiner Gattin und seines Adjutanten Major Graf von Hülsen in Stolp eingetroffen und auf dem Bahnhof von Vertretern des Regiments und der Stadt empfangen worden. Tausende von Stolper Volksgenossen begrüßten den greisen Marschall herzlich. Mittwoch vormittag erfolgte dann nach einer Kranzniederlegung in der Schloßkirche die Uebergabe des Regiments durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Generaloberst von Fritsch übergab im Auftrag des Führers Generalfeldmarschall von Mackensen das Reiter-Regiment und erklärte, daß die ganze deutsche Armee es als eine hohe Auszeichnung empfinde, daß der Generalfeldmarschall der alten Armee nun auch mit der neuen Wehrmacht eng verbunden sei. Im Anschluß hieran sprach Generalfeldmarschall von Mackensen seinen Dank aus für die hohe Ehre, die ihm zuteil geworden war und schloß mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und Deutschland.

Kennen Sie schon das 6-Uhr-Abendblatt der „B. Z."?

Es erscheint täglich ab 18 Uhr im Straßenhandel und ist auch zu haben bei den Zeitungshändlern, in allen Kiosken und in unseren sämtlichen Anzeigen-Annahmestellen.

sinken. Offenbar hatte den Aermsten der Schlag gerührt! Endlich krachte die Salve, und alles war zu Ende!" Das ist dieselbe Mordgier, die in Spanien, in Frankreich, in Griechenland und an all den anderen Brutstätten des kommunistischen Terrors am Werke ist! Nichts hat sich seit den Schreckenstagen von Moskau und Petersburg an der bolschewistischen Zerstörungsweise geändert, und auch die Blindheit gewisser Staatsmänner gegenüber dieser kulturvernichtenden Mordtradition des Kreml besteht unvermindert fort . . .!

*

„Werft Trotzki hinaus", so forderte dieser Tage eine Osloer Zeitung und lenkte damit die Aufmerksamkeit auf einen der gefährlichsten bolschewistischen Agitatoren. Wer die Lebensgeschichte und die kommunistischen Ränkespiele des Juden Laib Bronstein — das ist Leo Trotzkis wirklicher Name — näher kennt, wird den Zorn des norwegischen Blattes vollauf verstehen. Es war vorauszusehen, daß der Gründer der Roten Armee seine heimlichen revolutionären Umtriebe im Norden Europas nicht anders als vor zwei Jahren in der Villa Barbizon im Walde von Fontainebleau organisieren würde. Damals, als er Frankreich verlassen mußte, hatte er mit seinem Neutralitätsversprechen maßgebenden norwegischen Politikern Sand in die Augen zu streuen gewußt; heute pfeifen es die Spatzen von den Dächern seines Asyls in Christiansand, daß er mit Hilfe seiner vier Sekretäre politisch genau so aktiv gebliehen ist, wie er es vor seiner 1928 erfolgten Ausweisung aus Sowjetrußland war. Was nun seine bolschewistisch-propagandistische Tätigkeit betrifft, so wird man nicht behaupten können, daß der Gegensatz zwischen ihm und Stalin, der seinerzeit auch den Ausschluß Kamenews, Sokolnikows und Sinowjews aus der Kommunistischen Partei zur Folge hatte, in unverminderter Stärke fortbesteht. Vielmehr läßt eine Reihe verdächtiger Umstände darauf schließen, daß seit der Zusammenkunft Trotzki-Litwinow im Jahre 1934 eine Annäherung zwischen den einst feindlich gesonnenen bolschewistischen „Prominenten" als zweckmäßig befunden worden ist: Die finanziellen Mittel für das bolschewistische Zerstörungswerk, das Trotzki seit einiger Zeit vor allem in Frankreich, Spanien und auf dem Balkan organisiert, fließen in erster Linie aus Moskauer Quellen, und nicht ohne Grund paktiert der rote Jude gerade mit der norwegischen Arbeiterpartei, deren Zusammenarbeiten mit der Sowjetregierung ganz besonders rege ist. Stalin wiederum versucht, die Situation in seinem Sinne zu nutzen: Damit die politische Mühlarbeit seines Gesinnungsgenossen Laib Bronstein nicht in ihrer sowjet-amtlichen Tendenz hervortritt, sondern unter dem Schlagwort der 4. Internationale um so intensiver durchgeführt werden kann, rückt er nach außen durch die Eröffnung eines Zweckgerichtsverfahrens gegen die Trotzki-Sinowjew-Gruppe erneut von ihm ab. Dieses Verfahren hat soeben vor dem Militärtribunal der Sowjetunion seinen Anfang genommen. Die letzten Enthüllungen über die Förderung der Kreml-Politik seitens Trotzkis sind jedoch so beweiskräftig, daß der Moskauer Schwindel immer mehr ins Tageslicht tritt und auf das Täuschungsmanöver der kommunistischen Machthaber nur noch Narren und Unwissende hereinfallen können.

70 Millionen durch KdF.-Reisen

Berlin, 19. August.

Die Tätigkeit der NSG. „Kraft durch Freude" hat neben ihrer sozialpolitischen auch noch eine wichtige wirtschaftliche Bedeutung; das läßt sich jetzt wieder aus den für 1935 ermittelten vorläufigen Zahlenergebnissen entnehmen. Danach ist z. B. die Zahl der KdF.-Seereisen so groß geworden, daß sie für den Arbeitseinsatz in der Seeschiffahrt sehr wichtig wurde. Im Jahre 1935 haben 133 000 deutsche Arbeiter auf sieben großen Dampfern 107 Hochseefahrten unternommen. Im übrigen ist von besonderer Bedeutung, daß nach vorsichtiger Schätzung im Jahre 1935 70 Millionen Reichsmark durch KdF.-Reisen umgesetzt worden sind, was eine Steigerung um 18 Millionen gegen das Jahr 1934 bedeutet.

Nationalisten besetzen wichtigen Flugstützpunkt

Die Madrider Regierung verlor durch Cartagena die Hauptwerft ihrer Kriegsmarine

Paris, 19. August.

Wie Havas aus Rabat meldet, ist Don Benito (östlich von Merida an der Badajoz-Front) von den nationalistischen Truppen besetzt worden. Don Benito sei ein wichtiger Flugstützpunkt. Die nationalistischen Truppen hätten zwar keine Flugzeuge der Madrider Regierung mehr vorgefunden, aber eine große Menge Material.

Zur Erhebung Cartagenas gegen die marxistische Regierung von Madrid weisen die Pariser Blätter darauf hin, daß diese Hafenstadt militärisch einen besonderen Wert habe. Cartagena, Ferrol und Cadiz seien die drei einzigen Flottenstützpunkte Spaniens. Alle drei seien nun in den Händen der Nationalisten. Außerdem aber liege Cartagena nur 50 km von Murcia und 100 km von Alicante entfernt. Es sei von hohen Bergen und außerordentlich guten Küstenforts umgeben, die mit den neuesten Widers-Kanonen besetzt seien.

Die Hauptwerft der spanischen Kriegsmarine sei der Madrider Regierung damit verloren gegangen. Die Madrid treu gebliebenen Kriegsschiffe können jetzt im Falle einer Beschädigung in Cartagena nicht mehr ausgebessert werden. Außerdem liege in Cartagena die größte spanische Pulverfabrik und nur drei Kilometer entfernt das Städtchen La Union mit den bekannten Bleibergwerken. In etwa gleicher Entfernung liege der einzige spanische Wasserflugzeugstützpunkt Los Alcazares. Die strategische Bedeutung Cartagenas für die Nationalisten sei also außerordentlich groß.

Straßenkämpfe in San Sebastian

London, 19. August.

Nach einer Meldung des „Evening Standard" sind in San Sebastian und Irun seit Mittwoch vormittag heftige Straßenkämpfe im Gange. Die Marxisten sollen fluchtartig die Verteidigungsstellung außerhalb der Stadtgrenze San Sebastians geräumt haben und sich unter dem Deckungsfeuer eines kleinen Torpedobootes unter Hinterlassung zahlreicher Toter nach der Strandpromenade zurückziehen. Von der Landseite her werde San Sebastian an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig von den Truppen der Nationalisten angegriffen, deren Vorhut bereits in den Straßen der Vororte mit dem Feind Fühlung habe. In den Hauptstraßenzügen haben die Marxisten Barrikaden errichtet.

Rote MG-Schützen aus Belgien

Lissabon, 19. August.

Aus Jerez de la Frontera wird gemeldet, daß Streitkräfte der Militärgruppe am Dienstag die Ortschaft Zalmea de la Serena besetzt haben. Von dort aus sollen Bekalcazar und Pozoblanco angegriffen werden.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Noticias" berichtet von der französisch-spanischen Grenze, daß dort eine größere Abteilung belgischer roter Miliz eingetroffen sei. Die Belgier, die als Maschinengewehrschützen ausgebildet seien, sollen gegen die spanischen Nationalisten eingesetzt werden.

Sowjetagentin hetzt im Rundfunk

Hendaye, 19. August.

In Barcelona verbreitet ein Kurzwellensender Nachrichten der Madrider Linksregierung und der in Barcelona herrschenden marxistischen Parteien. Die Sprecherin dieser Meldungen war bis vor kurzem noch Funksprecherin des Moskauer Senders und Redakteurin des Moskauer bolschewistischen Nachrichtendienstes.

Die Hilfe der deutschen Schiffe

Deutsche Schule in Santander mit Steinen beworfen

Berlin, 19. August

Der Befehlshaber der Linienschiffe hat sich mit seinem Flaggschiff, Panzerschiff „Deutschland", am 19. August nach Palma de Malorca begeben, um nötigenfalls zum Schutze der dort befindlichen Deutschen beizustehen. Am 18. August sind aus Barcelona Motorschiff „Monte Sarmiento" mit 1576 Flüchtlingen von 34 Nationen, darunter 790 Deutsche, und Dampfer „Baden" mit etwa 150 Flüchtlingen (genaue Angaben liegen noch nicht vor) nach Genua ausgelaufen. Dampfer „Chios" wird in den nächsten Tagen mit dem Rest der Flüchtlinge von Almeria über Malaga nach Lissabon gehen. In Alicante hat Dampfer „Palermo" 80 Flüchtlinge an Bord genommen. Aus Bilbao-Portugalete brachte das bereits oft genannte Motorschiff „Bessel" der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" in Bremen 24 Deutsche und 50 Ausländer nach Bayonne.

Die Torpedoboote „Seeadler" und „Albatros" haben am 19. August weitere Flüchtlinge, deren Zahl noch nicht feststeht, aus Gijon und Gijon abgeholt.

Motorschiff „Leverkusen", das sich auf der Heimreise von Ostküsten befand, erhielt vom Panzerkreuzer „Admiral Scheer" Order, Barcelona anzulaufen. Unter dem Schutz der Kriegsmarine sollen in Barcelona wieder Flüchtlinge nach Genua an Bord genommen werden.

In Santander, das sich bekanntlich in Händen der marxistischen Regierung befindet, wurde die deutsche Schule mit Steinen beworfen. Der Protest des Konsuls hat zu einer Erklärung des Bedauerns seitens der örtlichen Behörden geführt. Zur Vermeidung von Wiederholungen sind außerdem Polizeiposten vor der Schule aufgestellt worden.

Spanischer Konsul in Bremen entlassen

Madrid, 19. August.

Die Durchführung des Planes der Madrider Regierung, eine Freiwilligen-Armee zu bilden, wurde dem Landtagspräsidenten Martinez Barrio, dem Landwirtschaftsminister Funes sowie General Monge anvertraut. Die Organisation soll sich auf das ganze Land erstrecken. Nach Beendigung des Kabinettsrates teilte Ministerpräsident Giral der Presse mit, daß der spanische Konsul in Bremen, Miguel Aldasoro sowie der Botschaftssekretär Vargas Machuca-Berlin aus dem Staatsdienst entlassen worden seien. Ferner wurde der Generalstaatsanwalt des obersten Gerichtshofes entlassen sowie dessen Präsident, Diego Medina, drei Kammerpräsidenten und zehn Richter in den Ruhestand versetzt.

Britisches Waffenausfuhrverbot

London, 19. August.

Das britische Handelsministerium hat mit Wirkung vom 19. August alle Ausfuhrgenehmigungen nach Spanien, spanischen Besitzungen und nach der spanischen Zone Marokkos für alle Arten von Waffen, Munition, Luftfahrtgerät usw. laut Waffenausfuhrverbotserlaß vom Jahre 1931 aufgehoben. Das Verbot über Ausfuhr von Luftfahrtgerät umfaßt alle militärischen und zivilen Flugzeuge und stellt eine Art gesetzliche Unterbindung solcher Ausfuhr auf irgendeinem Wege dar.

Es bringt ferner, wie von autoritativer Seite betont wurde, zum Ausdruck, daß Großbritannien die Unterbindung der Ausfuhr nicht nur für den Luftweg, sondern auch über See angeordnet hat. Die jetzt unternommenen Schritte, so heißt es weiter, zeigten die große Wichtigkeit, die die britische Regierung der Sicherstellung der Lokalisierung des spanischen Konfliktes beimesse. Tatsächlich handele es sich um eine einseitige Handlung Großbritanniens und gehe über das hinaus, wozu sich Großbritannien in seiner Note an Frankreich bereit erklärt habe, Großbritannien habe darin mitgeteilt, daß es verschiedene Maßnahmen in dem Augenblick in Kraft setzen würde, in dem eine Vereinbarung mit den stimmten anderen Mächten, die das gleiche tun würden, zustandegekommen wäre.

Randbemerkung

Zielbewußte Agrarpolitik

Der Neuaufbau der deutschen Landwirtschaft war eine vordringliche Aufgabe, die der neue Staat bei der Machtübernahme zu lösen hatte. Es galt, die deutsche Landwirtschaft, die lebensunfähig geworden war, in ihrem Bestand wieder zu sichern, damit sie die an sie gestellte Forderung der Sicherstellung unserer Nahrungsfreiheit erfüllen konnte. Es folgte eine Reihe wichtiger Maßnahmen, die die Voraussetzung für die Verwirklichung der agrarpolitischen Ziele schufen. Erinnert sei hier unter anderem nur an das Reichserbhof- und Reichsnährstandsgesetz, an den Vollstreckungsschutz, an die landwirtschaftliche Entschuldung, an die umfassende Marktordnung, die Gewährleistung des festen und gerechten Preises usw. Die Erfolge sind nicht ausgeblieben. Die deutsche Landwirtschaft ist so weit gesundet, daß sie sich jetzt mit vollem Einsatz der Erzeugungsschlacht widmen kann. Was sich vor allem geändert hat, das ist das Verhältnis der Einnahmen zu den Aufwendungen. Die Produktion ist größer geworden, und die Verkaufserlöse sind ständig gestiegen. Dafür lassen wir einige Zahlen aus der neuen Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung folgen. Die Bruttoeinnahmen der Landwirtschaft sind im letzten Wirtschaftsjahr 1935/36 (von August bis Juli) auf 8,8 Milliarden Reichsmark gestiegen. Das ist eine halbe Milliarde Reichsmark mehr als im vergangenen Jahr. Im ganzen haben die Verkaufserlöse von dem Wirtschaftsjahr 1932/33 bis 1935/36 um rund 2,4 Milliarden Reichsmark zugenommen. Rechnet man zu den Verkaufserlösen noch den Wert des Selbstverbrauchs der Landwirtschaft hinzu, so erhält man den gesamten Erzeugungswert der Landwirtschaft. Dieser wird für 1935/36 auf rund 11¼ Milliarden Reichsmark geschätzt und liegt um nicht weniger als 3 Milliarden Reichsmark (ein Drittel) über dem Tiefstand des Jahres 1932/33. Durch die zielbewußte Zusammenfassung aller Kräfte ist also schon heute ein erheblicher Fortschritt in der Vermehrung der Erzeugung gemacht worden. Wir haben die Selbstversorgung unseres Landes ein ganzes Stück vorwärtsgetrieben und die damit verbundene Devisenersparnis für die Einfuhr unentbehrlicher Rohstoffe nutzbar gemacht. Andererseits sind durch die vermehrte Erzeugung und die vergrößerten Verkaufserlöse die Wirtschaftlichkeit des einzelnen Betriebes und die Kaufkraft des Bauern gehoben; das wirkt sich für uns größeren Käufen und einer weiteren Belebung der Gesamtwirtschaft aus. Die zielbewußte Agrarpolitik von heute hat der Landwirtschaft im großen gesehen alle Möglichkeiten erschlossen, die so erfolgreich aufgenommene Erzeugungsschlacht, die eine ausreichende Erzeugung bei angemessenen Preisen zum Ziel hat, zu Ende zu führen.

Vertiefung in die Herkunft

Sachsens Schüler fertigen Ahnentafeln an

Berlin, 19. August.

In einer Anordnung des Volksbildungsministeriums von Sachsen werden die Lehrer der sächsischen Schulen angewiesen, die Schulkinder zur Aufstellung einer Ahnentafel anzuleiten. Entsprechend dieser Anordnung wird im Schuljahr 1936/37 in den Volks-, Berufs- und Mittelschulen möglichst bis zu den Urgroßeltern mit der Errichtung von Ahnentafeln begonnen.

*

Diese Entscheidung des sächsischen Ministeriums muß gerade vom rassenpolitischen Standpunkt aus besonders begrüßt werden, weil die Beschäftigung mit den vergangenen Geschlechterreihen die Jugend zu Fragen hinführt, deren Klärung für das Volksganze bedeutsam ist. Je früher die Beschäftigung mit solchen Dingen einsetzt, um so wertvoller und ergebnisreicher sind die praktischen Auswirkungen. Es wäre wünschenswert, daß auch in anderen Gauen das beispielhafte Vorgehen Sachsens Nachahmung fände.

In letzter Minute

Minengefahr an der spanischen Mittelmeerküste

Berlin, 19. August.

Der Sender Santa Cruz de Tenerissa funkte am Mittwoch um 21,15 Uhr MEZ. folgende Warnung an alle Schiffe auf hoher See, die in mehreren Sprachen, darunter auch der deutschen, wiederholt wurde: „Alle auf Fahrt befindlichen Schiffe werden darauf hingewiesen, daß in nachfolgenden Häfen Gefahr besteht, da Minen gelegt sind: Malaga, Algeria, Cartagena, Valencia, Barcelona."

Sieben Wallfahrer totgetreten

Furchtbares Unglück bei einer Prozession

Kattowitz, 19. August.

Am Sonntag ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, in dem polnischen Wallfahrtsort Kalwarya im Kreise Biala ein furchtbares Unglück. Anläßlich des Ablaßfestes waren Tausende von Wallfahrern nach Kalwarya gekommen. Als die Wallfahrer, dem religiösen Brauch entsprechend, die Anhöhe zur Kirche knieend hinaufrutschten, entstand ein großes Gedränge. Im Mittelflügel des Kircheneinganges wurden die Betenden derart zusammengedrängt, daß zahlreiche Wallfahrer zu Boden stürzten und sich nicht mehr erheben konnten. Die nachströmenden Menschenmassen waren nicht mehr aufzuhalten und bewegten sich, ohne es verhindern zu können, über die Unglücklichen hinweg. Sieben Menschen fanden auf diese furchtbare Weise den Tod. Sie wurden von der Menge buchstäblich zertreten. Ein siebenjähriges Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Die Logen im Bund mit Stalin

hinter den Kulissen der Weltrevolution / 200 000 Dollar für Madrid / Sympathiekundgebung des Großorients

(Eigener Bericht)

Paris, 19. August.

Das internationale Freimaurertum hat jetzt seine Maske fallen lassen. Im Kampf um die Sowjetisierung Spaniens müssen offenbar die letzten Reserven eingesetzt werden, um die zusammenbrechende Volksfront zu unterstützen. Die Freimaurerlogen, die bisher nur hinter den Kulissen die bolschewistische Weltrevolution förderten, sind daher gezwungen, offen Farbe zu bekennen und ihren gesamten Einfluß in die Waagschale zu werfen.

Noch Ende dieser Woche soll in Paris eine Konferenz von Vertretern der Freimaurerlogen Frankreichs, Spaniens, Englands, Portugals, der skandinavischen Länder und der Vereinigten Staaten zusammentreten, um die Bürgerkriegslage in Spanien zu beraten. Einflußreiche Freimaurer haben bereits versichert, daß die internationale Freimaurerei alles tun werde, um der spanischen Volksfrontregierung nicht nur ihre Sympathie (!) zu bekunden, sondern ihr auch praktische Hilfe zu leisten (!). Man wolle Madrid etwa 200 000 amerikanische Dollar und außerdem Waffen und Munition zur Verfügung stellen. Ein prominentes Mitglied dieses Kriegsrates werde sich demnächst nach Spanien begeben, um mit der Madrider Regierung über die beste Art der Hilfeleistung zu verhandeln.

Von anderer Seite wurde mitgeteilt, daß die Freimaurerorganisationen bereits beschlossen hätten, auch ihre Sympathie gegenüber Moskau zu bekunden und eine Zusammenarbeit der Komintern mit der Zweiten Internationale zu empfehlen.

Diese Bestrebungen der Freimaurerei haben in Madrid selbst eine offizielle Bestätigung erfahren. In einer dort ausgegebenen Pressemitteilung erklärt der spanische Großorient, daß er zwar grundsätzlich außerhalb des politischen Kampfes stehe, angesichts der „brutalen Uebergriffe" der Armee im Einvernehmen mit „reaktionären Elementen" könne die Loge aber nicht gleichgültig bleiben.

Diejenigen, die den gegenwärtigen Bürgerkrieg inszeniert hätten, seien schon immer Erbfeinde der Freimaurer gewesen. Daher bestehe auch die Mehrzahl der Männer, die gegenwärtig „für die Demokratie und die Volksfront kämpfen" aus Freimaurern(!). „Wir senden ihnen unseren Gruß und versprechen ihnen unsere Unterstützung", so schließt die in Madrid verbreitete Erklärung.

*

Diese offizielle Verlautbarung ist eindeutig genug. Sie ist zugleich aber auch ein Beweis, wie eng das Freimaurertum mit dem Bolschewismus verflochten ist. Diese bisher immer bestrittenen Beziehungen erhalten durch den Pariser Kriegsrat und die Presseerklärung des spanischen Großorients ihre unumstößliche Bestätigung.

Ein famoser Sohn

Rio de Janeiro, 19. August.

Der augenblicklich in Rio de Janeiro weilende Gouverneur des südbrasilianischen Staates Rio Grande do Sul erhielt die Nachricht, daß der Sohn des argentinischen Staatspräsidenten, Liborio Justo, an der Grenze von Brasilien und Uruguay als Kommunist verhaftet worden sei. Liborio Justo, der seine kommunistische Betätigung zugibt, wird nach Argentinien abgeschoben werden.

47 neue englische Militär-Luftgeschwader

London, 19. August.

Im Rahmen des großen britischen Aufrüstungsprogramms müssen, wie der Luftberichterstatter des „Daily Telegraph" hervorhebt, in den nächsten 35 Wochen noch 47 neue Militärluftgeschwader geschaffen werden. Bis Ende März 1937 wird die englische Luftflotte um 71 Geschwader verstärkt sein. Seit dem 1. August sind bereits vier neue Geschwader gebildet worden.

London und Paris zur deutschen Antwort

„Die Berliner Vorschläge keineswegs überflüssig"

London, 20. August

Die deutsche Antwort auf die französischen Nichteinmischungsvorschläge ist in London mit offenkundiger Befriedigung aufgenommen worden, was sowohl von politischen unterrichteten Kreisen als auch von den führenden Blättern zum Ausdruck gebracht wird.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning-post" schreibt, daß die deutsche Antwort trotz gewisser Vorbehalte in London als ein konstruktiver Schritt zur Erzielung einer allgemeinen Vereinbarung angesehen werde. Italien sei jetzt das einzige Land, das noch Schwierigkeiten mache, aber es sei einige Hoffnung vorhanden, sie zu überwinden. Die Franzosen hätten sich inzwischen bereit erklärt, die offene Rekrutierung von Freiwilligen für die spanischen Marxisten zu unterdrücken. „Daily Telegraph" bezeichnet in einem Leitaufsatz die deutsche Antwort als fördernd. Die deutschen Einschränkungen beabsichtigten, den geplanten Pakt tatsächlich wirksam zu machen. Die deutschen Vorschläge seien angesichts dessen, was sich im Chaco-Krieg ereignete, keineswegs überflüssig.

Paris, 19. August.

Zur deutschen Erklärung in der spanischen Angelegenheit meint die radikalsozialistische „République", der große Fortschritt, den die deutsche Antwort bedeute, liege darin, daß Deutschland von einer mündlichen grundsätzlichen Zustimmung zu einer schriftlichen Übergegangen sei. Wenn dieses deutsche Schriftstück auch eine Reihe von Vorbehalten aufweise, so sei es doch immer besser als nichts. „Excelsior" stellt sich auf den Standpunkt, es sei schwer, den Transport von Freiwilligen nach Spanien zu verhindern, da kein Gesetz es den Anhängern beider Parteien verbiete, sich ihren Freunden anzuschließen. (Dann muß ein solches Gesetz eben erlassen werden! Die Schriftl. der BZ.) Im übrigen schließe sich Deutschland jedoch der französischen Neutralitätsthese an. Die internationale Atmosphäre habe dadurch eine erhebliche Klärung erfahren.

Der Berliner Vertreter des „Figaro" gibt der Befriedigung Ausdruck, daß der Zwischenfall, den die Rede des französischen Innenministers in Lille ausgelöst habe, bedauerlicherweise das ganze Problem der Neutralität erneut in Frage stellen könne. Obwohl die deutsche Presse diesen Zwischenfall mit einem verhältnismäßig gemäßigten Ton behandele, so habe er doch in ganz Deutschland eine heftige Kritik ausgelöst. Der Ausfall des Innenministers sei ein Unglück.

„Die deutsche Antwort ist richtig"

Giornale d'Italia über die zwiespältige Haltung der französischen Regierung

Rom, 19. August.

Unter der Ueberschrift „Vorfragen" schreibt „Giornale d'Italia" zur deutschen Antwort auf den Pariser Nichteinmischungsvorschlag, die Ereignisse der letzten Tage mit ihren neuen Waffenlieferungen und Kundgebungen für die Madrider Regierung zeigten, wie richtig die deutsche Antwort sei. Wie könne man eine Neutralitätsverpflichtung gegenüber Spanien übernehmen, wenn diese Verpflichtung nicht auf alle jene Regierungen ausgedehnt werde, die eine der beiden spanischen Parteien beliefern könnten.

Die Luftflotte der Linksregierung sei zum größten Teil französischer Herkunft. Die Neutralität, so schreibt das Blatt weiter, die Frankreich von den übrigen Mächten verlange, werde sozusagen tagtäglich von den Franzosen selbst verletzt.

Angesichts dieser Haltung der französischen Regierung denke Barcelona bereits daran, die von allen Seiten bedrohten Roten in Irun auf dem Umweg über französisches Gebiet zu erlösen. Toulouse werde geradezu zu einem Umschlagszentrum für die Roten. Hier strömen auch immer zahlreiche französische und belgische Freiwillige zusammen. Welche Gefahr das für den europäischen Frieden bedeute, könne man am besten ermessen, wenn man sich vorstelle, daß von anderen Ländern Freiwillige in das Lager der Nationalisten gehen könnten. Dazu kämen die täglichen Solidaritätskundgebungen und einige Geldsammlungen, die Léon Blum bisher nicht verboten habe.

Gerichtskomödie in der Sowjetzentrale

Ein seltsamer Schauprozeß gegen ehemalige Mitarbeiter Lenins und Stalins

Moskau, 19. August

Am Mittwoch begann im Haus der Gewerkschaften in Moskau vor dem Militärtribunal der Sowjetunion der Prozeß gegen die ehemaligen engen Mitarbeiter Lenins und Stalins, die Angeklagten Sinowjew, Kamenew und Genossen.

Die durch diesen Prozeß angestrebte Vernichtungsaktion gegen die politisch längst erledigte frühere Opposition soll eine Warnung für alle diejenigen bedeuten, die gegen die unumschränkte Diktatur des Parteiapparates anzukämpfen versuchen. Der Prozeß gegen die praktisch nicht mehr vorhandene Opposition bedeutet gleichzeitig ein Ablenkungsmanöver der Sowjetregierung, das die öffentliche Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Schwierigkeiten ablenken soll; von dem Versagen des Stachanow-Systems auf der ganzen Linie, von den katastrophalen Aussichten für die kommende Ernte, von dem offensichtlichen Zusammenbruch der Preis- und Lohnpolitik usw. Daß der Prozeß zugleich auch den Zweck verfolgt, von der terroristischen Interventionspolitik der Komintern im Auslande abzulenken, beweist u. a. der geradezu groteske Vorwurf gegen die Angeklagten, für deutsche Stellen gearbeitet zu haben. Er ist sogar in den offiziellen Teil der Anklageschrift aufgenommen worden. Die Anklage wird durch den obersten Staatsanwalt Wyschinski selbst vertreten. Auf der Anklagebank sitzen sechzehn Personen fast durchweg der alten revolutionären Richtung trotzkistischer Färbung zugehörig.

Der Prozeß begann mit der Verlesung der langen Anklageschrift, die sich fast ausschließlich auf „Geständnissen" der Angeklagten während der Untersuchungshaft aufbaut und hauptsächlich drei Punkte umfaßt: Angeklagt mit Trotzki sind Holzmann, Bavermann, Berg und Fritz David, die in Trotzkis Auftrag zur Ausübung von Terroraktion und Anschlägen nach der Sowjetunion entsandt worden seien und sich zu diesem Zweck mit der Sinowjew-Gruppe zusammengeschlossen hätten.

Unter Führung von Sinowjew und Kamenew hätten sie seit 1932 versucht, Anschläge auf Spitzenfunktionäre der Kommunistischen Partei zu unternehmen, und zwar auf Stalin, Kaganowitsch, Woroschilow, Ordschonikidse und andere. Der zweite Punkt besagt, daß die Angeklagten den Mord an Kirow im Dezember 1934 angestiftet hätten. Der dritte Punkt der Anklage betrifft den Versuch, Stalin bei dem vorjährigen 7. Komintern-Kongreß durch einen Revolverschuß zu töten. Baermann sei es jedoch nicht gelungen, zum Kongreß zugelassen zu werden, während David seinen Platz zu weit von der Tribüne entfernt gehabt habe! Ein weiterer Punkt der Anklageschrift spricht, wie schon erwähnt, von einer angeblichen Verbindung der Angeklagten zu deutschen Stellen.

Nach Verlesung der Anklageschrift erklärten sich mit Ausnahme von zwei Angeklagten sämtliche Angeklagten für schuldig.

*

Der französische Außenminister Delbos hatte Mittwoch eine Unterredung mit dem belgischen Botschafter in Paris.

General Gamelin ist von seiner Polenreise am Mittwochmittag nach Paris zurückgekehrt. Im selben Zuge trafen auch die Mitglieder einer sowjetrussischen Fliegerabordnung in Paris ein.

Der englische Kreuzer „Neptune" hat nach 14tägigem Aufenthalt die Kriegsmarinestadt Kiel wieder verlassen und ist nach Portsmouth ausgelaufen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohrer. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Ernst Richard Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Anzeigen: Georg Schmidt, sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reinschach Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Nierke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. VII. 36: der Morgenausgabe über 22 000
Auflage der Abendausgabe über 4 700
Gesamtauflage über 26 700

Schiffahrt und Schiffbau

Der deutsche Schiffsverkehr über See

Der Schiffsverkehr über See erreichte in den wichtigeren deutschen Häfen im Juni nahezu 8 Mill. NRT. von denen 6,4 Mill. NRT beladen waren. Gegen den Juni 1935 ergibt sich eine Zunahme um 6%. Der Verkehr liegt um 18% über dem Juni-Verkehr des Jahres 1935 und um 29% über dem des Juni 1932. Sieht man von den Monaten ab, in denen die Auswirkungen der Kälte den Vergleich stören, ist es das erste Mal seit der Wirtschaftskrise, daß der Verkehr über den der entsprechenden Monate von 1929 und 1930 hinausgeht. Faßt man das erste Halbjahr 1936 zusammen, so zeigt sich, daß zwar der Verkehr des ersten Halbjahres 1929 übertroffen wird, daß aber der des ersten Halbjahrs 1930 noch nicht ganz erreicht worden ist.

An der Zunahme des Verkehrs von Mai bis Juni sind bis auf Kiel alle wichtigeren Ostseehäfen beteiligt, ferner die bremischen Häfen, Emden und einige mittlere Nordseehäfen. In Hamburg ist jedoch ein kleiner Rückgang gegen den Vormonat zu verzeichnen. Der Küstenverkehr (Verkehr zwischen deutschen Häfen) hat sich weiter günstig entwickelt. Er ist von 1,423 auf 1,741 Mill. NRT beladenen Schiffsraums gestiegen. Auch der Abgang von Schiffen ins Ausland weist eine Zunahme der beladenen Tonnage von 2,569 auf 2,742 Mill. NRT auf, während der Eingang von Schiffen aus dem Ausland von 2,139 auf 2,127 Mill. NRT leicht zurückgegangen ist. Der Verkehr unter deutscher Flagge ist gegen Mai zwar gestiegen; doch ist sein Anteil am Gesamtverkehr — vor allem infolge des Vordringens der britischen und niederländischen Schiffe — etwas zurückgegangen.

Seedienst Ostpreußen

Der tägliche Hochbetrieb im Seedienst Ostpreußen wird fahrplanmäßig noch bis Ende August durchgeführt. Worauf wird nach dem 19. August noch auf den Fahrten von Heiligenfors nach Pillau angelaufen. Im September veranstaltet der Seedienst noch fünf Planfahrten wöchentlich (davon je eine Fahrt von Kiel und Travemünde). Daneben finden aus Anlaß des Parteitages und anderer Gelegenheiten zahlreiche Leerfahrten statt, die für Gruppen- und Einzelreisen günstige Reisemöglichkeiten bieten. Die Hafen- und sonstigen Vertretungen des Seedienstes geben darüber Auskunft. Der Finland-Ostpreußendienst verkehrt noch bis Ende September. Der sonstige Seedienst Ostpreußen wird noch bis Ende Oktober zwischen Kiel—Swinemünde, Zoppot und Pillau betrieben.

Neuer Maierform-Fischdampfer

Probefahrt Fischdampfer „Main"

Der von der Schiffbau-Gesellschaft Unterweser AG., Wesermünde, für die Reederei Hans Kunkel in Wesermünde erbaute Hochseefischdampfer „Main" machte seine Abnahmeprobefahrt. Anerkennung fand die geräumige und freundliche Anordnung der Mannschaftswohnräume; auch Bade- und Waschräume sind vorhanden. Der Dampfer ist 54 m lang, 8,10 m breit und 4,90 m hoch. Das nach der Maierform erbaute Schiff wird mit einem Stromlinienruder und im übrigen mit allen technischen Neuerungen ausgerüstet.

Die Weserschiffahrt

Rückgang des Bergverkehrs

Die Wasserverhältnisse der Weser waren im Juli weiter unbefriedigend. Es wurde mit 1,93 m durchschnittlicher Tauchtiefe auf der Oberweser und 1,46 m auf der Mittelweser nicht einmal der Durchschnitt des Vormonats erreicht, so daß die Ladungsmenge der Kähne weiter eingeschränkt werden mußte (auf der Mittelweser auf etwa 60%). In den ersten sieben Monaten gingen talwärts 1 210 200 t durch die Bremer Weserschleuse, mithin 350 000 t oder 40% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Steigerung bewirkte die erhöhte Baustoff-Anfuhr (plus 390 000 t). Daneben wurden aber auch Stückgut und Getreide mehr angefahren. Kali und Salz nahmen um 40 000 t und Kohlen um 250 000 t ab. Bergwärts war der Versand mit 211 200 t um 56 600 t oder 28% schwächer, weil sämtliche Hauptgüter, insbesondere Mineralöl, Getreide, Mehl, Auslandskohle und Stückgut, teilweise sehr erheblich nachließen. Eine Ausnahme machte nur Holz, das durch den erhöhten Versand im Juli jetzt die Vorjahresmenge übertraf.

Danzigs Seeschiffverkehr. Im Juli sind in den Danziger Hafen 523 Schiffe von zusammen 291 410 NRT eingelaufen. In der gleichen Zeit haben den Danziger Hafen 508 Schiffe mit zusammen 293 546 NRT verlassen. Von den eingegangenen Fahrzeugen hatten 191 von zusammen 190 262 t Ladung, von den ausgegangenen Fahrzeugen waren 438 von zusammen 225 261 t beladen. Der Tonnage nach betrug der Schiffseingang Deutschland an erster Stelle mit 64 396 NRT. Es folgten Schweden mit 50 194 NRT, Dänemark mit 46 401 NRT., Norwegen mit 25 569 NRT, Holland mit 23 561 NRT., Polen mit 21 634 NRT., Finnland mit 18 763 NRT., Griechenland mit 12 845 NRT., die Niederlande mit 7971 NRT., Italien mit 7837 NRT., Estland mit 5149 NRT., Frankreich mit 2678 NRT., Danzig mit 1935 NRT., Lettland mit 1693 NRT, sowie Panama und Litauen. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres sind in den Danziger Hafen 2950 Schiffe von zusammen 1 731 790 NRT eingelaufen. In der gleichen Zeit haben 2939 Schiffe von zusammen 1 736 690 NRT. den Danziger Hafen verlassen. In den ersten sieben Monaten des Vorjahres umfaßte der Schiffseingang 2518 Schiffe von zusammen 1 572 504 NRT., der Schiffsausgang 2531 Schiffe von zusammen 1 596 701 NRT.

Gdingens Güterumschlag im Juli. Der Güterumschlag des Gdingener Hafens, der im Juni einen leichten Rückgang aufzuweisen hatte, ist im Juli erneut angestiegen. Insgesamt hat sich der Umschlag um rund 73 000 t von 564 600 t im vorhergehenden Monat auf 637 500 t erhöht. Dabei ist der Umschlag im Seeverkehr von 554 700 auf 628 000 t angestiegen. Die Steigerung war sowohl im eingehenden wie im ausgehenden Verkehr sehr stark. Bei der Einfuhr hat sich der Umschlag von 88 800 auf 109 500 t, bei der Ausfuhr von 466 000 auf 518 500 t erhöht. Auf den Binnenverkehrsumschlag war eine Zunahme des Umschlags von 6300 t auf 8001 festzustellen, während der Küstenverkehr einen Rückgang von 3600 t auf 1600 t aufweist. Besonders bemerkenswert ist ein Ansteigen der Kohlenverschiffung von Gdingen nach den Mittelmeerhäfen. Nach den bisher vorliegenden Berichten wurden im Juli 17 Schiffe mit 132 000 t nach italienischen, griechischen, ägyptischen Häfen, sowie Gibraltar und Malta abgefertigt; weiter gingen zwei Kohlenschiffe nach Südamerika. Eine beträchtliche Höhe hatten auch die Holzverschiffungen. Es wurden 17 Schiffe mit Schnittholz abgefertigt, die rund 11 000 stds. ausführten. Die Verschiffungen gingen zum größten Teil nach Großbritannien, zwei Partien nach Belgien und kleinere Partien nach Nord- und Südafrika. Der Getreideumschlag ist fast 2000 t wurde nach Lourenco Marques abgefertigt. Außer Schnittholz wurden im Juli 460 stds. Grubenholz nach Grangemouth verschifft.

Die Baupläne der Svenska Amerika-Linien. Anläßlich des Zusammentretens der Verwaltung der Schwedischen Amerika-Linie ist, wie verlautet, beschlossen worden, Erwägungen und Untersuchungen vorzunehmen, in denen die Frage eventueller Neubauten geklärt werden soll. Es erscheint möglich, daß sich die Gesellschaft nach Abschluß dieser Untersuchungen zur Anschaffung eines weiteren Schiffes für die Amerikafahrt entschließen wird. Die Gesellschaft hat sich in der letzten Zeit im übrigen besonders intensiv mit den neuen Erfahrungen auf dem Gebiete des Dieselmotors befaßt. Dieser Tage sind zwei Verwaltungsmitglieder nach Italien gefahren, um die neuen Installationen auf dem Motorschiff „Vulcania" zu studieren. Falls die Reederei einen Neubau bestellt, dürfte dieser kaum einer schwedischen Werft gegeben werden. Die Lage der schwedischen Werften ist zurzeit derart, daß ein Neubau der fraglichen Größe auf Grund des außerordentlich starken Auftragsbestandes kaum ausgeführt werden könnte.

Norddeichradio. Funktelephonische Verbindung besteht am 20. und 21. August voraussichtlich mit folgenden Schiffen: Cap Arcona, Columbus, Deutschland, Europa, Hamburg, Hansa.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 18. an Mogadiscio, Attika 18. an Ceara. Goslar 19. an Melbourne. Hedwig 18. an Bremen. Hessen 18. von Antwerpen. Main 19. an Hamburg. Minden 18. an Tampico. Neckar 18. ab Casablanca nach Lissabon. Nienburg 18. ab Antwerpen nach Havanna. MS Nürnberg 18. von Bremen nach Antwerpen. Orotava 18. an Las Palmas. MS Saale 18. in Buenos Aires. MS Coburg 18. ab Penang nach Port Said.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Alsterufer 18. von Suez. Braunfels 18. von Suez. Freienfels 14. in Durban. Geierfels 17. Perim passe. Kaiserfels 18. von Okina. Lindenfels 16. von Malta. Marienfels 18. von Bunder Shahpour nach Kuwait. Rockenfels 19. in Hamburg. Trautenfels 18. Ushant passe. Trifels 17. von Bhavnagar.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 18. von Rotterdam nach Lissabon. MS Bessel 18. von Bilbao nach Bayonne. Castor 18. in Altona. MS Ceres 18. von Königsberg nach dem Rhein. Elmo 19. in Bremerhaven. MS Euler 18. von Leningrad nach Stettin. Flora 19. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Hellos 18. in Bilbao (Portugalete). Hera 18. in Palma de Mallorca. Hestia 18. in Rotterdam. MS Iris 18. in Königsberg. Jano 18. Emmerich pass. nach Köln. Leander 18. von Gdingen nach Riga. Lena 18. von Bremen nach Kopenhagen. Minos 18. in Königsberg. Nixe 18. Brunsbüttel pass. nach Malmö. Prinz 18. Emmerich pass. nach Köln. Rhea 18. von Rotterdam nach Bremen. Vesta 18. in Bremen. Xaver 18. von Königsberg nach Elbing.

Nachrichtenübermittlungen. Bacchus 19. Emmerich passiert nach Köln. MS Bessel 19. von Bayonne nach Bilbao. Diana 18. von Kiel nach Kopenhagen. Egeria 19. Holtenau pass. nach Rotterdam. Elbe 18. von Antwerpen nach Egersund. Fortuna 19. v. Rostock n. Lübeck. Irene 19. von Köln nach Rotterdam. Luna 19. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Mercur 19. in Bergen. Neptun 19. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Phaedra 19. in Altona. Sirius 19. in Hamburg. Venus 19. in Königsberg. Naval 19. in Elbing. Continental 19. nach Königsberg. Oscar Friedrich 19. in Königsberg. MS Schiebau 19. von Köln nach Rotterdam. Rhin 18. in Bremen.

Argo Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Batt 18. an Antwerpen. Elster 19. Holtenau pass. nach Bremen. Greif 18. von London nach Hamburg. Möwe 18. von Hull nach Bremen. Oliva 18. von Reval nach Kemi. Orinoko 18. an Rauma. Spreer 19. Holtenau pass. nach Bremen. Tanne 18. an Stettin. Zander 18. an Nyhamn.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Akka 19. von Famagusta nach Mersin. Angora 19. von Rotterdam nach Hamburg. Boehun 18. in Barcelona nach Constantza. Cavalla 18. in Onessant passiert. Derindje 18. von Piräus nach Casablanca. Macedonia 17. in Alexandrien. Samos 17. in Piräus. Thessalia 18. von Nordenham nach Oran.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Werner Vinnen 18. Skagen pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Westindien: Wagenfels 19. an Hamburg. MS St. Louis 18. ab Galway nach Newyork. Kellerwald 18. ab Hamburg nach Montreal. — Westindien, Mittelamerika: Adalia 18. an London. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Gera 17. ab Marseille nach Rotterdam. Lüneburg 18. ab Trondheim nach Hamburg. Tickermark 18. ab Lissabon nach Le Havre. Freiburg 19. an Batavia. — Ostasien: Odenwald 17. ab Marseille nach Casablanca. MS Burgenland 18. an Schanghai. Neumark 18. ab Singapore nach Miri. Odenwald 18. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Stadtfurt 15. Azoren passiert nach Oran. — Regelfahrtgenreise: Hellenes 18. an Dortmund. Nordmark 18. ab Singapore nach Miri. Odenwald 18. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Stadtfurt 15. Azoren passiert nach Oran nach Bremen. Trapani 18. in Königsberg. Valencia 18. an Hamburg. Nordmark 18. ab Colombo.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. DD Essen 18. ab Las Palmas nach Vigo. — PD Cap Norte 19. in Bahia. MS Entrerios 18. in Santos. Hohenstein 18. ab Vincent passiert. Rio de Janeiro 18. Dover passiert. Tenerife 18. in Rio de Janeiro. MS Bahia 19. in Santos. (Vergnügungsreise): Monte Rosa 15. Cuxhaven passiert nach London. MS Monte Pascoal 18. von Harstad nach Aandalsnaes. — Kraft-durch-Freude-Reise: MS Monte Olivia 19. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wameru 18. ab Las Palmas. — Südwestafrika: Windhuk 18. in Santa Isabel. — Süd- und Ostafrika: Njassa 18. ab Mombasa. Watussi 18. ab Walfischbay. Ubena 19. an Antwerpen.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 18. ab Falsterbokanal nach Esbjerg. Hernösand. Kersten Miles 14. ab Newyork, Simon v. Utrecht 15. an Harburg. Memphis 14. an Leningrad. Sesostris 16. an Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. MS Frida Horn 18. in Hamburg. MS Ingeborg Horn 18. Azoren passiert nach Port of Spain.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Cabo Carvoeiro 18. in Hamburg. Cabo Espichel 18. Porto 18. von Tanger nach Gibraltar, Tenerife 18. von Rotterdam nach Oporto. Sebu 18. von Hamburg nach Antwerpen.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Atlantis 17. von Marseille nach Genua. Barbara 15. in Danzig. Capri 14. in Hamburg. Cartagena 15. von Bremen nach Rotterdam. Die 15. in Hamburg. Malaga 14. von Lissabon nach Hamburg. Marsala 15. von Königsberg nach Leningrad. Castalon 17. in St. Louis. Palermo 14. in Alicante. Procida 17. von Livorno nach Bona. Savona 12. von Palermo nach Hamburg. Spezia 16. in Kilis. Taragona 17. von Oran nach Bremen. Trapani 18. in Königsberg. Valencia 17. von Hamburg nach Rotterdam.

Wariel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Friederich Brune 18. in Constantza. MS Josiah Macy 18. in Hamburg.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 18. in Stettin nach Königsberg.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 17. in Königsberg.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die Heimfrachtenmärkte waren allgemein ruhiger, doch größtenteils infolge der Zurückhaltung der Reeder, die praktisch überall noch unerledigte Aufträge vorliegen. Ausgehend ist es ebenfalls ruhig, jedoch ist hieran die Sonntagsunruhe schuld. Die La-Plata-Frachtschiffer haben indessen ziemlich gutes Interesse und zahlten 21 sh 6 d für einen 8800-Tonner von San Lorenzo nach Hull-Antwerpen. Auf Kontinentoptionen. Für Oktober liegen verschiedene Anfragen vor, für welche die Ablader bereits 21 sh 3 d über der Mindestrate zu bezahlen, jedoch halten die Reeder noch höhere Raten. Ausgesprochen lustig war es wieder in Nordamerika. Montreal-Getreide beschränkte sich in der Hauptsache auf Linienschiffe. Die Ernährer von Montreal schlossen einen 10 000-Tonner zu 7 sh fob. und getrimmt nach Manchester. Auch Hamburg und Antwerpen Reeder sind festere Raten. Das Zuckergeschäft von Kuba für prompte Verschiffung war vollkommen ruhig geworden, da die Reeder sehr hohe Raten fordern. Vom Nordpazifik könnte sowohl nach England als auch nach dem Kontinent Korn weiterer Schiffsraum auf fio.-Bedingungen geschlossen werden.

Die australischen Getreideverschiffer haben ein Schiff von 6600 t von Sydney nach England/Kontinent auf der Basis von 36 sh 9 d, was 6 d über Minimum ist, abgeschlossen. Die Reeder verlangen 37 sh 6 d für einen 8000-Tonner für 15. November/15. Dezember nach Liverpool. Ein 9000-Tonner zu 7 sh 6 d nach Rotterdam/Hamburg. Die Saigonreisverschiffer bezeigen ein Schiff von 7500 t für zweite Hälfte nächsten Monats.

Auch die Raten von der Donau erfuhren eine Erhöhung. Ein 600-Tonner mit 15. September Umladung wurde geschlossen von ein bis drei Ladehäfen nach bestimmten englischen Plätzen zu 18 sh 6 d und ein Schiff ähnlicher Größe mit Liegetagen 20. September nach England zu 17 sh 9. Außerdem konnte ein kleiner Monoschiff von 2000 t von Constantza nach Genua für erste Hälfte September zu 24 sh 6 d abgeschlossen werden. Die Charterfirmen vom Schwarzen Meer benötigen Schiffsraum für verschiedene Ladungen. Für ägyptische Baumwollsaat sind Verschenkanfragen im Umlauf.

Abschlüsse: San Lorenzo—U. S. Atlantik, D., Rajahstan", 8800 t, 10 Pkt., 21 sh 6 d, Schwergrainrate, Option Kanada 22 sh 6 d, Antwerpen 19 sh 3 d, Rotterdam 19 sh 6 d 30. September Cancelling. — Sydney (Aust.)—England/Kontinent, D „Zenave", 6600 t, 19 Pkt., 26 sh 9 d, loser Weizen, 29 sh 9 d in Säcken. Option Victoria-Verladung 27 sh 3 d und 29 sh 9 d, und östliche Optionen zu 6 d über Tarif, 19./25. Sept. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, D „Eugenie S. Embiricos", 8000 t, 26 sh 6 d, Bohnen, mit Optionen, 2./3. November. Ein bis drei Donauhäfen—England, D „Ethalia Mari", 6000 t, 18 sh 6 d, Schwergrainrate, 25. August/10. September. — Newport—Buenos Aires, 7000 t, 8 sh 6 d, Kohlen, 1. September Liegetage.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 18. August:

H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 9, Stückgut. Helga 11, M. Ruß, dtsch., von Archangelsk, Rab. & Stadtl., Holzhafen, Holz. Munkfors, schwed., von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 9, Kessel, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen 11, Schuppen 17, Stückgut. Vulcan, dtsch., von Bremerhaven, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 9, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 19. August:

Victoria, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 9, Stückgut. Saturn, dtsch., von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen 11, Schuppen 15, Korkholz. Quinta, dtsch., von Leningrad, Rab. & Stadtl., Holzhafen, Holz. Courland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Kali-Anlage. Helene L., M. Ruß, dtsch., von Leningrad, D. Ottmann, Kragen, Hols. Valencia, dtsch., von Italien, Hamburg, Gottfr. Steinmann, Hafen 11, Schuppen 14, Reis. Borderland, dtsch., von Liverpool, C. Scholle, Kali-Anlage. Almkerk, holl., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen 11, Schuppen 12.

Abgegangene Seeschiffe am 18. August:

Nixe, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Oscar, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Fasan, dtsch., nach Hull, Herm. Danelsberg, Stückgut. Adler, dtsch., nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut. Jonny, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Wasserohrlandrohr, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Helgoland, dtsch., nach Antwerpen, Herm. Danelsberg, Stückgut. Adana, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Nürnberg, dtsch., nach Chile, Herm. Danelsberg, Stückgut. Hybert, schwed., nach Mobile, Dasco, Stückgut. Stella, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Goldenfels, dtsch., nach Port Said, D. G. Hansa, Antrieb, dtsch., nach Köge, D. Ottmann, Kaks. City of Westerford, engl., nach Antwerpen, Nds. Kohlen & Co. Saxen, schwed., nach Ymuiden, Nordd. Hütte. Ardennia, schwed., nach Gotenburg, Carl Scholle, Koks.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremerschlepp abgegangen am 18. August:

ML The (Folkera) nach Hamburg. Stückgut. ML Tac (Niested) nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Ibis 2, Wachtel 4, Victoria 8, Feronia, Elin, Aenne 10, Vulcan 1, Kong Bjoern 3, Pax 5, Thesens, H. A. Nolze 6.

Hafen II: Rheinfels II. Barmbeck 18 (800 56), Saturn 15 (800 56), Heidenheim 16 (800 66), Isar 15 (801 64), Neckar 15, Weserbergen 18, Weserfels 18, Weserkante (834 90), Mosel (Erzplatz).

Holzhafen: Hermes (Logemann & Wardenburg), Quinta (Becker & Otten), Helga II, A. Buss (Stubbe & Berningshausen).

Hohentorshafen: Reiher (Becker & Otten).

Industriehafen: Tora Tre, Clitvaira, Nedjan (Röchling), Courland, Borderland (Kali-Anlage), Helene, Reise (Kali-Anlage), Sahara (Dreyer & Hillmann).

Werft: Valdarno (Dock III), Frauenfels (Dock V), Tre Viken (Werftbahn).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Europa, S. Kommodore Johnsen, Sierra Cordoba, Stuttgart.

Hamburg: Arcadia, Adam.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1. Std. 25 Min., Nordeney 2 Std. 35 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
20. August	5.45 17.49	5.35 17.39	5.25 15.29
21. August	6.14 18.19	6.04 17.58	5.54 15.59
22. August	6.46 18.50	6.36 18.30	6.26 16.30

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hameln	Minden	Landwehrhagen	Münden	Hann. Münden	Hameln	Minden
17. August	1.58	2.32	1.11	2.20			
18. August	1.60	2.31	1.09	2.14			
19. August	1.52	2.29	1.07	2.13			

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Knaben

6. August: Hilfsrottenführer Heinrich Streckuß Ehefr., geb. Reiners, (Zwillinge) Osterholz, Kastanienweg 13.

7. August: Bauer Düber Mesterharm Ehefr., geb. Ahrens, Ohlenstedt 6 (St. Osterholz).

8. August: Seemann Bernhard Hammann Ehefr., geb. Lenffer, Steffensweg 195. — Schreibgehilfe Johann Tietjen Ehefr., geb. Ritter, Helmelingen, Karlstr. 30. — Rangierarbeiter Heinrich Lindemann Ehefr., geb. Mahnke, Falkenberg 32.

8. August: Drogist Werner Flügger Ehefr., geb. Hackenberg, Wachmannstr. 139.

9. August: Maschinenschlosser Waldemar Blohme Ehefr., geb. Albers, Steinstr. 19.

10. August: Zahntechniker Edi Vogt Ehefr., geb. Tausch, Am Wandraham 5. — Vorarbeiter Willi Tesch Ehefr., geb. Meins, Steffensweg 98. — Maler Georg Spatthoff Ehefr., geb. Hilscher, Gerhard-Rohlfs-Str. 29. — Angestellter Georg Müller Ehefr., geb. Klinge, Emmastr. 284. — Arbeiter Karl Wortmann Ehefr., geb. Gerken, Nalingstraße 18.

11. August: Metallarbeiter Wilhelm Trautmann Ehefr., geb. Czekalla, Hulsberg 160. — Werkzeugschmied Engelhardt Ehefr., geb. Lange, Lindenhofstr. 44.

11. August: Versorgungsanwärter Paul Carstens Ehefr., geb. Wöhnert, Westerstr. 10. — Kaufmännischer Angestellter Nicolaas Schoemaker Ehefr., geb. Kooyman, Erlenstr. 71. — Tischler Hinrich Gernand Ehefr., geb. Wellbrock, Ritterhude, Alter Postweg 425. — Maurer Wilhelm Brake Ehefr., geb. Fett, Lehesterdeich 64a.

11. August: Arbeiter Heinrich Fleischmann Ehefr., geb. Kruse, Wilschhusenstr. 42. — Eisenbahnbetriebsassistent Walter Rathmann Ehefr., geb. Hittentroth, Sofiau, Alter Grenzweg 1. — 12. August: Angestellter Heinrich Warfelmann Ehefr., geb. Werner, Am Wall 174. — Kaufm. Angest. Walter Hüttenhaus Ehefr., geb. Knoll, Gr. Annenstr. 27. — Polierer Georg Maul Ehefr., geb. Julmann, Silberbürdener Str. 34. — Bahnbetriebsangestellter Otto Kirmse Ehefr., geb. Johannsen, Katrepelerstr. 86. — Heizer Johann Brandes Ehefr., geb. Mindermann, Osten 185.

12. August: Arbeiter Otto Damaschke Ehefr., geb. Kröger, Insselstr. 63. — Maschinenarbeiter Artur Strübig Ehefr., geb. Würdemann, Elbstraße 69. — Polierer Gerhard Rückert Ehefr., geb. Stute, Bachstr. 227. — Maschinenschlosser Siegfried Blank Ehefr., geb. Baars, Donandtstraße 74. — Handlungsgehilfe Hans Küchelmann Ehefr., geb. Degenhardt, Fleetrade 66.

13. August: Polsterer und Dekorateur Gustav Labudda Ehefr., geb. Kempe, Am Dobben 62. — Werftarb. Rudolf Schulz Ehefr., geb. Sellner, Manteuffelstr. 33. — Lagerist Franz Neuwert Ehefr., geb. Hornburg, Stiller Weg 16. — Reichsbahnbetriebsschlossassistent Georg Juttermeister Ehefr., geb. Döhle, Osterholz, Am Hilgeskamp 29. — Kaufm. Angestellter Johann Jensse Ehefr., geb. Lohfeld, Gellerstr. 79. — Feuerwehrmann Herbert Becker Ehefr., geb. Kahmeier, Stubdener Str. 20.

13. August: Fuhrmann Martin Curländer Ehefr., geb. Osterhus, Brafer Str. 35.

14. August: Arbeiter Stanislaus Czerwinski Ehefr., geb. Lichtenberg, Bremerhavener Str. 106a. — Elektriker Erich Garske Ehefr., geb. Brandt, Kattenturmer Heerstr. 62. — Mittelschullehrer Dr. phil. Hermann Röpke Ehefr., geb. Mandel, Bassum, Nienhaus 8. — Schneider Joh. Koch Ehefr., geb. Geissen, Moorhausen 68. — Handlungsgehilfe Carl Reese Ehefr., geb. Meyer, Weberstr. 15. — Tischler Christian Bischoff Ehefr., geb. Busch, Kl. Annenstr. 15. — Gärtner Rudolf Leymann Ehefr., geb. Melchior, Syke, Grünenstr. 10. — Hilfsschlosser Kurt Barwich Ehefr., geb. Frenberg, Am Koppenberg 24. — Schuhmacher Eduard Schminke Ehefr., geb. Giesecke, Oranienstraße 30. — Schuhmacher Hermann Arens Ehefr., geb. Törber, Kattenturmer Heerstr. 226a. — Lackierer Hermann Bremer Ehefr., geb. Wittens, Arsterdamm 2. — Straßenbahnschaffner Walter Langen Ehefr., geb. Dunenhoff, Westerdeich 36.

16. August: Autoschlosser Otto Blöchliger Ehefr., geb. Schön, Lindhornstr. 3. — Kupferschmied Fritz Mauruhen Ehefr., geb. Freie, Neuenlander. 18. — Brauereiarbeiter Josh. Schmidt Ehefr., geb. Knapp, Kirchhuchtinger Heerstr. 77.

Mädchen

1. August: Kaufmann Georg Strahmann Ehefrau geb. Bähre, Schwafördener 74.

6. August: Kaufm. Angestellter Rudolf Hammann Ehefr., geb. Beilenhadt, Neidenfeld 9.

7. August: Lehrer Robert Bergmann Ehefr., geb. Brandenburg, Gödesdorf 30. — Schlosser Heinrich Hammann Ehefr., geb. Kaldewei, Leetze 274. — Elektromeister Richard Meyer Ehefr., geb. Mahnke, Osterholzsteinweg 35. — Schlosser Walter Kühle Ehefr., geb. Flömer, Osterholzhauser Heerstr. 52.

7. August: Handlungsgehilfe Hermann Bergmann Ehefr., geb. Seffenhag, Neidenfeld 17. — Werkmeister Friedrich Bandmann Ehefr., geb. Reuter, Kirchweg 190.

8. August: Bankbeamter Karl Sandvoß Ehefr., geb. Goebel, Rüdesheimer Str. 27.

9. August: Arbeiter Christoph Cordes Ehefr., geb. Mahnken, Sagehorn 92.

10. August: Arbeiter Alwin Kamm Ehefr., geb. Schmidt, Fleetrade 27.

10. August: Kaufmann Heinrich Feibel Ehefr., geb. Meyer, Gustav-Adolf-Str. 3. — Kraftwagenführer Friedrich Wehrmann Ehefr., geb. Köhler, Uhlbremer Str. 25.

11. August: Kaufmann Heinrich Strangemann Ehefr., geb. Leffers, Schwachhauer Heerstr. 41.

12. August: Handlungsgehilfe Alfred Nehrmann Ehefr., geb. Groll, Elisabethstr. 46a. — Schiffszimmerer Johann Melter Ehefr. geb. Naut, Mühlenhausener Straße 27.

13. August: Oberarzt Dr. med. Gerhard Eiche Ehefr., geb. Bollmann, Hannover, Hildesheimer Straße 176.

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Aufgebote

12. August: Handlungsbevollmächtigter Gustav Heinrich Weiland und Auguste Johanne Lose. — Tapeziermeister Walter Kachler, Bremen und Marie Sophie Caroline Stellmann, Delmenhorst. — Messerabsteller Curt Max Erfurt und Anni Mathilde Adele Bullwinkel. — Juttigkeit, Johann Ferdinand Bode und Meta Lina Müller. — Elektrogroßhändler Heinrich Karl Cordes und Lutie Rudolfine Werner, sämtl. Wohnhaften. — Ingenieur Heinz Lützendorf, Bremen, und Charlotte Bauer, Almenau. — Dachdecker Hermann Heinrich Albert Wittmershaus und Auguste Sophie Hellau. — Dreher Friedrich Heinrich von Ohlen und Auguste Victoria Stubbe. — Monteurhelfer Bodo Herbert Hugo Karl Schulze und Anna Auguste Mattern. — Tischler Wilhelm Ferdinand Steenbock und Emma Hardt. — Graveur Hermann Christian Eberhard Fritzen und Marie-Luise Mund. — Kaufmann Adolf Konrad Röhrsen und Elfriede Wina Marie Brackmann. — Prokurist Theodor Martin Louis Dieck und Elsa Auguste Bokelmann. — Werkführer Georg Theodor Pfeil und Gertrud Kischel. — Oberspielleiter Frederico Wolf, gen. Wolf-Ferrari, und Agnes Helene Elisabeth Blohm.

12. August: Kaufmann Karl Ernst Walter Jordan und Hermine Helene Bleckwehl, Varel i. O. — Fräser Willy Karl Franz Sanderhoff und Anna Boje. — Matrose Friedrich Christian Wilhelm Hermann und Johanne Henriette Christine Drabinski, geb. Engler.

13. August: Schlosser Armed Ludwig Ida Knust und Johanne Gesine Roesler. — Handlungsgehilfe Ernst August Heitmann und Wilma Hoge. — Graphikgraveur Wilhelm Julius Hermann Schröder und Else Uhlen. — Metallarbeiter Alfred Karl Baier und Hermine Erika Henrike Ziegeler. — Angestellter der Wehrmacht Friedrich Ferdinand Heinrich Wredow und Frieda Bertha Gertrud Ostmann. — Arbeiter Nikolaus Wegierski und Elisabeth Strzypek. — Autoschlosser Heinrich Conrad Bock und Margareta Wilma Bindhammer.

— Einkäufer Friedrich Johann Rosenmeier und Berta Stegmann. — Buchhalter August Wilhelm Rose und Franziska Kaiser. — Schirrmeister Georg Heinrich Rutz, Kaserne Niedersachsendamm, und Elisabeth Gertrud Körber, Eitenburg Kr. Delitzsch. — Handlungsgehilfe Hermann Carl Johann Gerdes, Bremen, und Anni Elisabeth Waglschal. Rockwinkel. — Ingenieur Hermann Friedrich Wilhelm Müller und Hilda Gertrud Nestler. — Betriebsleiter Waldemar Bernhard Schwiesert und Adelheid Mertens. — Kraftwagenführer Otto Wilhelm Ernst Lindau und Maria Anna Wannow. — Kraftwagenfahrer Diedrich Ferdinand Hermann Friedrich Ahrens und Helene Else Hagemann. — Schneidermeister und Modellert Zeidler und Engeline Minna Darr.

14. August: Werkaufseher Albert Fischer und Ella Helm. — Dreher Walter Friedrich Schliephake und Elisabeth Marie Pirsig. — Unteroffizier Hans Erich Hollens und Hanny Grete Adelheid Lüfer. — Arbeiter Karl Pepliies und Lurine Helmine Schnabhorst. — Arbeiter Johann Kosta, Delmenhorst, und Herta Meyer. — Lehrer Heinrich Hermann Pape und Elise Gesine Meyer. — Kraftfahrer Heinrich Rapp und Ida Berta Cruesen. — Kaufm. Angestellter Rudolf Louis Friedrich Eme und Hertha Carola Lina Elisabeth Dorn. — Metzgerlehre Hermann Hinrich Dittmer, Bremen, und Marie Amalie Caroline Kapteln gen. Möller, Bremen. — Arbeiter Richard Arthur Sonntag, Osten, und Frieda Hedwig Noack Osten.

15. August: Schuhmacher Johann Heinrich Schwiebert und Magdalene Char

Ihre Verlobung geben bekannt

Klara Brand
Karl Knief

Bremen, den 23. August 1936 •
Kornstraße 125

Ihre Verlobung geben bekannt

Lieschen Brauckmüller
Walter-Dieter Tischner

Bremen, den 23. August 1936
Krausstraße 48

Wir haben uns verlobt

Luise Wullenkord
Walter Stille

Varel / Bremen

Große Auswahl mod. Haarteile und

Haarzöpfe

Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist

C. Kuhnt Am Brill 23 Haarhandl. R. 53424

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Plötzlich und unerwartet entschlief unser liebes Frauenschaftsmitglied. Frau

Anna Gläseker

Wir werden ihr stets ein treues Gedenken bewahren.

NS.-Frauenschaft,
Ortsgruppe Buntentor.

Wir nehmen heute an der Beerdigung um 12 Uhr von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus teil.

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Wolfenstr. 41/43
D. 230 82

Unter

81291

melden sich
Pries & Wessel Nachf.
Seewenfeistraße 77
die jegliches Altmaterial auf die ersten Weg der deutschen Wirtschaft zuleiten.

Unerwartet wurde unser Gefolgschaftsmitglied

Kurt Suck

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter und werden seiner stets in Ehren gedenken.

Führer und Gefolgschaft
der
Focke-Wulf Flugzeugbau A.G.
Bremen

Danksagung

Für alle die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Verlust meiner lieben Gattin sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

F. A. Prieser
im Namen der übrigen Verwandten.

Bremen, den 19. August 1936
Bismarckstraße 120.

Am 18. August wurde meine geliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Feodora Grimm

geb. Kuhlmann

im 22. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Erich Grimm.

Bremen, St. Jürgenstraße 162.
Untermarschen bei Weißenfels (Thüringen), Brake i. Lippe.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße 19. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier ist am Sonnabend, dem 22. August 1936, um 10 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft nach langem Herzleiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter,

Frau

Charlotte Lauprecht

geb. Meyer

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Adolph Lauprecht, Apotheker a. D.
Prof. Dr. Edwin Lauprecht und Frau,
Charlotte, geb. Jung
Dr.-Ing. Benno Dulf und Frau,
Gustave, geb. Lauprecht
Anneliese Lauprecht
Landrat Wilhelm von Werder und Frau,
Maria, geb. Lauprecht
Gottfried Lauprecht
und neun Enkelkinder.

Bremen, den 19. August 1936,
Contrescarpe 131.
Göttingen, Berlin, Dinslaken.

Es wird gebeten, von Besuchen abzusehen.

Trauerfeier: Freitag, 21. August, 9 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Nach schwerer Krankheit entschlief in Erfurt unerwartet mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Reinhard Ulbrich

im 31. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Reinhardine Gronau,
geb. Bachhaus
Augustus Ulbrich und Frau,
Lina, geb. Heidebrock.

Bremen, Nordstraße 159
Gotha.

Die Trauerfeier wird nach Ueberführung der Urne bekanntgegeben.

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
(Ohne Gewähr — Nachdruck verboten)

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM: 61463
2 Gewinne zu 10000 RM: 36880
4 Gewinne zu 5000 RM: 63297 302776
12 Gewinne zu 3000 RM: 65012 66811 75843
231788 267030 386583
14 Gewinne zu 2000 RM: 7795 67358 184917
205615 216820 246394 357899
58 Gewinne zu 1000 RM: 8815 31629 72028 76622 77046 81338 92200 101966 116946 161369 182545 202990 226071 227949 230323 240180 243120 253928 258643 274872 293963 295696 325592 330319 333420 364877 372794 381157 387201
88 Gewinne zu 500 RM: 10078 19976 22609 23205 24257 37332 47736 50062 59541 67711 69298 73690 92119 98242 115188 118203 130469 142348 154729 172125 189190 207768 210809 218733 238467 248507 248341 253325 257061 273694 273754 297096 306917 307569 329160 330324 335516 346611 353691 356197 368868 370013 382650 396387
302 Gewinne zu 300 RM: 664 1084 3890 5987 8017 9519 10214 10231 14388 14479 17235 20339 20854 21171 21589 22365 26135 30227 30397 32232 35676 38238 38583 38781 40747 42195 43459 52146 53672 56990 58304 59666 69056 69340 70456 70504 71220 72767 73044 74265 83063 84691 86151 86481 89637 91153 96255 98194 98653 99184 105127 106906 109765 111943 115481 116201 116696 117843 118469 126903 129434 131226 136497 139639 143648 146602 148458 148722 150292 153534 154067 154688 156125 156190 157270 157868 159234 166327 169437 174762 184598 187146 189846 191369 192645 202990 226071 227949 230323 240180 243120 253928 258643 274872 293963 295696 325592 330319 333420 364877 372794 381157 387201
88 Gewinne zu 500 RM: 10078 19976 22609 23205 24257 37332 47736 50062 59541 67711 69298 73690 92119 98242 115188 118203 130469 142348 154729 172125 189190 207768 210809 218733 238467 248507 248341 253325 257061 273694 273754 297096 306917 307569 329160 330324 335516 346611 353691 356197 368868 370013 382650 396387
302 Gewinne zu 300 RM: 664 1084 3890 5987 8017 9519 10214 10231 14388 14479 17235 20339 20854 21171 21589 22365 26135 30227 30397 32232 35676 38238 38583 38781 40747 42195 43459 52146 53672 56990 58304 59666 69056 69340 70456 70504 71220 72767 73044 74265 83063 84691 86151 86481 89637 91153 96255 98194 96653 99184 105127 106906 109765 111943 115481 116201 116696 117843 118469 126903 129434 131226 136497 139639 143648 146602 148458 148722 150292 153534 154067 154688 156125 156190 157270 157868 159234 166327 169437 174762 184598 187146 189846 191369 192645 202990 226071 227949 230323 240180 243120 253928 258643 274872 293963 295696 325592 330319 333420 364877 372794 381157 387201 211782 214851 218782 221961 225681 236829 238232 234341 234907 277793 293957 296977 240108 244152 248030 249149 253718 254276 255879 257206 262685 263379 264279 269096 269241 270206 270676 275449 276079 278393 280196 280763 284218 284747 286055 287452 289953 297448 303635 303696 305196 306585 311240 313760 315011 316188 316531 319814 321423 326362 330412 331709 333805 335629 339688 339824 341654 349596 351261 352994 356092 362121 363214 364097 366537 368061 369248 372771 373211 373304 377470 378412 381101 383875 388628 389733 392793 396239 396896 398571

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 230684
6 Gewinne zu 5000 RM: 69496 80963 171614
6 Gewinne zu 3000 RM: 33606 328111 396193
14 Gewinne zu 2000 RM: 24008 32367 43663 88246 162807 196905 220734
42 Gewinne zu 1000 RM: 1557 24774 29709 98152 114539 116316 126824 152892 163328 187285 196968 232470 239175 269477 290427 293984 294826 303007 335718 358403 370954
74 Gewinne zu 500 RM: 603 9635 12906 19811 28668 43727 49699 54214 56458 70068 106809 132183 167385 200735 228896 240057 249216 248114 250837 265403 269617 272041 288886 288892 292218 292941 302185 304261 310706 315418 321637 333225 364870 379963 391735 397643
256 Gewinne zu 300 RM: 7889 10691 17034 22565 24984 25339 25673 38373 39764 40931 41956 43710 49751 52758 53320 53622 57381 67401 69814 69894 70733 75784 77384 77683 78789 79096 83006 84526 84642 85247 86434 85634 85777 86924 93361 97489 101784 101942 102873 108072 114064 116797 120332 121068 124957 131238 137340 138177 142089 143105 143171 145754 153679 156964 159682 159858 163674 165292 165574 167496 171896 172377 172784 180068 181962 182227 186776 191703 195702 206809 207490 210750 219873 220621 226662 234388 236278 243133 245836 247028 251336 258794 259485 266371 266446 271744 273429 274161 275015 284847 285392 286770 292706 294106 296376 298712 298908 299284 301140 302920 306784 310980 316968 318950 319196 319661 328807 339451 339286 340294 341905 343649 345926 346398 352788 359102 361296 363376 363842 364586 365578 377127 378438 380376 380634 387843 391255 391473 398492

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 72 zu je 10000, 124 zu je 5000, 242 zu je 3000, 680 zu je 2000, 2042 zu je 1000, 3438 zu je 500, 13748 zu je 300 RM.

Wie immer an der Spitze steht das

Astoria

mit einem hervorragenden

Olympia-Programm

Rolf Romany, 4 Fuxani, 2 Singing Fools
5 Patrotts in ihren herrl. Platina-Plastiken
Zeus — Olympias — Globus — Sklavin — Amazonen — Raub der Sabinerinnen — Tauziehen — Heimkehr des Siegers — — — — und viele weitere Attraktionen

Atlantic-Künstlerspiele!
i. Etage, nachmittags und abends hervorragendes Programm mit PAUL KREIDT

Im Atlantic-Café
gastiert ERIC FANTA mit seinem vorzüglichen Künstler-Orchester!

PARKHAUS

Heute, Freitag und Sonnabend nachm. 4.30 Uhr, abends 8.30 Uhr

Große Modenschau
Herbst u. Winter 1936

Der bekannte Modebildner Emil Kröll zeigt die neuesten Modelle sowie eigene Schöpfungen

Eintritt: nachmittags 20 Pfg., abends 30 Pfg.

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte mein Hotel und Restaurant „Kaiser Franz Josef" in Norderney für die Saison bestens empfohlen
Vorzügl. Küche, solide Preise

Stempel

Schilder Orden Gravierg. Abzeichen

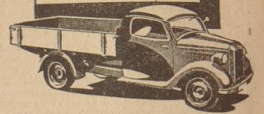
Stempel-Müller
Katharinenstraße 29

Automarkt

Außergewöhnlich ist die Leistung die Wirtschaftlichkeit das Aussehen und der Preis der schnellen

HANSA LLOYD

1 und 1¼ Tonner
in Normal- u. Sonderausführung
1 t „ Chassis RM 2120.– e.W.
1¼ t Chassis RM 2850.– e.W.



Hansa-Lloyd-Goliath-Werke A. G. Bremen

OPEL
2,0 Ltr. Cabriolet
2,0 Ltr. Cabriolet-Limous.
mit Vorführungswagen-Rabatt
Opel-Automobil-Centrale
Central-Garagen Kleine Helle

4/20 Opel-Limousine
steuerfr., fehr gut i. Ordnung, ganz billig. Deljen Breitenweg 49

Motorrad-markt

Verkauf

1 to. Hansa-Lloyd
Pritschenwagen (Gardinenwagen) Modell 1935
ca. 15000 km gelaufen
Central-Garagen
Kleine Helle 20a

Stoppa-Seitenwagen
passend zu allen Motorrädern
RM 135.– ab Werk
Bundgaard & Sohn

Victoria B. M. W. Ardie Standard Horex D. K. W.
Motorräder
Bundgaard & Sohn

Unterricht

Bauschule Rastede i. Oldbg.
von C. Rohde
Vorbereit. auf d. **Meisterprüfung** in 2 Sem. Progr. frei

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfennig je mm
Bremer Zeitung

Das Wappen

alter Geschlechter war von jeher geachtetes Sinnbild, wie auch das Warenwappen des Kaufmanns Ausdruck der Leistung und Preisgerechtigkeit geblieben ist. Das Wappen, der Stolz des Unternehmens, soll nur den guten Qualitätsdruck zieren, wie wir ihn als besten Verbündeten Ihrer Erfolge herstellen

Bremer Zeitung

Offene Stellen

Männliche

Groß. Transportunternehmen sucht einen
tücht. Spediteur
der eine Rollfuhr-Abteilung leiten und den Leiter des technischen Betriebes so unterstützen kann, daß er auch zur vertretungsweisen Leitung dieser Abteilung imstande ist. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen unter M. 982.

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einsenden!

Weiblich

Jüngere Bürokraft
nur Anfänge für eine zwei Monate per sofort. Angeb. u. P. 863

Junges Mädchen
f. d. Morgenstun. Prangenstraße 34

Z. sof. Helferin i. Zahnatzl. Praxis (Anf.) Off. ü. 1106

Tücht. Maschinenschlosser, Fertigk. i. Schweißen u. Drehen erwünscht, jedoch nicht Beding. Borchers & Rudlen 26/27

Wegen Verbreiterung meiner 1. Kraft suche ich zum 1. September eine

Verkäu erin

mit guten kaufmännisch. Kenntnissen. Für eine Bewerbung erbitte Lichtbild und Zeugnisabschriften unter O 864.

Amtliche Bekanntmachungen

Mit der Wahrnehmung der Belugnisse der nach § 28 Abs. 3 der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (Reichsgesetzbl. S. 470) zuständigen Stellen habe ich im Einverständnis mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft für Bremen den Stadt und Landkreis Bremen und die Stadt Vegesack den Landherrn beauftragt.

Bremen, den 18. August 1936.
Der Regierende Bürgermeister.

Zugelaufen: 1 Wollesfttlich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Boxerhund und ein Foxterrier ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Freitag, 21. August, 10—13 Uhr, heftete Karten Nr. 8401 bis 8900. Pfund 20—40 Pf. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Für Erdarbeiten auf dem Flughafengelände Bremen soll die **Anlieferung von rd. 25 000 cbm Sand** vergeben werden. Bedingungen und Angebotsformulare im Bauhof, Zimmer Nr. 11, erhältlich. Angebote sind bis zum **26. d. Mts., 11 Uhr,** daselbst einzureichen. Die Zuschlagserteilung bleibt vorbehalten.

Amt für Straßen- und Brückenbau.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 71) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 19. August 1936

H. Willsen & Co., Bremen: Das Geschäft ist mit den Aktiven und unter Ausschluß der im Geschäftsbetriebe entstandenen Verbindlichkeiten an den Kaufmann Alfred Bern in Bremen veräußert. Dieser führt es unter unveränderter Firma fort. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Gebr. Nielsen, Reismühlen und Stärkefabrik mit beschränkter Haftung, Bremen: B. F. Tordsen ist als Geschäftsführer ausgeschieden und der Kaufmann Hermann Heinrich Meyer ist zum Geschäftsführer bestellt.

Georg Schad, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Georg Wilhelm Schad. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Handelsvertretungen, Papier- und Schreibwaren-Großhandel. Anschrift: Langenstraße 117.

Friedrich Ehlebracht, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Friedrich Christian Ehlebracht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Handel und Vertrieb von Kraftfahrzeugen, Reparaturwerkstätten und Garagenbetrieb. Anschrift: An der Weide 6/13.

Fr. Ehlebracht & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation hat nicht stattgefunden. Die Firma ist erloschen.

„Autohaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Bremen: Die Eintragung des Erlöschens der Firma wird gelöscht. Die Liquidation besteht danach fort. Liquidator ist der Prokurist Dr. Kurt Hennig in Berlin-Adlershof.

Bremer Terrain Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Dr. jur. A. E. W. Kleemann ist nicht mehr Geschäftsführer.

Amtsgericht Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, 20.15 Uhr
Ende ungef. 23 Uhr
Ball an Bord
Operette v. W. Bromme

Fr., 20.15 Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Fr. Lehar

Olympische Festspiele im alten Rathaus

Heute und folgende Tage 19 Uhr
Eine Phantasie im Bremer Ratskeller
von Fr. Lindemann,
Musik v. H. J. Theerstappen

Schauspielhaus

Freitag, 21. Aug., abends 8.15 Uhr
1. Kammerspiel „Freitag"
Eröffnung der Olympia-Festspiele
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
Die beiden Gregorius
Schauspiel von Stephan von Kamare

Sonnabend abends 8.15 Uhr
1. Kammerspiel „Sonnabend"
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
Die beiden Gregorius

Sonntag abends 8.15 Uhr
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
Die beiden Gregorius

Haben Sie schon abonniert?
Alle Abonnenten werden gebeten, ihre Abonnements abzuholen.

Heimatspiele 1936
im Anmeldändischen Bauernhaus
Bad Zwischenahn

„Prozessen-Jan"
Niederdeutsche Komödie in 3 Akten von Wilhelm Seeling
Uraufführung am Sonntag, dem 23. August, nachm. 4.30 Uhr
Weiter jeden Mittwoch u. Sonntag bis Ausgang September

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Lebende Weseraale 1/2 kg **45, 60, 80**
u. RM **1.30**, Abziehen gratis, Prima Schollen 1/2 kg **25** ₰, geräucherte Aale billig
Schlachte-Kaiserbrücke, J.H. Flechtmann

Ihr altes Sofa

in neuer Form
Polsterei-Betrieb J. A. Fricke
Meterstraße 32 • Ruf 52581

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

Hans Bochecker, Buntentorsteinweg 585
Ernst Brandt, Spitzenfiel 9—10
Gebr. Buchholz, Sommerstr. 50
Frz. Heiter, Landwehrstr. 123 a
Aug. Kreisler, Bauernstr. 4
Joh. Lanfenau, St. Jürgenstr. 88
Zweigeschäft Schmachthausen Heerstraße 208 a
Louis Sander, Georg-Gröning-Straße 115
H. Schulze, Steffensweg 196
H. Stücker, Delmenhorst 12
Heinr. Schäfer, Hemelingen, Brüggemann 42
Herm. Schetzler, Osterholz, Osterholzer Heerstraße 82
Joh. Dahnken, Rablinghausen, Rablinghausen Landstraße 5

Preisskat-Listen in der Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung" 10 Stück 12 Pfennig

---

Zu verkaufen

Küche mit Gasherd, Ausziehtisch, Stubenuhr.
Zu besichtigen Donnerstag nachmittag und Freitag.
Am Wall 63, 1. Etage.

Möbel

Das gute Sofa, die sol. Couch, den gutmöbl. Thäte-Sessel, auch eigener Polsterei in **Garantie-Arbeit** zu kleinen Preisen

Langenstr. 137/38

Schreibtische, Rollpulte, Schränke, Tische, Treien, Sessel, Stühle. Heinz. Hdlg. Abbentorstr. 16 a.

Besonders preiswert, denn es kostet nur RM. 518, ist unser neues **Speisezimmer „Thüringen".** Büfett 2 m ohne Aufsatz, Glasvitrinenschrank, 4 Stühle, Nußbaum pol.

Langenstr. 137/38.

Bettfelle 9 M, Kleiderschrk. 19 M, Küchschrk. Meyer, Hdl. Lüpowerstr. 54

Sicher etwas für Sie!
Geschirrschrk.-Zimmer „Leonore" in Nußb.-Sat. in besonders schöner Ausführung. Prachtstück RM. 880,—.

Langenstr. 137/38

Günstige Preise
Kleider-Schränke
1-, 2- und 3türig
Bettstellen
jetzt auch
Metall-Bettstellen
in großer Auswahl

Langenstr. 137/38

Schlafzimmer
Eßzimmer
Küche
nur **535.– RM**
Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstr. 179

Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingerann,
Großes Heerstraße 214/16 Tel. 81106

Waschkessel
Rauleiser
Grünenstraße 50

Musik

Volksempfänger
Anzahlung 7.40
Monatlich 4.40
Radio-Schröder
Doventorstraße 32

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon
Am Schw. Meer 96
Tel. S. 419 30

Radio, Diabharm. Koff.-Gram. 5.4 Platt. nur 25 ₰

Maschinen

Dofen u. Match
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ab Brill

Genußmittel

Feinste Matjes- u. neue deutsche Salzheringe.
Carl Seemann
Elisabethstr. 121
Langereihe 17

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32.80
Ballon-Räd. 34.50
Halbb.-Muff. 36.80
Schumacher, Stephanitorswallstr. 8 b. Gr. Krummenstr.

Auf Teilzahlung
Halbb.-Räder 33.70
Ballon-Räd. 36.45
Garantie. Köster, Steffenöweg 22

Stub.- u. Kinderw. An der Aue 31

Allgemeines

Papierservietten
1000Stck.v. 50Pfg.an
Chr. Hübscher
Ostertorsteinw. 92
gegr. Faulsburg

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Am Freitag, dem 21. August, 1936, mittags 12 Uhr, versteigere ich auf dem Grundstück Ostertorsteinweg 57 a zwei daselbst untergestellte **Holzmeitbietend gegen bar.**

Rustede,
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14
Ruf 2 53 78

Kauf

Hohe Preise
zahle f. getragene Herrengarderobe
S. Meyer, Tel. 51106
ab Faulenstraße 16

Hohe Preise
zahle f. getragene Schuhe, H. Lembke, Tüfferbohnstr. 13 ab Faulenstraße

Altgold
kauft zu Höchstpr.
Goldschm. Nägele,
Kaiserstr. 26, Cke Molkenstraße

Fischer Kellerstr. 1,
Angeb. u. Q 861

Zu vermieten

Innere Stadt
Kl. möbl. Zimmer Hopfenstraße 16

Doventor
Wohnungen von 30—160 RM. Buch-Nachweis, Doventorstrng. 22.

Mietgesuche

Suche laufend
Wohnungen u. möbl. Zimmer Wohnungsnachw. H. Busch, Doventorstrng. 22. Ruf 83979

Ledermöbel
repariert u. färbt auf neu. / Spezial.
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89. H 43083

Mod. Fußpflege
ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 II

Aalkörbe
Fischereien, Netze, C. H. Becker, Balgebrückstr. 16

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Groß oder klein?

Einf.-Häuser
4 Zimmer, Küche, Hzg., Stall u. Einfahrt. Grundstück 800 qm 7850 RM. d. d. Bruchhauserstr.

Zweif.-Häuser
m. abgeschlossenen Wohnungen und Gang, 14 400 RM., Woltmershauserstr. 518, sof. bezieh.

W. Kellner & Co.
Baugeschäft
Waller Heerstraße 55.

Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Anfertigung. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.

Erfolgreiche Werbung nur durch die Bremer Zeitung

Verlangen Sie

an jedem Kiosk, bei jedem Straßenhändler das

6-Uhr-Abendblatt der BZ

Rubens oder van Dyck?

Sachverständigenstreit um ein Portrait der Helene Fourment

Amsterdam, 19. August.

Großes Aufsehen erregt ein erbitterter Meinungsstreit der Sachverständigen um das berühmte Portrait der Helene Fourment, der zweiten Gattin Rubens, das ehemals zu den Perlen des Ermitage-Museums in Leningrad zählte und sich seit einiger Zeit in der Sammlung des armenischen Petroleumkönigs Gulbenkian befindet. Die kostbare Galerie Gulbenkian, die sich früher in Paris befand, wurde vor kurzer Zeit aus Gründen der Sicherheit — der Besitzer mißtraut dem französischen Volksfrontregime — nach London gebracht und der National Gallery als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Das lebensgroße Portrait der Helene Fourment 1,87 mal 0,86 Meter) zeigt die Gattin des Meisters in voller Figur und in einem Gewande von dunkler Seide mit tiefem Halsausschnitt. Helene Fourment trägt einen hut mit Federschmuck. Die breite Hutkrempe läßt die großen dunklen Augen glühender erscheinen. In einem wundervollen grüngoldenen Ton schimmert das kostbare Gewand. Verschiedene Kunstkenner vertreten die Auffassung, daß das Bildnis zu Unrecht Rubens zugeschrieben werde und es von seinem ebenbürtigen Schüler und Mitarbeiter van Dyck stamme. Diese Meinung bastert auf der Autorität von Horace Walpole, dem Verfasser des Kataloges der Houghton-Sammlung, in der sich das Portrait früher befand, das im 18. Jahrhundert allgemein als eine Arbeit van Dycks galt.

Auf verschiedenen Stichen aus dem 18. Jahrhundert, die nach dem Bilde entstanden, wird das Portrait als Gemälde van Dycks bezeichnet. Kaiserin Katharina die Große kaufte das Bild neben anderen Werken aus der Houghton-Sammlung als Wert van Dycks. Auf Anfrage erklärte eine maßgebende Persönlichkeit der National Gallery, daß im 18. Jahrhundert, und zwar zu einer Zeit, in der Werke von van Dyck sich einer größeren Wertschätzung erfreuten als Bilder von Rubens, eine Anzahl von Bildern des letztgenannten Meisters als van Dycks in den Handel gelangten. Kennzeichnend sei, daß der englische Radierer J. MacArdle auf einer Mezzotinto-Wiedergabe das Porträt der Helene Fourment als Werk von Rubens, es in einer zweiten Ausführung dagegen als Bild von van Dyck bezeichnete. Vom stilkritischen und malerischen Standpunkt aus könne kein Zweifel daran bestehen, daß das berühmte Bildnis von Rubens selbst stamme. In diesem Zusammenhang sei an einen Sachverständigenstreit vor vor einigen Jahrzehnten um das herrliche Porträt der Jacqueline van Caestre im Kgl. Museum zu Brüssel erinnert, erinnert.

Dieses Porträt ist eins der schönsten Bildnisse überhaupt, die Rubens gemalt hat. Rubens hat nicht nur die Physiognomie der feinen blonden Frau, sondern auch jedes Detail der reichen Kleidung mit einer Genauigkeit wiedergegeben, wie sie nicht oft in seinen Werken vorkommt. Das zarte Weiß dieser Frau, die 1618 kaum 16 Jahre ihrer Ehe starb, tritt doppelt stark in Erscheinung neben dem ebenfalls prachtvoll gemalten Bild ihres Gatten Karl de Cordes, eines derbgesunden Landedelmannes. Auch diese beiden Bilder wurden bis vor einigen Jahrzehnten als van Dycks angesprochen. Später wurde jedoch die Autorschaft Rubens einwandfrei erwiesen. Sicher ist allerdings, daß in vielen Museen und Sammlungen Bilder van Dycks aus seiner frühen Schaffenszeit, in der er vollkommen unter dem Einfluß seines genialen Meisters stand, als „P. P. Rubens" bezeichnete Werke hängen.

Blinder Pianist als Preisträger

Paris, 19. August.

Soeben verließ das Pariser Konservatorium der ersten Preis für Klavier an den blinden Musikschüler Georges Themeli. Es ist damit zum ersten Male in der Geschichte der Musik, daß die höchste Auszeichnung, die ein Konservatorium zu vergeben hat, einem Erblindeten zuteil wurde.

Wieder einmal nötigt ein Mitglied aus der Armee der Körperbehinderten der Welt uneingeschränkte Bewunderung ab. Sein Name: Linder errang den höchsten Preis, den das Pariser Konservatorium zu vergeben hat! 20 Jahre ist Georges Themeli alt, der in Paris in der Rue de Posny in einem Dachstübchen wohnt. Die Mutter bestritt bisher den Unterhalt, den ein grausames Geschick seines Augenlichtes beraubte, hat über den Körper triumphiert!

Georges Themeli erblindete schon als einjähriges Kind. Die allzu brennende Sonne des orientalischen Himmels zerstörte seine Augen. Aber während die unfröhlichen Eltern mit dem Schicksal haderten, fügte es 20 Jahre später dieses Schicksal, daß zum ersten Male der vielbegehrte Preis des Pariser Konservatoriums einem blinden Künstler zufiel. Schon vor zwei Jahren mußte man den armen kleinen Georges, dessen Eltern in Kairo lebten, auf den Klavierstuhl heben, wo er sich aus dem Gedächtnis Melodien zusammensuchte. Mit drei Jahren trat er ein Lied, das damals ganz Kairo sang, „Marguerite, gib mir dein Herz", mit vollendeter Virtuosität vor. Dann kam, gleichsam als Erlösung für den Musiker in Kinderschuhen, die Methode Braille auf, ein neuer Weg des Klavierunterrichtes für Blinde.

Aber Georges mußte bis zu seinem 11. Lebensjahr warten, ehe er sich diese musikalischen Wissenschaften aneignen konnte. Man spielte nach dieser Methode zunächst nur mit der rechten Hand, während die Linke die punktierten Noten vom Blatt abtastet. Später ist es die Linke, die spielt, während die Rechte die Reliefnoten abtastet. Eine Reporterin des Pariser Journals des Geschäftlichen wird mit dieser Methode gemeckt. Ganz ohne Lehrer bildete sich der Junge allmählich aus und sein seligster Tag war es, als er als 14jähriger Knabe in Kairo sein erstes Konzert geben durfte.

Auf dem Wege zu einer neuen Volkskunst

Der „Volkssender" im Mittelpunkt der kommenden großen deutschen Rundfunkausstellung 1936 in Berlin

Berlin, 19. August

In wenigen Tagen wird die große deutsche Rundfunkausstellung 1936 in Berlin ihre Pforten öffnen. Diese alljährliche Schau ist mit zum volkstümlichsten Ereignis der Reichshauptstadt geworden, aber auch darüber hinaus ist das Interesse der Allgemeinheit im ganzen Reiche an der jährlichen deutschen Rundfunkausstellung rege.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen, die im Rahmen der Ausstellung stattfinden, steht auch in diesem Jahre wieder der „Volkssender". Nach den ersten Versuchen, die in vergangenen Jahre durchgeführt wurden, hat die Idee des Volkssenders inzwischen reiche Früchte getragen. In ganz Deutschland ist sie von der Bevölkerung mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden und so ist der Volkssender heute bereits ein Begriff geworden. Die große Volkstümlichkeit, die dieser Gedanke erlangt hat, zeigt aber auch, daß die Reichssendeleitung damit auf dem richtigen Wege ist, der nicht nur dem deutschen Rundfunkwesen eine neue Belebung bringen wird, sondern auch sonst sehr viel dazu beitragen kann, im deutschen Volke wieder eine neue lebendige Volkskunst wachzurufen und zu fördern.

Reichssendeleiter Hadamovsky gibt dem Volkssender 1936 in den Mittelungen der Reichsrundfunkgesellschaft ein Geleitwort, dem er ganz besonders diesen letzteren Punkt hervorhebt. Hadamovsky tritt auch der Auffassung entgegen, daß die Einrichtung des Volkssenders den Künstler in seinem berufsthen Leben gefährden könnte.

Es heißt hier ganz richtig, daß die Zehntausende und Hunderttausende, die am Volkssender mitmirken, ja nicht gleich am Rundfunk tätig werden wollten. Wenn Hunderttausende sich mit der Kunst verbunden fühlten, so bedeute das nicht den Tod der Kunst, sondern ihr Leben und nicht die Brotlosigkeit sondern Arbeit und Brot für die Künstler.

Die Hunderttausende, die draußen im Lande sich vorbereiteten für die Vorführungen des Volkssenders, alle, die da singen und musizieren wollen, die Arbeiterchöre und Blasorchester und alle anderen beösirsen ja des Künstlers, der sie anleite und zum Erfolge bringe.

Also in diesem gegenseitigen Austausch, der die Förderung der Kunst im Volke zum Ziele hat, sieht Hadamovsky gerade den besonderen Erfolg der Arbeit des Volkssenders von einer höheren Warte aus. Ueberall im Lande werde mit einer vorbildlichen Leidenschaft gearbeitet.

So erleben wir heute, daß der Rundfunk unter nationalsozialistischer Führung allmählich zu einem hervorragenden Instrument geworden ist, um zum Verhängnis geworden. Gelegentlich einer Unterhaltung mit einer Frau, deren Mann einige Zeit vorher verstorben war, hatte Röder die Witwe gefragt: „Hat ihr Mann auch so geröchelt wie mein Vater?" Diese Aeußerung war der Polizei zu Ohren gekommen, und in aller Stille setzten nunmehr die Ermittlungen gegen den Angeklagten wieder aufgenommen.

Der Verdacht, daß der Angeklagte den Mord an seinem Vater begangen hatte, verdichtete sich immer stärker und Röder wurde deshalb am 17. April überraschend festgenommen. Nach hartnäckigem Leugnen gestand er schließlich ein, seinen Vater getötet zu haben.

Ueber die Gründe, die zu der Schreckenstat geführt haben, soll erst die Hauptverhandlung vor dem Berliner Schwurgericht Aufklärung bringen. Die Behauptung des Angeklagten, er habe das Verbrechen im Affekt begangen, scheint wenig glaubhaft. Es sind keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß ein Streit zwischen Vater und Sohn stattgefunden hatte. Nach den bisherigen Feststellungen war das Verhältnis des Angeklagten zu seinem Vater, der dem Sohn gegenüber streng auftrat, nicht günstig. Das überspitzte Selbstgefühl des damals 20jährigen lehnte sich gegen diese väterliche Gewalt auf. Es ist möglich, daß auch dieses Moment zu verschiedenen Zusammenstößen mit der schrecklichen Tat steht. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich.

Den eigenen Vater ermordet

Nach 16 Jahren der Tat vor dem Berliner Schwurgericht

Berlin, 19. August.

Vor dem Berliner Schwurgericht hat sich der 36jährige Erwin Röder zu verantworten, der unter dem Verdacht, seinen Vater, den damals 47jährigen Zigarrenhändler Max Röder, ermordet zu haben.

Max Röder wurde am 4. Mai 1920 in seiner Laube in Berlin-Wahlsdorf, Werdstr. 6, von seinem Grundstücksnachbarn mit zertrümmertem Schädel, schweren Halsschnittwunden und einem Kopfschuß aufgefunden. Im Verlaufe des seinerzeit angestellten Ermittlungen waren die Ehefrau des Toten und ihr zu dieser Zeit 20jähriger Sohn Erwin, der jetzige Angeklagte, unter dringendem Tatverdacht festgenommen worden. Beide wurden aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Verdachtsmerkmale für eine Ueberführung nicht ausreichten. Der Fall kam schließlich mit der Einstellungen des Verfahrens ein vorläufiges Ende.

Im Jahre 1934 geriet der Angeklagte erneut in den Verdacht. Eine unbedachte Aeußerung war zum Verhängnis geworden. Gelegentlich einer Unterhaltung mit einer Frau, deren Mann einige Zeit vorher verstorben war, hatte Röder die Witwe gefragt: „Hat ihr Mann auch so geröchelt wie mein Vater?" Diese Aeußerung war auch zum Selbermusizieren geweckt wird. Man kann hier an dieses einen praktischen Beispiel aber auch sehen, daß jede technische Erfindung in ihren Auswirkungen Gutes und Schlechtes schaffen kann, je nach dem wie die Menschen, die sich ihrer bedienen, die Richtung geben. Der Nationalsozialismus hat es verstanden, die Technik in den Dienst seiner Arbeit am Volke zu stellen und vielleicht hat er den besten Erfolg bisher gerade auf dem Gebiete des Rundfunks zu verzeichnen.

So ist zu erwarten, daß auf der kommenden Rundfunkausstellung in Berlin der Volkssender erneut ein Ansporn für Tausende und Millionen in unserm Volke wird, nicht nur die Kunst zu lieben und zu schätzen, sondern auch selbst einmal mit den eigenen Kräften zu versuchen, sich ihr zu widmen. Es brauchen nicht alle große Künstler zu werden, aber ein Volk, in dem die Liebe zur Kunst glüht, wird sicherlich leichter das künstlerische Genie hervorbringen können, als ein Volk, in dem diese Liebe durch eine Technisierung am falschen Platze langsam ertötet wird.

Entschleiertes Frauenparadies

Erfolge, die der Kampf der „Suffragetten" in England um Gleichberechtigung der Geschlechter erzielte

London, 19. August.

Daß die Gleichberechtigung der Geschlechter vor allem den englischen Frauen, den „Suffragetten" von einst, zu danken ist — wer spricht heute noch davon! Soviel man damals von den demonstrativen Ausschreitungen dieser Kämpferinnen las, sowenig hört man in unserer Zeit vom Tun und Treiben der Engländerin. Gemeinsin nimmt man an, England und Amerika seien eine Art Frauenparadies, in dem die Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts, verwöhnt und vergöttert vom Manne, ein dem Sport und dem Luxus gewidmetes Dasein führen. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus.

Die Meinung vom Frauenparadies England verbreitet meist der Reisende, der sich ein paar Tage in London aufhielt. Er sah, daß Frauen in der Untergrundbahn rauchen, daß sie mit Mann und Kind aus der Kirche kommen und vor dem Portal eine Zigarette anzünden. In den Schänken sah er Frauen neben Männern stehen und in Seelenruhe einen „drink" genießen. Und mit Verwunderung betrachtete er die mustergültige Höflichkeit, mit der die Engländer ihre Ladys behandeln. Vom Straßenkehrer bis zum Herrn mit dem grauen Zylinder springt ja alles beiseite, wenn eine Dame durch die Tür tritt. Und so urteilt der Reisende schließlich: „England ist das Paradies der Frauen!"

Es ist nicht so. Aber länger auf der englischen Insel lebt, der weiß, daß die Frauen jedes Recht ihrer freieren Sitte und größeren Selbständigkeit bezahlen müssen. Durch Arbeit, durch schwere, der Leistung des Mannes gleichwertige Arbeit.

An den Postschaltern sitzen Frauen, Frauen füllen die Fabriken, die Läden, die Büros. Sie verdienen auch nach der Heirat oft genug ihren und des Mannes Unterhalt. Denn die Arbeitslosigkeit in England bedeutet: Die Frau als Ernährer der Familie. Um die Mittagszeit sieht man in den Londoner Lunch-Restaurants lauter mager-blasse Mädelsgesichter. Da ist nichts von Freiheit und noch weniger von Freiluft zu spüren. Sport und Körperpflege? Eine Einrichtung für die Töchter aus gutsituierten Hause!

Es lohnt sich, ein wenig vom Leben dieser glückbegünstigten Engländerinnen zu erzählen, deren Dasein dem Paradies immerhin am nächsten kommt.

Vormittags Ausritt im Hydepark; Herrenritt zumeist, bei den schlanken, langbeinigen Figuren englischer Mädchen ein reizendes Bild. Eine unvergleichliche Eleganz zeigen die Ladys abends im Gesellschaftskleid, das in England viel häufiger getragen wird, als anderswo; das lange Abendkleid gehört zu selbstverständlich zur Garderobe wie Rock und Bluse.

Merkwürdig ist für unsere Begriffe, daß diese gepflegten jungen Mädchen auch die englische Jugendbewegung „machen". Eine seltsame Jugendbewegung ist das. Sie besteht hauptsächlich darin, daß man Volkstänze pflegt, wobei man Leinenkleider von kunstvoll geschneiderter Einfachheit trägt. Ab und zu fahren die „Wandervögel" im Auto über Land, zu Villa irgendeines begüterten Onkels, die als Jugendherberge zur Verfügung gestellt wurde. Und dort verbringt man ein paar nette Tage.

Diese „Youth-Movement" ist jung, und so mag es sein, daß sie auch noch einmal zu denen hinüberwächst, die sie eine Erlösung vom Grau der Stadt und der Arbeit sein könnte; zum Tippmädchen, zur Verkäuferin, zu den „Nippies". wie die hübschen Kellnerinnen der Speisehäuser genannt werden. Die englischen Nippies sind besonders die die Mitinettes in Frankreich. Beliebt sind sie, oft photographiert, — nebenbei haben sie die anstrengendste Arbeit, die sich denken läßt.

Ja, Arbeit, Arbeit! Wenn wir von der Fliegerin Amy Johnson lesen, oder von den weiblichen Parlamentsmitgliedern, so glauben wir, wie jeder Eintags-Reisende: Die Frau ist Englands Beherrscher. Aber die Masse der Frauen arbeitet nicht in glanzvoll-überragender Stellung. Der Durchschnitt ist ein mühseliges Broterwerben, ist Bedienerin sein, Nippy sein — wie überall.

Die vielen berufstätigen Mädchen, die ganz auf eigenen Füßen stehen, wohnen in ihren Klubs. Pensionspreis mindestens zwei Pfund wöchentlich. Meistens führen sie ein recht zurückgezogenes Leben. Der Männermangel war in England stets groß, da Heere von jungen Leuten in die Kolonien gehen. Ueberdem sind gemischte Klubs im puritanischen England sehr in der Minderzahl.

Vieles haben die Suffragetten für ihre Schwestern erreicht. Fündundreißig Jahre lang kämpften sie auf ruhige weibliche Weise, zuletzt in „männlicher" Art, mit Steinewerfen und Fensterzerschlagen. Sie errangen das Wahlrecht, sie machten das Frauenstudium möglich. Die Aerztin, die Journalistin, die Dozentin haben durch ihre Leistung heute längst alle Publikumsvorurteile besiegen können. Es gibt eine große Zahl seinsinniger englischer Dichterinnen, die im Ausland noch gar nicht alle bekannt sind. An den berühmten alten Universitäten von Oxford, von Dublin machen nun die Mädchen ihre Examen, und es gibt keinen Professor mehr, der Damen aus dem Hörsaal weist.

Was die Suffragetten nicht erkämpfen konnten, ist jener neue Geist, den sie von der äußeren Befreiung ihres Geschlechts erhofften. Eine fraufche Kultur, die den Menschen vom Leiden zum Leben erhöhen sollte, ist gerade im industriellen England noch in weiter Sicht.

Menschen, die spurlos verschwinden

Im „Zentralbüro zur Auffindung von Vermißten" — 20 000 Menschen bleiben alljährlich verschollen

Newyork, 19. August.

Sechs Millionen Namen enthält die Kartothek des riesigen „Zentralbüros zur Auffindung von Vermißten", das seit 20 Jahren mit Unterstützung der Polizeidirektionen aller Großstädte der Welt bemüht ist, Menschen, die spurlos verschwanden, wieder zu ermitteln.

Alljährlich wird den Polizeidirektionen der ganzen Welt rund 800 000mal das Verschwinden eines Menschen gemeldet, der sich ganz unerwartet auf irgendeine Weise plötzlich aus dem Kreis seiner Angehörigen entfernte und nicht zurückkehrte. Diese überraschend hohe Ziffer ist freilich so zu verstehen, daß ein Großteil der als „vermißt" gemeldeten Personen sich schon nach wenigen Tagen oder von selbst einstellt. Geschäftliche oder familiäre Dinge waren der meist harmlose Anlaß, daß sie für kurze Zeit irgendwo untertauchten, um dann, wenn sich ihre Nerven beruhigt hatten, wieder an der gewohnten Stätte zu erscheinen.

Aber es bleibt immer noch ein nicht geringer Prozentsatz von Vermißten übrig, die nicht mehr zurückkehren. Und da die Möglichkeiten eines absichtlichen oder unabsichtlichen Verschwindens mit der Modernisierung des Verkehrs beträchtlich gewachsen sind, hat man bereits im Jahre 1916 in Newyork das internationale „Bureau of missing persons" eingerichtet, eine mit der ganzen Welt verbundene Forschungsstelle für Vermißte. In der Kartothek dieses von Captain John Ayers geleiteten Institutes, das mehr als 100 Beamte beschäftigt, haben sich in 20 Jahren 6 Millionen Namen angesammelt, Namen von Menschen, die spurlos verschwanden. Jährlich kommen durchschnittlich 300 000 derartiger Fälle hinzu, und wenn auch die übermiegende Mehrheit dieser Listen mit der Zeit mit einem blauen Kreuz versehen werden, das anzeigt, daß man die Vermißten wiedergefunden hat, so bleiben doch in jedem Jahr durchschnittlich 20 000 Menschen von den gemeldeten 300 000 trotz aller Nachforschungen verschollen.

Wie ist es nur möglich, fragt man sich, daß ein Mensch im Zeitalter des Radios, der Paßkontrollen und der Fingerabdrücke untertauchen kann, ohne daß ihn die geschultesten Kriminalisten, nuhe, auch ihre Personen tun es, die in den allen Ländern gibt es Polizeiregister, fast überall muß man Anmeldezettel ausfüllen, Zöllner und Grenzkontrollenre wachen sorgfältig über der reisenden Menschheit — und dennoch sind es nur eine Tausende, die einfach nicht aufzufinden sind. Captain Ayers, der Leiter der mit allen Mitteln moderner Technik ausgerüsteten Forschungsstelle für Vermißte, lächelt über diese Frage:

„Nicht nur wir", sagt er, „machen uns die Errungenschaften der Technik bei unserer Arbeit zunutze, auch jene Personen tun es, die ein Interesse daran haben, sich zu verbergen oder zu ändern. Sie erweisen sich als die geschicktesten Paßfälscher und reisen mit den schnellsten Verkehrsmitteln. Von denen, die wir trotz aller Bemühungen nicht entdecken, kann etwa die Hälfte den allergrößten Wert darauf, nicht entdeckt zu werden. Sie haben in irgendeiner Weise gegen das Gesetz verstoßen oder entziehen sich durch Flucht und Namenswechsel ihren Unterhaltspflichten. Sie haben eine Frau verlassen, oder — die schwierigsten Fälle — eine Frau ist von ihrem Mann weggelaufen und hat sich irgendwo in der Welt mit einem anderen Mann verheiratet. Sie lebt unter einem anderen Namen auf einem anderen Kontinent. Hier sind auch die gewissenlosesten Kriminalisten machtlos. Schließlich ist auch von einem großen Teil der Verschollenen anzunehmen, daß sie nicht mehr am Leben sind. Sie fanden auf irgendeine unbekannte Weise durch Unglücksfall oder Verbrechen, durch Selbstmord oder Krankheit, den Tod. Man hat sie nur nicht identifizieren können."

Zu zwei Dritteln sind die Vermißten, nach denen die Welt forscht, Männer. Dennoch sind Männer leichter wiederzufinden als Frauen. Es gibt sogar in der Kartothek der Forschungsstelle rund 500 Kinder jährlich, die verschwinden, ohne daß man sie wiederfindet. Die jüngste dieser jugendlichen Vermißten ist ein 10jähriges Mädchen aus Kanada, das ihrem Bruder erklärte, sie wolle eine Weltreise machen, da es ihr zu Hause nicht mehr gefalle. 2000 Dollar haben die untröstlichen Eltern für die Ermittlung ihrer Tochter ausgesetzt. Aber man hat von dem Kind nicht die geringste Spur gefunden. Der älteste Vermißte ist ein schwerreicher 91jähriger Portugiese, der von einer Reise, die er mit seinem Diener nach Newyork unternahm, um seinen Sohn noch einmal zu sehen, nicht mehr zurückkehrte. Die Erben haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine Todesnachricht von dem alten Mann zu erhalten. Vergebens! Der Greis und sein Diener verschwunden. Man muß erst die gesetzmäßige Zeit verstreichen lassen, ehe die Erbschaft angetreten werden kann.

So erzählt diese Kartothek unzählige Tragödien und birgt Dokumente menschlicher Schicksale, die vergebens ihres Schlußpunktes harren. Vielleicht ist der Fall, den wir hier herausgreifen, kein besonders wichtiger, gewiß aber ist er einer der erschütterndsten. Seit vielen Jahren öffnet sich regelmäßig jeden Montag um 10 Uhr die Türe zu der Kanzlei und herein tritt eine alte Frau, die mit bebenden Lippen die Frage stellt: „Wo ist mein Sohn Geoffry Clyde?" Seit Jahren antwortet man dem Mütterchen mit demselben bedauernden Achselzucken. Der junge Mann, einziger Sohn einer Newyorker Wäscherin, ist im Jahre 1923 nach Arizona gefahren, um eine Farm zu übernehmen. Aber er erreichte seinen Bestimmungsort nicht. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Vermißte niemals die Mutter ohne Nachricht gelassen hätte, wenn er nicht irgendwo auf der Reise von einem überfallenden Tod ereilt worden wäre. Er befindet sich in der Armee jener namenlosen Toten, die alltäglich da und dort geborgen werden. Jeder ist davon überzeugt — nur die alte Mutter nicht. Sie geht unerschütterlich jede Woche ihren Weg und stets zittert sie von neuen hoffnungsfroh, wenn sie die Frage stellt. Und wenn man ihr bedauernd entgegnet: „Wir wissen noch immer nichts!", dann flüstert sie weinend: „Ich darf wohl in der nächsten Woche wiederkommen!?"

Tierpflege und Tiergärten

Internationale Tagung der Zoo-Direktoren in Köln

Köln, 19. August.

In der Zeit vom 16.—21. August tagen in Köln Direktoren deutscher und europäischer Tiergärten, die sich auf dem vorjährigen Kongreß in Basel zu einem internationalen Verband unter dem Vorsitz von Direktor Petzi vom Frankfurter Tiergarten zusammengeschlossen hatten. Am Sonntag wurden die Kongreßteilnehmer im Hotel „Ewige Lampe" begrüßt. Den Montag füllten eine Reihe von sachlichen Verhandlungen und Vorträgen auf dem Gebiet der Tierhaltung, der Tierpflege und der Tiergartenanlagen aus, an denen die zoologischen Wissenschaftler der Kölner Universität maßgeblich beteiligt waren. Des weiteren sprach Direktor Dr. Priemel, dem die Feststellung der nach vorhandenen Wisente in den Jahren 1917 bis 1923 nach mühevoller Arbeit gelungen ist, über die Wisentzucht und die Sicherung des gefährdeten Tieres vor dem Aussterben.

Dr. Heck vom Berliner Zoologischen Garten gab anschließend eine Uebersicht über den in München-Hellabrunn entstehenden Wisentpark, der noch im Laufe des Jahres 1936 vollendet werden dürfte, und der Direktor des Amsterdamer Zoologischen Gartens berichtete über die Beobachtungen und Erfahrungen in dortigen Wisentgehegen. Am Nachmittag zeigte Dr. Hauchecorne den Kongreßteilnehmern den Kölner Tiergarten, dessen vielfache Neuerungen und große Zuchterfolge Dr. Hauchecorne die uneingeschränkte Anerkennung seiner Fachkollegen einbrachten.

Am Dienstag führte Dr. Heck Filme vor und berichtete über den Fang von Wisenten, die in der Schorfheide und im Neandertal in die freie Wildbahn kommen sollen. Dann wurden die Vogelwarte in Essen besichtigt. Der Donnerstag gilt einer Fahrt zu den naturwissenschaftlichen Schätzen reichen Reichsmuseum König in Bonn und in das Naturschutzgebiet am Laacher See, wobei gleichzeitig Gelegenheit gegeben ist, die schönsten Teile des rheinischen Landes, Eifel, Hunsrück, Westerwald usw. kennenzulernen.

Schach-Olympia München 1936

München, 19. August

Deutschland traf in der dritten Runde auf seinen schwersten Gegner, Jugoslawien. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß sich unsere Vertreter vortrefflich geschlagen haben. Der Kampf wurde beim Stande von 3:2 für Deutschland abgebrochen. Am Spitzenbrett saßen sich der deutsche Meister Richter und Pirc-Jugoslawien gegenüber. Pirc wählte die Reiti-Eröffnung. Nach beiderseits korrektem Spiel einigten sich die beiden im 25. Zuge auf remis. Auch die zweite Partie Ahues - Trifunovic endete nach spannenden Verwicklungen unentschieden. Ahues opferte in einem Damengenbauerspiel die Dame gegen Turm und Läufer. Sein Angriff drang jedoch nicht durch. Eine wertvolle Partie lieferte Engels, der gegen Schreiber nach 37 Zügen durch Mehrfachbauerngewinnt gewann. Sämtlich letzte Partie gegen Jugoslawiens Großmeister Kostitsch sehr scharf an, geriet aber in Zeitnot und mußte sich mit einem friedlichen remis begnügen. Den gleichen Ausgang nahm auch die holländische Partie Reinecke - Tot. Die übrigen Partien wurden abgebrochen und werden mit den Hängepartien der zweiten und mit der morgen früh beginnenden vierten Runde morgen nachmittag zu Ende geführt.

Beim Abbruch war der Stand folgender: Oesterreich gegen Litauen 2½ zu 1½. Holland gegen Island 2:2. Frankreich gegen England ½: 4½. Jugoslawien gegen Deutschland (!) 2:3. Schweden gegen Polen 1:3(!). Bulgarien gegen Schweiz 2½ zu 4½. Norwegen gegen Tschechoslowakei 1:2. Estland gegen Rumänien 3:2. Brasilien gegen Italien 2:2. Finnland gegen Ungarn 1:4. Spielfrei: Dänemark.

Bei den Kämpfen der zweiten Runde gab es noch einige Aenderungen, wodurch folgender Stand erreicht wurde: Ungarn gegen Brasilien 3:0. Italien gegen Estland 2:5. Rumänien gegen Norwegen 2:2. Tschechoslowakei gegen Bulgarien 3:0. Schweiz gegen Schweden 3½:½. Polen gegen Jugoslawien ½:1½. Deutschland gegen Frankreich 3½:½. Lettland gegen Holland 4:0. Island gegen Oesterreich 1½:3½. Litauen gegen Dänemark 1½:3½. Spielfrei: Finnland.

Die vierte Runde brachte wieder für den Ausgang des Münchener Schacholympias wichtige Begegnungen. Deutschland trat gegen Schweden an, die Tschechoslowakei hatte England zum Gegner. Die zur Mittagspause verbundenen von den deutsch-schwedischen Partien zwei beendet, und zwar Lundin - Ahues und Rellstab - Danielson. Beide hatten ein unentschiedenes Ergebnis. In einer englischen Partie kam es zwischen Ahues und Lundin zu einem Turm- und Läufer-Endspiel. Lundin hatte zwar einen Bauern mehr, das Läuferpaar von Ahues sicherte aber den hohen Zähler.

Stahlberg verteidigte sich gegen Richter französisch. Der Deutsche, der eine seiner Spezialvarianten spielte, bekam im ersten Teil der Partie einen Angriff, den Stahlberg aber sorgfältig zurückwies, um hierauf sogar zum Gegenangriff überzugehen. Doch gelang es Richter, ein Damenendspiel einzurichten, in dem er einen Freibauern auf der sechsten Reihe hat. Engels gewann gegen Stolz die Qualität und dürfte damit die Oberhand behalten. Auch Heinicke hat gegen Eleneke die besseren Aussichten, ebenso Ernst gegen Larffen. Die Partien Bergkvist—Michel und Sämisch gegen Kinnmark wurden in unklarer Stellung abgebrochen.

Stand bei Abbruch: Italien — Finnland 3½ zu 1½. Rumänien — Brasilien 2½:1½. Tschechoslowakei — Estland 0:0. Schweiz — Norwegen 1:0. Polen — Bulgarien 1:0. Deutschland gegen Schweden 1:1. Lettland — Jugoslawien ½:2½. Island — Frankreich 2:0. Litauen — Holland 1½:½. Dänemark — Oesterreich ½:4½. Ungarn spielfrei.

Schweres Explosionsunglück

Zwei Arbeiter getötet

Garmisch-Partenkirchen, 19. August.

Am Dienstag ereignete sich in dem für die Olympischen Winterspiele erbauten Eisstadion ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Der „Werdenfelser Anzeiger" berichtet darüber: In der letzten Zeit war festgestellt worden, daß im Aufbewahrungsraum der zur künstlichen Eisbereitung notwendigen chemischen Lösungen ein Gasentwurf erfolgte. Auf Grund von Untersuchungen kam man zu der Ansicht, daß die Sole wahrscheinlich die Eisenbetonwände angegriffen habe. Der Soleraum wurde daraufhin ausgepumpt. Bei den weiteren Arbeiten, die von zwei Arbeitskameraden, dem 29 Jahre alten Albert Eisen und dem 27 Jahre alten Bernhard Kasper ausgeführt wurden, explodierte ein großer Ammoniakkessel, der sich über dem Soleraum befand. Durch die ausströmenden ätzenden Gase wurden die beiden Arbeiter sofort getötet. Ein dritter Arbeitskamerad, der kurz zuvor den Arbeitsraum verlassen hatte, kam mit leichteren Verletzungen, Schäden der Atmungsorgane, davon.

OLYMPISCHE WOCHE IN BREMEN

Die Olympia-Handballmannschaft der USA von einer niedersächsischen Auswahlelf 3:16 bezwungen

Im Rahmen der „Olympischen Woche in Bremen" kam gestern abend in der Bremer Kampfbahn das Handballspiel der USA.-Olympia-Handballmannschaft gegen eine Gauelf von Niedersachsen zum Austrag.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch ein Jugendspiel Alstadt — Neustadt, das nach flottem Kampf einen 13:8(8:2)-Sieg der Alstadtmannschaft brachte. Dem Sturm der siegreichen Mannschaft wurde es nicht allzu schwer gemacht, da die gegnerische Hintermannschaft manchen Wunsch offen ließ. Die Mannschaften standen:

Alstadt: Grabitzi (Tv. d. B.); Mattheus (BTV.), Metthe (Hastedt); Drescher (Habenhausen), Neumann (Gut Heil), Frank (Gut Heil); Wichmann (Hastedt), Behrens, Müller, Meyer, Spannhake (sämtlich Blau-Weiß).

Neustadt: Meyer (Arbergen); Pehling (Blau-Weiß), Finken (Tv. d. B.); König (Blau-Weiß), Ellmorth (BTV.), Wiesbaum (Blau-Weiß); Röpken (Hastedt); Kaiser (BTV.), Dressel (Grambke), Busch (Arsten), Düsmann (Komet).

Unter Vorantritt von Spielwart Heise marschierten die Mannschaften hinter den Nationalfahnen der USA. und Deutschlands sowie der Fahne des N.S.L. im schneidigen Gleichtritt an der Tribüne vorbei und nahmen sodann vor derselben Aufstellung. Senator von Hoff hieß die amerikanischen Gäste im Namen der bremischen Regierung aufs herzlichste willkommen und dankte den Gästen, daß sie sich bereiterklärt hätten, in Bremen zu spielen.

Um Schiedsrichter Ackermann (Hannover) formierten sich die Mannschaften wie folgt:

Amerika:	Hz. Oehler	
	Hagen	Roseo
Oehmen	Schellenberg	Alsemeyer
O. Oehler	Kaylor	Renz Bowden Leineweber

Otto Fengler Dormener Kritzokat Wendland (alle MSV. 59 Hannover) (Oberalster)
Springer Hallmann Onnen
(Post SV. Hannov.) (Polit. Hannov.) (Reiter 13 Hann.)
Koch Pape
(Post SV. Hannover) (1887 Hannover)
Reich
(Oberalster Hambg.)

Niedersachsen:

Die amerikanische Mannschaft, die sich beim olympischen Handballturnier in Berlin mit dem letzten Platz begnügen mußte, hat bei ihren Spielen in Deutschland viel zugelernt. Die Mannschaft entwickelte sich als Kampfelf der Elf, die zwar an die große Klasse der deutschen Mannschaft nicht heranreichte, aber bis zum letzten Augenblick kämpfte und großen Einsatz erkennen ließ. Vor allem in der Schnelligkeit, in der Fangtechnik, im Stellungsspiel und im Schußvermögen waren sie unserer Mannschaft klar unterlegen. Der amerikanische Torwart holte sich für seine hervorragende Abwehrarbeit mehrfach Sonderbeifall.

Die Niedersachsenelf arbeitete gut zusammen, ohne aber voll befriedigen zu können. Der Sturm übertrieb das Innenspiel stark, kam aber auf Grund des guten Schußvermögens noch zu 16 Erfolgen. Die Läuferreihe und Hintermannschaft wurden vor keine großen Aufgaben gestellt. Auch der Niedersachsentorwart zeigte einige gute Paraden.

Die Amerikaner haben Anwurf, doch wird dieser sofort gestoppt. Infolge übertriebenen Innenspiels können die Hintermannschaften immer rechtzeitig decken. In der 8. Minute kommt Kritzokat frei durch und wirft zum vielbejubelten Führungstor ein. Doch schon eine Minute später kann Kaylor für die Gäste ausgleichen. Den langgeworfenen Ball kann Reich infolge falscher Stellung nicht erreichen. Dann kann die Niedersachsenelf im zügigen Zusammenspiel die Führung des Spiels mehr und mehr an sich reißen. In der 12 Minute ist der plötzlich vorn auftauchende Mittelläufer Hallmann erfolgreich. Fengler ist dann in der 14. und 17. Minute jeweils erfolgreich. In der 19. Minute streckt sich Oehler gegen Kritzokats Schuß vorgehens Niedersachsen führt 5:1. Fengler (20 Min.), Kritzokat (26 Min.), Otto (28 Min.) und nochmals Kritzokat schrauben das Ergebnis bis zur Halbzeit auf 9:1.

Nach Wiederbeginn beginnen beide Mannschaften recht vorsichtig. In der 34. Minute deckt Niedersachsens Verteidigung nicht einwandfrei, schon hat Oehler die Lücke gefunden und ersteht Amerikas zweiten Erfolg. In regelmäßigen Abständen schanken dann Hallmann, Fengler, Onnen, Dormener und nochmals Fengler zur 13:2 Minute eine klare 14:2-Führung. Dann kann Renz im Alleingang für die amerikanischen Gäste den dritten Erfolg buchen. Wendland und Fengler stellen dann das Schlußergebnis von 16:3 her.

Nach Schluß des Spieles nahm Senator von Hoff die Ehrung der Mannschaften vor und überreichte den Spielern im Auftrage des bremischen Olympia-Ausschusses die Erinnerungsmedaillen. Er hoffe, so führte Senator von Hoff u. a. aus, daß allen Spielern die Tage in Bremen ein bleibendes und freudiges Erlebnis geblieben möge. Auf das amerikanische Volk und sein Staatsoberhaupt wurde ein dreifaches „Heil" ausgebracht. Die amerikanische Nationalhymne klang auf. Machtvoll klang das Sieg-Heil auf unseren Führer und spontan lang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied in den Abend. (imi.)

*

Die amerikanischen Sportler waren am Vormittag in Bremen eingetroffen und wurden im Rathaus im Beisein von Regierungsrat Ernst Köwing durch den Senator für das bremische Bildungswesen, Dr. Richard von Hoff, begrüßt. Der Senator führte in seinen bemerkenswerten Gedankengängen etwa folgendes aus: „Es ist mir eine besondere Freude, Sie namens der bremischen Regierung und des durch dringende Amtsgeschäfte verhinderten Regierenden Bürgermeisters Otto Heider in unserer Hansestadt willkommen zu heißen. Wir alle freuen uns herzlich, daß Sie in den Mauern unserer Stadt weilen! Sie haben sicher ein Dreifaches von der Reise, die Sie von Amerika hierher unternommen haben, zurückbehalten. Einmal ist es das lebhafte sportliche Interesse, das Sie gezeigt hat und das Ihnen ohne Zweifel auf unserem Reichssportfeld unvergeßliche Erinnerungen brachte; nicht nur, weil Sie selbst in ehrenvoller Weise an diesen Vorführungen teilgenommen haben, sondern auch, weil Sie Zeugen gewesen sind der außerordentlich großen, harmonisch verlaufenen und den Frieden unter den Völkern stärkenden Veranstaltungen in Berlin. Das Zweite war die völkerverbindende Kraft des Sports! Sie ist Ihnen in allen den vielen Veranstaltungen gewiß zu erhebendem Bewußtsein gekommen. Sie haben im olympischen Dorfe mit Tausenden von Sportkameraden aus allen Ländern gelebt und geübt und dadurch Beziehungen angeknüpft, die Ihnen allen in wertvoller Erinnerung bleiben werden. Und endlich hat Ihnen diese weite Reise über das Meer eine außerordentliche Bereicherung Ihres Geschichtskreises gebracht und so sind Sie auch hierher in unsere alte Hansestadt gekommen, um sich hier mit unserer bremischen Handballmannschaft zu messen. Auch sonst werden Ihnen Bremen sicher schöne Erinnerungen mitnehmen! Ich hoffe, Sie heute nachmittag nochmals auf dem Felde der sportlichen Ehre sehen zu können! Jetzt wollen wir Ihnen einen Einblick in unser schönes altes Rathaus geben und Sie dann bitten, sich in das Gästebuch der Stadt Bremen einzutragen!"

Nachdem ein Vertreter der amerikanischen Gäste namens seiner anwesenden Landsleute dem Senator für seinen herzlichen Willkommensgruß in gezemender Weise gedankt hatte, fand eine Führung durch das Rathaus statt. -hs-

Start der japanischen Leichtathleten in Bremen

Die leichtathletischen Wettkämpfe ein glanzvoller Abschluß der „Olympischen Woche in Bremen"

Wenn wir in den letzten Tagen wiederholt von den festen Startverpflichtungen deutscher Spitzenkönner und Meister der Leichtathletik zum Abschlußtag der „Olympischen Woche in Bremen" berichten konnten, so ereilte uns gestern die freudige Nachricht, daß die langwierigen Verhandlungen mit einigen japanischen Olympiateilnehmern so weit gediehen sind, daß nunmehr mit aller Bestimmtheit auf ihre Mitwirkung gerechnet werden kann. Gleichzeitig damit gewinnt die leichtathletische Veranstaltung, die am kommenden Sonntag auf der 400-Meterbahn in der „Bremer Kampfbahn" vor den Augen einer mehrtausendköpfigen Zuschauermenge abrollt, eine gesteigerte Anziehungskraft. Ein Ausschnitt aus den Olympischen Spielen wird sich an diesem Tage bieten, zumal auch der äußere Rahmen „ganz groß" zu werden verspricht, da bereits ein außerordentlich starker Vorperlauf eingesetzt hat, der aller Voraussicht nach bald abgeschlossen sein dürfte.

Zusammen mit der deutschen Sprintergarde tritt der japanische Meisterläufer Cho an, der als der schnellste Mann seines Landes angesprochen werden kann. Leider wurde er in Berlin vom Unglück verfolgt. Bereits im Vorlauf geriet er mit den späteren Siegern zusammen und mußte frühzeitig ausscheiden. Da er eine äußerst schnelle Sportfähigkeit besitzt und bis ins Ziel hinein zu kämpfen weiß, wird er den deutschen Sprintern gewiß wertvolle Konkurrenz bieten. Die Söhne Nippons, deren Vormachtstellung erst in diesem Jahr durch die Amerikaner gebrochen wurde, stellen eine Anzahl glänzender Stabhochspringer, denen die 4-Metermarke kein Hindernis bedeutet. Leider bieten Bremen keinen Sportler gegenteil der Formsieg, der für einen ernsthaften Stichkampf in Frage kommen könnte. Es steht deshalb ein scharfer Kampf zwischen den deutschen Springern und den japanischen Meister zu erwarten. Unzweifelhaft ist Nauch, um ihn handelt es sich in diesem Fall, für 4,15 Meter gut. Bis kurz vor der Hauptentscheidung war er im Berliner Stadion bei Scheinwerferbeleuchtung im Endkampf mit den Besten der USA. Sein Ablauf ist kraftvoll, elegant und leicht sein Abprung wie auch der Aufschwung über die Latte.

Sein Landsmann Kanata ist der andere Vertreter einer technischen Uebung, des Hochsprungs. Er war die Hoffnung Japans, und es gelang ihm, sich dicht an die Zweimetergrenze hinaufzuarbeiten. Typisch ist sein Anlauf: minutenlang wie im Gebet versunken, den Kopf in scharfer Konzentration gesenkt, folgen einige leichte Schritte, ein kurzes Zusammenballen der kraftvollen Körpermasse, und wie gejagt überquert er die Latte in ganzer Länge. Technik und Sprungart verleihen ihm ein hervorragendes Können, das die deutschen Meister Martens und Gösch zu voller Einsatzbereitschaft zwingt. Als vierter Teilnehmer ist Furuta für den Weitsprung und Dreisprung gemeldet. Es ist hinreichend bekannt, daß die Bewohner des Inselreichs ausgezeichnete Springer sind, da sie auf Grund ihrer körperlichen Konstitution hierzu vorbrachte. Könnerisch steht Furuta den Besten der Nation nichts nach. Mehr als einmal überquerte er die 7,30-Metermarke. Long und Leichum wird er eine starke Konkurrenz sein. Die Japaner treffen am 21. bzw. 22. d. M. mit dem Flugzeug, von Kopenhagen kommend, wo sie bereits starteten, in Bremen ein. Deutsche und japanische Klasse treffen in Bremen zu sportlichem Kampf zerstört. Es kann in der Tat keinen würdigeren und verheißungsvolleren Abschluß der „Olympischen Woche in Bremen" geben. M.

Begeisterter Empfang italienischer Olympiakämpfer in Rom

Unter Führung von General Baccaro traf am Mittwoch kurz nach Mitternacht eine Gruppe von Olympiakämpfern in Rom ein. Sportsleute, Journalisten und die Leiter der faschistischen Sportverbände bereiteten ihnen einen überaus stürmischen Empfang. Unter den Olympiakämpfern befanden sich die Fechter Gaudini, Salafia, ihre Trainer Rede Nadi, der Ringkämpfer Marita, die Basketballmannschaft und die Mannschaft des Ruderklubs „Aniene". Von den Presseleuten bestürmt, gab General Baccaro in liebenswürdiger Weise einen kurzen Vorbericht über die Erfolge der italienischen Olympiateilnehmer, in dem er vor allem auf den Wert der von Italien errungenen dritten Plätze angesichts der Konkurrenz so vieler auf sportlichem Gebiet sehr gut vorbereiteter Nationen hinwies. Habe man bei einigen Sportarten mehr von den italienischen Vertretern erwartet, so seien dafür in anderer Beziehung die Erwartungen übertroffen worden.

Zusammenfassend erklärte General Baccaro, daß er mit den Leistungen seiner Schar, die er nun zu immer größeren Fortschritten anspornen werde, vollauf zufrieden sei. Die Elften Olympischen Spiele seien mit die interessantesten gewesen, die er erlebt habe, ausgezeichnet durch eine wahrhaft vollkommene Organisation, prächtige Erfolge und sorgfältigste Aufmerksamkeiten, die von seiten der deutschen Veranstalter den Wettkämpfern aller Nationen erwiesen wurden. Alle Gäste, darunter auch ganz besonders die Italiener, seien in Berlin mit größter Herzlichkeit empfangen worden.

Willi Eichhorn, der im Zweier ohne Steuermann die Goldmedaille errungen hat, ist auf Anregung des Reichsarbeitsministers Franz Seldte vom Arbeitsamt zum Obersekretär der Südwestlichen Baugewerk-Berufsgenossenschaft befördert worden.

Joe Louis schlug Sharkey k. o.

Vor 35 000 Zuschauern konnte der Neger Joe Louis im Yankeestadion zu Newyork den Exweltmeister Jack Sharkey in der dritten Runde k. o. schlagen. Sharken versuchte Schmeling zu kopieren, mußte aber gleich in der ersten Runde viele schwere rechte und linke Haken einstehen. Louis hetzte gerast, sich besser abzudecken und bestätigte erneut seinen gefährlichen Ruf. Er gab Sharken keinerlei Chance, auch nur aus seiner Verteidigung herauszukommen. In der zweiten Runde öffnete Louis durch einen harten Linken die Nase seines älteren Gegners und beerdigte den elf Jahre älteren Gegner mit einem wahren Hagel von Schlägen. Sharken mußte zweimal bis neun zu Boden, dann rettete ihn der Gong. In der dritten Runde kam das Ende. Nachdem Sharken noch einmal bis neun zu Boden mußte, schickte ihn Louis für die Zeit abermals auf die Bretter. Max Schmeling, der dem Treffen als Zuschauer beiwohnte, wurde bei seiner Vorstellung im Ring von der Menge stürmisch begrüßt. Die Einnahmen betrugen etwa 150 000 Dollar, von denen Sharken etwa ein Viertel und Louis ein Drittel erhielt.

Jesse Owens startmüde

Der vierfache Olympiasieger Jesse Owens, der größte Leichtathlet der Berliner Spiele, ist mit der Leitung der amerikanischen Amateur-Athletik Union uneinig geworden. Owens hat sich strikt geweigert, mit der für die dreitägigen Wettkämpfe in Stockholm vorgesehenen Gruppe nach der schwedischen Hauptstadt zu reisen. Durch diese Weigerung ist Owens nach der Erklärung von Dan-Ferris, dem Generalsekretär der AAU., automatisch suspendiert worden.

Indians Hockenspieler traten in Mannheim gegen eine indische Auswahlmannschaft an. Die Gäste, die nur fünf Spieler ihrer siegreichen Berliner Elf in ihren Reihen hatten, siegten knapp 3:2 (2:0).

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe

Zielflüge über 80 km — Neuer europäischer Höhenrekord des Breslauers Blech

Auch am dritten Tage der 17. Rhön waren die Wetterbedingungen nicht gerade ideal. Trotzdem erfolgten bis in die Mittagsstunden über 50 Starts. Die Zahl der Segelflieger hat sich durch die verschiedenen Regenschäden vorübergehend nicht unerheblich vermindert. Durch einen am Montag in den Nachmittagsstunden niedergehenden Regengeisching wurde die Bespannung von zwei Maschinen so erheblich beschädigt, daß erst eine neue Bespannung aufgezogen werden muß, bevor die Flugzeuge wieder startbereit sind.

Von einschneidender Bedeutung für die Wettbewerbstätigkeit war am Dienstag auch die Bestimmung, daß von 14 Uhr ab das Einfliegen in Wolken verboten war, eine Bestimmung, die auch für die kommenden Wettbewerbstage Gültigkeit hat. Als Tagesprese waren Zielflüge über mindestens 80 Kilometer ausgeschrieben, eine bei der herrschenden Wetterlage schwere Bedingung.

Aus den Landemeldungen ging hervor, daß die meisten Piloten gezwungen waren, in Thüringen niederzugehen. Frohwein-Stuttgart meldete sich aus Schmalkalden. Führer-Stuttgart kam über 56 Kilometer bis in die Nähe von Hildburghausen, wo auch Wilhelm-Frankfurt landete. Hanna Reisch ging auf dem Flugplatz Meiningen nieder. Die Bedingungen des Tagesprese sie erfüllte als erster Steinig-Breslau, der sein beim Start angegebenes Ziel, den Flugplatz Erfurt, erreichte. Die weiter eintreffenden Meldungen zeigten, daß es doch mehreren Segelfliegern gelungen war, über größere Strecken zu kommen und erfolgreiche Zielflüge durchzuführen. So landete Graf von Treuberg-München zwischen Gotha und Erfurt. Er hatte damit 85 Kilometer Luftlinie zurückgelegt. Müller-Magdeburg kam über Apolda hinaus und erreichte 110 Kilometer Flugstrecke. Der Berliner Haale nahm südlichen Kurs und flog nach Bottenstein. 20 Kilometer südlich von Bamberg. Seine Leistung betrug damit 140 Kilometer. Mit einem 132-Kilometer-Zielflug machte der Württemberger Kraft auf, der Bayreuth anflog.

Bei der Prüfung der Barographen der von dem Flug des 2. Wettbewerbstages zurückgekehrten Teilnehmer konnte die Wettbewerbsleitung feststellen, daß der Breslauer Blech einen neuen europäischen Höhenrekord aufgestellt hatte. Er überbot bei seinem Flug nach Oberlessen die gleichfalls am Montag aufgestellte Leistung des Luftsportkapitäns Heim-Berlin von 3700 Metern, indem er 4480 Meter Höhe über dem Meeresspiegel mit seinem Rhönsperber „Ostmark" erreichte.

Italiens Olympia-Fußballelf in Hessen geschlagen

In der Hessen-Kampfbahn in Kassel wurde ein deutsch-italienisches Sportfest und das Fußballspiel zwischen einer Gaumannschaft Hessen und der Olympiamannschaft Italiens durchgeführt. Leider litt die Veranstaltung unter dem anhaltenden Regen, aber dennoch konnten die gezeigten Leistungen die erschienenen rund 15 000 Zuschauer vollauf befriedigen.

Im Fußballspiel gab es einen großartigen Kampf zwischen dem Olympiasieger Italien und der Gaumannschaft Hessen, den die Hessen-Vertretung überraschend mit 2:1 (0:1) gewinnen konnte. Italiens Elf trat in stärkster Besetzung gegen die hessische Gaumannschaft an, drängte auch zunächst und erzielte durch den Mittelstürmer Bertoni in der 23. Minute den Führungstreffer. In der zweiten Halbzeit kamen die Hessen nach und nach auf und erzielten nach etwa halbstündiger Spielzeit durch den Mittelstürmer Strauß den Ausgleich, nachdem Italiens Tor fast belagert worden war. Der Torerfolg spornte die Hessen hielt weiter an und alle Verteidigungskünste der zahlreichen italienischen Abwehr nützten nichts, so daß Hessen vier Minuten vor Schluß durch Kitzinger den Siegtreffer erzielen konnte.

In der Leichtathletik gab es gleichfalls ausgezeichnete Leistungen, wobei Ackermann über 100 Meter mit 10,4 Sekunden und über 200 Meter mit 21,4 Sekunden zweimal Sieger wurde. In den weiteren Wettbewerben gab es in der 4×100-Meter-Staffel, im 400-Meter-Lauf, über 5000 Meter und im Stabhochsprung italienische Siege.

Sieg Italiens auf der Kieler Woche

Ein italienisches Boot gewinnt den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers, den Hindenburg-Erinnerungs-Pokal

Der vierte Wettfahrtag der Kieler Woche brachte für die Segler eine Enttäuschung, denn schon bald nach dem Starschuß verringerte sich der Wind mehr und mehr und es entwickelte sich ein „Flautenspiel". Es erscheint daher fraglich, ob die Wettfahrt des Mittwoch in der Sechs-Meter-R-Klasse als für die Entscheidung um den Preis des Reichskanzlers gewertet werden kann. Bei dem ungünstigen Wetter waren im übrigen keine spannenden Kämpfe der Boote untereinander zu beobachten. Nachdem sich erst einmal eine gewisse Reihenfolge herausgebildet hatte, erfuhr diese kaum noch eine Veränderung. In der Sechs-Meter-R-Klasse fuhr „Gustl V" (Thomsen-Deutschland) einen ganz guten Kurs und war dem übrigen Feld weit davongelaufen. In der Acht-Meter-R-Klasse hatte sich die „Germania III" nach einem guten Start in Führung gebracht, aber bald war das französische Boot „A. I." (Cerbara-Frankreich) an die Spitze gegangen und siegte. Mit diesem zweiten Siege hat die französische Jacht das Anrecht auf den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda errungen. Die endgültige Entscheidung steht noch aus. Das Feld der Starboot-Klasse lag geschlossen, schließlich gewann „Moorher". Zum zweiten Mal gelang dem 50-Quadratmeter-Seefahrtskreuzer „Seeotter" (Korv.-Kapt. von Trotha-Deutschland), das große Feld der neunzehn anderen Kreuzer zu schlagen. Bei den Drachenbooten siegte „Aktiv" (Gewers-Deutschland) vor „Thalatta".

Auch auf der Innenbahn war der flaue Wind recht störend, so daß die Zeiten verhältnismäßig schlecht waren. Der Sieger der Olympia-Jollenklasse Dr. Wöß-Berlin brauchte fast zwei Stunden, um über die Bahn zu kommen. Auch in der Zwölf-Quadratmeter-Einheits-Scharpie-Klasse wurden die ausländischen Segler von deutschen Booten geschlagen. Der Hamburger Cropp war der Beste.

Die zweite internationale Marine-Pokal-Segelwettfahrt nahm mit der Entscheidungwettfahrt ihr Ende. Deutschland, Schweden und Italien hatten je einmal gesiegt und mußten nun zu einer vierten Wettfahrt antreten, um den Endsieger festzustellen. Nach einem sehr schönen und spannenden Rennen gewann die italienische Mannschaft (Leutnant z. S. Dario Salato und Kapitänleutnant Adalberto Giovannini) den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers, den „Hindenburg-Erinnerungspokal".

Bei der ersten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt im vorigen Jahr war der Pokal an Deutschland gefallen.

Am Start kam Schweden am besten ab. Leewärts vom schwedischen Boot gingen die Deutschen auf die Bahn, während die Italiener in einem Flautenloch hängen blieben. Mit einem plötzlich auffrischenden Westenstreifen kamen die Italiener aber bald nach vorn und gingen mit einem erheblichen Vorsprung um die zweite Tonne in die Heikendorfer Bucht. Schweden lag an zweiter Stelle, Deutschland an dritter. Der Raumeswind nach Stickenhörn brachte keine Brise, und in die Kreuz ging Italien mit einem Vorsprung von 41 Sekunden vor Schweden und über 2 Minuten vor Deutschland. Die deutsche Mannschaft versuchte nun mit Kreuzschlag bis dicht unter das Holzenauer Ufer Anschluß an die bei den führenden Boote zu gewinnen.

Dies gelang jedoch nicht. Die ausgezeichnet segelnden Italiener und auch die Schweden bedeuten die Kreuzstrecke und damit die erste Runde mit erheblichem Vorsprung. Italien ging mit 33 Sekunden vor Schweden und 2½ Minuten vor Deutschland auf die zweite Runde. Was feiner mehr erwartet hatte, das brachte die Kreuzstrecke auf dem zweiten Rundgang. Deutschland und Schweden holten durch mirkfame Schlagmahl auf. Mit nur wenigen Metern Abstand passierten die drei Boote die letzte Tonne vor dem Ziel. Vorneweg die Italiener, dann die Schweden und ganz knapp dahinter die Deutschen. Es gelang aber weder den Schweden noch den Deutschen, an dem führenden italienischen Boot vorbeizukommen. Vielmehr siegte die italienische Mannschaft mit 32 Sekunden Vorsprung sehr sicher, während um den zweiten und dritten Platz ein heftiger Kampf zwischen Deutschland und Schweden entbrannte, den die Schweden dann mit 6 Sekunden zu ihren Gunsten entschieden konnten.

Ergebnisse: 8-m-R-Boote: 1. E. A. 2 (Arbaut-Frankreich) 2:57:55, 2. Olympia (Schmidt-Deutschland) 3:16:57, 3. Germania III (Kupp-Deutschland) 3:19:20. Damit hat das französische Boot E. A. 2 das Jahresanrecht auf den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda gewonnen. **6-m-R-Klasse:** 1. Gustl 6 (Thomsen-Deutschland) 2:36:18, 2. Marianne (Brincmann-Deutschland) 2:53:08, 3. Steinmit (Kapt. z. S. Schütz-Deutschland) 2:54:54. Protest von Steinmit 3 gegen Steinmit 2. 4. bis 6. (Dir. Belt-Deutschland) 3:01:56, 5. Michel (Dr. Collignon-Deutschland) 3:03:02, 6. Irmi 4 (DSB.) 3:12:21. — **30-qm-Schärenkreuzer:** 1. Tre Sang (Eklund-Schweden) 3:09:18, 2. Wiking (Hansen-Deutschland) 3:18:30, 3. Lille 3 (Aeguist-Schweden) 3:24:14. — **Star-Klasse:** 1. Moorhey (Bachaus-Deutschland) 2:02:10, 2. Pimm (Gütschler-Deutschland) 2:02:30, 3. Bear 3 (Behnke-Deutschland) 2:03:29, 4. Gisela (Fr. Giesecke-Deutschland) 2:05:10, 5. Wannsee 2 (DSBW) 2:08:28. — **30-qm-Einheitskreuzer:** 1. Ansje 4 (Schubert-Deutschland) 2:20:08, 2. Hummel 2 (Schmidt-Deutschland) 2:20:40. — **Wolfsmilch:** 1. Himmel (Lt. z. S. Frh. v. Dwingeler-Deutschland) 3:32:53, 2. Nesselblatt 4 (die Kieler Hollsaten) 3:32:54, 3. Contra 2 (Dr. Schott-Deutschland) 3:32:56. — **30-qm-Einheitskreuzer:** 1. Meerkönig (K. Apt. Meisel-Deutschland) 2:31:15, 2. Bukanier (K.-Apt. v. Dresky-Deutschland) 3:40:00, 3. Friese (Kptlt. Schubert-Deutschland) 3:42:41, 4. Odin (Kriegsmarine 1. Offz. d. Sal.) 3:44:46. — **30-qm-Seefahrtskreuzer, Gruppe A:** 1. Seeotter (K.-Apt. d. Trotha-Deutschland) 3:56:16, 2. Sjsolv II (Gz. Horn-Deutschland) 3:57:56, 3. Seeteufel (Major Schwarz-Deutschland) 4:06:56, 4. Meereif (Dres. Benesch und Spermgel-Deutschland) 4:10:54. — **Drachenboote:** 1. Aktiv (G. G. Gewers-Deutschland) 3:52:19, 2. Thalatta (Osm. Riesten) 3:52:35, 3. Fiff-Schuld-Reckmann-Deutschland) 3:52:45, 4. Fafne (Bülmer-Schweden) 3:52:50, 5. Smut (Peters-Deutschland) 3:55:10. — **Olympia-Jollen:** 1. Dr. Wöß-Berlin 1:58:30, 2. Bickel-München 2:02:35, 3. Meisner-Kiel 2:06:31, 4. Boot Hamburg mit polnischem Segler 2:06:56, 5. Boot Hamburg Magdeburg mit polnischem Segler 2:07:16, 6. Blankenburg-Kiel 2:10:56, 7. Neubert-Hamburg 2:12:11, 8. Bürsten (BWO) 2:12:12, 9. Nelting-Hamburg 2:15:03. — **12-Fuß-Dingis:** 1. Anna (GWE) 1:48:49, 2. Dille Bobbe (KSB) 1:52:56. — **12-qm-Einheitsscharpies:** 1. Butje 2 (Cropp-Deutschland) 2:09:32, 2. Wiking (Ehsfadt-Deutschland) 2:06:37, 3. Buddy wuchs (von Zemdelland) 2:10:35. — **15-qm-Einheits-Eibsollen:** 1. Rotkäppchen (Kröger) 2:15:25, 2. Moz Bris (Tetzen-Deutschland) 2:15:66.

835 281 SA-Sportabzeichen

Die sportliche Ertüchtigung des deutschen Volkes ist besonders seit der Machtübernahme ganz beträchtlich fortgeschritten, wie sich aus einer Uebersicht über die Verleihungen von Reichssportabzeichen, Reichssport-Jugendabzeichen und SA.-Sportabzeichen ergibt, die das Statistische Reichsamt aufgestellt hat. Danach sind insgesamt fast 1,5 Millionen dieser sportlichen Auszeichnungen verliehen worden, ein Beweis dafür, daß der Sport nicht nur die bei den Olympischen Spielen so hervorragend hervorgetretenen Spitzenkönner des deutschen Volkes begeistert sondern daß auch diese Art der Ertüchtigung weiteste Volkskreise erfaßt. Seit Stiftung des Reichssportabzeichens im Jahre 1912 sind bis zum 31. März 1936 an mindestens 18 Jahre alte Personen insgesamt 486 276 Reichssportabzeichen verliehen worden, und zwar 431 688 an Männer und 54 590 an Frauen. Die Gesamtzahl verteilt sich auf rund 448 Bronzene (92 Prozent) rund 29 000 Silberne und 9000 Goldene Abzeichen. SA.-Sportabzeichen wurden insgesamt 835 281 verliehen.

Turnlehrer Frey

Reichserziehungsminister Rust hat die Ernennung des Olympiasiegers Konrad Frey zum Turn- und Sportlehrer in Bad Kreuznach bestätigt. Frey hat die besondere Aufgabe, den Turn- und Sportunterricht an den städtischen Schulen zu übernehmen. Damit erhält eine außergewöhnliche Leistung eine außergewöhnliche Anerkennung — Frey, der gelernter Schlosser ist, hat die Prüfung als Turn- und Sportlehrer abgelegt und gehört dem Reichsverband der deutschen Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer im NSDAP. an.

In Würdigung der Tatsache, daß Frey zwei Goldene, zwei Silberne und eine Bronzene Medaille bei den Olympischen Spielen für Deutschland errungen hat, entspricht es dem gesunden Volksempfinden, daß in seinem Falle von den sonstigen Anstellungsbedingungen für Lehrer eine Ausnahme gemacht worden ist. Die Maßnahme des Reichserziehungsministers zeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland den Menschen nicht nach seiner Vorbildung, sondern nach seiner Leistung beurteilt.

Ein Modell fliegt Rekord

Zwei Modellbauer der Fliegergruppe Uelsen schicken dieser Tage ihr Benzinsportmodell zum ersten Flug auf. Das Modell soll Ende September beim Reichsmodellwettbewerb in Borkenberge starten. Es soll 24 Minuten lang und ist eine Eigenkonstruktion der beiden Modellbauer. Seine Gesamtweite beträgt 2,50 Meter, die Rumpffläche 1,50 Meter, der Tankinhalt ¼ Liter. Es wiegt 2,5 Kilogramm und hat einen ¼ PS starken Motor. Die Luftschraube hat Batteriezündung und macht 3000 Umdrehungen in der Minute. Mit diesem Flug wurde eine neue deutsche Höchstleistung erzielt.

350 Nennungen für Oldenburg-Ohmstede

Das große Rennen und Landesturnier in Oldenburg—Ohmstede, das am 23. August auf dem Rennplatz des Oldenburger Landesrennvereins in Ohmstede stattfindet, wird zum größten pferdesportlichen Ereignis des Landes Oldenburg werden. Für Rennen und Turniere liegen nicht weniger als rund 350 Nennungen vor, so daß zum 16. Male 12 Einzelveranstaltungen, Jagdspringen, Jagdrennen, Flachrennen, Trabrennen und Turnierprüfungen außerordentlich stark besetzt sein werden. Zu den spannenden und vielseitigen Renn- und Turnierveranstaltungen kommt ein interessantes Rahmenprogramm, u. a. Konzert von zwei Musikzügen der Wehrmacht. Für die schnelle Folge und Abwicklung sämtlicher Einzelveranstaltungen ist durch die vorzügliche Organisation des Landesvereins gesorgt.

Frauensportfest in Wuppertal. Im völlig ausverkauften Wuppertaler Stadion gab es über 100 Meter eine Wiederholung des olympischen Laufes. Helen Stephens-11,8 N. siegte in 11,6 über vor Walasiewicz-Polen in 11,8 und Käthe Krauß in 11,9 Sek. Im Hochsprung siegte Asten-Bremen (1,58 Meter) vor Adam-Wuppertal (1,54) und Kaun-Kiel). Die 4×100-Meter-Staffel gewann Deutschland (46,6 Sek.) vor USA. (46,7 Sek.): England 47,8 und Holland 48,9 Sekunden.

Im Ohligser Freibad lieferten sich Frecks-Bremen und Arendt-Berlin ein Rücken-Schwimmen. Arendt siegte in 2:24,4 Min. im toten Rennen einen Kommen. Hermann Heibel-Bremen schlug über 100-Meter-Kraul die Männer in 1:08 knapp vor Lenkisch-Aachen und Hoffmann-Berlin. Brust siegte Bolz.

Borussia-Harburg — Dresdner SC. 0:4 (0:2). Borussia-Harburg trat auf eigenem Platz gegen die Elf des Dresdner Sportclubs an. Die Gäste aus Sachsen gewannen verdient mit 4:0 (2:0).

Für das 12. Internationale Aachener Reitturnier vom 22. bis 30. August haben nicht weniger als 16 Nationen Meldungen abgegeben, und zwar: Amerika, Holland, Belgien, Oesterreich, Schweden, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Portugal, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Finnland, die Schweiz und als Gastgeber Deutschland.

Am ersten Tage der internationalen Stockholmer Leichtathletik-Kämpfe warf Gerhard Stöck den Sper 73,37 Meter weit und überbot damit noch seine Leistung bei den Olympischen Spielen.

Die türkische Mannschaft, die an dem Olympischen Fußballturnier teilgenommen hatte, trug in Berlin ein Spiel gegen eine oberschlesische Auswahl aus. Das Treffen endete 2:2 nach einer Halbzeitführung der Gäste mit 1:0.

Pferdesport

Rennergebnisse

Horst-Emscher, 19. August. (Eig. Drahtber.) 1. Rennen: 1. Gestüt Mndlinghowens Barbour (J. Schmid). 2. Partilane, 3. Nosenzee. Tot. 188. Pl. 40, 19, 13. Einlaufwette

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 20. August 1936

Rückgang der Wechselproteste

Im Juni sind 56 267 Wechsel im Gesamtbetrag von rund 7 Mill. RM zu Protest gegangen. Je Arbeitstag (im Mai 23, im Juni 25 Arbeitstage) wurden 2251 Wechsel mit einem Gesamtbetrag von 280 000 RM protestiert gegen 2440 Wechsel mit einem Gesamtbetrag von 315 000 RM im Vormonat. Der Rückgang beträgt somit bei der Anzahl 7,7 %, beim Gesamtbetrag 11,1 %. Der Durchschnittsbetrag ist im Juni mit 124 RM etwas niedriger als im Mai (129 RM). — Im 1. Halbjahr sind 317 957 Wechsel mit einem Gesamtbetrag von rund 40,3 Mill. RM zu Protest gegangen. Gegenüber dem 1. Halbjahr 1935 mit 361 094 Wechseln und einem Gesamtbetrage von 37,2 Mill. RM hat die Anzahl der protestierten Wechsel um 5,6 %, der Betrag um 8,3 % zugenommen. Der Durchschnittsbetrag in Protestwechsel ist mit 127 RM im 1. Halbjahr 1936 etwas höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (124 RM).

Weitere Zusammenarbeit in der Reißverschlußindustrie. Die in einigen Blättern veröffentlichte Notiz, wonach das Kartell der Reißverschlußfabrikanten am 15. 8. sein Ende gefunden habe, ist, wie uns die Patent-Treuhandgesellschaft für Reißverschlußfabrikanten mitteilt, in wesentlichen Teilen unrichtig. So läuft der jetzige Kartellvertrag bis zum 31. 8. Die Verlängerungsverhandlungen zwischen den bisherigen Mitgliedern sind im Gange und haben einen erfolgversprechenden Verlauf genommen, so daß mit einer Verlängerung des Kartells zu rechnen ist. Die Meldungen über bestehende interne Schwierigkeiten sind ebenfalls unrichtig. Ueber die Bedingungen von neuen Spezialausführungen, die sich erst auf dem Markt durchsetzen sollen, ist eine Einigung zwischen den Beteiligten erzielt worden. Zwar läuft am 23. 8. das DRP. 225 790 ab; es befinden sich aber im Besitz der Mitgliedsfirmen des Kartells noch eine Reihe von Zusatzpatenten auf dem Gebiet der Herstellung und Ausführung von Reißverschlüssen, so daß keineswegs — schon mit Rücksicht auf die starke technische Fortentwicklung des Reißverschlusses in den letzten Jahren — vollständige Patentfreiheit für die Herstellung von Reißverschlüssen besteht.

Frachtfreie Rückbeförderung von Messegütern von der Leipziger Herbstmesse. Güter, die während der Leipziger Herbstmesse (30. August bis 3. September) ausgestellt waren und weder verkauft noch vertauscht worden sind, werden von der Reichsbahn im normalen Frachtgange frachtfrei zurückbefördert, wenn sie als Frachtgut, Eilgut und beschleunigtes Eilgut mit der Bahn eingegangen sind. Expreßgutsendungen sind von der Vergünstigung ausgeschlossen.

Preisregelung für Kümmel. Infolge einer gewissen Verknappung des Kümmels sind in der letzten Zeit von Großhandel und Erzeugerschaft für diesen Artikel Preise verlangt worden, die als unverantwortlich hoch bezeichnet werden müssen. Da bisher kaum sichere Unterlagen über die Preise zu erhalten waren, weil jede Menge unter der Hand verkauft wurde, wird durch den Z.d.R. bekanntgegeben, daß für dieses Jahr ausnahmsweise ein Erzeugerpreis von 70 bis 100 RM je dz ab Hof als vollkommen ausreichend bezeichnet werden muß. Jeder darüber liegende Preis muß als Wucherpreis angesehen werden und kann dem Verwaltungsamt des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Dessauer Str. 14, gemeldet werden. Da auch der Großhandel z. T. diese Konjunktur in unverantwortlicher Weise ausnützt, indem er ausländischen Kümmel als inländischen weitergibt, wird davor gewarnt, an den Erzeuger höhere als die obengenannten Preise zu zahlen. Ferner wird davor gewarnt, eine höhere als angemessene Preisspanne hinzuzurechnen, da sonst durch Einfuhrbewilligung empfindliche Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Es wird schon heute darauf hingewiesen, daß der Kümmelanbau in Deutschland sich ziemlich stark vermehrt hat, so daß vom nächsten Jahre ab etwa 60—70 % des heimischen Bedarfs gedeckt werden können, und daß daher die Kümmelpreise sich entsprechend ermäßigen werden.

Neue Inlandzucker-Freigabe. Der Reichsnährstand hat mit Wirkung vom 17. August eine weitere Inlandzucker-Freigabe von 5 % verfügt. Die Gesamtfreigabe setzt sich jetzt zusammen aus den unverkauften Freigaberesten 1934/35 sowie 80 % der für den Inlandsabsatz 1935/36 vorgesehenen Verbrauchszuckermenge.

*

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnungsverband des Müllerhandwerks sind von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Mischfuttermittelhersteller Deutschlands Richtlinien für die Abgabe von Kleinmengen von Futtermitteln in vermischtem Zustande durch Kleinmühlen herausgegeben worden.

Sächsische Zellwolle AG.

Betriebsaufnahme im Oktober

In der ersten GV. der Sächsische Spinnfaser AG., Chemnitz, wurden die Regularien erledigt. Der Verlust von 185 402 RM wird vorgetragen. Die Firmenänderung in „Sächsische Zellwolle AG." und die Sitzverlegung von Chemnitz nach Plauen wurden einstimmig genehmigt, ebenso die Erhöhung des AK. um bis zu 1,9 Mill. RM auf bis zu 4 Mill. RM. Die Firmenänderung tritt sofort in Kraft, die Sitzverlegung aber erst, wenn die Eintragung der Kapitalerhöhung beim Chemnitzer Handelsregister erfolgt ist. Die Durchführung der Kapitalerhöhung ist so gut wie gesichert. Es liegen bereits feste Zeichnungen in Höhe von 1,4 Mill. RM vor. Der Rest von 500 000 RM dürfte bis April 1937 ebenfalls gezeichnet sein. Die Kapitalerhöhung erfolgt durch Ausgabe neuer Stammaktien über je 1000 RM zum Kurse von 100 %. Der gesamte Aufsichtsrat trat von seinen Aemtern zurück und wurde wie folgt neu gewählt: Staatsminister Lenk, Dresden, Handelskammerpräsident Kehrl, Karlsruhe, Dr. Töpfer, Berlin, Dir. Dörr, Hirschberg, Dr. Hans, Leipzig, Dir. Thorey, Falkenstein i. V., Dir. Reichelt, Ebersbach, Kommerzienrat Waldenfels, Plauen, Dir. Szalla, Falkenau, Dr. Frucht, Chemnitz (letzterer nach Ausscheiden aus dem Vorstand der Gesellschaft Ende des Jahres). — Abschließend teilte das Vorstandsmitglied Dr. Frucht mit, daß das neue Werk in Plauen Ende Oktober den Betrieb aufnehmen könne. Es finden bereits Verkaufsabschlüsse für das erste und zweite Vierteljahr 1937 statt. Die Kapazität des Werkes ist abgestimmt auf 20 000 kg Tagesproduktion. Dieser Umfang dürfte Anfang des nächsten Jahres erreicht sein. Die Gesellschaft hat mit den neuen Zellwollewerken in Hirschberg, Kelheim, Schwarza und der Spinnfaser AG. in Glauchau eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Die Gesamtleistung der Werke der Arbeitsgemeinschaft wird einheitlich ausgerichtet werden.

Hohes Auftragsbestand bei den Vereinigten Märkischen Tuchfabriken. In der GV. der Vereinigten Märkischen Tuchfabriken AG., Berlin, wurde mitgeteilt, daß der bisherige Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dr. Oscar Lohse und Dr. Otto Hesselbarth, Berlin, aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden sind. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Kaufmann Nikolaus Dohm, Forst/Lausitz, Adalbert Jensen, Dresdner Bank, Fabrikdirektor und Gauwirtschaftsberater Johann Heinrich Meyer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Görlitz, und Kurt Wenzel, Berlin-Friedenau. Die Regularien für 1935 wurden einstimmig erledigt. Der Reingewinn einschl. Vortrag von 13 358 RM wird vorgetragen. Das erste Halbjahr 1936 stand nach Mitteilung des Vorstandes noch im Zeichen schlechter Absatzverhältnisse. Die Wendung trat im Mai-Juni ein. Zurzeit liegt ein erheblicher Auftragsbestand vor, der dem Werk bis in den November hinein bei 560 Gefolgschaftsmitgliedern Beschäftigung bietet. Das Auslandsgeschäft liegt noch sehr danieder.

Sanierung der Eschebachwerke AG., Radeberg. Die Eschebachwerke haben ihre GV. auf den 14. September einberufen. In dieser sollen die Abschlüsse für 1934 und 1935 vorgelegt und gegebenenfalls sofort zugleich eine Sanierung beschlossen werden. Ueber die Gründe für die verspätete Vorlegung der Bilanz für 1934 und für die Sanierung berichtet die Gesellschaft, daß sie noch bis Anfang 1934 die Auswirkungen der Krisenjahre zu spüren bekommen, und daß verschiedene Krisenreste in das Geschäftsjahr 1934 mit herüber genommen werden mußten. Im Jahre 1935 machte sich eine umfangreiche Reorganisation des Gesamtbetriebes erforderlich, die nicht von kurzer Hand zu bewältigen war. Diese bezog sich insbesondere auf eine Umstellung bzw. Erneuerung des Fabrikationsprogramms unter gleichzeitiger Aufgabe verschiedener unrentabler Artikel. Nachdem diese Arbeiten im wesentlichen in einem befriedigenden Abschluß gelangt sind, beabsichtigt die Gesellschaft, auch eine Bereinigung der durch die vorstehenden Maßnahmen entstandenen Verluste in der Bilanz vorzunehmen. Es wird zu diesem Zweck vorschlagen, das Aktienkapital von 1,6 Mill. RM im Verhältnis 10:1 zusammenzulegen und zugleich um 1,34 Mill. RM neue Aktien gegen Aufrechnung von Bankschulden auf 1,50 Mill. RM wieder zu erhöhen. Die Gesellschaft ist jetzt seit längerer Zeit voll beschäftigt. Der vorliegende Auftragsbestand gewährleiste eine Beschäftigung für mehrere Monate. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder beträgt 1100.

Flottmann AG., Herne. Die Werkzeugmaschinenfabrik Flottmann AG., Herne, konnte 1935 ihren Rohertrag auf 5,50 (2,72) Mill. RM steigern. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 437 855 (356 178) RM und anderen Abschreibungen von 42 445 (34 123) RM verbleibt einschl. 12 672 RM Vortrag ein Gewinn von 72 465 RM, der nach dem Beschluß der GV. vorgetragen wird. Nach dem Bericht nahm der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um weitere 30 % zu. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden, namentlich soweit sie den Binnenmarkt betreffen, als recht günstig bezeichnet.

Zinkhütte Hamburg AG., Hamburg. — Liquidationsbeschluß. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit einem Neuverlust von 76 250 (272 857) RM, um den sich der Verlustvortrag auf 359 822 RM erhöht. Die GV. beschloß weiter die Liquidation der Gesellschaft. Zum Liquidator wurde das Vorstandsmitglied, Direktor Friedrich Lohß, Aumühle, bestellt. Im Berichtsjahr wurde mit Wirkung ab 1. Januar 1935 die Zinkweißanlage verkauft. Die Hütte und Chlorzinkanlage hat weiter während des ganzen Jahres stillgestanden.

Niedrige Quote bei der Union Bank AG. i. L., Berlin-Darmstadt. Nach Mitteilung des Liquidators der Union Bank AG. i. L. sind die Arbeiten bei der mit der Prüfung der Verhältnisse und der Aufstellung eines Status beauftragten Treuhandgesellschaft soweit fortgeschritten, daß die Gläubiger über die zu erwartende Quote unterrichtet werden können. Leider liegen die Verhältnisse derart ungünstig, daß nur eine ganz geringe Quote zur Verteilung gelangen kann, sofern die Treuhandgesellschaft hat die Quote auf 1 bis 2 % errechnet. Mit Rücksicht auf die Gepflogenheit, die Kleingläubiger günstiger zu stellen, unterbreitet der Liquidator den Gläubigern vorbehaltlich der Genehmigung der Großgläubiger folgenden Vergleichsvorschlag: Gläubiger mit Forderungen bis zu 500 RM erhalten 20 %, und Gläubiger mit Forderungen bis zu 5000 RM 10 %.

Die Verarbeitung von Rohtabak

Eine neue Anordnung der Ueberwachungsstelle für Tabak, Bremen

Der Reichsbeauftragte für Tabak in Bremen hat folgende, am 20. August in Kraft tretende Anordnung Nr. 10 vom 17. August erlassen, die im Reichsanzeiger vom 19. 8. veröffentlicht ist: Die zur Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen durch §§ 1 und 2 der Anordnung Nr. 5 (DRA. Nr. 76 vom 30. März 1935), § 9 der Anordnung Nr. 8 (DRA. Nr. 149 vom 29. Juni 1935) und §§ 2 bis 5 der Anordnung Nr. 9 (DRA. Nr. 14 vom 17. Januar 1936) zur Verarbeitung von Rohtabak freigegebenen Verarbeitungsmengen und Werte dürfen laut § 1 von den Firmen, Gesellschaft oder Rechtspersönlichkeit verarbeitet werden, die Inhaber des Betriebes ist. — Diese Befugnis kann laut § 2 nur mit Zustimmung der Ueberwachungsstelle für Tabak übertragen werden. Für den Fall gesetzlicher oder testamentarischer Erbfolge ist die Zustimmung der Ueberwachungsstelle nicht erforderlich. — Eine Uebertragung im Sinne des § 2 liegt vor bei jedem Wechsel in der Person des Inhabers oder in der Rechtsform des Unternehmens. Als Uebertragung gilt auch die Verpachtung von Betrieben. Die Ueberwachungsstelle wird laut § 4 die Zustimmung nach § 2 in der Regel nicht versagen, wenn der Erwerber die Betriebsstätte und die Gefolgschaft ganz oder teilweise übernimmt, es sei denn, daß besondere Gründe dagegen sprechen. Die Ueberwachungsstelle kann ihre Zustimmung zur Uebertragung von Auflagen oder Bedingungen abhängig machen.

Die Ueberwachungsstelle für Tabak kann laut § 5 aus wichtigem Grunde die Befugnisse aus § 1 ganz oder teilweise entziehen. Als wichtiger Grund gilt insbesondere, wenn gemäß § 4 ausgesprochene Auflagen oder Bedingungen nicht eingehalten werden.

Als wichtiger Grund ist nicht anzusehen, wenn die Verarbeitungsmengen oder der Verarbeitungswert nicht voll ausgenutzt werden. — Die Anordnung Nr. 9 vom 16. Januar 1936 (DRA. Nr. 14 vom 17. Januar 1936) wird laut § 6 dahin geändert, daß es in § 4 Abs. 2 anstatt 90 %/95 % heißen muß. — § 4 der Anordnung Nr. 9 lautet jetzt wie folgt:

„Für die Berechnung des Verarbeitungswertes für holländische Kolonialtabake sind die Faktorwerte zugrunde zu legen. Tabake, die vom deutschen Handel gekauft werden, sind mit 95 % des Fakturenwertes einzusetzen, wenn sie der deutsche Handel direkt in den Einschreibungen gekauft hat, sonst mit 75 % des Fakturenwertes. Auf den Fakturen ist von dem deutschen Käufer zu vermerken, ob die Tabake direkt in den Einschreibungen gekauft sind. Erfolgt die Verarbeitung aus den vorhandenen Lägern, so sind die Tabake, die vor dem 1. Januar 1935 eingekauft wurden, mit 75 % des Fakturenwertes einzusetzen."

Wird der nach § 2 der Anordnung Nr. 9 zur Verarbeitung für einen Monat freigegebene Verarbeitungswert für holländische Kolonialtabake in dem betreffenden Monat nicht verarbeitet, so darf dieser Wert oder nichtverarbeitete Wert in den drei folgenden Kalendermonaten nachverarbeitet werden, jedoch mit der Einschränkung, daß nur soweit eine Nachverarbeitung erfolgen darf, als die zur Verarbeitung freigegebene monatliche Gesamtverarbeitungsmenge nicht überschritten wird. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung fallen unter die Strafvorschriften in §§ 10 und 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. 9. 1934.

Einfuhrkontrolle in Kolumbien

Laut Dekret Nr. 1588 vom 6. Juli dürfen Waren aus dem Ausland vom 1. August ab nur nach vorheriger Genehmigung durch die Devisenkontrollkommission (DKK.) in Kolumbien eingeführt werden. Zu diesem Gesetz sind jetzt Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Ueber die Handhabung dieser in Aussicht genommenen Importbeschränkung ist bisher noch nichts Näheres bekannt; es bleibt also abzuwarten, ob für alle vom Ausland eingeführten Waren Kontingente festgesetzt werden sollen, oder ob man beabsichtigt, nur die Einfuhr gewisser Artikel (Luxuswaren usw.) einzuschränken oder ganz zu unterbinden. Vielleicht kommen derartige Schritte auch nur bei solchen Ländern zur Anwendung, die kolumbianische Produkte nicht in genügendem Maße aufnehmen. In diesem Falle würde Deutschland, nach der Ansicht der Deutschen Antioquia Bank, Bremen, hiervon nicht betroffen, da sich der deutsch-kolumbianische Handel vollkommen ausgleichen muß, und jede Verminderung unserer Einfuhr automatisch auch eine solche der Kaffeeverschiffungen nach Deutschland nach sich ziehen würde.

Bankangestelltenstreik in Le Havre

Paris, 19. August. Die Bankangestellten von Le Havre sind am Mittwochmorgen in den Streik getreten. Die Bewegung geht von den Angestellten des Crédit du Nord aus, die die Wiedereinstellung von vier entlassenen Angestellten forderten. Zahlreiche Angestellte anderer Banken haben sich der Streikbewegung angeschlossen. Das Crédit Lyonnais und das Comptoir des Escompte haben ihre Schalter geschlossen.

Das deutsche Kontingent für Haushaltsartikel für Frankreich erschöpft. Nach einer im Journal Officiell am 19. 8. veröffentlichten Bekanntmachung an Importeure ist der deutsche Kontingentsanteil für Haushaltsartikel (aus Tarifnummer 568) erschöpft. Für bereits unterwegs befindliche oder ins Zollager verbrachte Waren gelten allgemeine Uebergangsbestimmungen.

Erntebegin in Kanada

Newyork, 19. August. Die Getreideernte ist jetzt in den kanadischen Präriepro vinzen in gutem Fortschreiten. Der Drusch geht schnell vonstatten. Weizen besitzt eine ausnehmend hohe Qualität, während Hafer und Gerste nur von geringer Güte sind, abgesehen von einigen begünstigten Gebieten.

Australien ist Auswanderland! Der Australische Staatenbund hat eine Statistik veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß Australien schon seit fünf Jahren durch Auswanderung mehr Einwohner verliert, als durch Einwanderung gewonnen wurden. 1936 kamen im ersten Vierteljahr 17 183 Personen an, während 18 350 Australien verließen. Der Verlust betrug also 1165 Personen gegenüber 4032 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. — Trotz der Bemühungen, britische Einwanderer nach Australien zu bekommen, hat auch in den letzten sechs Monaten eine weitere Abwanderung von 1366 Briten, vergleichen mit 1607 Personen im ersten Halbjahr von 1935 stattgefunden. Der Nettogewinn italienischer Einwanderung stellte sich auf 183 gegen 693 im Vorjahr. Es kamen außerdem 214 Griechen, 127 Jugoslawen, 37 Deutsche, 22 Amerikaner und 22 Bulgaren in Australien an. 13 835 Australier reisten nach dem Ausland und 10 661 kehrten aus dem Ausland nach Australien zurück. 12 556 Touristen besuchten Australien.

Der zweite für die Deutschen Afrika-Linien auf der Werft von Blohm & Voß gebaute Schnellfrachter, das 16 000 BRT große Schwesterschiff der „Pretoria", wird am 27. August vormittags 11 Uhr vom Stapel laufen und den Namen „Windhuk" erhalten.

Die Reichssteuern

Der Anteil am Aufkommen im Rechnungsjahr 1935-36

Entsprechend der anhaltenden Besserung der deutschen Wirtschaftslage haben sich im Rechnungsjahr 1935/36 die Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen um 1,43 Mrd. RM oder 17,4 % erhöht. Von den drei Hauptsteuergruppen, den Besitz- und Verkehrssteuern, den Verbrauchssteuern und den Zöllen, haben die ersteren am meisten zur Erhöhung des Gesamtaufkommens beigetragen. Die Zunahme beträgt bei ihnen 734 Mill. RM oder 38 % und bei den Verbrauchssteuern 5,9 %. Es entspricht der Ertragsentwicklung in der vorangegangenen Wirtschaftskrise, wenn auch der gegenwärtige Aufschwung in erster Linie im Aufkommen der Besitz- und Verkehrssteuern zum Ausdruck kommt. Innerhalb dieser Gruppe hat sich, laut Wirtschaft und Statistik, im Gegensatz zum ersten Jahr des Aufschwungs,

das Schwergewicht der Ertragssteigerung von der Umsatzsteuer zu den Steuern vom Einkommen und Gesellschaftsgewinn verschoben.

Auch wenn man die Wirkung der steuerrechtlichen Veränderungen nach Möglichkeit ausschaltet, ergibt sich bei der Einkommensteuer eine Ertragszunahme von 17,7 %. Bei den Einnahmen aus der Körperschaftssteuer beträgt die Steigerung nach Ausschaltung des Aufkommens der früher körperschaftssteuerfreien öffentl. Versorgungsbetriebe 60,5 %. Dagegen hat das Aufkommen aus der Umsatzsteuer im Rechnungsjahr 1935/36 nur um 7,9 % zugenommen. Man ersieht daraus, wie sehr sich der Aufschwung, der 1933 zunächst nur in einem raschen Ansteigen der Umsatztätigkeit erkennbar war, mehr und mehr auch in einem entsprechenden Wirtschaftserfolg niederschlägt. Insbesondere macht sich im Ertrag der Lohnsteuer geltend, daß die Entwicklung des Arbeitseinkommens ihren Antrieb nicht mehr ausschließlich aus dem Anwachsen der Beschäftigtenzahl, sondern auch aus einer fühlbaren Erhöhung der Durchschnittsverdienste erhält.

In der Ertragsentwicklung der Verbrauchssteuern war im Rechnungsjahr 1935/36 das Bild uneinheitlich; jedenfalls scheint aber im ganzen der Verbrauch der steuerpflichtigen Erzeugnisse nicht in gleichem Grad wie im Vorjahr gestiegen zu sein. Dies zeigt sich vor allem bei der Tabak- und Zuckersteuer. Die verhältnismäßig größte Ertragszunahme ergab sich bei der Feitsteuer (26,6 %) und bei den Reichseinnahmen aus dem Spiritusmonopol (18,0 %). Die Zolleinnahmen haben sich im Rechnungsjahr 1935/36 im Gegensatz zur Einfuhrentwicklung beträchtlich erhöht. Dies ist auf eine Verschiebung innerhalb der Gesamteinfuhr zu den stärksten belasteten Einfuhren hin zurückzuführen. Insbesondere ist der höchste deutsche Zollertrag, der von Mineralölen, erheblich gestiegen (15,8 %), was zweifellos der rasch zunehmenden Motorisierung Deutschlands zuzuschreiben ist.

Spinnstoffe

Bremen, 19. August. **Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard. 28 mm staple loko** 64.49 (14.50).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.04/99	13.0/98	13.1/99	13.3/0	13.3/2	13.4/40
Eröffnung	13.0/98	13.01/98	13.1/98	13.3/0	13.3/1	13.4/99
12.30 Uhr	13.0/99	12.99/99	13.0/99	13.2/99	13.3/0	13.4/99
15.30 Uhr	13. 0/97	12.97/98	13.0/98	13.2/99	13.3/0	13.4/99
Heutiger Schluß	13. 4/7	13.01/97	13.1/97	13.3/0	13.3/4	13.4/99
Abschwung	12.97	12.99	12.9	12.97	12.9	

Abrechnungspreis für August: 13.47.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.03, Dezember 12.98, März 13.00, Mai 13.02.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.97, Dezember 12.96.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 12.94.

Nachmittags bezahlt: August 13.04, Mai 1937 13.04.

Bremen, 19. August. Der Markt eröffnete heute mit fast gleicher Stärke von Anfang an, und Nachfrage stetig unverändert bis 1 Punkt niedriger. Im Laufe des Vormittags nahmen die Verkaufsaufträge aber erneut zu. Die Kurse gaben daher abermals langsam nach, der Markt schloß um 12.30 Uhr leicht abgeschwächt 2 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas mehr Kaufinteresse stetig 2 bis 3 Punkte höher. Auch in Süd- und Mittelamerika war die Nachfrage, so daß die Kurse kurz vor Schluß wieder langsam anzuziehen begannen. Der Markt schloß stetig 1 bis 4 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 19. August.

Lokopreise per to	Tendenz stetig
Kindfontein, Superfine myo, schinde white rough Bremer Kl. I.	4.80
Fine Ooms Standard I Bremer Klausel 2.	5.80

Newyork	Okth.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	11.71/75	11.73/76	11.77/—	11.81/—	11.60/—	11.47/—
Heutig. Schluß	11.58/—	(11.60)	11.63/—	(11.66)	11.47/66	11.63/—
Baumwollpreis	(12.31)					

New Orleans, heutige Not. 11.93 vorige Not. 12.10

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 8 (6) 1000

Schwach

Newyork, 19. August. Das Geschäft am Baumwollmarkt war ruhig und schwach. Man verfolgt die Entwicklung in Europa aufmerksam und reagiert stärker mit Sicherungstransaktionen. Käufe des Handels und der Spekulation waren infolge zu niedriger leichten Aufwärtsbewegung der Preise, zumal der Baumwollbericht günstiger lautet als erwartet. Später verstärkte sich die Abgabeneigung, da Käufe ausblieben und Baumwollpflanzer Angebote werden. Die Nachfrage nach Lokowaren bewegte sich in ruhigen Bahnen. Allgemeine Abgaben drückten später erneut auf die Preise, so daß die Schlußnotierungen 13—14 Punkte unter Vortagsbasis lagen.

Jute. Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche stetiger. Preise kosten: August/Septbr.-Verschiffung £ 17.—. Neue Ernte, August/Septbr.-Verschiffung £ 17.7.6, Septbr./Oktober-Verschiffung £ 17.7.6, Oktober/November-Verschiffung £ 17.10.—. Der Fabrikatemarkt in Dundee lag ruhig. Zu den festgesetzten Preisen fand fast kein Geschäft statt. Am deutschen Markt ist die Lage unverändert.

Wolle

Antwerpen, 19. 8. **Kammzug**

	bkg. belgisch in pence 19.	18.	bkg. belgisch in pence 19.	18.	in belgischen Francs 19.	18.
Aug.	36.75	38.50	Jan.	36.75	38.50	28.12
Sept.	36.75	38.50	Febr.	36.75	38.50	28.15
Okt.	36.75	38.50	März	36.75	38.50	28.25
Nov.	36.75	38.50	Umsatz	700	0	12 000
Dez.	36.75	38.50	Tendenz		ruhig	behauptet

Getreide und Futtermittel

Bremen, 19. August. (Eigenbericht). Nachdem die Einbringung der deutschen Ernte in der letzten Woche dank der günstigen Witterung gute Fortschritte gemacht hatte, wurden auch die Getreidegroßmärkte etwas reichlicher mit Brotgetreide versorgt. Allerdings sind die Bauern zurzeit noch nicht in der Lage, sich in größerem Umfang dem Drusch und dem Verkauf des Getreides zu widmen, so daß den gestellten Anforderungen bisher nicht immer entsprochen werden konnte. Die Provinzmühlen, die ihren Bedarf vorwiegend unmittelbar beim Erzeuger, während die Großbetriebe vielfach zur Deckung ihres Verarbeitungsbedarfes auf die Bestände der RG. zurückgriffen, zumal der an die Frischtigkeitsgehalte nicht immer nur Vernünftiges eingnet war. Am Weizenmarkt kam die Umsatzlebhaftigkeit erstmalig wieder von dem am 1. August erfolgten Inkrafttreten der neu festgesetzten Erzeugerpreise erwartungsgemäß fast völlig zum Stillstand. Größere Abschlüsse erfolgten dagegen für Lieferung zweite Hälfte August und September, wobei hochwertige Weizensorten in der Regel bevorzugt wurden. Die Futtergetreidemärkte waren mit Gerste nur schwach belebt. Futterhafer und Futterroggen genügend vorhanden, um den Bedarf zu befriedigen. Neuer Futterhafer wurde zunächst nur wenig zur Verfügung gestellt, fand aber auch kein besonderes Interesse. Industriegerstenmarkt entwickelte sich eine ziemlich lebhafte Umsatztätigkeit, während Braugersten im allgemeinen nur in hochwertigen Qualitäten stärkeres Interesse begegneten. Auch Industriehafer wurde bisher in nennenswerten Mengen nicht umgesetzt.

Hamburg, 19. August. Für mittelländischen Weizen zeigt sich bei den hiesigen Mühlen mehr Interesse, für mahr. Weizen wird die höhere Hinterspannung bewilligt: norddeutsche Ware ist weniger gesucht. Auch prompter Roggen ist gut verkäuflich. Hafer findet sich in reichlicheren Umfange ein, während kaum an, die Landwirtschaft wartet auf den Einkauf und auf der Heuernteerfahrung, die den Landleuten direkt höhere Preise zahlen darf. Futtergerste ist ohne Angebot.

Weizen: inländischer, Altmärkischer, August-Basis (Gewicht kg) 202, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 202. — **Roggen** inländischer, Altmärkischer/Mecklenburger (69/71 kg) 163—165. — **Hafer** zu Futterzwecken, inländischer, Bremer Klausel 2. — **Gerste**, Pommerscher/Ostholsteiner (48/49 kg) 170. — **Gerste**, inländische, Provenienz 225, neue Winter-Futtergerste (59/60 kg) 177 cif, dz. — **Gerste**, neue Wintergerste (59/60 kg) 180—190 cif.

Berlin, 19. August. Die Gesamttage des Berliner Getreideverkehrs hat nur geringe Aenderungen erfahren. Infolge des ganzen und ganzen sind aber die Versorgungsmöglichkeiten der Berliner Mühlen gegenwärtig in der letzten Zeit; so daß nicht nur der laufende Bedarf gedeckt werden kann, sondern verschiedene auch bereits Lagerbildungen ermöglicht wurden. Die Nachfrage ist ruhig geblieben, weiter erhalten. Soweit Angebot vorliegt, findet es laufend Abnehmer. Am Futtergetreidemarkt ist eine nennenswerte Aufbesserung der Angebotsverhältnisse noch nicht eingetreten, und Futtergersten sind nur vereinzelt erhältlich. Industriegersten sind zahlreicher angeboten, Braugersten werden in hochwertigen Sorten aufgenommen, jedoch unterschreiten die Angebote nur selten den Anforderungen. Am Mehlmarkt hat sich das Geschäft befriedigendes Absatzgeschäft.

Newyork	19. 8.	Mais	ungrin
Weiz. Rnl.	126.00	Mehl h.Pr.	6.3
Weiz. Rwl.	126.00	Mehl n.Pr.	6.4

Chikago,	19. 8.	Mais	ungrin
Gerste lok.	121 - 13	September	116.62
Weizen k. stet.		Dezember	106.5
September	114.1/4	Mai	96.2
Dezember	105.1/4	Hafer	stetig
Mai	1.05	September	44.7/

Ekl. Fracht	2/3
Kont. Pr.	11.5—13

Dezember	45.62
Mai	46.37
Roggen	k. stet.
September	84.87
Dezember	85.25
Mai	81.25

Viehmärkte

Bremen, 19. August. **Auftrieb:** 300 Rinder, darunter 24 Ochsen, 27 Bullen, 107 Kühe, 42 Färsen, darunter 307 Kälber, 177 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 6 Kühe, 4 Kälber, geblieben ausgetrieben: 6 Rinder, 40 Kälber, 10 Schafe. Leerstand: 10 Schafe. Marktverlauf: Rinder verlief Kälber lebhaft. Schafe mittel. Preise für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 28 (28 Stück), c) — (—); Bullen: a) 29—31 (29), b) 27 (7, c) 32 (1); Kühe: a) 28—31 (27), b) 26—27 (26), d) 16—22 (16); Färsen: a) 40—42 (30), b) 38 (4), c) 33 (5), d) 26 (9); Kälber: a) 78—80 (78), b) 72—77 (140), c) 70—70 (62), d) 37—38 (27); Lämmer und Hammel: a) 52—55 (76), b) 46—51 (42), c) 41—45 (15), d) 35—40 (30).

Leer, 19. August. **Großviehmarkt.** Auftrieb: 351 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: Tragende Kühe lebhaft, sonst schleppend. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe: 1 550 bis 690 RM, II 470—550, III 350—450; hoch- und niedertragende Rinder: I 450—550, II 375—460, III 300 bis 350; jährige Bullkälber 180—250; Kälber bis zu zwei Wochen 25—35, — Kleinviehmarkt. Auftrieb: 79 Stück. Handel: Mittel. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 8—11 RM, Läufer 21—36.

Husum, 19. August. Dem heutigen Fettviehmarkt waren 650 Stück Hornvieh und zwar 220 Ochsen, 8 Bullen, 295 Kühe, 126 Färsen zugeführt. Bezahlt wurde für (alles in RM): Ochsen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 40, b) 36, c) bis 30; Färsen: a) 41. Die Tiere wurden verteilt.

Osnabrück, 19. August. Auftrieb: 75 Stück Rindvieh, 236 Schweine, Preise: Milch- und tragende Kühe: I 440—500 RM, II 400—440, III 350—400, IV 300 bis 360; tragende Rinder: I 360—420, II 300—350, III 250—300, IV 200—250; Ferkel bis 6 Wochen alt 24—34, 8 bis 13 Wochen 14—18; Läuferschweine 18—33; Lebendgewicht: ½ kg 48—60 RM. Handel mit Rindern langsam, mit Schweinen mittel.

Hannover, 19. Aug. Auftrieb: 45 Ochsen, 8 Bullen, 262 Kühe, 55 Färsen, 226 Kälber, 125 Schafe, 2d Schweine. Verlauf: Rinder und Schweine: verteilt, Kälber und Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 40—43; Bullen: a) 41; Kühe: a) 39—41, b) 34—38, c) 31—32, d) 26—28; Färsen: a) 40—42, b) 38; Kälber: a) 70—75, b) 60—68, c) 50—58, d) 40—47; Lämmer und Hammel: a) 51—54, b) 47—52, c) 40; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½ RM.

Lehrte, 18. August. Auftrieb: 1160 Ferkel und 117 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 18—22 RM, 8 bis 10 Wochen alt 22—26, 10 bis 12 Wochen 23—27; Läuferschweine über 25 bis 3 Monate alt 28—37; ältere Schweine über Marktverlauf: Sehr langsam.

**

Die Börsen

Lustlos

Hamburg, 19. August. Die Börse bot bei Eröffnung wieder ein lustloses Bild. An den meisten Marktgebieten waren neue leichte Kursein-bußen festzustellen. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag zu 14½ (minus ¼) gehandelt, während Lloyd um Bruchteile eines Prozentes höher lagen. Binnenschiffahrtswerte behauptet. Von Bremer Werten lagen Allgemeine Gas, Bremer Chemische und Reis und Handels etwas leichter. In der zweiten Börsenstunde kam an den Hauptaktienmärkten allgemein neue Ware heraus, so daß die Abbröckelungen weitere Fortschritte machten. Am nichtamtlichen Markt herrschte fast völlige Geschäftstille. Gegen Börsenschluß kam es in einzelnen Spezialwerten bei lebhafterem Geschäft zu leichten Erholungen. Am Schiffahrtsmarkt hatten Unterweser-Reederei kleines Geschäft zu 83, während man für Woermann und Ost-Afrika ca. 60 bezahlte. — Festverzinsliche Werte waren eher etwas freundlicher. Bremer Altbesitz wurden mit 112⅞ und Bremer Umtauschanleihe mit 87½ bezahlt.

Nicht einheitlich

Hannover, 19. August. Der Aktienmarkt war eher etwas leichter. Hannoversche Immobilien waren 12 RM niedriger im Handel, Ilseder Hütte ⅛% Ebenso waren Hackethal Draht, Vorwohler Cement und Döhrener Wolle zu etwas schwächeren Kursen angeboten. Die Umsätze in Doornkaat, Dampfkessel Wilke und Norddeutsche Cement wurden zu unveränderten Kursen vorgenommen. Von Renten waren Provinzanleihen zu nachgebenden Kursen etwas lebhafter im Handel. Goldpfandbriefe konnten sich weiterhin während die Kursentwicklung in Liquidationspfandbriefen und Industrie-Obligationen bei geringen Kursschwankungen nicht ganz einheitlich war. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe zu gestrigen Kursen mehrfach im Handel. Burbach Kali nannte man mit 75 bis 77 und Wintershall mit 124½ bis 125½. Der Schluß war geschäftslos.

Verlauf leicht erholt

Berlin, 19. August. Zum Beginn der heutigen Börse war die Tendenz zunächst unsicher. Die ersten Kurse waren überwiegend schwächer, da seitens der Bankenkundschaft neues Angebot an den Markt kam. Nach den ersten Notierungen machte sich jedoch, ausgehend von Montanwerten, eine etwas stärkere Widerstandsfähigkeit bemerkbar, da der günstige Marktbericht der Eisenverbände immerhin einige Anregung bot. Bei den zweiten Notierungen konnten daher mehrfach die anfangs unterbotenen gestrigen Schlußkurse wieder hergestellt werden. Von Textilwerten ermäßigten sich Bremer Wolle um 1%. In Verlauf fanute das Geschäft sehr stark ab. Die Kurse unterlagen vielfach fortgesetzten Schwankungen. Eine klare Tendenz kam nicht zum Durchbruch. Während Ilse Genußscheine und Chade Lit. A bis C ihren Anfangsgewinn wieder einbüßten, konnte die Farbenaktie ihren anfänglichen Kurs-

Dollar = 2,49 (2,49) RM,
Englisches Pfund = 12,53¼ (12,52) RM.

stand nach vorübergehender Abschwächung wiedergewinnen. Siemens gingen im Verlauf um 1¼% unter die Anfangsnotierung herunter. Etwas erholt waren auf Rückkäufe im Reichsbankanteile und Schultheiß um je ¼, Klöckner und Deutsche Erdöl um je ⅛% Gegen Schluß konnte sich immerhin bei einer Reihe von Werten eine bemerkenswerte Erholung durchsetzen, wobei hier und da die letzten Kurse sogar über die Anfangsnotierungen hinausgingen. Gegenüber den ersten Kursen lagen u. a. AG. für Verkehr und Mannesmann um ¾, Buderus um 1¼ und Conti Gummi um 1½% höher. Dagegen schlossen Harpener um ¾, Rheinstahl um ⅝ und Siemen um ¾% unter ihrer ersten Notierung. Die Farbenaktie ging zum Schluß wieder um ¼ auf 162 zurück. Nachbörslich blieb das Geschäft still.

Am Kassamarkt waren die Abschwächungen bei weitem in der Mehrzahl. Die per Kasse gehandelten Bankaktien waren zumeist unverändert. Niedriger lagen allerdings Adca mit ¼, Dt. Ueberseeische mit 5¼ und Deutsch-Asiatische mit minus 10 RM. Hypothekenbankaktien waren in der Mehrzahl schwächer. Bei Meininger Hypotheken betrug der Rückgang 1½%. Von Steuergutscheinen waren die 34er Fälligkeit gestrichen, 36er notierten 100,75, 36er 11,80, 37er 112,40 und 38er 112,30, alles Geld.

Am Kassarentenmarkt machte sich gleichfalls keinerlei Unternehmungslust bemerkbar. In Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Hypothekenbanken, sowie am Markt der landschaftlichen Pfandbriefe ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen, ebenso blieb es am Markt der Stadtanleihen ausgesprochen still. Von Provinzanleihen ermäßigten sich 28er Brandenburger um ¼, dagegen konnten 28er Pommern um ¾+⅛% anziehen. Reichsbankschätze von 35 lagen 15 Pfg. schwächer, Hamburger Altbesitz ¼. Von Staatsanleihen zogen Badener und die Youngan leihe um ⅛+⅛% an, andererseits waren Bayern und die 4proz. Reichsanleihe von 34 um ⅛+⅛% sowie 4½proz. Reichspostschätze per 1939 um ¼% abgeschwächt. Von Industrieobligationen ermäßigten sich Arbed und Farbenbonds um je 1, und Harpener um 1½% ferner Klöckner um 1¼%. Etwas fester lagen Leopold-Grube mit plus ½+¾%. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Etwas fester

Frankfurt, 19. August. Die Abendbörse wies bei Eröffnung eine sehr ruhige Haltung auf. Eine Anregung geschäftlicher Natur war nicht zu verzeichnen. Am Aktienmarkt schien aber eher eine leichte Nachfrage vorhanden zu sein, während Abgaben kaum erfolgten. Man nannte IG. Farben 162¾ Geld, Mannesmann 106 bis 106½, Rheinstahl 136, Licht- und Kraft 149 bis 150 und Nordd. Lloyd 14¾. Der Rentenmarkt lag still und unverändert. Im Verlauf blieb das Geschäft äußerst still. Der Grundton war aber für Aktien eher etwas fester. Montane gingen zumeist etwas höher zur Notiz. In Mannesmann und Stahlverein war das Geschäft etwas lebhafter. Zellstoff-Waldhof wurden zu 149½ (148¾) gefragt, blieben aber ohne Umsatz. Der Rentenmarkt lag weiter still. 4proz. Stadtanleihen waren 1885 erhöhten sich auf 11 (10,70). Nachbörse: IG. Farben 162¾ bis ¾, Vereinigte Stahlwerke 107½ G., Mannesmann 106½ G., Waldhof 149½ G.

Still

Amsterdam, 19. August. Der Handel blieb auch heute recht still. Eine bestimmte Tendenz war infolgedessen kaum erkennbar. Kgl. Petroleum blieben gut behauptet und schlossen etwas über Vortagsstand. Auch Kautschukwerte wurden eine Kleinigkeit höher notiert. Dagegen war die Stimmung für Tabakaktien ziemlich flau. Zuckerwerte verkehrten in fester Haltung. HVA. gewannen etwa 1%. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Mindestfrachtraten auf dem La-Plata-Markt fanden Schiffahrtspapiere stärkere Beachtung. Die Kursbesserungen waren aber gering. Industrieaktien änderten ihren Kursstand kaum. Die Umsätze hierin waren heute recht beträchtlich. Vermehrte Kauflust machte sich für Youngan leihe bemerkbar. Der Bedarf für das genannte Papier mit Erklärung erhöhte sich auf etwa 25, ohne Erklärung stellte sich das Papier ungefähr auf 21. Am heimischen Rentenmarkt war die Stimmung wieder lustlos.

Amsterdam, 19. 8.

4% Nederland 1934	99.0C	Belgien	24.81
4% Nederland 1937	99.0	Schweiz	47.95½
7% Disch. Bijks.	—	Prag	—
1909 (Serie)	18.62	Disch. Ppl. 1940	—
5½% Disch. Bijks.	—	Rh.-Westf. E.Obl	—
1965 (Young)	21.25	5jähr. Nom.	—
5% Bremen 1935	—	7% Siem.& Halske	
5% Preuß. Obl. 32	—	Obl. 1935	—
7% Deutsch. Bk.	—	7% Vers. Stahlw.	
7%Disch. Rent.-Bk.	—	Obl. 1951	26.50
Obl. 1930	—	6½% Ver. Stahlw.	
7% Deutsch. Spark.&		Lit. C. 1951	17.00
Giro-Verb. 1947	—	7% Rh.-Westf.Elektr.	
7% Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1939	21.75
Pfdbr. 1935	—	6% Phoenix Guld.	
7% Pr.Z. Bod.-Kd.		Obl. 1940	27.00
Pfdbr. 1935	—	6% Rh. Elb. Db. 1930	—
7% Disch. Kalis.	—	6% R.W.E.-Db. 1927	—
Obl. S. A 1950	—	Amsterdam. Bank	121.62
7% Cont. Gummi.	—	Rotterdam. Bank	118.00
A. G. Obl. 1950	29.00	Disch. Riksbank	—
6% Gelsenkirchen		Wissel. Bk. A.-G.	—
Goldnot. 1934	—	Allg. Kunstzilde	24.75
6% Harp. Bergb.-O.		Amst. Rubb-Cit. M.	146.75
m. Opt. 1950	—	Kdl. Scheep. Vl. Un.	50.69
6% I. G. Farben		Maatl.-Co. Wstd. P.	77.25
Obl. 1945	—	Montana Obl.	—
7% Mitteld. Stahl.		Dt. Reichsschuld.-	
Obl. m. Opt. 1951	—	forderungen	—

Ueberwiegend fest

Newyork, 19. August. Nach uneinheitlicher Eröffnung setzte sich in Wallstreet eine Erholung durch. Das Geschäft bewegte sich namentlich im ersten Teile des Börsenverlaufs in engen Grenzen. Schweiß Anfrage vergeben wurden trat man eine vorsichtige Auswahl. Der Grundton war jedoch keineswegs unfreundlich, zumal die Dividendenankündigungen und Meldungen aus der Industrie einige Anregungen boten. Einer Führung der Anteile von Aktiengesellschaften sowie von Motoren, Schiffswerten und Flugzeugaktien setzte sich allmählich eine Erholung durch. Zumeist gingen die Gewinne über Bruchteile eines Dollar nicht hinaus. Einige führende Werte stiegen jedoch um 1 bis 2 Punkte an. Im weiteren Verlauf änderte sich hieran nichts. Auf allen Marktgebieten blieb das Geschäft verhältnismäßig klein. Es waren einige Deckungen der Baissiers zu verzeichnen. Auch wird verschiedentlich von Käufen zu Anlagezwecken berichtet. Darüber hinaus gingen für europäische Rechnung Kaufaufträge ein. In der letzten Börsenstunde machte sich verschiedentlich Neigung zu Gewinnmitnahmen geltend, jedoch fand das herauskommende Material schlank Unterkunft. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Basis	Telegraphische Auszahlung:	Verkehr	19. 8. Geld	19. 8. Brief	18. 8. Geld	18. 8. Brief
6	1Ägypten lägr. Pf.	20.953	12.82	12.85	12.845	12.885
7	1Argentin. lP.-P.	1.782	0.690	0.694	0.689	0.693
8	1Belgien 100 Belg.	—	41.98	42.06	41.96	42.04
7	1Brasil. 1 Milreis	13.322	0.146	1.148	0.146	0.148
2	1Bulgarien 100 Lev	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
3	1Danzig 100 Gulden	81.—	3.469	3.475	3.469	3.475
3½	1Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.90	56.02	55.83	55.95
3	1Danzig 100 Gld.	—	46.80	46.90	46.80	46.90
3	1Englan 1 Pfd. St.	—	12.502	12.552	12.505	12.555
4	1Estld 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	1Finnld. 100 finn.	112.50	5.519	5.531	5.514	5.526
3	1Frankr. 100 Fr.	81.—	16.36	16.42	16.38	16.42
7	1Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
4	1Großbrit. 1 Pfd. St.	—	12.49	12.53	12.502	12.552
—	1Iran 100 Rials	—	15.55	15.59	15.53	15.57
6½	1Island 100 Kr.	—	55.15	55.27	55.05	55.20
4	1Italien 100 Lire	81.—	19.57	19.61	19.57	19.61
3.28	1Japan 1 Yen	2.099	0.792	0.794	0.791	0.793
4½	1Jugosl. 100 Dina	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	1Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	1Litauen 100 Lit.	—.—	41.84	42.02	41.94	42.10
4½	1Norweg. 100 Kr.	112.75	62.92	63.04	62.84	62.96
3½	1Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	1Polen 100 Zloty	—	46.80	46.90	46.80	46.90
6	1Portug. 100 Esc.	453.57	11.375	11.395	11.36	11.38
6	1Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
4½	1Schwed. 100 Kr.	112.50	64.15	64.67	64.47	64.59
3½	1Schweiz 100 Fr.	81.—	81.18	81.24	81.11	81.27
3	1Spanien 100 Pes.	81.—	31.42	31.48	31.37	31.43
3½	1Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27	10.29
7	1Türkei 1 türk. Pf.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	1Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
7	1Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.269	1.271	1.269	1.271
1½	1V.-Staat.v.A. 1D.	4.196	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten zog das Pfund bemerkenswert an. Gegenüber dem Dollar stellte es sich auf 5.05⅜ gegen gestern 5.02¾, stärker abgeschwächt waren in London die Goldvaluten, von denen sich der französische Frank auf 76.42 gegen 76.26, der belgische auf 7.40, 76.47 gegen 76.30, der Schweizer Frank auf 15.44½ gegen 15.41½ und der Schweizer Frank auf 15.44½ gegen 15.41½ stellte. Der Dollar blieb in Amsterdam mit 1.87½ und in Zürich mit 3.06½ unverändert, während er in Paris auf 13.19 gegen gestern 13.18¾ anzog. Im Verlauf konnte sich der Gulden und der französische Frank gegenüber dem Pfund eine Kleinigkeit erholen. Frank gegenüber dem Pfund eine Kleinigkeit erholen. Frank gegenüber dem Pfund auf 7.41 nach 7.41¼, der Gulden stellte sich in London gleichfalls eine leichte Befestigung auf 5.09¼ gegen 5.09½. Auch an Zürich und Amsterdam konnte sich der Dollar unwesentlich befestigen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 19. 8.		Belgien	24.81
Berlin	58.25	Schweiz	47.95½
London	7.41½	Madrid	—
Newyork	147.25	Oslo	33.17½
Paris	9.60½	Kopenhg.	33.17½
London, 19. 8.		Belgrad	2.49.50
Newyork	503.19	Sofia	3.00
Paris	76.41	Rumänien	2.48.50
Berlin	12.50	Lissabon	110.75
Spanien	30.00	Athen	1.27.00
Montreal	503.12	Athen	531.00
Amsterd.	74.38	Bombay	36.00
Brüssel	29.82	Moskau	26.87
Italien	25.87	Moskau	25.47
Schweiz	96.50	Montreal	96.50
Kopenhg.	22.40	Buen.-Aires	25.01
Stockholm	19.30	Rio Janeiro	4.75
Oslo	19.95½	Montevid.	94.25
Helsingf.	227.00	Mexiko	18.00
Prag	17.50	Bombay	36.00
Budapest	27.00	Hongkong	1/257
Zürich, 19. 8.		Stockholm	6.85½
Paris	20.20	Oslo	6.97.65
London	15.60	Kopenhg.	69.00
Newyork	3.06.75	Sofia	—
Belgien	77.75	Prag	36.68
Italien	24.17½	Warschau	57.70
Spanien	—	Budapest	61.00
Holland	208.40	Athen	2.00
Berlin	123.45	Istanbul	11.45
Wien	—	Bukarest	2.50
Amsterd.	57.90		
Paris, 19. 8.		Italien	119.35
London	76.46	Schweiz	466.12
Newyork	15.47.50	Belgien	511.—
Belgien	256.25	Holland	1031.75
Spanien	—	Oslo	384.75
Kopenhag., 19. 8.		Oslo, 19. 8.	
London	22.60	London	19.90
Newyork	446.25	Berlin	160.25
Berlin	179.90	Paris	26.05
Paris	26.90	Amsterd.	397.50
Antwerp.	75.50	Amsterd.	270.00
Zürich	145.25	Zürich	350.00
Wien	36.00	Helsingf.	8.90
Amsterd.	202.90	Antwerp.	107.50
Stockholm	28.65	Stockholm	102.85
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25
Helsingf.	18.55	Wien	31.75
Prag	18.35	Prag	16.65
Warschau	84.25	Warschau	75.75
Wien, 19. 8.		Kopenhg.	119.65
Amsterd.	2.80.50	Paris	34.68
Berlin	314.42	Madrid	—
Brüssel	89.93	Newyork	532.96
Budapest	—	Oslo	134.77
Bukarest	—		
Prag, 19. 8.		London	122.12½
Amsterd.	15.45	Madrid	—
Berlin	973.00	Mailand	190.87½
Zürich	780.00	Newyork	3.29.50
Oslo	750.00	Paris	159.50
Kopenhg.	545.00	Stockholm	628.50
Newyork, 19. 8.		Lissabon	67.—
Tägl. Geld	1.00	Schweden	5.0283
Tägl. Brief	—	Schweiz	5.2216
90 Tg. Brief	0.10	Spanien	6.58½
90 Tg. Geld	0.25	Belgien	16.57
Pr. Hand.-wechsel	—	Rom	7.87
Privatdiskont	—	Madrid	—
Reichsbank	4%	Athen	32.60
höchst. Satz	1.00	Amsterd.	67.94
Lombard	—	Kopenhagen	16.68
Lond. Obl	5.0841	Oslo	25.30

Ostasiatische Wechselkurse vom 19. August

Bombay 1/1⅛, Kalkutta 1/1⅛, Hongkong 1/25⅝, Schanghai 1/5⅝, Kobe 1/4, (Telegr. der Kongreß Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 39.46—39.47, London gegen Japan 1/4⅝ (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Brandenburg/Havel: Kaufm. Christian Heinr. Hellmann. — Breslau: Kaufm. Hans Rudat. — Hildesheim: Kaufm. Walter Krüger. — Labes: Fahrradhändler Erwin Kobe i. Fa. (Telegr. der Kongreß) Nachl. Obergineneur Paul Walther Rudert. — Magdeburg: Magdeburger Siedlungsgenossenschaft Heimkraft Magdeburg e. G. m. b. H. — Stolp/Pomm.: Kaufm. Willy Hellwig in Hebrondamnitz.

Vergleichsverfahren

Neumünster: Kaufm. Heinrich Homann in Fa. A. Hamm, Nachf. Heinrich Claussen/Sarr: Kauffrau Johanna Irsch, Mada Magdalena geb. Blau, Möbelgeschäft. — Reutlingen: Hindenburg/O.-S.: Kaufm. Theodor Zurek in Hindenburg-Borsigwerk. — W.-Elberfeld: Kaufm. Wilhelm Imbusch. Autobetrieb in W.-Vohwinkel.

Die Aktienkonnzifffer stellte sich im Durchschnitt der Woche vom 10. 8. bis 15. 8. auf 102,60 gegen 103,64 in der Vorwoche.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 19. August

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	19. 8.	18. 8.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Bram. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	—	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.40	101.40
4 do. 34	98.00	98.12
4½ Dt. Reichspost 34	99.87	99.12
4½ Reichspost 34 I.	100.12	100.00
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	22.25	—
Bugsierer Altbesitz	112.87	112.87
Bremen Altbesitz	112.87	112.87
Hamburg Altbesitz	111.75	111.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vg. 28/29	94.25	94.25
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Osch. v. 25	—	98.00
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	96.00	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. do. S. 4	98.00	—
4½ do. Gothe S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst.	—	—
Rhn.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Hbkitbel. A	93.00	93.00
4½ do. do. 4	93.00	93.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
do. B	97.00	97.00
do. D FGH JK	97 b G	97 b G
4½ do. Rm. Em. N	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	102.87	102.87
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.00	97.00
4½ do. do. 2	97.00	97.00
4½ do. do. 3 u. 4	97.00	97.00
4½ do. do. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.25	96.25
4½ do. do. 28	96.25	96.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.40
do. Antellsch.	—	—
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	93.50	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.50	101.25
Nordd. Steinzt. 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	111.00	—
fällig am 1. 4. 1937	112.40	112.40
fällig am 1. 4. 1938	112.30	112.30

Bank-Aktien	19. 8.	18. 8.
Adca Comm.- u. Pr.-Bank	84.25	84.50
Deutsch-Asiat.-Bank	773.00	785.00
DD-Bank	101.00	101.00
Dresdner Bank	101.00	101.00
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hh. Hypothekenbank	101.40	101.40
Reichsbank	185.50	186.00
Schl.-Hol.Bk.-Unsum	80.50	—
Verkehrsbank	119.25	120.00
Westholst. Bank	131.00	131.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schlepsch.-Ges.	81.00	81.00
Bugsier-Reederei	—	—
Dt. Ost-Afrika-Linie	60.00	60.00
Hapag	14.50	14.62
Hbg.-Südam. D. G.	42.00	—
Neptun	95.25	95.50
Norddeutscher Lloyd	14.50	14.62
Unterw. Reederei	83.00	83.00
Woermann-Linie	60.00	60.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	113.62	115.00
Brem. Straßenbahn	97.25	97.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.50	123.50
Hamburger Hochbahn	96.50	96.50
Lüb.-Büch. Eisenb.	76.00	77.00
Braunschw. Land. El.	74.00	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	87.25	87.25
Alex. Calle Portl.-C.	130.50	131.00
Atlas Werke	82.25	82.00
Bavaria u. St. Pauli Brauerei	132.00	—
Belersdorf	120.00	120.00
Bill-Brauerei	154.00	154.00
Breitenburger Cem.	113.50	113.00
Brem.-Besigh. Oelf.	125.00	125.00
Brem. Ver. Pisch.-G.	120.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	120.00	125.00
Br. Ch. Fabrik Hudo	92.00	92.00
Br. Gummiwerke	112.00	110.00
Br. Pap. u. Wellp.	112.00	110.00
Br. Rolandmühle	147.00	147.00
Br. Silberwarenfabr.	—	135.00
Bremer Vulkan	152.00	152.00
Br. Wollkämmerei	—	—
Dt. Linoleumwerke	84.00	84.00
Dynamit Nobel	—	—
Elbschiffbrauerei	—	—
I. G.-Farbenindustr.	72.00	73.00
Flensch. Schiffsbau	136.00	136.50
Rheinstahl	110.50	111.37
Quano-Werke	—	143.00
H. H. W.	124.00	125.00
Daimler	—	—
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	—	126.00
Harpener Bergbau	187.00	187.00
Hemm. Portl. Cem.	122.50	122.00
Hochtefew. Lübeck	105.00	105.00
Holsten Sterkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	112.00	112.00
Jutesp. u. Web. Br.	87.00	84.00
Kampfmarel	156.00	156.00
Lederwerke Wieman	106.00	106.50
Mannesmann-Röhren	—	—
Mansfeld	—	—
Nordd. Steingut	125.00	125.00
Nordsee- Dt. Hochs	126.00	126.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens Eisenwerk	65.00	65.50
Phönix Bergbau	109.87	107.00
Reis u. Handels	126.00	126.00
Ruberoidwerke	116.50	116.00

	19. 8.	18. 8.
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	153.00	153.50
Schwartauer Werke	113.00	113.00
Siemens & Halske	118.00	118.00
Stader Lederfabrik	115.00	115.00
Thörl Oel	118.00	118.00
Ver. Glanzstoff Courtaulds	90.00	91.00
Ver. Harburg. Gummi	115.00	117.00
Ver. Nordd. Jutespinn.	109.25	109.25
Ver. Nordd. Wollkämmereien	102.00	102.00
Ver. Stahlwerke	107.00	107.00
Vorw. Cement	109.25	102.25
Wendt Zigarrenfabr.	50.00	50.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	91.00
Neu-Guinea-Comp.	115.00	117.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	32.12	33.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

6 Hackethal Obl.	103.—	103.00
5 Linden. Brauerei Obl.	103.00	103.00
4 Mech. Linden Obl.	95.75	96.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in Rm f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Cement	109.25	102.25
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. rit. (Rogg.-abg. Pf.	90.00	90.00
4 Celle. ritt. (Rogg.-abg. Pf.	90.00	90.00
4½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM Abg. Anl.	98.00	98.00
Obl.	101.75	101.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	172.50	176.00
Dampfkessel Wilke	103.00	103.00
Doornkaat	107.00	107.00
Elsen Wülfel	125.00	125.00
Hackethal	132.75	133.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	410.00	412.00
Hannoversche Zem.	123.00	123.00
Hemmoor Zement	106.00	106.00
Hinder Hütte	123.00	123.00
Kali Aschersleben	106.50	106.50
Lindener Brauerei	102.00	102.00
Norddeutsche Zem.	124.00	125.00
Salzdetfurth Kali	174.00	175.00
Teutonia Zement	123.00	123.00
Ver. Harzer Zem.	124.00	124.00
Vereinsbr. Herrenh.	126.00	126.00
Wicking Zement	140.00	140.00
Wunstorfer Zement	116.50	116.00
Wollwäsch. Döhren	140.00	141.00
Zucker Empelde	60.00	60.00
Brschw. Hann. Hyp.	97.50	98.50
Geestemünder Bank	83.00	83.00
Hann. Bodenkred.-Bk.	96.50	97.50
Versicherungs-Aktien		
Brschw Staatsbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	34.50	34.50
Lebensversich. Hann.	116.00	115.00
Marienborn-Berend.	—	—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost Schutzgebietsanleihe und Renten briefe)	19. 8. Kurs	18. 8. Kurs
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112.10	112.75
5% Reichsanl. 27	101.40	101.40
4 Reichsanl. 34	97.87	98.00
5½% Young-Anl.	102.75	102.51
4½ Pr. St.-Anl. 28	102.75	102.25
4½ Pr. Pr. Staats R 2	98.00	98.00
4½ Pr. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	98.00	98.25
4½ Brschw. 1928	—	—
4½ Schutzgebiete	10.75	10.75

	19. 8.	18. 8.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	—
do. 1927 Serie 2	97.75	97.62
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	98.00	—
4½ do. Serie 5	98.00	—
4½ do. Komm. 1	—	96.00
4½ do. Komm. 2	96.00	—
4½ do. Komm. 3	101.00	100.75
5½ do. Liqu.	—	—
4½ Pr. Ldsch. S. 4	97.50	—
4½ do. S. 11	97.50	—
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 26	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	95.62	98.50
Goldpfandbr.	92.10	—
4½ Schlesw. Holst. Idsch. Goldpfbr. 24	98.50	99.60
4½ Westf. Ritterschftl. Goldpfandbr.	—	95.37
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.37
4½ Goth. Grundkredit v. 1926	96.50

Rund um den Roland

Aushebung der Jahrgänge 1914 und 1915

Bremen, 20. August

Die Dienstpflichtigen werden nochmals auf die Plakat-Anschläge an den Anschlagsäulen hingewiesen, wonach der Jahrgang 1914 und diejenigen, die im 1. Vierteljahr 1915 geboren, zur Aushebung aufgerufen worden sind. Dienstpflichtige, die am vorgeschriebenen Tage nicht pünktlich zur Aushebung erscheinen und zugeführt werden müssen, erhalten dafür eine dreitägige Haftstrafe.

Ferner hat jeder Dienstpflichtige, wenn er noch keinen Wehrpaß in Händen hat, zwei gleiche Paßbilder (Brustbild ohne Kopfbedeckung) vorzulegen. Wer keine Bilder vorlegt, wird bestraft.

Zurückstellungsgesuche sind vor der Aushebung nur im Polizeihaus, Zimmer 122, und nicht beim Wehrbezirkskommando, Braustr. 26, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, einzureichen.

Vorsicht beim Pilzsammeln!

Die alljährlich wiederkehrenden, nur zu oft tödlich ausgehenden Pilzvergiftungen mahnen zu äußerster Vorsicht. Auf den Wochenmärkten zwar wird der Pilzhandel, wie in vielen Städten, so auch in Bremen, behördlich überwacht, so daß dort die Hausfrau beim Einkauf nur auf den farbigen, mit Datum versehenen Freigabeschein des Sachverständigen zu achten braucht, um im Maße des Möglichen sich und die Ihrigen vor einer Pilzvergiftung sicher zu wissen. Wer aber selbst Pilze sammelt, sei sich der damit verbundenen Gefahr und Verantwortung stets bewußt. Immer wieder muß gesagt werden, daß es allgemeine Merkzeichen für die Giftigkeit von Pilzen nicht gibt und daß nichts den Pilzsammler der Mühe zu entheben vermag, die einzelnen Pilzarten, die eßbaren wie die giftigen, nach ihren Merkmalen erkennen und unterscheiden zu lernen. Man sammle nur die Arten, die man sicher kennt, und suche seine Kenntnisse allmählich zu erweitern. Wer dabei ohne persönliche Unterweisung auskommen muß, wird sich an Hand guter Abbildungen nebst Beschreibungen ins Pilzreich hineintasten. Hierzu sei auf das für 0,81 RM. im Buchhandlungen käufliche, vom Reichsgesundheitsamt herausgegebene Pilzmerkblatt hingewiesen, das, auf 40 Seiten, von 57 Pilzarten gute farbige Abbildungen und wissenschaftlich einwandfreie Beschreibungen bietet. In Zweifelsfällen erteilt der amtliche Sachverständige für Pilze (im Deutschen Kolonial- und Ueberseo-Museum) Auskunft.

Die Gäste des Lebensmittel-Einzelhandels in Bremen

Der erste Tag des Schlußkongresses — herzliche Begrüßung der Teilnehmer im Rathaus

Aus Anlaß des Schlußkongresses der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels empfing Mittwoch vormittag der Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider im Rathaus eine Abordnung der Delegierten des Kongresses. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Dr. Hayler, war infolge Krankheit am Erscheinen verhindert und ließ durch seinen Vertreter, Kreisleiter Georg Ay, sein Bedauern über seine Verhinderung aussprechen. An dem Empfang nahmen ferner teil der Präses der Kleinhandelskammer Bremen, Pg. Kallsen, der auch die einzelnen Herren dem Reg. Bürgermeister vorstellte, Bezirksfachgruppenführer Pg. Posteen, Bremen, Hauptgeschäftsführer Pg. Appel, Bremen, Handelsgerichtsrat Deutzmann-Barmen, Schmitter, Brühl, Mitglied des engeren Beirats der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, und Dr. Reinhold, Berlin, Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel.

Der Regierende Bürgermeister hieß die Delegierten willkommen und sprach mit ihnen über aktuelle Fragen des Lebensmitteleinzelhandels; er bat sie dann, sich in das Goldene Buch der Stadt Bremen einzutragen.

Kurz nach 13 Uhr trafen alsdann, von Hamburg kommend, die Delegierten des 9. Kongresses mit ihren Damen auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie im Fürstenzimmer durch Bezirksfachgruppenleiter Pg. Posteen in herzlichen Worten willkommen geheißen wurden. Der Redner betonte, daß die Besucher es ersehen würden, wie der Einzelhandel mit allen Teilen des deutschen Volkes zusammenarbeite, um unserem Führer Adolf Hitler den Dank dafür abzustatten, daß er uns den starken Staat gegeben hat, daß er uns den Boden gegeben hat, auf dem die Wirtschaft wieder auf weite Sicht arbeiten kann.

Den Dank für die herzlichen Willkommensgrüße sprach der Präsident der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels, Jacoc Lauri (Schweiz) aus. Vor dem Bahnhof wurden die Gäste mit schneidigen Märschen des Musikzuges des SS-Abschnittes XIV unter der Leitung von Musikzugführer von Horn empfangen. Die Darbietungen wurden mit herzlichem Beifall belohnt.

Am Nachmittag wurden die Teilnehmer des Kongresses im Saal des alten Rathauses vom Reg. Bürgermeister Pg. Heider empfangen. Der Reg. Bürgermeister begrüßte die Erschienenen namens des Senats und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kongreßteilnehmer den Höhepunkt ihres Kongresses in Bremen, der alten Kaufmannsstadt begehen wollten. Gerade Bremen als Handelsstadt habe ja den Kaufleuten viel zu sagen. Der Reg. Bürgermeister schilderte dann die Entwicklung Bremens, das durch den Wagemut der hanseatischen Kaufleute, durch ihr gemeinsames Wirken zu seiner heutigen Größe emporgestiegen sei.

Präsident Lauri dankt dem Reg. Bürgermeister im Rathaus (Aufn.: Schmidt (2)

Ueberleitend zu den letzten Jahren wies Pg. Heider darauf hin, daß Bremen bei der Machtübernahme noch 65 000 Arbeitslose gehabt habe, was gleichbedeutend damit gewesen sei, daß fast die Hälfte der bremischen Bevölkerung der Fürsorge zur Last gefallen sei. Heute betrage die Zahl der Arbeitslosen in Bremen nur noch 3000.

Es sei durchaus berechtigt, mit Stolz auf das Erreichte zurückzublicken. Vornehmlich für den Lebensmitteleinzelhandel sei ja die Stärkung der Kaufkraft von ganz besonderer Bedeutung.

Der Reg. Bürgermeister wandte sich alsdann der Friedenspolitik des Führers zu, indem er zunächst betonte, daß die Kongreßteilnehmer nun einmal Gelegenheit gehabt hätten, sich davon zu überzeugen, was an den vielen verbreiteten Gerüchten über das neue Deutschland wahr sei. In leidenschaftlichen Worten bekannte er sich zu dem Grundsatz, durch Verständnis der Völker für die gegenseitigen Eigenheiten und Belange zu einem wahren Völkerfrieden zu kommen.

Die Männer, die heute in Deutschland regieren, kennen den Krieg und weil sie ihn kennen, verdammen sie ihn.

Im Anschluß hieran sprach der Präsident der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels den Dank der Kongreßteilnehmer für die herzliche Aufnahme in Bremen aus.

Die Stärke, in der die französische Delegation erschienen sei, möge ein Beweis für die freundschaftlichen Gefühle sein, die Frankreichs Lebensmitteleinzelhandel gegenüber den deutschen Kollegen hege. Im übrigen dürfe er versichern, daß die Teilnehmer sehr genau gesehen hätten, wie es in Deutschland in Wahrheit aussehe, und daß sie diesen guten Eindruck auch mit in ihre Heimat nehmen würden.

Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Pg. Ay, sprach für den erkrankten Pg. Dr. Hayler ebenfalls Dankesworte für den Empfang in Bremen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sein glücklicherer Abschluß der Tagung gewünscht werden konnte, als in den Mauern der schönen, ehrwürdigen Hansestadt. Nach Beendigung des Empfanges wurde den Gästen im Wachtsaal des Ratskellers der Ehrentrunk gereicht.

Am Abend hatten der Präses der Kleinhandelskammer und der Vorsitzende des Clubs zu Bremen, Pg. Kulenkampff, in die Böttcherstraße zu einem Abendimbiß eingeladen, zu dem die Delegierten mit ihren Damen zahlreich erschienen waren. Hier begrüßte der Vorsitzende des Clubs die Gäste und stellte in seinen Ausführungen heraus, daß es gerade der Zweck des Clubs zu Bremen sei, in seinen Räumen zusammenkünfte und Aussprachen der Kaufleute untereinander in zwangloser Weise zu ermöglichen. Den Dank der Gäste für die Einladung sprach der Präsident Lauri in sehr herzlichen Worten aus.

Generalkonsul Dr. h. c. Roselius nahm im Verlaufe des Abends das Wort zu einer Rede über die Gefahren, wie sie dem Einzelhandel vielfach im Auslande drohen. Die Tendenz der Vereinigung tausender bislang selbständiger Lebensmittelgeschäfte in kapitalkräftigen Händen führe unweigerlich zur Vernichtung des gesunden mittelständischen Einzelhandels. Dieser Tendenz müsse auch im Auslande mit aller Macht entgegengewirkt werden.

Im Deutschland Adolf Hitlers habe man Vorsorge getroffen, daß der mittelständische Einzelhandel nicht ruiniert werde, sondern daß er gesund bleibe, bzw. es wieder werde.

Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach noch eine Reihe weiterer Redner, die sämtlich als Sprecher ihrer Delegationen den Dank für die gastliche Aufnahme in Bremen aussprachen. Zu erwähnen ist noch die kurze Begrüßungsrede von Präses Pg. Kallsen, der die Gäste im Namen des bremischen Einzelhandels willkommen hieß, sowie die Rede von Konsul Mario de Roberts, der seine große Bewunderung über die Organisation zum Ausdruck brachte, die ihm überall in Deutschland begegnet sei. Unter stürmischem Beifall erklärte der Redner, daß Italien stets auf der Seite derjenigen zu finden sein werde, die sich gegen Anarchie und Umsturz auflehnten.

Nach dem Essen, zu dem Angehörige des Musikzuges des SS-Abschnittes XIV die Tischmusik ausführten, saßen die Teilnehmer noch lange in den Räumen des Clubs zu Bremen bei zwangloser Unterhaltung zusammen.

Der heutige Tag bringt morgens eine Besichtigung eines großen Bremer Werkes, während für den Mittag der Reg. Bürgermeister die Delegierten zu einem Frühstück ins Rathaus geladen hat. Hl.

Empfang der Delegierten im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofs

Die Ehrenpreise der NSKK.-Ostfrieslandfahrt

Bei der Firma Johann D. Behrens, Domshof, sind die Ehrenpreise für die am kommenden Sonntag stattfindende vom NSKK., „Motorbrigade Nordsee" veranstaltete ostfriesische Geländeo- und Orientierungsfahrt bis zum morgigen Freitag ausgestellt. Gestiftet sind silberne Pokale und silberne Becher, und zwar vom Reichsstatthalter, vom Bremer Senat, von Senator Laue, vom Admiral der Marinestation Nordsee und von der Motorbrigade Nordsee. Ferner sind Becher gestiftet von verschiedenen Interessenten und Förderern des Motorsportes, die in Zukunft in gleicher Ausführung zu jeder Veranstaltung wieder ausgegeben werden. Auch die schon fertiggestellten Plaketten können besichtigt werden.

Leitungsprüfung für Anfänger im Bühnenberuf.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Leistungsprüfung für Anfänger im Bühnenberuf Solo, Chor und Tanz Anfang September in Hamburg stattfindet. Die Anmeldung dazu muß mit den Papieren bis zum 28. August in Hamburg bei der Prüfungsstelle (Anschrift Beratungsstelle der Reichstheaterkammer Hamburg, Thaliahof, Alstertor 1) vorliegen. In Bremen ist ein Kursus für Theatergeschichte und nationalsozialistische Weltanschauung eingerichtet, worüber der Obmann des Staatstheaters, Heinrich Kastner, Auskunft gibt. Die Meldeformulare für die Prüfung sind ebenfalls bei ihm zu haben. Eine weitere Aufforderung ergeht nicht mehr. Es ist jedem Prüfling zu raten, die Anmeldung umgehend zu tätigen.

Der Bahnübergang Achterstraße wird am 21. August von 7 bis 18 Uhr für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Kameradentreffen aller 8er. Am 26. und 27. September findet in Schleswig aus Anlaß des 70jährigen Jubiläums der Gründung des JR. 84 ein Kameradentreffen aller Kameraden statt, die in Friedens- und Kriegszeiten die Nummer 84 getragen oder sonstwie den 8ern oder seinen Ersatzformationen nahegestanden haben. Für die ehemaligen 8er im Bremer Bezirk ist die Möglichkeit zu einer Gemeinschaftsfahrt gegeben, wozu die 8er Kameradschaft Bremen, z. Hd. Kamerad Th. Brede, Bremen, Nordstraße 87, unverbindlich nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen entgegennimmt.

Olympia-Erinnerungsplakette

Aus dem Zugang für das Kunsthandwerk-Musterlager in der Böttcherstraße

In dem Kunsthandwerk-Musterlager in der Böttcherstraße sind gegenwärtig u. a. auch sog. Olympia-Erinnerungsplaketten, deren eine wir unseren Lesern im Bilde zeigen. Hervorgegangen sind diese Plaketten aus der Kunstgießerei Gleiwitz, dem preußischen Traditionsbetrieb, dem vor hundert Jahren schon die Namen und Arbeiten von Schinkel, Schadow und Rauch internationalen Ruhm und Geltung verschafften.

Die Urwaldstadt Para

Zweiter Expeditionsbericht von Dr. Schulz-Kampfhenkel

Daß diese Mündungsstadt des Amazonasstroms keineswegs am eigentlichen Amazonas, sondern an den Ufern des durch ein Netzwerk von natürlichen, schiffbaren Wasserkanälen mit ihm verbundenen Parakusiees liegt, der wieder nichts ist als der meerarmbreite Unterlauf des Rio Tabajos, das kann man auf jeder besseren Karte deutlich sehen. Nichtsdestoweniger gilt der Parafluß als Mündungsarm des Amazonas, und ich hätte mich auf der „Agira" mit Kapitän Meschonat um ein Haar verfeindet, als ich das einmal abstritt.

Asphaltstraßen am Amazonas

Wir hätten uns die Urwaldstadt der Paranüsse und Gummis hier unter dem Aequator nie so ausgemalt, wie wir sie finden. Saubere lange Kai-Anlagen, Asphalt- und Pflasterstraßen, weiße Häuserfronten, schattige Mangobaum-Alleen in den Wohnstraßen, treibende weiße, braunschwarze Menschenfluten am Mercado, in den Markthallen, Geschäftsvierteln und Plätzen, Straßenbahnen in einem Netz von Linien und in steter Folge, Autotaxen, Luxuswagen Nordamerikas, ein Wald von Masten, Segeln, Tauwerk an Kai des Boulevard de Republica, wo sich die malerischen Boote der eingeborenen Fischer drängen, Bummel in der Abendkühle und Treffen aller Welt auf der Terrasse vor dem Grand Hotel, sehr schöne Frauen, lockende Filmplakate vor den Kinos, — das etwa ist in kurzen Strichen eine Skizze von der Urwaldstadt Para am Amazonas!

In diesem Land der Wasserstraßen und der Wälder aber ist sie gleichsam eine Insel Menschenwerkes in der Wildnis. Eine Schmalspurbahn führt ein paar hundert Kilometer an die Meeresküste, alle Autostraßen enden ohne Verbindung mit der Umwelt in den Wäldern.

Hier also war der Ausgangspunkt unserer Unternehmung. Das erste Hauptquartier wurde im Hause eines deutschen Landmannes aufgeschlagen. Der gastfreundliche Hausherr wußte offenbar nicht, was er damit tat. Nach vierzehn Tagen war es soweit, daß er seinem zehnjährigen Sohn bei schwerer Strafe untersagte, den eigenen Garten hinter seinem Hause zu betreten. Nach drei Wochen vermied er selbst es, Garten oder Veranda aufzusuchen, und nach drei und einer halben wurde er eines dunklen Tages von einer aufgebrachten Menge Polis unter den Fenstern des Erdgeschosses mit Anzeige bei der Polizei bedroht.

Der Expeditionszoo im Garten

Das alles hatten wir auf dem Gewissen. Es war nämlich bereits am Tag nach unserer Ankunft durchgesickert, daß eine Expedition erschienen sei. Die Zeitungen hatten erst von zwei deutschen Fliegern, dann von Zoologen kurz berichtet, weil ihnen offenbar nicht einging, daß jemand das zu gleicher Zeit sein konnte, und als wir eines Tages uns auf dem Markt einige Schildkröten und Affen näher angesehen hatten, erschienen bald in unserer Wohnung täglich Männer, die allerhand Getier anschleppten und verkaufen wollten. Darunter war nun manches interessante, das als Grundstock für den ersten Tiertransport ganz brauchbar schien und auch zu Beobachtungen Gelegenheit bieten würde. Der Hausherr meinte ahnungslos, wir sollten man das Viehzeug im Hofgarten hinter dem Hause unterbringen.

Inzwischen aber hatte ich noch Fänger nach der Insel Marajo in den Urwald um die Stadt gesandt. Im Garten hub ein Hämmern und ein Sägen an, Wagen mit Brettern und Drahtgeflechten fuhren vor, Petroleumkisten wandelten sich in Käfige, ein schwarzer Kerl namens Domingo trat als Wärter ein und schlich nun täglich wie ein böser Traum durchs Haus, des Mittags, wenn der Haushers sich eben zu behaglichem Genießen kurzer Ruhe niederließ, dröhnte das Klopfen Manuels, des Hauptsklavenfängers gegen die Tür, und er breitete gefesselte Schildkröten, Leguane, an ihren Schnüren zerrende Nasenbären, Baumstachelschweine, Beutelratten und geheimnisvoll zugebundene Körbe scharrenden und murrenden Inhalts auf dem Hausflur aus. Durch das Gestänge der Veranda enterten die Wollaffen an langen Beinen, in den Ecken standen Kisten, aus denen beim Vorübergehen dreimeterlange Anakondas zischten, der schwarze Pelzaffe Pithecia hockte trübe auf der Teppichstange und sah mit der Miene eines Weltverächters voller Abscheu in das Treiben.

An Schlangenbiß muß man sich gewöhnen

Täglich meldeten sich kleine Mädchen und andere (für die Tiere interessierte) Leute zur Besichtigung an, erbleichten leicht vor dem dünnen Halsband auf und als wir verschiedene halbwüchsigen Puma, wurden von den Oselots gekratzt, den Nasenbären plump-vertraulich angegriffen, erschraken vor den plötzlich losziehenden Riesenschlangen und empfahlen sich nach kurzer Zeit. Am Donnerstag, dem 1. August, wurde Bordmonteur Krause beim Schließen einer Käfigtür von einer giftigen Korallenotter in die Hand gebissen, bekam drei Injektionen Schlangenserum, hohes Fieber und einen nachhaltigen tiefen Schrecken vor der Falschheit des Tropenlandes. Anklägisch dieses Vorkommnisses wurde dem Sohn des Hauses jede Annäherung an den Tiere-Garten verboten.

Vier Tage später floh der große Wollaffe Paolo, nachdem sich seine Leine durchgescheuert hatte, schwang sich in aller Eile auf den Bretterraum und erklomm den großen Mangobaum im Nachbargarten. Dort saß er im Geäst und betrachtete die Lage. Diese war derart, daß der Garten sich mit Menschen füllte, Leute an unserer Haustür schellten und verlangten, wir sollten Schritte unternehmen, die geeignet wären, den Affen aus dem Baum und aus dem Garten zu entfernen. Dies geschah, indem eine größere Menge von beherzten Jungen auf unser Geheiß den Baum bestieg, seine Krone gemissermaßen überschwemmten, bis Paolo machte, daß er wieder auf den Zaun und in unseren Garten kam, wo ihn dann der Sohn des Hauses zwischen den Steinpfeilern unter dem Hause griff. Wie sich das Publikum zu dieser höchst bewegten Affenjagd verhielt, läßt sich leicht denken. Am Morgen des 7. August erwachte Gero Kahle von einem wilden Volksauflauf und dem Getrümmer von offenbar geworfenen Pflastersteinen auf der Straße, sah aus dem Fenster und erblickte Leute, die vor unserer Haustür eine erschlagene Schlange mißtrauisch auf den Grad ihres Totseins untersuchten. Im gleichen Augenblick erschien der Hausherr, von dem Lärm erwacht, und es gab ein ungemein lebendiges Palaver ungefähr des Inhalts, daß es unglaublich wäre, wilde Tiere mitten in der Stadt im Haus zu halten, sie in fremde Gärten und auf die Straße ausbrechen zu lassen und daß es wohl bald an der Zeit wäre, die Polizei auf solches Treiben hinzuweisen.

Derart war das Martyrium unseres Hausherrn und die Vorgeschichte eines Tiertransportes, der kürzlich wohlbehalten im Zoo zu Halle an der Saale eintraf . . . .

(Copyright by Ullstein-Akademie)

Internationaler Kongreß für Rassenhygiene 1937. Der Präsident der Internationalen Föderation eugenischer Organisationen, Professor Rüdin, überreichte auf der Tagung der Vereinigung in Scheveningen eine Einladung der deutschen Reichsregierung, einen internationalen Kongreß für Rassenhygiene im Jahre 1937 in Berlin abzuhalten. Diese Einladung wurde angenommen, so daß der Vierte Internationale Kongreß für Eugenik im nächsten Jahre in Berlin abgehalten wird.

Tagung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater. Vom 22. bis 25. August hält die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater in Frankfurt a. M. ihre 2. Jahresversammlung ab. Angemeldet sind insgesamt 73 Vorträge und zwar werden die bedeutendsten Fachspezialisten aus Deutschland und dem Ausland sprechen. Bisher haben ihre Teilnahme an dem Kongreß weit über 600 Aerzte aus allen deutschen Gauen und dem Ausland zugesagt.

Die Rassenuntersuchungen an den Siebenbürger Sachsen. Direktor Dr. Lehzelter hat grundlegende Rassenuntersuchungen an den Siebenbürger Sachsen vorgenommen. Nach diesen Untersuchungen gliedert sich der Bestand der sächsischen Siebenbürger in 56 Prozent Nordrasse, 19 Prozent atlanto-mediterrane Rasse, 10 Prozent dinarische Rasse und in wenige Dinarier und Ostische. Durch diese Untersuchung erhält die Theorie eine Stütze, nach der die von König Geisa in der Zeit von 1141 bis 1161 einberufenen Sachsen bereits auf eine germanische Urbevölkerung trafen. Durch Nachweisen der Nordrasse kann man darauf schließen, daß in diesen Landstrichen eine große Anzahl romanisierter Goten sich erhalten hat.

Ausstellung der Bremer Kunstschau

Die Kunst der Dreißigjährigen

Wenn man in diesen Tagen durch die Ausstellungsräume der Böttcherstraße geht, hat man das beglückende Gefühl, daß auch die bildende Kunst wieder Aktualität bekommt. Man sieht wieder Menschenansammlungen vor Bildern, Menschen, die lebhaft für oder gegen ein Bild Stellung nehmen, die beglückt oder verärgert, jedenfalls aber innerlich berührt und zur persönlichen Entscheidung gezwungen, von einem Bild zum anderen gehen.

So etwas haben Kunstausstellungen bei uns in Bremen und auch anderswo lange nicht erlebt. Aktuell waren Ereignisse der Baukunst, der Musik, gelegentlich des Theaters — Malerei und Plastik schienen die Kraft verloren zu haben, die Oeffentlichkeit zu beschäftigen oder gar zu erregen, wie sie das etwa zur Zeit Leibls oder — nicht immer im guten Sinne — in den ersten Nachkriegsjahren getan haben.

Aktuelle Kunst braucht nicht immer erstrangige Kunst zu sein. Und umgekehrt kann man der bildenden Kunst der letzten Jahre, wenn sie auch großenteils ohne Beziehung zum öffentlichen Leben geschaffen wurde, nicht nachlagen, daß sie deshalb schlecht gewesen wäre. Aber es hatte sich für beide Teile, für die schaffenden Künstler wie das aufnehmende Volk ein gefährlicher Zustand der Besitzlosigkeit herausgebildet. Gefährlich für den Künstler, weil jeder, der nicht nur zum eigenen Vergnügen als abgeschlossener Sonderling malt, der sich berufen fühlt, etwas auszusagen, die Energien braucht, die von der Oeffentlichkeit auf ihn zurückstrahlen. Und umgekehrt: wenn das Volk keine Malerei hat, die seine eigenen Visionen, Erlebnisse, Erschütterungen erhöht und vergeistigt, so entgeht ihm die Erziehung des Auges und des Tastsinnes, zu der die zeitgenössischen Maler und Bildhauer berufen sind.

Die jetzige Ausstellung in der Böttcherstraße hat schon das eine Ergebnis gezeitigt: sie hat uns den Glauben zurückgegeben, daß die bildende Kunst wieder aktuell werden kann, daß sie ihre öffentliche Aufgabe wieder erfüllen wird. Das haben diese Dreißigjährigen fertiggebracht, und

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Gebratene Bratwurst mit hartem Ei, Blumenkohlsalat

1½ Gramm Bratwürste überbrüht man mit kochendem Wasser, bestreicht sie, nachdem sie abgetrocknet sind, mit zerrührtem Ei und brät sie in Butter. Der in leichtem Salzwasser abgekochte Blumenkohl wird mit Oel und Zitronensaft zurechtgemacht.

Mittagessen II: Schaumeierkuchen mit gekochtem Schinken und grünem Salat

9 Gelbeier, 2 Schnee, 1 Eßlöffel Sahne, 40 Gramm Butter, 50 Gramm feingehackter gekochter Schinken, 1 Teelöffel gewiegte grüne Peterstile. Den mit der Sahne und Peterstile verrührten Gelbeiern wird der steife Schnee untergezogen. Auf einer Pfanne läßt man Butter heiß werden, gibt die Eiermasse hinein, streut den Schinken darüber, schüttelt die Pfanne, damit sich der Kuchen abhebt. Wenn die Masse oben trocken ist, schlägt man den Kuchen zusammen und läßt ihn so gn nicht zu heißer Stelle stehend gar werden.

Was bietet der deutsche Markt?

Wie in der Vorwoche ist das Angebot von Gemüsen aller Sorten groß und billig. Es gibt Kohl, Kohlrabi, junge Möhren in nachsiehder Menge die kleinen Gurken, die man jetzt als Salz- oder Essigurken einlegt. Im übrigen sei schon an dieser Stelle auf die Ausstellung der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hingewiesen, die am 25. und 26. August im Carin-Göring-Haus veranstaltet wird. Sie wird der Hausfrau viele wertvolle und nützliche Anregungen für das Einkochen und Haltbarmachen von Gurken, Bohnen und Tomaten geben.

Die Anfuhren von Palbohnen werden schon reichlicher; die Bremer Hausfrau kocht sie vor allem als Suppengericht, aber auch ein Mischgemüse von Palbohnen und Apfelstücken ist vorzüglich. Dafür werden beide Teile für sich gargekocht und erst kurz vor dem Anrichten mit einem Stück Butter zusammengegeben. Eine passende Beilage dazu sind Bratwurst oder Frikadellen. Auch Gurken, die jetzt so billig sind, brauchen nicht alle Tage als Salat auf den Tisch zu kommen. Sehr schmackhaft sind gefüllte Gurken: man schält und halbiert sie der Länge nach, höhlt sie aus und gibt eine Mett- oder Fischfüllung hinein. Dann werden sie zugebunden und gargeschmort. Vorzüglich ist auch ein richtiges Gurkengemüse, dessen Rezept die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft gibt: einige Stunden zuvor werden die wirrelig geschnittenen Gurkenstücke in leichtes Essigwasser gelegt; sie bleiben dann beim Schmoren fester. Dann läßt man Speck ausbraten, bereitet eine dünne Soße und läßt die Gurkenstücke darin garschmoren. Mit Salz und Zitrone wird abgeschmeckt. Auf dem Geflügelmarkt werden jetzt reichlich Hähnchen angeboten, die man sich bei den billigen Gemüse- und Salatpreisen schon einmal leisten kann. Will man ein Hähnchenessen etwas ergiebiger machen, dann füllt

„Was möchtest du lieber sein, reich oder schön?" fragte Hilde.
„Nun, reich möchte ich auch ganz gern sein!" antwortete ihre Freundin. (Ulenspl.)

man sie mit einer Farce aus abgeriebtem Semmelteig, in den die kleingehackte Leber gegeben wird. Die Hähnchen werden dann schön knusprig gebraten.

Gerichte der Jahreszeit sind weiter Weiße und Rotkohl, mit säuerlichen Aepfeln gekocht oder ein Mischgericht von Birnen und Kartoffeln, mit Speck überbraten. Man kann gebratene Speckscheiben dazu geben. Der Fischmarkt bringt ein großes und preiswertes Angebot an Seefischen aller Art. Billig sind in dieser Woche vor allem die Schollen. ml.

Danziger Junge auf Europafahrt. Ein junger Danziger, der sich auf einer Radfernfahrt durch Europa befindet, besuchte gestern die Schriftleitung der „B.Z." Er trat die Fahrt, während der er eine Strecke von 6000 Kilometer zurücklegen will, am 10. Mai d. J. an und ist bisher über Polen, Pommern, Berlin, Westfalen und Süddeutschland, Oesterreich, Oberitalien und das Alpenland durch die Perspektive und das Rheinland nach Bremen gekommen. Mit dem Danziger Modellsprach Donnig ist meine Heimat und Deutschland mein Vaterland" verabschiedete sich der unternehmungslustige junge Mann, der nach Beendigung seiner Fahrt auf eine beamtliche sportliche Leistung zurückblicken kann.

Das Gemeindehaus des St. Petri-Doms befindet sich ab 15. August in der Straßburgerstr. 28, wo auch die beiden Domdiener betreuenden Schwestern wohnen und ihre Sprechstunden abhalten.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Das Ende einer Schwarzfahrt — Ein brutaler Schläger vor dem Richter

In der Nacht zum 25. Mai dieses Jahres faßten zwei junge, betreundete Burschen nach einer ausgedehnten Bierreise den Entschluß, noch eine größere Erquickungsstätte aufzusuchen. Da sie das Garderobengeld sparen wollten, brachten sie ihre Mäntel in die nahegelegene Wohnung. Während der jüngere Freund noch in der Wohnung verblieb, ging der andere auf die Straße, wo er einen Bekannten traf, der schon mehrere erhebliche Vorstrafen auf dem Kerbholz hat. Nach einigem Hin und Her bestiegen sie einen in der Bögestraße parkenden Kraftwagen, um eine nächtliche Schwarzfahrt zu machen. Da die Entfernung nach Hamburg zu groß war, machte der hinzugekommene Kumpan den Vorschlag, gemeinsam seine Freundin in Verden zu besuchen und dort zu frühstücken. Gegen drei Uhr nachts kehrten sie aber kurz vor Verden um und traten die Rückfahrt nach Bremen an. Nachdem der Besitzer des Wagen in der St.-Jürgen-Straße verlassen hatte, fuhren die Freunde in der Horner Straße beide waren nicht im Besitz des Führerscheins — gegen einen Baum. Zu ihrem großen Glück kamen die Schwarzfahrer mit dem Schrecken davon. Sie ergriffen die Flucht und überließen den Wagen seinem Schicksal.

Einen Monat später verspürten beide wiederum Mut und Lust zu einer neuen Schwarzfahrt. Abermals hemächtigten sie sich eines Kraftwagens und fuhren nach Lübeck, wo sie einen Freund anzutreffen hofften. Diesmal ließen sie den Wagen, der nur kleine Schäden aufwies, in der Schalsbrücker Heerstraße stehen. — Die beiden Hauptangeklagten wurden wegen Vergehens gegen § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Oktober 1932 zu einer Gefängnisstrafe von je 4 Wochen verurteilt, während der mitbeteiligte Bekannte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten erhielt.

*

Einen schlechten Abschluß hatten die Pfingstfeiertage für einen Mann, der einen betagten Vater und dessen Sohn wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung auf die Anklagebank brachte. An diesem Tage fuhr er auf seinem Fahrrad durch eine Straße der westlichen Vorstadt, als er nor sich auf dem Radfahrweg eine Gruppe von Männern beobachtete, die anscheinend leicht bezecht war. Er wies die Männer in durchaus rechtmäßiger Weise auf ihr Verhalten, keine Spaziergänge auf Radfahrwegen zu machen, hin, als er auch schon von dem Sohn, einem mehrmals vorbestraften Menschen, angegriffen wurde. Diese körperliche Auseinandersetzung gestaltete sich alsbald zu einer schweren Schlägerei, in deren Mitleidenschaft sich der ahnungslose Radfahrer als Prügelknabe im wahrsten Sinne des Wortes befand. Das Blut strömte ihm bereits aus Mund und Nase, als er einen weiteren Schlag, ausgeführt von dem Vater, über den Hinterkopf erhielt.

— Während der Vater unter Berücksichtigung seines Alters und seiner Unbescholtenheit zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde, erkannte das Gericht gegen seinen brutalen Sohn auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Eine zweite Schlägerei entstand in den frühen Morgenstunden zwischen 4 und ½5 Uhr am 14. März auf dem Grünenkamp. Einem Volksgenossen, der sich zu dieser Zeit auf dem Wege nach seiner eine Stunde entfernten Arbeitsstätte befand, kamen drei junge, angetrunkene Radfahrer entgegen, die sich bereits seit mehreren Stunden auf einer Bierreise befanden. Aus einer Laune nach nicht aufgeklärten Ursache stießen sie plötzlich zusammen, was die Burschen zum Anlaß nahmen, nach kurzem Wortwechsel gemeinsam auf ihren Gegner einzustürmen. Ein zufällig dort in der Nähe stehender Polizeibeamter brachte die Kampfhähne auseinander und erstattete Anzeige. Da diese seine Tat unter das Amnestiegesetz fiel, mußte das Verfahren eingestellt werden.

*

Aus der Untersuchungshaft wurde ein wiederholt rückfälliger Dieb dem Einzelrichter vorgeführt, da er sich abermals wegen Diebstahls verschiedener Gegenstände zu verantworten hatte. Nachdem er sich seit Verbüßung der letzten Strafe fast zwei Jahre einwandfrei geführt hatte, unterlag er abermals der Versuchung und stahl einen alten Treibriemen, mehrere Marschstiefelgarnituren und einige Kernschlüssel. — Zum erstmal zum letzten Male von einer Zuchthausstrafe abgesehen wurde, so mußte ihn dennoch eine empfindliche Strafe treffen. Der Einzelrichter hielt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren für angemessen. M.

Doppelbesteuerung verboten

Bürgersteuer bei doppeltem Wohnsitz — Ein Urteil des Reichsfinanzhofes

Nach § 2 Abs. 1 BStG. vom 16. 10. 1934 in Verbindung mit § 1, § 5 Abs. 1 BStDV. vom 17. 10. 1934 wird die Bürgersteuer von allen natürlichen Personen erhoben, die im Gemeindebezirk wohnen oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Haben Steuerpflichtige im Inland einen mehrfachen Wohnsitz, so ist die Steuer für das Kalenderjahr nur an diejenige Gemeinde zu entrichten, die nach dem Stand vom 21. 10. des dem Erhebungsjahr vorangegangenen Jahres die höchste Bürgersteuer erhebt. Ist die Bürgersteuer in mehreren Wohnsitzgemeinden gleich hoch, so ist der Wohnsitz maßgebend, der in Zuständigkeit des Finanzamts für die Einkommensteuerveranlagung begründet hat. Aus dieser Vorschrift ergibt sich zunächst, daß die Bürgersteuer bei mehrfachem Wohnsitz nur einmal erhoben werden kann. Eine Doppelbesteuerung darf also nicht vorgenommen werden.

Bei Unterhaltung mehrerer Wohngelegenheiten hat der Steuerpflichtige aber ein Interesse an der Frage, ob er im Sinne der gesetzlichen Vorschrift in einer dieser Wohnungen seinen höheren Bürgersteuersatz eine Wohnung innehat.

Nach § 13 Steueranpassungs-Gesetz hat jemand einen Wohnsitz im Sinne der Steuergesetze dort, wo er eine Wohnung innehat unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß er die Wohnung beibehalten und benutzen wird. Diese Möglichkeit entfällt grundsätzlich dann, wenn die Wohnung an einen Dritten vermietet ist. Im übrigen muß eine Wohnung, um für einen Inhaber einen steuerrechtlichen Wohnsitz zu begründen, so beschaffen sein, daß sie nach Größe und Ausstattung dem Inhaber ein seinen persönlichen Verhältnissen entsprechendes Heim bietet. Die Anforderungen, die in dieser Beziehung zu stellen sind, wenn ein Steuerpflichtiger mehrere Wohnungen, insbesondere sogenannte Sommerwohnungen, an verschiedenen Orten innehat, können aber verschieden sein. Es ist dann nicht schlechthin zu verlangen, daß jede dieser Wohnungen allen Anforderungen restlos genügen muß, die der Steuerpflichtige nach seinen persönlichen Verhältnissen an die Wohnung stellt, in der sich der Mittelpunkt seines familiären und geselligen Lebens abspielt. Deswegen sind bei einer Sommerwohnung auf dem Lande mit Rücksicht auf deren Zweckbestimmung zum Erholungsaufenthalt in der günstigen Jahreszeit an Ausmaß und Ausstattung der Wohnräume geringere Anforderungen zu stellen als bei einer nur dauernden Benutzung eingerichteten Stadtwohnung. Andererseits darf jedoch eine bloße Sommerwohnung, wenn sie einen steuerrechtlichen Wohnsitz begründen will, räumlich nicht so beschränkt sein, daß sie dem Inhaber nach seinen persönlichen Verhältnissen nur eine notdürftige Unterkunftsmöglichkeit für vorübergehenden Aufenthalt bietet.

Der Reichsfinanzhof hat in dem Urteil vom 24. 6. 1936 V A 29/36, RStBl. Seite 796 einen doppelten Wohnsitz für eine Beamtin angenommen, die in der Stadt eine feste Wohnung innehatte und außerdem in einer anderen Gemeinde ein massives, eingerichtetes Wohnhaus besaß, das sie von ihren Eltern geerbt und während der Sommerferien und in den übrigen Sommermonaten zum Wochenende bewohnt hat. Der Einmand, daß sie in der Gemeinde den Mittelpunkt ihrer bürgerlichen Tätigkeit nicht habe, ist als unbeachtlich abgelehnt worden. Der steuerliche Wohnsitz, so sagt der Reichsfinanzhof, stimmt nicht mit dem Wohnsitzbegriff des bürgerlichen Rechts überein. Es steht der Annahme eines Wohnsitzes insbesondere nicht entgegen, daß jemand während des größeren Teils des Jahres an einem bestimmten Ort tätig ist und auch dort wohnen muß. Die Beamtin war daher im Streitfall verpflichtet, die Bürgersteuer an die Gemeinde ihres Ferienaufenthaltes zu entrichten, da sie eine höhere Bürgersteuer erhob als die Gemeinde ihres ständigen Wohnsitzes.

Für bestimmte Berufe, z. B. für Beamte und Verwalter, ist typisch, daß außerhalb des ständigen Wohnsitzes an einem anderen Ort eine Dienstwohnung oder ein möbliertes Zimmer unterhalten wird. An sich hat der Reichsfinanzhof schon früher einmal ausgesprochen, daß auch ein möbliertes Zimmer, das dauernd zur Verfügung steht, als Wohnung genügen kann. Es fragt sich bei den hier zur Erörterung stehenden Fällen nur, ob Umstände vorliegen, die darauf schließen lassen, daß der Vertreter oder der Beamte die Wohnung, das möblierte Zimmer beibehalten und benutzen wird. Hier war die Sachlage so, daß der Steuerpflichtige jederzeit, also auch täglich, das in dem anderen Ort unterhaltene Zimmer kündigen konnte, und daß er dort nur bei vorübergehenden Dienstreisen überhaupt sein Wohnsitzes wohnte. Der Reichsfinanzhof hat für diesen Fall das Vorliegen eines zweiten Wohnsitzes mit der Berechtigung der Erhebung einer höheren Bürgersteuer verneint. —er.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Uhrem. Die nächste Vollversammlung unserer Amtswalter und Amtswalterinnen findet Freitag, 21. August, in der Geschäftsstelle, Vegesacker Straße 44, statt. Beginn pünktlich 20 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Ortsgruppe Herdenior. Donnerstag, 20. August, 20.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung aller Amtswalter und Amtswalterinnen der Ortsgruppe Herdenter statt.

NS.-Kulturgemeinde

Wir möchten allen Mitgliedern und Freunden empfehlen, ihre Anmeldungen für sämtliche Abteilungen (Theater, Konzert, Film, Vortrag, Volkstum und Heimat, Deutsche Kulturbuchreihe) rechtzeitig auf der Geschäftsstelle des Ortsberbandes, Dreitaschenhaus, Katharinenstr. 3—5, einzureichen. Geöffnet von 8.30—13 Uhr, 15.30—19.00 Uhr. Weiterhin nehmen auch sämtliche Mitarbeiter der NS.-Kulturgemeinde Anmeldungen entgegen.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Ortsgruppe Bremen

Beireiung von der Zahlung der Aufnahmegebühr

Um allen Frontsoldaten und Kriegsopfern den Eintritt in die NSKOV., als dem einzigen Frontsoldatenbund der NSDAP., zu erleichtern, hat die Reichsdienststelle angeordnet, daß diejenigen Frontsoldaten und Kriegsopfer, die bis zum 31. 12. 1936 ihren Eintritt in die NSKOV. erklären, von der Zahlung der üblichen Aufnahmegebühr befreit sind.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß in der NSKOV nicht nur die Kriegsopfer zusammengeschlossen sind, sondern daß aufnahmeberechtigt sind: Alle Frontsoldaten, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) sowie ehemalige Baltikumkämpfer und die Kämpfer der nationalsozialistischen Erhebung, die in diesem Kampfe eine Verletzung erlitten haben. Anmeldung kann jederzeit erfolgen bei den Zellen- und Blockwaltern sowie in der Geschäftsstelle, Papenstraße 24.

Verwundetenabzeichen

Anträge auf Erteilung des Berechtigungsausweises zum Tragen des Verwundetenabzeichens werden von allen Frontsoldaten (also auch von Nichtmitgliedern) in der Geschäftsstelle Papenstr. 24, unentgeltlich entgegengenommen.

Meldung von Ehrungen

Die Mitglieder werden gebeten, entweder die Zellen- oder Blockwalter oder die Geschäftsstelle etwa 6 Wochen vorher von bevorstehenden 80., 85., 90. und folgenden Geburtstagen sowie Silbernen, Goldenen und Diamantenen Hochzeiten und von Arbeitsjubiläen in Kenntnis zu setzen.

Sprechstunden

Die Sprechstunden in der Geschäftsstelle Papenstr. 24 finden statt: Dienstags und Freitags von 16 bis 20 Uhr für alle Kameraden und Kameradinnen. Montags von 16 bis 19 Uhr halten die Hinterbliebenenvertreterinnen nur für die Kameradinnen Sprechstunde ab. Es ist unbedingt notwendig, daß Rat und Auskunft in Organisations-, Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten nur innerhalb der Sprechstunden eingeholt werden. Außerhalb der angegebenen Sprechstunden darf die Geschäftsstelle nicht in Anspruch genommen werden, da hierdurch die Arbeit nur unnötig gestört wird.

Die Meldung von Sterbefällen muß jedoch jedwelig sofort (auch außerhalb der Sprechstunden) erfolgen. Sie kann auch zunächst beim Zellen- oder Blockwalter erfolgen, muß aber spätestens 24 Stunden nach der Meldung bei dem Zellen- oder Blockwalter in der Geschäftsstelle noch erfolgen wegen Ausfahrung des Sterbegeldes usw.

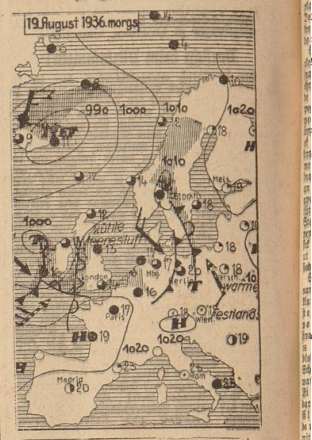
Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 20. August. 5.50 Wetterbericht. 6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Früh-Gymnastik. 6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe. 8.00 Sinfonisches Musikspiel. 9.00 Zur Unterhaltung. 10.00 Volkslieder — Volkstänze. 11.00 Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 12.00 Musik am Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — Von zwei bis drei. 15.00 Dichter, die den Sport besingen. 15.30 Das Waldhaur-Kerpelt-Quartett spielt. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Blasmusik. 18.45 Meldungen des Nachrichtendienst. 19.00 Die Welt — im Zweiviertel-Takt! 20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Alle Hörer raten mit! 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Deutschlandecho. 22.30 Musikalische Unterhaltungsmusik. 23.00 Deutsche Tanzmusik.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

19. August 1936, morgs



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind — warmer Wind — Front — vorübergehender Kaltluft — Warmluft — Front — mit Warmluft in der Höhe — Wolkenfront — Niederschlag — Schneefall — heiter — bedeckt — Nebel — Gewitter — Hagel — halbbedeckt

Regen und Abkühlung

Die Wetterlage steht vor einer Umgestaltung. Nachdem schon am Montag und Dienstag örtliche Einbrüche von kühleren Luftmassen das schöne Sommerwetter durch Gewitter gestört worden war, nähert sich jetzt von England her mit starken Druckfall ein Tief, das länger des sehr heftig entwickelten isländischen Tiefs. Das Regengebiet dieses Ausläufers dürfte uns am Donnerstag erreichen. Damit wird für die folgenden Tage verhältnismäßig kühles und unbeständiges Wetter zu erwarten sein.

Witterungstabelle vom 19. August 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	769.4	768.1	769.0
Temper. i. Celsius	15.4	16.7	16.4
Feuchtigkeit	94%	69%	73%
Wind: s. = stärke	NW1	NO 2	NNW 2
Wetter	dunstig	bewölkt	bedeckt
Temperatur maximum	19.3	Niederschlag	0.0
minimum	15.9	Wassertemperatur	20.6

Barauasge für den 20. August: Mäßige bis frische Winde aus dem Südwest, meist stärker bewölkt, zeitweise Regen, allmähliche Abkühlung.

Aussichten für den 21. August: Winde aus Südwest bis West, bewölkt, zeitweise Regen und Abkühlung.

Kälfschlich als sein Eigentum bezeichnet. Am 9. August entlief in der Lettischen Vorstadt ein Wellensittich, der in der Schwachhauser Vorstadt eingefangen und verpflegt wurde. Am 13. August, gegen 15.30 Uhr, ist der Vogel von einem unbekannten Manne im Alter von ca. 50 Jahren abgeholt und fälschlich als sein Eigentum bezeichnet worden. Sachdienliche Angaben über den Abholer und über den Verbleib des Wellensittichs werden erbeten von der Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 366.

---

dafür gebührt ihnen Dank. Ob sie hervorragend malen, ob sie im Ausdruck selbständig und neu sind, mag so oder so entschieden werden. Die Tatsache, daß sie wieder die Oeffentlichkeit zu beschäftigen verstehen, ist in dieser geschichtlichen Stunde das Wichtigste.

Man hat hier den Begriff der Jugend buchstäblich genommen, das heißt nur Leute ausgewählt, die nach 1900 geboren sind. Das ist verdienstvoll und insofern richtig, als sich den Dreißigjährigen die Oeffentlichen Kunstsälen nur schwer öffnen. Trotzdem tut man gut, sich daran zu erinnern, daß Jugend innerhalb des geistigen und künstlerischen Lebens nicht durch den Geburtsschein beurkundet wird. Leute wie Christian Rohlfs, der über 80 ist, und wie 70jährigen Otto Modersohn haben in ihren letzten Werken so viel Jugend und künstlerische Kraft bewiesen, daß sie in dieser Ausstellung der Dreißigjährigen keine schlechte Figur machen würden. Man könnte zahlreiche Namen, auch aus dem heimischen Kunstleben hinzufügen.

Was ist nun das Besondere an dieser Ausstellung? Es ist, wie angedeutet wurde, nicht der künstlerische Rang, obwohl er sehr beachtlich ist, auch nicht die Neuheit des künstlerischen Ausdrucks — den Ehrgeiz, von vorn anzufangen, hat eigentlich keiner dieser Künstler. Das Besondere ist etwas anderes. Wir wollen an einigen Beispielen versuchen, es uns klar zu machen.

Da steht man eine Landschaft von Carl Schneiders: eine Kalkwand, auf die grelles Licht fällt, im Hintergrund hochgetürmtes dunkles Gewölk, norn schmutzig-grüner Grund. Es ist ein sehr einfaches Bild, alle Reizwirkungen der Farbe oder des Aufbaues wird man vermissen. Aber man spürt, der Künstler hat hier einen Augeneindruck, an dem Tausende vorbeigehen, in seiner Bedeutung erfaßt und so wesentlich gesteigert, daß nun die Tausende, die das Bild sehen, stillstehen und gleich dem Maler getroffen sind von einer Vision. Die grauweiße Mauer vor dem dunklen Hintergrund, befreit von allem Zufälligen, als Lichtereignis auf eine knappe Formel gebracht, hat etwas von der Größe und Einfachheit des Bildeindrucks, nach der unsere Augen sich sehnen, die wir aufnehmen wie etwas uns Verwandtes, uns Zugehörtges.

Rudolf Rester zeigt ein Gruppenbild, das er Unterhaltung nennt. Mann und Weib neigen sich zueinander, das ihre Gruppe ein geschlossenes Rund ergibt. Um sie herum ist nachtdunkles Grün, nur im Hintergrund leuchtet eine Wand vom letzten Licht des Tages, sonst ist alle Helligkeit gesammelt auf Gesichter und Hände. Das Mieder der Frau in warmem Tizianrot ist der einzige trostvoll leuchtende Ton. Ein uraltes Motiv, ein Motiv, das so jung ist wie jedes Gefühl, das einig wieder heranwächst, ist hier knapp, sachlich und zugleich in Farbe und Aufbau grosartig gestaltet, und diese Eigenschaften schlichter Größe und verhaltenen Ausdrucks machen das Bild zu einem zeitgenössischen Bild. Es trifft uns mit der Sprache, die unsere Zeit spricht.

Wir betrachten den Bildniskopf, von dem wir am Dienstag eine Abbildung brachten. Der Schöpfer ist Gustan Seiz. Man sieht den Kopf eines norddeutschen Bauernmädchens, das aus dem Rahmen des Porträtschlagen. Der Künstler hat nur die wesentlichen Formeigenschaften herausgearbeitet, das Oval des Gesichtes, den jungen, vollen Mund, den kräftigen Rücken der Nase, Knochbögen und Augenwinkel, die Welle des Haares. Oberflächle ist gar nichts, nur die Poren des Steins. Da ist nicht der Hauch einer augenblicklichen Empfindung gestaltet, noch irgendeine persönliche Besonderheit. Als Stellvertretendes Bild für hundert andere Bauernmädchen, als Sinnbild einer Rasse, einer Volksart des Landes ist dieser Kopf erschaut und mit den Mitteln des Bildhauers im Stein verwirklicht. Wir finden in diesem Kopf weder das Interessante, das Augenfällige oder gar Bizarre einer besonderen menschlichen Erscheinung, sondern das ewig gültige, ideale und im höheren Sinn wahre Menschengestalt. Trifft dieses Bild nicht unser aller Sehnsucht, kommt es nicht tiefen seelischen Bedürfnissen unserer Zeit entgegen?

Die Kritik wird vor dieser Ausstellung nicht den Versuch machen dürfen, Rangstufen aufzustellen. Der eine oder andere Künstler scheint gewiß an Kraft den anderen überlegen zu sein, dieses Bild unserem Zeitempfinden näher zu sein als jenes — damit mag sich jeder Besucher auseinanderlesen. Ernstes Wollen, hohe Absichten und gediegenes handwerkliches Bemühen wird man keinem der Künstler absprechen dürfen. Und wenn hier und da eine Absicht nicht vermittelnd zu sein scheint, so mag der Besucher daran denken, daß es sich eben um dreißigjährige Künstler handelt. Leute in diesem Alter, die Vollkommenes vorlegen, wären reif, daß sie sich einlargen ließen

Wir machen einige Notizen. Hanna Nagel, von uns schon bei früherer Gelegenheit gewürdigt, ist eine abseitige, dämonische Begabung, die ihre meist düsteren Visionen in einer sehr entwickelten Schwarzweiß-Technik ausdrückt. Hans Fischer, ihr innerlich verwandt, zeigt namentlich in den farbigen Blättern eine bemerkenswerte illustrative Begabung für spukhafte und märchenartige Stoffe. Hugo Scheiber hat in erzählenden Blättern (Abend) etwas von der Innigkeit alter Volkslieder; seine Landschaft ist klar und edel im Raumaufbau. Josef Pieper, uns gleichfalls kein Unbekannter mehr, ist ein bedeutender Kolorist, der den Duft-Impressionismus in die knapp formulierte heutige Kunstsprache hinüberrettet. Hans Stuber hat bei aller Ueberlegtheit des Bildaufbaus etwas ungemein Volkstümliches, was am besten seine „Entenfütterung" (bunter Farbgemütlichkeit vor düster-strengem Hintergrund) zum Ausdruck bringt. Herbert Wegehaupts dekorative Arbeiten haben starke Eindringlichkeit und sind in wirklichem Freskenstil aus der Fläche entwickelt. Walter Strauch in seinem mutmaßlichen Bildbauer, der den Formaufbau durch kleine, muskalisch wirkende Einfälle belebt. Michael Shoberth sucht, wenn er meistens oder mehr delliert, in seinen Gestalten das Naturhaft-Geschaffene, die Bewegungen des sich reckenden Mädchens kommen aus einer traumhaft-unbewußten Sicherheit, die an Fillen oder Rethtäller gemahnt.

W. Augustiny

Musikalische Friderieus-Ehrung in München. Während das übrige Deutschland den König und Feldherrn Friderieus an seinem 150. Todestag feierte, ehrte die Hauptstadt der Bewegung auch den Komponisten Friderich. In der Münchner Residenz wurde eine „Festserenade am Hofe Friedrichs" abgehalten, in deren Verlauf die Mitwirkenden in historischen Kostümen eine Anzahl Kompositionen des Königs, darunter auch mehrere Flötenkonzerte, spielten. —t.

Jahrestagung der Dante-Gesellschaft. Die Deutsche Dante-Gesellschaft, eine der Hauptträgerinnen der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Italien, hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 12. und 13. September in Weimar ab. Den kulturellen Teil des Tagungsprogramms füllen Berichte über den jüngsten Stand der Dante-Forschung und die zur Tradition gewordenen deutschen und italienischen Vorlesungen aus der „Göttlichen Komödie" aus. —t.

Ein einzigartiges Kunstwerk in Köln

Romanische Tür aus dem 12. Jahrhundert

Bei den umfassenden baulichen Erneuerungsarbeiten der Kölner Kirche Maria am Kapitol, die im Kern aus dem 11. Jahrhundert stammt, kamen bei Ausgrabungen Funde gemacht worden, mit deren Auswertung man augenblicklich beschäftigt ist. Außerdem aber wurde bei dieser baulichen Erneuerung die Aufmerksamkeit wieder auf einen einzigartigen Schatz, den die Kirche beherbergt, gelenkt: auf die romanische Türflügel. Als Erstehungszeit dieser Tür nimmt man die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts an. Die mit 26 Bildtafeln geschmückten Flügel sind das größte Holzbildwerk dieser Art der Epoche. Es sind Darstellungen aus dem Alten Testament, die von einem klaren und strengen, aber phantasievollen Flechtornament umrahmt sind und wie eine Bilderbibel, zwar in der Grundhaltung noch schwerfällig und zäh im Stil, die biblische Geschichte erzählen. Die Zeichnung ist noch herb, aber schon sicher. Es ist erstaunlich, daß bei dem hohen Alter und der Vergänglichkeit des Stoffes bisher nur geringe Verluste eingetreten sind. Allerdings wäre es an der Zeit, die Tür einmal einer sorgsamen Pflege zu unterziehen, die die Erhaltung sichert. Während der Barockzeit wird das Kunstwerk ins Kölner Schnüffgenmuseum übergeführt. Diese Schaustellung ist ein Ereignis. Denn Reliefs ist nur vom Dom zu Gurt und Spalato bekannt. Jedes sind diese Arbeiten später anzusehen, während die Tür von S. Sabina in Rom älter ist. Wenn die künstlerische Schrift im allgemeinen noch ungelenk ist, die Figuren gedrungen sind, so hebt man an einigen Stellen doch auf eine so frühe und im Aufbau ausgewogene Aussage, daß in ihr schon — leise zwar — das Drängen zu verspüren ist, das sich später in den Schiernen so reich entfaltete. K.H.B.

Das Programm der Mainfränkischen Dichtermache 1936. Der „Woche des Buches" wird eine „Mainfränkische Dichtermache 1936" angegliedert werden. In Würzburg wird die Buchwoche mit der Eröffnung einer Ausstellung und einer großen Morgenfeier der Hitler-Jugend eingeleitet. Walther von der Vogelweide soll gewissermaßen als geistiger Patron über dem Wollen dieser Woche stehen. An den letzten Tagen im Oktober werden aber auch die einzelnen Städte und Gemeinden des mainfränkischen Gebiets große schöpferischer Männer gedenken. Schweinfurt wird Rückert, Bad Kissingen Otto von Botenlaube, Aschaffenburg Wolfram von Eschenbach u. a. feiern.

Wiederbeginn der Bühnenfestspiele in Bayreuth

In der Wagner-Stadt begann am Dienstagnachmittag vor ausverkauftem Haus die zweite Folge der Bayreuther Bühnenfestspiele mit einer wiederum besonders eindrucksvollen Aufführung des „Parsifal". Den Dirigentenstab führte mit meisterlicher Hand Staatsrat Dr. Wilh. Furtwängler, während Generalintendant Staatsrat Tietjen, gleichfalls wie im ersten Aufführungsabschnitt die vorbildliche Gesamtinszenierung leitete. Die Titelrolle wurde durch Helge Roswaenge in vollendeter Weise verkörpert. Die Chöre unter Friedrich Jung und die Bühnentechnik unter Paul Eberhardt zeigten sich auf bewährter Höhe.

Die Zuhörer bestanden diesmal nahezu zur Hälfte aus Ausländern, die den seltenen Kunstgenuß mit festlicher Ergriffenheit in sich aufnahmen. Frau Winifred Wagner erschien vor Beginn der Aufführung inmitten einer Anzahl persönlicher Gäste, die in der Hauptloge Platz nahmen. Der Aufführung wohnte Staatssekretär Meißner mit seiner Familie bei. Unter den Festspielgästen bemerkte man auch die langjährigen Bayreuther Ehrenbürger und Gönner der Richard-Wagner-Gedenkstätte, Robert Bartsch-Kopenhagen und Heinrich Bales-Köln. Von zahlreichen Musikfreunden aus dem Auslande sei nur der musikalische Leiter der Radiosendestation Newyork, Hermann Neuman, genannt.

Das Bühnenweihespiel wird auch bei den hervorragenden Wiederholungen von Staatsrat Dr. Furtwängler dirigiert, während die musikalische Leitung aller übrigen Aufführungen durch Generalintendant Staatsrat Tietjen erfolgt.

Noch eenmal: Plattdütsche Straten

Wi wüllt us nits vörmaken, mit de een von de ersten Bremer Straten sitt dat man slecht ut, de is ne von goden Herkamen. Un wenn de Ladens dar af noch so riek un fein utsehn dot, wenn de Lüde dar af noch so weel wisen dot, datt is dat neeste, dat allerneeste Lüück von Bremen hebbt, — dat wo se gaht, nücht dat den plattdütschen Minschen na Swien. Wo schall dat in de Säge stahen af woll anners wesen! Wi wüllt us jo mehr von Bremer Landwirtschaft un Bremer Dörpsgeruch ne mehr verteilen, wüllt af dat Herdendor affiets liggen laten, wo Stillmann sa hochnäsig over wegkieken deit, un wüllt us jeweis mal anners plattdütsche Namen in Stadtbremen hefteken. Erst möcht wi awers doch nach mal opn Stück Peeh to spreken kamen un määt de Lüde 'n Been pitaken, de sick indissen doot, jo könnt in Bremen von Swaite Meer bitt na de Neeperbahn reiten. Jawoll, so'n Neeperbahn giftt dat ne blots im Hamburg, de giftt dat ok in Bremen, un platt is dat Moort af. Un mit dat swatte Meer is dat schier Bedregen un Unsmaren. Dar hett in frühern Tiden wiet nör de Stadt 'n Weerstuhn hahn mit de schönen plattdütschen Namen: „To'r swarten Märe". De Bremer sünd awers ja 'n seefahren Volk un keene Reisbuxen wesen in Ollermannsdagen un je hebbt se ut so 'n „Mär" ebens dat „Meer" maakt. Süh, un nu sünd wi all bi de Schippahrt. De olen Kapteins un Stüürlüde de hebbt platt snackt, dat is klaar. Op den Teerhoff hebbt se ehre Schippstaate teert; de groben Scheep legen an de Stadtie, un de harr düssen Namen 1250 al weg von wegen de diken Pöste, de dar inslagen weern, un von wegen dat Schippsgood, wat dar umslagen word; de lütten Scheep hebbt da wull af in de Balge legen, de Balgestrüggastraten vertellt dar ja noch von. In datt de Bremer de an de Stintstrügg na hochdütsch snackt hebbt, dat weet wi ok. Langewieren un langen Wiedradt kennt wi allsohoop, wat heet awers Hafenpoorten? Ok weer is so'n lütte Poorten in de Stadtmuur unn bi de Stephanikarken, „Hasen" hett mit Meister Lampen nix to doon, dat weern Strümp. Steeken ick de Bremers dar up Saken bi Nacht un Nebel ut de Stadt rut? Oder ging de Poorten in dat sieke Land, wo 's avends de „Haas" brauen da?

So gifft dat noch mehr plattdütsche Stratennamen in Bremen, wo'n geern de richtige Verklaarung för hare. Wat heet denn Schoppenteel? Wo kummt de Naam her „Unn Riespott"? Warüm is dat in de Düsternstraten düster? Un Töverbaomstraten is dat warraftig so'n türlittje Straten wesen, blots eben so groot as'n Dutch, de af un de Schullern dräägen deit? Oder hebbt dar de Handwarksliide wahnt, de so'n Böömen maken konnen? Wo de Hen schenstraten, ja, dar weet wi dat, dar stellt de Hanstenmannslüde wahnt, un Klockengang avers de hochachtbaren Herren, de use Karkenklocken to süden harrn un halfweegs mit de de Geistlichkeit toreken wörden.

Verdammi noch mal, wenn'n dar so 'nar nas denken deit, denn markt'n doch wi weet dar veel to wenig von af. Is dat nr'n Schanne wert? Un wat is dar an to baon? — Ick köp mi erstmal 'n „halben"!

Quarkbüdel.

Keine „Sommerpreise"!

Warnungen des Reichswirtschaftsministers vor Mißbräuchen und Irreführungen

Man kann häufig die Beobachtung machen, daß während der Sommermonate in Geschäften Waren mit der Bezeichnung „Sommerpreise" ausgelegt sind. Gegen die mißbräuchliche und irreführende Verwendung dieser Bezeichnung wendet sich der Reichswirtschaftskammer gerichteten Schreiben. Er führt darin aus, daß, wenn diese Sommerpreise wirklich nicht günstiger seien, als in den übrigen Jahreszeiten, durch die Täuschung des Publikums der Tatbestand des § 4 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb vorliegen könne. Im übrigen könne in der Ankündigung von „Sommerpreisen" auch für den Fall, daß tatsächlich preiswertere Angebote gemacht werden, eine Umgehung der ministeriellen Anordnung über Sommer- und Winterverkäufe vorliegen, da es den Anschein habe, als ob Waren aus der vorhergegangenen Winterssaison zu Sommerpreisen besonders günstig verkauft würden. Solange unerwünscht sei dieses Verfahren, wenn dadurch Waren angelockt würden, die für die Sommerschlußverkäufe nicht zugelassen seien. Der Minister weist in diesem Zusammenhang auch auf die Möglichkeit der Verlegung des Schlusses der Saison durch die Reichswirtschaftskammer um Unterbindung der mißbräuchlichen Bezeichnung „Sommerpreise".

Bestellungen nach Ladenschluß

Die Arbeitszeitverordnung schreibt im § 24 vor, daß offene Verkaufsstellen nach 19 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Zum geschäftlichen Verkehr gehört nach übereinstimmender Rechtsauffassung auch die Annahme von Bestellungen. Nach § 25 der Arbeitszeitverordnung ist während des Ladenschlusses der Einzelhandelsgeschäfte auch das Feilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen usw. sowie ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetrieb und im Gewerbebetrieb im Umherziehen verboten. Unter den Begriff des „Feilbietens" fällt aber nach gleichfalls wohl als vorherrschend zu bezeichnender Rechtsauffassung nicht das Aufkaufen von Waren und das Aufsuchen von Bestellungen im Hausierbetrieb. Auf Grund dieser Rechtslage haben die Gewerbepolizeibehörden sogenannte Propagandaveranstaltungen, bei denen auch Warenbestellungen angenommen werden, nach 19 Uhr zwar für auswärtige Gewerbetreibende zugelassen, dagegen aber erklärt, daß ortsansässigen Gewerbetreibenden die Abhaltung derartiger Veranstaltungen nicht gestattet werden könne. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hatte sich in einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister gewandt und auf die Ungleichheit in der Rechtslage hingewiesen, die hierdurch zum Nachteil der ortsansässigen Einzelhändler entstehen muß.

Der Reichsarbeitsminister hat in seinem Antwortschreiben die Rechtslage dahin erläutert, daß es dem Zweck des § 25 der Arbeitszeitordnung widersprechen würde, wenn die Annahme von Bestellungen auf künftige Warenlieferungen nach Ladenschluß allein auswärtigen Gewerbetreibenden bei Veranstaltungen von Modeschauen, Kochvorführungen usw. gestattet sein soll, während sie dem ortsansässigen Einzelhändler verboten ist. Allerdings treffe es zu, daß infolge der unterschiedlichen Formulierung der beiden in Frage stehenden Vorschriften die Annahme von Bestellungen für ausmärtige Handelsfirmen z. It. wohl nicht verboten sei. Ein solches Verbot wäre bei derartigen Veranstaltungen nach Ladenschluß nur dann begründet, wenn im Einzelfall die Begriffsmerkmale für eine offene Verkaufsstelle erfüllt sind.

U. a. ein Urwald-Bambus-Sessel

Auf den Spuren romantischer Dinge in der Altstadt — Die Fundgrube der Altmöbelladen

Weitflächig, gepflegt und modern bietet sich Bremen dem Gast, der seine Straßen mit dem Rundfahrt-Omnibus durchfährt. Aber dieser Autobus bringt nicht in die Winkel und Wege, in die Gänge und Sackgassen unserer Stadt, die so unmittelbar an den großen Straßen des Verkehrs gelegen und doch für den Auto- und Omnibusfahrer weltweit entfernt sind. Sie erschließen sich nur dem, der wissentlich die ausgetretenen Wege meidet. Zu beiden Seiten einer unserer belebtesten Verkehrsstraßen, der Faulenstraße bis zum Hafenviertel hinunter, kann man beispielsweise solche Altstadtwinkel auffinden. Pucklige Pflastersteine, aneinandergedrängt, umrahmt schiefgewachsene Häuschen mit den für Altbremen charakteristischen vorgeschobenen Erkern, sogenannten Utluchten, mit bunten Schnitzwerk verzierte Haustürumfassungen und das Leben und Treiben der Bewohner inmitten dieses Kleinstadtrahmens können dem, der es durchwandert, unvergessen Bilder und Ausblicke von der verspannenen Romantik eines Rothenburg oder Dinkelsbühl vorzaubern, wenn er überhaupt für die Eigenart des vom Patinahauch einer stillgestandenen Zeit getroffenen Stadtbildes empfänglich ist.

Nicht nur der Stadtfremde kann lohnende Entdeckungsreisen in solche Altstadtwinkel unternehmen. Auch der Bremer geht manchmal durch die kleinen Gassen, wenn er einen Weg abkürzen will oder auch einfach nur um einen Altstadtbummel zu machen. Dann kan es vorkommen, daß er mit einem Male vor einem kleinen Schaufenster stehenbleibt, weil ihm irgend etwas darin so bekannt schien; ja natürlich, da steht sie in Reih und Glied: Großmutters Gemütlichkeitsgalerie, Steingut mit irgendwelchen Phantasieblumenranken und schwarzen Aufschrift „Zimmet", „Muscat", „Pfeffer" und wie sie sonst gekauft sind. Genau so fand sie in Großmutters Küche, genau so hing sie über Mutters Küchentisch, bis sie dem modernen Schleiflackschrank mit Gewürzabteilung weichen mußte. Wie mag sie hierher verschlagen worden sein mit den hundert anderen Dingen, die im Fenster aufgestapelt liegen? Denn das Fenster gehört zu einem Altmöbelladen, „Möbel, Hausrat, Kleidung — Ankauf und Verkauf".

Durch das Fenster kann man oft den ganzen Verkaufsraum übersehen. Da sitzen recht sachliche und durchaus moderne Einrichtungsgegenstände herum: Nachtschränke, Waschkommoden, Tische und Stühle, Schränke, Leitern und Kinderwagen. Man sieht ihnen ordentlich an, daß sie als erste von dem Los betroffen worden sind, verkauft und abgeschoben zu werden, weil man sie nicht mehr gebrauchen konnte. Jetzt stehen sie im Laden, ein wenig trübselig und heimatlos anzuschauen.

Der Stuhl mit der wuchtig geschnitzten Rückenlehne und den massiven dürren Beinen, mit aufgeklebten Holzblattornamenten und einer tiefen Spur von Mahagonianstrich hat bestimmt einmal bessere Tage gesehen. Vielleicht ist er vom „Salon" ins Wohnzimmer, dann vom Kinderzimmer in die Küche gewandert, immer wieder ein bißchen aufpoliert und abgehobnert, bis ihn der Mann vom Altmöbelladen abholte, die abgewetzte Sitzfläche mit praktischer Dellarde bespannt und nun auf seinen Käufer wartet. Aber den schönsten Stuhl kann man in einem anderen Laden sehen; es ist ein solches Prachtexemplar von Sitzgelegenheit, daß man erst ein wenig nachdenken und lange hinsehen muß, um sie überhaupt als solche zu erkennen: ein unentwirrbares Rankenwerk bahnenfangendicker Bambusrohre schlängelt und windet sich aus toll geschwungenen Biedetaklen hinauf zu mächtig ausladenden, sofaähnlichen Armstützen, um von hier aus in die Höhe zu schießen und sich in den Bakenlehne zu letzter Prächtigkeit zu entwickeln. Sogar im Untergrund ruht schlicht und winzig die Sitzfläche. Wie gesagt, er ist zu schön, als das man sich hineinzusetzen wagt — ein ein Haufen zusammengewürfener Edelstrichgeschnitzter Riesenhandball dichtes Urwaldgestrüpp, ein Ueberstuhl, kein Stuhl zu nennen — ja, und daneben hängt zimmelblau und überhaupt wunderbar kolorient ein liebliches Genrebildchen: „Seemanns Abschied". Hier, sinnt, sechs ungefähr gleichaltrige Kinderchen stehen wie die Täubchen um Mutters Nokokogewand, der Seemann entfleucht beherzt den auf den Betrachter gerichteten Rosenarmen, hoffentlich geht sein nächster Schritt nicht über Meer und Schiff hinweg, denn nom Seemannshäuschen wächst die Peterselie direkt in den Hafen hinein . . .

Und es kann sein, daß man zwischen Federbetten und Plüschsofas urplötzlich auf ein Ding stößt, das man heute nur noch von der Reiseandenkenindustrie her kennt: ein Diorama. Ein gewöhnliches Diorama muß eigentlich ein Weistück sein oder eine zackige Muschel sein, durch die man hindurchblickt, um ein Panorama zu sehen: „Tauben auf dem Markusplatz", „Wiesbaden Sibirien" oder etwas ähnliches Entferntes. Dieses zeigt sich in der anspruchslosen Gestalt einer Autobrille mit Scheuklappen. Aber wenn man hindurchschaut, erlebt man mit dem linken und mit dem rechten Auge je ein atemberaubendes Schauspiel; links „Alpenglühen", rechts „Winterlandschaft". Das Atemberaubende ergibt sich, wie so oft im Leben, wenn man auf einen verborgenen Knopf drückt. Dann erhebt sich rechts ein idyllisches Schneegefilder, von der Erde zum Himmel, um der Landschaft links eine zackige Muschel sein, durch die hindurchblickt, um ein Panorama zu sehen: „Tauben auf dem Markusplatz", „Wiesbaden Sibirien" oder etwas ähnliches Entferntes. Dieses zeigt sich in der anspruchslosen Gestalt einer Autobrille mit Scheuklappen. Aber wenn man hindurchschaut, erlebt man mit dem linken und mit dem rechten Auge je ein atemberaubendes Schauspiel; links „Alpenglühen", rechts „Winterlandschaft". Das Atemberaubende ergibt sich, wie so oft im Leben, wenn man auf einen verborgenen Knopf drückt. Dann erhebt sich rechts ein idyllisches Schneegefilder, von der Erde zum Himmel, um der Landschaft links eine zackige Muschel sein, durch die man

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Alle Schandflecken müssen verschwinden

Die Verschönerung von Dorf und Stadt wird fortgesetzt

Unser im Frühjahr an die Bevölkerung des Gaues Weser-Ems gerichteter Aufruf zur Beteiligung an der Verschönerung von Dorf und Stadt hat überall den besten Widerhall gefunden. Für den bisher erfolglichen Erfolg sprechen wir allen, die sich für die Verschönerungsaktion eingesetzt und mitgearbeitet haben, unseren besten Dank aus.

Es genügt aber nicht, daß man einige Orte für die Verschönerungsaktion herausstellt. Es genügt auch nicht, daß ein paar Dörfer als Musterdörfer bezeichnet werden. Nein, alle Dörfer und Städte im Gau Weser-Ems müssen mustergültig genannt werden können. Um das zu erreichen, ist noch eine ungeheure Arbeit zu leisten. Noch findet man so manchen Schandflecken in unserer Landschaft, der verschwinden muß. So mancher Unrat vor den Häusern muß noch weg geschafft werden. Auch die alten verrosteten Reklameschilder sind noch nicht alle verschwunden. Es kann daher die Verschönerungsaktion von Dorf und Stadt noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Wenn wir den Willen des Führers erfüllen wollen, daß das ganze Deutschland schön werden muß und die Menschen darin freudig sein sollen, so ist es unbedingt notwendig, daß die gesamte Bevölkerung des Gaugebietes einmütig an der Verschönerung von Dorf und Stadt mitarbeitet. Dann wird es möglich sein, daß wir auch auf diesem Gebiete als Mustergau voranstehen.

Helfet mit, die Hände nicht müßig in den Schoß gelegt. Wir arbeiten für unseren Führer Adolf Hitler und für die Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Deutschland ist schöner geworden, es muß aber noch schöner werden.

Heil Hitler!

(gez.) **Carl Röver,** Gauleiter. (gez.) **Bruno Dieckelmann,** Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront.

Was ein jeder wissen muß:

Wegeunfälle und Unfallversicherung

Im Regelfalle ist der Versicherungsschutz der Reichsunfallversicherung auf die Betriebsstätte beschränkt. § 542 RVO. Durch das Aenderungsgesetz vom 14. Juli 1925 wurde die Unfallversicherung auf die sogenannten „Wegeunfälle" ausgedehnt. § 545 a RVO. belagt, daß das Beschäftigung in einem versicherten Betriebe auch der mit dieser Beschäftigung zusammenhängende Weg nach und von der Arbeitsstätte gilt. Die Versicherten sind somit auf solchen Wegen in gleichem Umfange versichert, wie bei ihrer Beschäftigung im Betrieb. Infolge der Gleichstellung mit der Beschäftigung im Betriebe sind auch alle Grundsätze über die Zurechnung einer Tätigkeit zum Betriebe und über Lösung vom Betriebe entsprechend anzuwenden. Insbesondere die Grundsätze über Trunkenheit, vernunft- und verbotswidriges Verhalten, Spielerei, eigenwirtschaftliche Verrichtungen usw. „Weg" im Sinne dieser Vorschrift bedeutet das Sichfortbewegen auf ein bestimmtes Ziel hin.

Voraussetzung für die Anerkennung eines entschädigungspflichtigen Wegeunfalles ist, daß ein innerer Zusammenhang des Weges mit der Beschäftigung im Betriebe gegeben ist. Ein Zusammenhang besteht in der Regel dann, wenn der Weg zurückgelegt wird, um die Arbeit antreten zu können oder um nach Schluß der Arbeit nach Hause zu gelangen. Die Arbeitsstätte muß Ziel- oder Ausgangspunkt des Weges sein. Ein ursächlicher Zusammenhang liegt nicht vor, wenn der Weg nicht dem Zweck des möglichst unmittelbaren Zurücklegens der Entfernung zwischen der Wohnung und der Arbeitsstätte dient. Der Versicherte genießt den Versicherungsschutz, solange er durch seine Betriebstätigkeit gezwungen ist, von der freien Wahl seines Aufenthaltes abzusehen und sich den Gefahren eines mehr oder weniger bestimmten Weges auszusetzen. Der Heimweg wird abgerenzt einerseits von dem Bereich des versicherten Betriebes und andererseits von dem Bereich des häuslichen Wirkungskreises.

Der Versicherungsschutz entfällt, sobald der Versicherte den Schutz seiner Häuslichkeit erreicht hat. Auf dem Wege nach der Arbeitsstätte muß der häusliche Wirkungskreis bereits verlassen sein. Grundsätzlich gehört die ganze Wohnung zum häuslichen Wirkungskreis. Ferner gehört dazu der Vorgarten am Einfamilienhaus und die Treppe, soweit sie Bestandteil der Wohnung ist oder der alleinigen Verfügungsmacht des Wohnungsinhabers unterliegt. In Großhäusern mit mehreren in verschiedenen Stockwerken befindlichen abgeschlossenen Mietwohnungen gehört die Treppe zum „Weg". Verunglückt z. vom Betriebe kommend auf dem Wege zwischen der Gartentür und Haustür des Einfamilienhauses, so ist das kein entschädigungspflichtiger Unfall. Der häusliche Wirkungskreis war an der Gartentür erreicht. Der Weg von der Arbeitsstätte endete hier.

Nicht durch die Beschäftigung im Betriebe veranlaßt und daher unversichert sind alle Wege zu eigenwirtschaftlichen Zwecken, auch wenn sie von der Arbeitsstätte ausgehen oder zu ihr hinführen. Das gilt besonders für den Besuch der auswärts wohnenden Familie über Sonntag. Verunglückt z. B. der Maschinenschlosser J., wenn er über Wochenende vom Betriebe aus seine im Nachbarort wohnenden Eltern besucht, so ist dieser Unfall nicht versichert. Auch der Weg vom möblierten Zimmer zur auswärtigen Familienwohnung steht nicht unter Versicherungsschutz. Als Wohnung gilt immer die Schlafstelle, von der aus der gewöhnliche Weg zur Arbeit angetreten wird. Während einer Unterbrechung des Weges, z. B. eines Wirtshausbesuches, ist der Versicherte nicht auf dem Wege und deshalb nicht versichert. Unfälle während eines derartigen Wirtschaftsbesuches sind daher nicht entschädigungspflichtig. Nur ganz geringfügige Unterbrechungen (Verrichtung eines Bedürfnisses, Wechseln der Straßenseite usw.) heben den Zusammenhang im allgemeinen nicht auf. Der weitere Weg nach der Unterbrechung ist wieder versichert, sofern die Unterbrechung sich in angemessenen Grenzen hält. Ob eine ungebührliche Verzögerung des Weges vorliegt, ist nach den Umständen des Einzelfalles zu entscheiden. Berücksichtigt werden die Dauer und die besonderen Verhältnisse der vorangegangenen Arbeit, Länge des Heimweges usw.

Als „Arbeitsstätte" gilt immer der Arbeitsplatz, wo Arbeiten für den versicherten Betrieb ausgeführt werden. Deshalb ist die Fortbildungsschule z. B. nicht als Arbeitsstätte im Sinne des § 545 a RVO. anzusehen. Auch der Weg eines Lehrlings auf dem Wege von der Prüfungsstelle, wo er die Gesellenprüfung abgelegt hatte, zur elterlichen Wohnung ist nicht entschädigungspflichtig. Dagegen wird man Wege von und zu Betriebsversammlungen unter Versicherungsschutz stellen müssen. Auch der Weg der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder zum Aufmarschplatz anläßlich der Veranstaltungen des 1. Mai ist als Weg nach und von der Arbeitsstätte anzusehen. In der gleichen Weise sind die vom Betriebsführer veranstalteten Kameradschaftsabende zu beurteilen. Sogenannte Nachfeiern fallen jedoch in der Regel nicht mehr unter Versicherungsschutz, weil hier die Geselligkeit überwiegt. Von einer „Betriebstätigkeit" kann in diesem Falle gewöhnlich nicht mehr die Rede sein. Bei längerer Teilnahme an diesen unversicherten Nachfeiern würde dann auch der sich anschließende Weg nach Hause nicht mehr unter Versicherungsschutz stehen, weil der Zusammenhang mit der Betriebstätigkeit durch längere Unterbrechungen aufgehoben wird — siehe oben. Zu empfehlen ist auch an dieser Stelle, daß der Betriebsführer oder ein von ihm beauftragtes Gefolgschaftsmitglied zu gegebener Zeit bekanntgibt, daß der offizielle Teil des Kameradschaftsabends beendet sei.

Wege während der Arbeitspause genießen ebenfalls Versicherungsschutz, wenn der Weg erforderlich war, um dem Verrichten die zur Erhaltung seiner Arbeitsfähigkeit nötige Ruhe und Ernährung zu schaffen. Auch der in der Mittagspause unternommene Gang, um sich eine die Weiterarbeit erleichternde Handmanschette für das verstaubte Handgelenk zu holen, ist als mit der Beschäftigung im Betriebe zusammenhängend und daher versichert angesehen worden, weil der Weg der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit diente. Dagegen dürfte ein Spaziergang während der Arbeitspause in der Regel eigenwirtschaftlichen Zwecken dienen und deshalb nicht mit der Beschäftigung im Betriebe zusammenhängen. Auch der Weg zum Friseur, um sich während der Arbeitspause rasieren zu lassen, ist nicht versichert.

Mit der Entwicklung des Straßenverkehrs wuchs auch ständig die Zahl der Wegeunfälle, deren Folgen erfahrungsgemäß schwerer zu sein pflegen als bei den eigentlichen Betriebsunfällen. Es war daher nicht unangemessen und gerecht, daß durch Gesetz vom 8. Dezember 1931 das Verschuldensprinzip bei Wegeunfällen eingeführt wurde. Der Schadenersatz kann nunmehr vom Versicherungsträger ganz oder teilweise versagt werden, wenn bei der Entstehung des Unfalls auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte ein Verschulden des Versicherten mitgewirkt hat. Der Versicherungsschutz für Wegeunfälle, die auf eigenes Verschulden, Fahrlässigkeit oder groben Leichtsinn zurückzuführen sind, ist somit erheblich eingeschränkt worden. Es genügt ein regelwidriges Verhalten (Fahren ohne Licht, ohne Rückstrahler usw.), das die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt. Die Höhe des abzulehnenden Schadenersatzes hängt in erster Linie von dem Grade des Verschuldens ab. Bei alleinigem Verschulden des Unfalls durch den Beschädigten kann der Versicherungsträger den Schadenersatz in voller Höhe versagen. Dies gilt nicht nur für die Ansprüche des Verletzten selbst, sondern auch bei tödlichen Unfällen auch für die Ansprüche der Hinterbliebenen. Also — haltet eure Fahrzeuge in Ordnung und beachtet die Verkehrsvorschriften! Lge.

Erholungsaufenthalt für Arbeitsopfer

Um erholungsbedürftigen Arbeitsopfermitgliedern einen Erholungsurlaub zu verschaffen, ist eine Aktion Heime für dieses Zweck zur Verfügung gestellt worden. Bereits vor der Eingliederung der Arbeitsopfer in die Deutsche Arbeitsfront bestanden vier Heime, und zwar in der Mark, in Thüringen, im Siegkreis und in Oberbayern. Diese sind auch weiterhin zu stets hiesen Arbeitsopfern vorbehalten worden. Darüber hinaus sind jetzt noch in anderen Heimen der DAF., so in Ostpreußen, in der Lüneburger Heide, in der Mark und im Bayer-Wald eine Anzahl von Freiplätzen geschaffen worden.

Insgesamt können jetzt in dreiwöchigem Turnus 284 Arbeitsopfermitglieder verschickt werden. Die Heime sind durchweg gut ausgestattet und auch für die nötige Unterhaltung ist Sorge getragen. Die Belegung erfolgt durch das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront in der Weise, daß von diesem den Gauwaltungen die Anzahl der zu verschickenden Mitglieder und das in Frage kommende Heim mitgeteilt wird. Die Auswahl der Volksgenossen wird dann in den Gau-, Kreis- und Ortswaltungen durch die Vertrauensleute für Arbeitsopfer vorgenommen. Die Mitglieder müssen ihre Erholungsbedürftigkeit durch ein ärztliches Attest belegen. Durch den Aufenthalt erwachsen den bedürftigen Volksgenossen keinerlei Unkosten. Außer den Fahrt- und Aufenthaltskosten wird den bedürftigen Volksgenossen noch ein Taschengeld gewährt. Die Arbeitsopfermitglieder, die sich aus eigenen Mitteln kaum eine Erholung verschaffen können, erhalten durch diese Maßnahmen die Möglichkeit, frei von allen Sorgen des Alltags lediglich der Kräftigung ihrer Gesundheit zu leben.

Auch der Gau Weser-Ems schickt regelmäßig alle drei Wochen Volksgenossen in das Heim Langenthalsmühle in Thüringen. Ab 1. September 1936 wird auch wiederum das Erholungsheim Siemmen in der Lüneburger Heide besetzt werden.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 20. August

Ortsgruppe Steinkor. Sitzung der Stabs- und Ortsgemeinschaftswalter um 20.30 Uhr in der Brunnenhalle.

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zelle 1 um 20.30 Uhr im Lokal Weber.

Ortsgruppe Woltmershausen. Abrechnung um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Kreisjugendwaltung. Arbeitsbesprechung der Vertrauensmädel um 20 Uhr im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Nordstraße 45, Zimmer 240.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Donnerstag wird hingewiesen:

Allgemeine Körperschule, nur für Männer, von 10 bis 11 Uhr Platz an der Bürenstraße.

Fröhliche Gymnastik von 17 bis 18 Uhr Martinistraße 46/47; von 20 bis 22 Uhr Bietorschule; von 20 bis 22 Uhr Hyazinth Lange Reihe; von 20 bis 22 Uhr Schule Kornstraße; von 20 bis 22 Uhr Schule Regensburgerstraße, beginnt heute wieder.

Schwimmen, Frauen, von 10 bis 11 Uhr Hansabad; von 20 bis 21 Uhr Hansabad, Lehrdecken. — Männer

Wir fordern:

Steigerung der Leistung durch einen ausreichenden Urlaub! Daher: Jedem Jugendlichen

Freizeit und Erholung!

und Frauen von 21 bis 22 Uhr Hansabad. — Kinder von 15.30 bis 16.30 Hansabad, Lehrdecken; von 16.30 bis 17.30 Uhr Hansabad, Lehrdecken.

Reichsfortbildeschien, Hallentraining, von 20 bis 22 Uhr Oberrealschule Techanikstraße, Eingang Ostertorstraße 27. — Training im Freien von 10 bis 11 Uhr Platz an der Bürenstraße.

Boltsturn von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen; von 20 bis 22 Uhr Realgymnasium Kaiser-Friedrich-Straße.

Volkstanz und Gymnastik von 20 bis 22 Uhr Deutsche Oberschule Karlstraße.

Wichtig!!

Anläßlich der Nach-Olympiade in Bremen und der Verlängerung der Schulferien fallen sämtliche Kindergymnastikturse für diese Woche aus. Wir weisen jedoch darauf hin, daß sämtliche anderen Kurse stattfinden, auch Leichtathletikkurse in der Kampfbahn.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Tagesfahrten

Sonntag, 23. August, **Fahrt durch die blühende Heide nach Lüneburg.** Fahrpreis 5,80 Mark. Mittagessen 80 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 23. August: **Fahrt nach Horta Westfalica.** Fahrpreis 4,75 RM. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Es ist Gelegenheit gegeben zur Weiterfahrt nach Bad Oeynhausen.

Sonntag, 23. August: **Fahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis 4 RM. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt um 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 26. August: **Fahrt nach Bad Eilsen.** Fahrpreis 4,75 RM., Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, 27. August: **Fahrt zum Dieter Berg.** Fahrpreis 2,50 RM., Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonnabend/Sonntag, 22./23. August: Germanenkundliche Studienfahrt nach Detmold. Fahrpreis einschl. aller Besichtigungen, Uebernachtung, Frühstück und Eintopfessen 12 Mark.

Sonntag, 30. August: Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis einschl. Mittagessen, Stadt- und Hafenrundfahrt und Besuch im Hagenbeck-Tierpark 7,50 Mark. nur Fahrt 5,40 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 30. August, **Fahrt nach Borkum.** Fahrpreis einschl. Dampferfahrt 5 Mark.

Sonntag, 30. August: Fahrt zum Dümmersee. Fahrpreis 3,20 Mark, Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Urlaubsfahrten

Achtung! Wir geben folgendes bekannt:

Betr.: Fahrt zum Thüringer Wald Nr. 53/36 vom 28. August bis 6. September. Da für diese Fahrt nicht genügend Anmeldungen vorliegen, sehen wir uns leider veranlaßt, die Fahrt abzusagen. Wir verweisen gleichzeitig auf die beiden Fahrten zum Bodensee und zum Neckartal.

Betr.: Fahrt zur Lüneburger Heide Nr. 51/36. Obige Fahrt, die ursprünglich in der Zeit vom 23. bis 29. August angesetzt war, muß um einen Tag verlegt werden und findet demnach in der Zeit vom 24. bis 30. August statt. Die Zeit des Aufenthalts in Schneverdingen bleibt dieselbe. Einfahrt am 24. August ab Bremen um 9.30 Uhr vor dem Lloydbahnhof.

Sonderzug nach Berlin am 29. August bis 1. September zur Reichsrundfunkausstellung.

Sonderzug Bremen/Oldenburg am 30. August zur Ausstellung der Landesbauernschaft „Bauer am Werk". Fahrpreis ab Bremen einschl. Besuch der Ausstellung 1,80 Mark. Abfahrt ab Bremen 8 Uhr, Rückkehr ab Bremen 0.16 Uhr.

Sonderfahrt nach Borkum vom 29. August bis 5. September. Gesamtpreis einschl. Unterkunft und Verpflegung 32,20 Mark.

Fahrt zum Bodensee vom 26. August bis 9. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 55 RM.

Fahrt zum Neckartal vom 3. bis 13. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 46 RM.

Fahrt in den Harz vom 5. bis 12. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 36 RM.

Zur Mosel vom 12. bis 26. September. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 46 Mark.

Achtung! Achtung! Wir haben vom Gau Thüringen noch einige Karten für die Rotwegenfahrt vom 30. Aug. bis 5. Sept. zur Verfügung gestellt bekommen. Schnelle Anmeldung ist jedoch erforderlich!

Wanderungen

Sonnabend, 22. August, Abend-Stadtfahrt ins Blockland. Treffen um 20.15 Uhr Danziger Freiheit. Rückkehr gegen 21 Uhr. Führung: Wanderführer Jacobi.

Sonnabend/Sonntag, 22./23. August, Wochenend-Radfahrt nach der Moorsiedlung Baden. Uebernachtung im Moorkrug. Tagesverpflegung sowie Schlafdecken und Badezeug mitbringen. Abfahrt 20.30 Uhr von den Goldina-Werken, Sebaldsbrück. Am Sonntag Weiterfahrt zum See bei Ottersberg. Rückkehr am Sonntag gegen 20 Uhr. Führung Wanderführer Step Doerlein.

Sonntag, 23. August, Radfahrt nach der Unterweser. Treffen um 7 Uhr Grünenkamp/Grünenstraße. Badezeug und Verpflegung sind mitzubringen. Führung Wanderführer Jacobi.

Veranstaltungen

Sonnabend, 22. August: **Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude" im Tivoligarten.** (Bei ungünstiger Witterung im Tivoli-Festsaal.) Variete, Kabarett, Konzert und Tanz. Eintrittspreis 50 Pf.

Sonnabend, 22. August: **Froher Abend bei „Kraft durch Freude"** der Ortsgruppe Oberneuland. Beginn 20 Uhr im Jürgens Holz. Konzert des Gau-Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes Gau 17, Leitung: Obermusikzugführer Bahrs. Anschließend Tanz. Karten im Vorverkauf 40 Pf. (Ortsgruppe Oberneuland), an der Abendkasse 50 Pf.

Sonnabend, 22. August: **Froher Abend bei „Kraft durch Freude"** der Ortsgruppe Osten. Beginn 20 Uhr in der Weserlust. Vorführungen, Konzert und Tanz. Karten im Vorverkauf 40 Pf. (Ortsgruppe Osten, Hulsberg 111), an der Abendkasse 60 Pf.

Niedersachsen-Rundschau

Zwei Wettbetrüger festgenommen

Wesermünde, 19. August.

Ein Wesermünder Geschäftsmann hatte bei einem Pferderennen in Travemünde zwei Männer kennengelernt, die ihm versprachen, ihm „todsichere Tips" über den Ausgang des Rennens zu geben. Sie veranlaßten den Geschäftsmann, auf ein gewisses Pferd zu setzen und verlangten dafür den Betrag von 100 Mark, den sie auch bekamen. Jetzt kamen die beiden nach Wesermünde, wo sie dem Geschäftsmann weitere „Tips" über die Rennen in Düsseldorf und Horst-Emscher geben wollten. Dafür verlangten sie 1000 Mark, die sie zur Bestechung des Jockeys und des Hilfspersonals angeblich brauchten. Die Wesermünder Kriminalpolizei, die von der Anwesenheit der beiden Betrüger Kenntnis erhalten hatte, war bei der Zusammenkunft ebenfalls vertreten und nahm die beiden fest. Es handelt sich um einen mehrfach vorbestraften August K. und einen staatenlosen Juden Isaak G., beide aus Hamburg.

Mehr Sorgfalt bei der Schweinezwischenzählung

Die nächste Schweinezwischenzählung von Anfang September steht vor der Tür. Es erscheint daher angezeigt, alle landwirtschaftlichen Erzeuger mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß bei der Durchführung dieser Schweinezwischenzählung wie der Schweinezählungen überhaupt die allergrößte Sorgfalt und Genauigkeit obwalten muß. Das liegt nicht nur im allgemein volkswirtschaftlichen, sondern ebensosehr auch im Interesse jedes einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugers. Die regelmäßigen Schweinezählungen sollen nämlich einen genauen Ueberblick über die jeweilige Entwicklung der Schweinehaltung in Deutschland verschaffen; und zwar nicht nur über den augenblicklichen Bestand und seine Zusammensetzung, sondern auch über die voraussichtliche weitere Entwicklung, wie sie aus den Feststellungen, der Zusammensetzung des Bestandes, insbesondere über die Meldungen der Ferkel und der trächtigen Sauen, entnommen werden kann.

Es ist kein Geheimnis, daß gerade auf dem Gebiete der Fettversorgung in Deutschland noch erhebliche Lücken bestehen, zu deren Auffüllung u. a. auch eine richtig geleitete Entwicklung des deutschen Schweinebestandes beizutragen hat. Es ist aber auf der anderen Seite ebensowenig ein Geheimnis, daß die Versorgung der deutschen Schweinehaltung mit Futter ein nicht immer ganz leicht zu lösendes Problem darstellt. Dies auch vor allem in Hinblick auf die örtliche Verteilung der deutschen Schweinehaltung, die noch zu einem erheblichen Teile die Auswirkungen einer einseitigen Verschiebung auf Grund der früheren unbeschränkten Einfuhrmöglichkeiten von Futtergetreide und sonstigen Futtermitteln aufweist.

Die Aufgaben der Erzeugungsschlacht bezüglich der Schweinehaltung gehen also dahin, einmal in Deutschland einen Schweinebestand zu schaffen und zu erhalten, der die Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch in vollem Umfange sichert und der außerdem auch einen angemessenen Anteil an der Lösung des Fettproblems liefert. Zum anderen aber ist es die Aufgabe der deutschen Erzeugungsschlacht, die standortsmäßige Verteilung der deutschen Schweinehaltung den in Deutschland vorhandenen, in den einzelnen Gebieten verschiedenen wirtschaftseigenen Futtergrundlagen besser anzupassen, als das zurzeit noch in Auswirkung der früheren Fehlleitungen der Fall ist. Als Drittes aber erwächst der deutschen Erzeugungsschlacht die Aufgabe, auch dafür zu sorgen, daß die in den früheren Jahren stets festzustellenden übertriebenen und weitgehend spekulativ bedingten Schwankungen in dem Gesamtschweinebestand einer stetigen und gleichmäßigen Entwicklung Platz machen.

Zu der Lösung dieser Aufgabe gehört natürlich auch eine diesen Zielen entsprechende Verteilung der für die Schweineaufzucht und Schweinemast erforderlichen, aber wegen der Devisenverhältnisse nur in beschränktem Umfange verfügbaren wirtschaftsfremden Futtermittel. Auch eine solche Verteilung, das leuchtet ohne weiteres ein, kann gerecht, das heißt, den tatsächlichen Bedarfsverhältnissen entsprechend, nur dann durchgeführt werden, wenn eine genaue Kenntnis über die Verteilung und Zusammensetzung des deutschen Schweinebestandes besteht. Auch hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit der größten Sorgfalt und Genauigkeit bei den Angaben gelegentlich der Schweinezählungen. Hierbei bestehen nun erfahrungsgemäß besondere Fehlerquellen bezüglich der Angabe der Ferkel und der Jungschweine und bezüglich der trächtigen Zuchtsauen. Das ist im Hinblick auf die oben erwähnten Aufgaben der Erzeugungsschlacht und der Marktregelung aus dem Grunde besonders nachteilig, weil gerade diese Angaben dazu dienen sollen, einen Ueberblick über die voraussichtliche weitere Entwicklung des deutschen Schweinebestandes zu geben.

Jeder einzelne landwirtschaftliche Erzeuger also wird bei der kommenden Schweinezwischenzählung von Anfang September gerade seinen Angaben über die Ferkel, Jungschweine und trächtigen Zuchtsauen besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Es kommt alles darauf an und muß von jedem einzelnen erwartet werden, daß diese Angaben auf das genaueste auf Grund einer bei der Zählung frisch noch einmal durchzuführenden genauen Nachprüfung des tatsächlichen Bestandes in jedem einzelnen Betriebe erfolgen müssen. Jede, wenn auch in der besten Meinung, abgegebene überschlägige Meldung kann nur geeignet sein, die Genauigkeit des Zählungsergebnisses zum Nachteil der Gesamtheit und des einzelnen zu beeinträchtigen.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Die Kreisschule der DAF. Delmenhorst hat nunmehr einen Kurzschriftkursus eingeführt. Zu diesem Zwed werden Uebungsgemeinschaften zusammengestellt, in denen den Teilnehmern Themen aus ihrem Arbeitsgebiet gestellt werden. — Die Pferde eines Wagens, der die Kramerstraße befuhr, wurden plötzlich scheu und rasten in Richtung Schüttenhof davon. Eine auf dem Wagen sitzende Frau sprang mit ihrem Kind in voller Fahrt vom Wagen. Während das Kind unverletzt blieb, mußte die Frau in bewußtlosem Zustand einem Arzt zugeführt werden. — Die Kriegerkameradschaft Annenriede hielt ihren diesjährigen Kameradschaftsappell ab. Im Vordergrund der Besprechungen stand die Fahrt zum Reichskriegertag in Kassel. Besonders wurde auf einen Vortrag hingewiesen, den der Kamerad Klock-Oldenburg Ende der Woche im Delmenhorster Schützenhof-Saal halten wird.

Huchting

Das Standesamt meldet: Geburten: Der Küper Richard Paul Werner Lindner Ehefrau, geb. Budelmann, Huchting, Hohenhorster Weg 46, ein Knabe (am 7. 8.); Lagerarbeiter Walter Friedrich Wilhelm Ernst Horn Ehefr., geb. Ciomber, Huchting, Bockelandsweg 22, ein Mädchen (am 8. 8.); Fuhrwagenführer Theodor Pieper Ehefr., geb. Morell, Huchting, Kladdinger Str. 12, ein Mädchen (am 9. 8.). — Sterbefälle: Kraftfahrer August Wilhelm Helmut Jundt, Delmenhorst, Ollenstr. 14, 21 J. 11 M. (am 23. 7.); Händler Johann Christian Wilhelm Freudenberg, Delmenhorst, Ollenstr. 14, 76 J. 8 M. (am 23. 7.); Ehefrau Minna Freudenberg, geb. Wernowsky, Delmenhorst, Ollenstr. 14, 65 J. 5 M. (am 23. 7.); Witwe Sophie Eleonore Friederike Carstens, geb. Pilsbeier, Huchting, Kirchh. Heerstr. 19 (am 3. 8.), 71 J. 3 M.; Kaufmann Georg Ernst Bestenbostel, Huchting, Huchtinger Heerstr. 120, 73 J. 10 M. (am 9. 8.). — Aufgebote: Der Oberkontrollbeamte Bodo Herbert Brandt, Vechta i. O., Münsterstr. 84, und die Haustochter Meta Hedwig Mendohm, Huchting, Alter Dorfweg 4. — Der Arbeiter (Schütze) Hermann August Bünger, zurzeit Bremen, Kaserne Neustadtswall (Nachrichtenzug), und Henny Wenke, Huchting, Grollander Str. 7. — Der Kaufmann Hans Erich Wilde, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstr. 129, und Luise Katharine Lena Meyer, Bremen, Kulmbacher Str. 59. — Der Kaufmann Gerhard Post, Wangeroog, und Anni Helene Cording, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstr. 103. — Der Schneidergehilfe Johannes Hermann Bremen, Kampshofstraße 60, und Christine Ortgies, gen. Bering, Huchting, Alte Heerstr. 61. — Eheschließungen: Der Bürogehilfe Johann Friedrich Bernhard Budelmann, Huchting, Kladdinger Str. 36, und die Verkäuferin Anna Elisabeth Kreib, Huchting, Kladdinger Str. 36 (am 17. 7.). — Der Maler Heinrich Diedrich Johann Hartje, Huchting, Kladdinger Str. 36, und die Hausgehilfin Johanne Elise Budelmann, Huchting, Kladdinger Str. 36 (am 15. 7.). — Der Fabrmann Friedrich Heinrich Huntemann, Huchting, Alte Heerstr. 6, und die Hausgehilfin Mina Wilhelmine Albert, Bremen, Bachstr. 92 (am 14. 8.). — Der Oberkontrollbeamte Bodo Herbert Brandt, Vechta in Oldbg., und die Haustochter Meta Hedwig Mendohm, Huchting, Alter Dorfweg 4 (am 17. 8.).

Ganderkesee

? **Großfeuer.** Nachdem am Dienstagnachmittag schon ein heftiges Gewitter über Ganderkesee gegangen war, wurde die Gemeinde gegen Abend nochmals von einem Gewitter heimgesucht. Plötzlich sahen Nachbarn, daß der Dachstuhl des Wittenbergschen Hauses in hellen Flammen stand. Die sofort alarmierte Ganderkeseer Freiwillige Feuerwehr bekämpfte den Brand mit drei Schlauchleitungen. Da auf dem Boden Heu lagerte und auch die Dachpfannen auf Strohdocken liegen, fand das Feuer reichliche Nahrung, so daß der Dachstuhl vollkommen ausbrannte. Ehe die Giebel einstürzten, gelang es der tatkräftigen Hilfe der Nachbarn das Inventar zu retten.

Hemelingen

⊙ **Operetten-Abend der NSG. „Kraft durch Freude".** Altbekannte Weisen, Duette, Tänze und Schlager der deutschen Operette aus rund einem Jahrhundert bildeten das Programm einer ganz ausgezeichneten Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude". Aufführende waren Künstler des Gaues Ost-Hannover, die durch die schmissige Musik unter Leitung von Arno Wettering mühelos eine gut besetzten Orchesters unterstützt wurden. Die Darbietungen wurden von Johanna Biesenbach (Nationaltheater Mannheim) mit dem Auftrittslied „O habet acht" aus der Operette „Der Zigeunerbaron" eingeleitet. Die nächsten in der reichen Vortragsfolge waren der Operetten-Tenor Victor Norbert, die Tänzerin Käthe Gernhardt und das „Soubrette-Komiker-Paar" Charlotte Schädrich und Hans Hoff. Die Folge lag bei Willi Hoff in bester Händen. Den Schluß des schönen Abends bildete die Aufführung einer Szene aus Otto Veterlings Operette „Die Dorothee".

Nordwestdeutschland

Juist

Von Juist nach Norderney geschwommen. Ein junger Mann aus Juist, Diedrich Biener, schwamm ohne Begleitung von Juist zur Nachbarinsel Norderney. Um 15 Uhr ging er am Ende der Insel in das Wasser und erreichte um 17.15 Uhr wohlbehalten in Norderney an Land steigen. Dort besorgte er sich Kleidung und kam dann mit einem Segelboot wieder nach Juist zurück.

Aurich

11 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter. Vor dem Schwurgericht Aurich hatten sich die Eheleute Meinardus Roßkamp aus Großwolde wegen Brandstiftung bzw. Verleitung dazu zu verantworten. Das Gericht erkannte für die Ehefrau Roßkamp auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus; der Angeklagte Roßkamp wurde zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Die Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Oldenburg

Ausstellung im Landesmuseum. Am 25. August wird im großen Oldenburger Schlosssaal eine Ausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über gegenwärtige deutsche Volkskunst und bäuerliches und bodenständiges Handwerkschaffen vermittelt. Möbel, Holzgeräte aller Art, Tonwaren, Erzeugnisse aus deutscher Schafwolle, Lederarbeiten sind in vorbildlicher, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Beispielen vorhanden, die sind von bäuerlichen Handwerkern aus den verschiedensten Teilen Deutschlands gefertigt und legen in ihrer Echtheit und sachgemäßen Schlichtheit Zeugnis dafür ab, daß trotz der Ueberschwemmung mit schlechter und Ziebios hergestellter Fabrikware in den Werkstätten der Handwerker Werkgeräte von lebendig geblieben ist, die in ihren Erzeugnissen überlieferte Form mit den Erfordernissen der Gegenwart in Einklang zu bringen weiß. Die Ausstellung, die bisher in mehreren deutschen Städten mit großem Erfolg gezeigt wurde, ist — ein Beweis dafür, daß mit ihr einem wirklichen Bedürfnis im Volk entsprochen wird —, wird sicherlich auch in Oldenburg viele Freunde finden.

Buxtehude

Ein Kind tödlich verbrüht. In das Buxtehuder Krankenhaus wurde ein Kind aus Moisburg eingeliefert, das sich eine schwere Verbrühung zugezogen hatte. Das 1½jährige Kind ist bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Lüneburg

Neues Naturschutzgebiet im Kreise Lüneburg. Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes hat der Landrat des Kreises Lüneburg ein zehn Morgen großes Teilstück des Bauern Völker in Gülzingen (Kreis Lüneburg) unter Naturschutz gestellt. Es handelt sich um eine Heidefläche, die in ihrem urwüchsigen Bestande erhalten bleiben soll.

Märchen von der Million

Von Michael Zorn

„In die Irrenanstalt von M. wurde ein Mann eingeliefert, der eine tolle Geschichte zum Besten gab."

Das Gesicht James', des Wärters, war puterrot vor Empörung, während sein Kollege Jaques die Linke gegen die Magengegend preßte. So traten sie, in ihrer Aufregung ein wenig formlos, vor dem Chefarzt an.

„Wir haben ihn drin!" donnerte James, mit der Faust nach die Luft fahrend.

„Ja, endlich," echote Jaques, das Gesicht in schmerzlicher Grimasse verzerrt.

„Na, na, Jungens, was ist denn los mit euch. Wen meint ihr? Ist's der Kerl von der Polizeistation? Der telefonische Anruf . . ."

„Ja, der," James' behaarte Tatze fuhr verzweifelt in seinen rötlichen Schopf, „und der leibhaftige Satan ist ein Waisenkind gegen ihn."

Der Chefarzt blickte auf: „Will mir den Burschen mal ansehen. Wo?"

„Gummizelle fünf."

Während sie den langen Korridor hinausgingen, erzählten sie zwei handfesten Wärter, vor Aufregung einander immer wieder unterbrechend, wie die Einlieferung des neuen Patienten vor sich gegangen war. So etwas hatten sie noch nie erlebt. Und das hieß viel, wenn sie das sagten. Der Kerl mußte Nervenbohrer gewesen sein oder Schlangenmensch auf 'nem Jahrmarkt. Wild wie ein tollwütiger Cowboy. So benahm er sich wenigstens. Als sie antamen, glich die Polizeistation einer belagerten Festung. Aber nicht die Polizisten waren es, die Mauern oder was die belagerten. Im Gegenteil. Die aus drei Mann bestehende Wache hatte sich in der Türe und dem einzigen Fenster des Zimmers von Stühlen, Schrank, Schreibtisch und umgeworfenem Aktenregal verbarrikadiert, während drinnen im Raum dieses Ungeheuer wütete. Das Subjekt war mittelgroß, breitschultrig und hatte pechschwarzes Haar auf dem Kopf. Sein Anzug war von oben bis unten zerfetzt und von einer Schmutzkruste überzogen. Außerdem triefte er vor Nässe, was, wie sich später herausstellte, einen höchst realen Grund hatte. Mit beiden Fäusten stürmte er immer wieder gegen die Möbelbarrikade an, schlug alles kurz und klein, was in den Bereich seiner kräftigen Arme und Beine geriet, warf den Ofen um, riß die Lampe herunter, um sich ihrer als Keule zu bedienen, schmetterte einen schweren Folianten, das Polizeijournal, durch die Doppelfenster auf die Straße hinaus. Zweifellos ein Irrer. Passanten hatten beobachtet, wie dieser Mann etwa eine Stunde lang auf die Steinmauer eines stillen öffentlichen Parks, die einen kleinen künstlichen See umgab, gesessen war. Plötzlich sprang der Unglückliche mit einem lauten Schrei auf und stürzte sich kopfüber ins Wasser. Menschen liefen herbei, um den offenbar Wahnsinnigen zu retten. Der Mann kam unheimlich lange nicht zum Vorschein. Unerwartet tauchte er auf, schwang sich über die Steinmauer und begann in nassen Kleidern auf der Promenade einen Indianertanz aufzuführen, dabei ein unverständliches, aber ohrenbetäubendes Gebrüll ausstoßend. Ein Polizist wollte ihm festhalten, wurde jedoch von dem Mann gepackt, hoch in die Luft gehoben, in die Arme genommen und infolge der ungewöhnlichen Körperkraft des Wahnsinnigen zum Mittanzen gezwungen. Erst als mehrere Polizisten und Passanten dem Mann von den Rücken fielen, gelang es, ihn von hinten zu überwältigen. Auf dem Wege benahm er sich ziemlich vernünftig, behauptete, etwas Unglaubliches sei passiert, er habe den Hauptpreis in der Lotterie gewonnen, aber das sei noch lange nicht alles. Erst als man ihn nach kurzem Verhör einer Leibesvisitation unterziehen wollte, brach seine Tollheit von neuem aus. Er nahm irgendein kleines, triefendes Lederstück zwischen die Zähne und griff die Beamten an. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, griffen James und Jaques ein. Sie gingen fachmännisch vor, ohne jede Schonung. Aber als endlich alles vorüber war, und es sechs Mann, auf dem Irrsinnigen kniend, schließlich gelungen war, ihm die Zwangsjacke anzulegen, stand eindeutig fest, daß alle sechs mehr abgetriegt hatten, als der eine.

Der Chefarzt konnte bei dieser Schilderung ein leises Schmunzeln nicht unterdrücken. Aber er machte nur „hm, hm". Dann verschwand er in der Zelle.

Der Mann lag auf dem Rücken auf der eisernen Pritsche und starrte zur Decke hinauf. Die Stirn war wohlgebildet, die Augen blickten klar und scharf, das Kinn zeugte energisch vor. Ein sympathisches Gesicht.

Der Chefarzt sagte freundlich: „Nun mein Herr, wollen wir ein wenig plaudern? Ich bin gekommen, um Ihnen zu helfen."

Zu seiner Ueberraschung antwortete eine rufige Stimme: „Das kann mir sehr lieb. Sie sind wohl der Arzt dieses netten Unternehmens, wenn ich nicht irre?"

Der neue Kaller-Gasherd mit Doppelsparbrennern
RM. 70.-. Auch auf Ratenzahlung.
Franz Wille Nord-, Ecke Lütgenwallstraße Ruf 819 57-58

Der Chefarzt nickte und ließ sich wie ein guter Onkel auf dem Pritschenrand nieder, um das Gespräch fortzusetzen. Das war ganz ungefährlich, die Zwangsjacke war ein guter Wächter.

„Sie heißen, mein Herr?" fragte der Arzt.

Der Patient nannte ohne Zögern seinen Namen. Dann heftete er seine klaren blauen Augen auf das Gesicht des Anstaltsleiters und sagte:

„Mein Herr, Sie halten mich für geisteskrank. Und ich muß gestehen, daß mein Verhalten in den letzten 24 Stunden, ja, wie Sie aus meiner Geschichte entnehmen werden, in den letzten Wochen, allen Grund zu dieser Annahme bietet."

„Aber, wer wird denn gleich . . ." meinte der als guter Onkel verkleidete Chefarzt abwehrend.

Der Patient unterbrach ihn scharf: „Hören Sie mich bitte an, verehrter Herr. Ich habe Ihnen eine Geschichte zu erzählen. Eine seltsame, außerordentliche Geschichte. Eine unglaubwürdige Geschichte. Falls Sie geneigt sein sollten, diese Geschichte anzuhören, werden Sie nicht ein Wort davon für wahr halten, obgleich Sie vermutlich so tun werden, als glaubten Sie mir. Denn das ist Ihr Beruf. Ich habe einmal darüber gelesen, daß man Leuten, die man für gefährliche Irre hält, niemals Mißtrauen zeigen darf. Während der zehn Minuten, die ich hier liegend, angetan mit diesem entzückenden Kleidungsstück, verbracht habe, hatte ich Gelegenheit, über all dies nachzudenken. Wahrscheinlich hatten Sie mich für einen besonders komplizierten Fall und denken: Er versucht mein Vertrauen zu gewinnen. Er will mir beweisen, daß er normal ist. So machen sie's alle . . ."

Der onkelhafte Zug verschwand für einen Augenblick aus dem Gesicht des Chefarztes. Er schien angestrengt nachzudenken. Dann sagte er:

„Ich möchte Ihre Geschichte hören."

„Wäre es nicht möglich," erwiderte der Patient, „daß man mich von diesem Anzug befreit? Es ist höllisch unangenehm, hier so zu liegen. Ich versprache Ihnen, mich ganz ruhig zu verhalten." Er lächelte schwach: „Na ja, vielleicht glauben Sie's mir . . ."

Die nachdenkliche Falte auf der Stirn des Arztes glättete sich. Er stand auf. Ohne etwas zu erwidern, ging er zur Tür und drückte auf einen Knopf. Zwei diensthabende Wärter erschienen, und der Chefarzt bedeutete ihnen, den Patienten von der Zwangsjacke zu befreien. Die Wärter gingen mit äußerster Vorsicht ans Werk, sie hatten wohl inzwischen erfahren, aus welchem Holz der „Neue" geschnitzt sei. Aber es geschah nichts. Der Patient setzte sich mit einem dankbaren Lächeln auf der Pritsche zurecht, reckte seine mächtigen Arme und bat dann um eine Zigarette, die er ohne weiteres erhielt.

Die Wärter verschwanden, blieben jedoch in Rufweite. Der Arzt nahm dem Mann gegenüber auf einer Bank Platz.

„Mein Herr," begann der Patient, „um gleich über das Gröbste hinwegzukommen, möchte ich Ihnen eingangs berichten, daß ich ein Kind einfacher Leute bin. Ein früh verwaister Mensch, der durch alle Not und Elend gegangen ist, durch ein abenteuerliches Dasein, das mich als wandernder Artobat, Straßensänger, Kunstreiter, Boxer, Trainer, Schiffskoch, Zimmermann, Hundeschlächter und Fechtbruder über viele Landstraßen der Erde geführt hat. So ein Mensch bin ich, ein Mann der tausend Berufe, aber wenn Sie wollen, letzten Endes ein berufsloser Mensch.

Nun, bemüht habe ich mich immer, war fröhlich und guter Dinge, schuftete, was das Zeug hielt, aber ich hatte Pech. Es wurde nie was Rechtes daraus. Das Leben war nicht so, wie ich es mir vorstellte. Ich brauste auf, wenn mir Unrecht widerfuhr, ich schlug zu, wenn man mich antippte, ich ließ mir nie das Geringste gefallen. In der letzten Zeit habe ich viel über mich nachgedacht. Nun, ich bin ein Kerl, mit dem man's nicht leicht hat. Reizempfindlich, wissen Sie. Ich bin auch draufgekommen, daß das einen Grund hat. Ich hatte mal eine Mutter wie ich noch kein war, und die ließ sich alles gefallen, um Ihnen den Grund zu dieser Annahme bietet."

„Aber, wer wird denn gleich . . ." meinte der als guter Onkel verkleidete Chefarzt abwehrend.

Der Patient unterbrach ihn scharf: „Hören Sie mich bitte an, verehrter Herr. Ich habe Ihnen eine Geschichte zu erzählen. Eine seltsame, außerordentliche Geschichte. Eine unglaubwürdige Geschichte. Falls Sie geneigt sein sollten, diese Geschichte anzuhören, werden Sie nicht ein Wort davon für wahr halten, obgleich Sie vermutlich so tun werden, als glaubten Sie mir. Denn das ist Ihr Beruf. Ich habe einmal darüber gelesen, daß man Leuten, die man für gefährliche Irre hält, niemals Mißtrauen zeigen darf. Während der zehn Minuten, die ich hier liegend, angetan mit diesem entzückenden Kleidungsstück, verbracht habe, hatte ich Gelegenheit, über all dies nachzudenken. Wahrscheinlich hatten Sie mich für einen besonders komplizierten Fall und denken: Er versucht mein Vertrauen zu gewinnen. Er will mir beweisen, daß er normal ist. So machen sie's alle . . ."

Der onkelhafte Zug verschwand für einen Augenblick aus dem Gesicht des Chefarztes. Er schien angestrengt nachzudenken. Dann sagte er:

„Ich möchte Ihre Geschichte hören."

„Wäre es nicht möglich," erwiderte der Patient, „daß man mich von diesem Anzug befreit? Es ist höllisch unangenehm, hier so zu liegen. Ich versprache Ihnen, mich ganz ruhig zu verhalten." Er lächelte schwach: „Na ja, vielleicht glauben Sie's mir . . ."

Die nachdenkliche Falte auf der Stirn des Arztes glättete sich. Er stand auf. Ohne etwas zu erwidern, ging er zur Tür und drückte auf einen Knopf. Zwei diensthabende Wärter erschienen, und der Chefarzt bedeutete ihnen, den Patienten von der Zwangsjacke zu befreien. Die Wärter gingen mit äußerster Vorsicht ans Werk, sie hatten wohl inzwischen erfahren, aus welchem Holz der „Neue" geschnitzt sei. Aber es geschah nichts. Der Patient setzte sich mit einem dankbaren Lächeln auf der Pritsche zurecht, reckte seine mächtigen Arme und bat dann um eine Zigarette, die er ohne weiteres erhielt.

Die Wärter verschwanden, blieben jedoch in Rufweite. Der Arzt nahm dem Mann gegenüber auf einer Bank Platz.

„Mein Herr," begann der Patient, „um gleich über das Gröbste hinwegzukommen, möchte ich Ihnen eingangs berichten, daß ich ein Kind einfacher Leute bin. Ein früh verwaister Mensch, der durch alle Not und Elend gegangen ist, durch ein abenteuerliches Dasein, das mich als wanderndes Artobat, Straßensänger, Kunstreiter, Boxer, Trainer, Schiffskoch, Zimmermann, Hundeschlächter und Fechtbruder über viele Landstraßen der Erde geführt hat. So ein Mensch bin ich, ein Mann der tausend Berufe, aber wenn Sie wollen, letzten Endes ein berufsloser Mensch.

Als wir noch Kinder waren . . .

Er sitzt an seinem Schreibtisch in dem nüchternen Amtszimmer. Das Gesicht über ein großes Schriftstück gebeugt. Erst als ich schüchtern und bescheiden grüßend mich bemerkbar mache, hebt er den Kopf. Einen klugen, ganz leicht angegrauten Kopf.

„Ja, bitte?!"

„Ich . . . ach, Herr Landgerichtsrat . . . ich komme . . . ich bin herbestellt . . . in dieser Angelegenheit, nicht wahr . . ."

Dabei lege ich ihm den Brief hin, den ich schon unten im Korridor aus meiner Handtasche gekramt und solange krampfhaft in der Hand gehalten habe.

Er liest ihn schnell durch.

„So. Aha! Ja ja. Sie sind also Frau —?"

„Ja, ganz recht. Herr Landgerichtsrat, ich bin Frau — —!"

„Bitte, nehmen Sie doch Platz."

Ich nehme Platz. Ich trage ihm meine Angelegenheit vor und er hört mir aufmerksam zu. Und unsere Besprechung ist auf diese Weise verhältnismäßig schnell beendet. Als ich mich gerade erheben und mit einem Knicksen verabschieden will, fragt der Herr Richter plötzlich:

„Was haben Sie denn da?"

Er begleitet diese Frage mit einem Blick auf meine linke Hand.

„Ja, was habe ich denn da? Ich habe da zwei Kastanien. Zwei goldbraune, glatte, schöne Früchte. Wo ich die her habe? Die habe ich vorhin, auf dem Wege nach hier, aufgehoben. Auf der Straße. Da lagen sie in der Nähe eines großen Kastanienbaumes, der seine herbstleuchtenden, herrlichen Zweige weit über einen Gartenzaun herüberreckt.

„Und da haben Sie sie aufgehoben?" Der Herr lächelt ein bißchen.

„Ja, da habe ich sie aufgehoben. Sagen Sie selbst, Herr Landgerichtsrat, sind sie nicht schön?!"

„Ja, sie sind schön!" Er lächelt noch ein bißchen mehr.

„Da fällt mir ein", fährt er dann selbstvergessen fort, „da fällt mir ein, als Junge habe ich auch immer welche gesammelt. Ueberall, wo ich sie finden konnte im Herbst. Aber wir wußten damals auch bestimmte Plätze, wo man um diese Zeit immer welche finden konnte, sehr viele sogar, ganze Pappschachteln und Zigarrenkisten voll haben wir nach Hause geschleppt."

„Es ließ sich damit herrlich spielen . . .", das leise Lachen in seinem Gesicht wird immer vertiefter.

„Ja, herrlich ließ es sich spielen damit. Man konnte sie eigentlich zu jedem Spiel gebrauchen, die Kastanien. Es konnten Soldaten sein, die mit in langer Reihe hintereinander aufmarschieren ließen, es konnten Schinken sein und Preßwürste und Käse und sonstige begehrte Waren in unserem Kaufmannsladen; auf Faden haben wir sie gereiht und uns phantastischen „Kriegsschmuck" daraus gemacht; oder auch, wir zählten sie uns bloß gegenseitig Stück für Stück vor und wer von uns ausstatt, na sagen wir mal, anstatt dreihundertunddrei hatte, der hatte sich unweigerlich in dem Neid der anderen sonnen."

Ich habe ganz still zugehört. Ganz still und aufmerksam. Und kann deshalb in seine Worte hinein: da warst einmal ein Kind — ich war einmal auch ein Kind — —

Und als ob er diese Gedanken erraten hätte, sagte der Mann nun abschließend:

„Ja, Jaja, als wir noch Kinder waren, haben wir alle Kastanien auf uns sammelten sie."

„Ich habe sie eben heute noch auf", entgegnete ich verzagt.

„Ja — hm —, bei Ihnen ist es freilich auch noch nicht so lange her", erwiderte er nun tröstlich.

Ich war natürlich entzückt!

Oh — immerhin auch schon einige gute zwanzig Jahre", gestand ich schweren Herzens.

„Wirklich?!"

„Ja, also dann . . ." schüttelte er sie.

Es werden nicht viele Menschen die breiten Treppen des ernsten Hauses so schnell heruntergehen, wie ich sie nun heruntergang. Unten fiel mir aber dann etwas ein. Etwas, das mich ärgerte. Ich hätte vielleicht — hätte ich nicht die beiden Kastanien ihm schenken sollen?!

—o—

Martha Kutzner.

Zigarren im Brunnen

Von Harald Spitzer

Einmal stand ich in Wien auf der Freyung vor dem Austria-Brunnen.

Meine Blicke waren auf eine der Figuren gerichtet; mit den Gedanken weilte ich weiß Gott wo . . .

Da hob mich eine freundliche Stimme aus meinem Denken:

„Was glauben's, was da in die Figur'n drin steckt?"

Ein alter, einfacher Mann hatte die Frage gestellt.

Wir kamen ins Gespräch, und ich erfuhr etwas sehr Merkwürdiges.

Es schien mir nicht ganz glaubhaft.

Ein paar Tage später jedoch erhielt ich die Erzählung des alten Wieners von zuständiger Stelle bestätigt.

*

Thomas von Schwanthaler, der berühmte Münchner Bildhauer und Schöpfer der Walhalla, schuf im Jahre 1846 auch den Austria-Brunnen.

Die Figuren wurden unter seiner Aufsicht in München gegossen, und sollten nach Wien befördert werden.

Damals, zur Biedermeier-Zeit, stand in Bayern auf Zigarren ein ganz geringer Zoll, während man in Oesterreich echte Importen überhaupt kaum bekommen konnte.

Schwanthaler gedachte länger in Wien zu bleiben, wo er eine Menge guter Bekannter besaß.

Er war leidenschaftlicher Raucher, und wollte sich und seinen Donau-Freunden eine Freude bereiten.

Die nicht sündhaft viel kostete.

Aber wie?

Endlich hatte er es.

Der biedere Münchner ließ die gegossenen Brunnen-Figuren mit Kistchen herrlichster Havanna-Zigarren vollständig füllen, und dann mit Bleischäften luftdicht verlöten . . .

Die Tabak-Statuen schaukelten per Schiff nach Wien.

Schwanthaler galoppierte mit der Postkutsche voraus.

Hätte er nicht tun sollen!

Der Arme erfuhr sich dabei arg, kam krank an, und mußte längere Zeit das Bett hüten.

Unterdessen aber wurden die Figuren auf der Freyung aufgestellt, und der Austria-Brunnen in Anwesenheit Kaiser Ferdinands feierlich enthüllt.

Schwanthaler und seine Freunde um die köstlichen Havanna gekommen.

Und heute noch kann sich Wien rühmen, das originellste Zigarrenlager der Welt zu besitzen.

(Wie peinlich für Amerika! . . .)

—o—

Friedrich der Große Komponist der spanischen Nationalhymne

Daß der große König ein leidenschaftlicher Flötenspieler war, ist bekannt. Aber er war dazu ein nicht unbegabter Tondichter.

Einst nach der siegreichen Beendigung des Siebenjährigen Krieges hatte er einen flotten Marsch komponiert und eigenhändig niedergeschrieben. Er schenkte das klangvolle Schriftstück dem spanischen Gesandten an seinem Hofe, weil der ein guter Musikkenner war und es gelobt hatte. Der Gesandte wieder schickte es als eine königliche Raritat seinem eigenen Herrscher, dem König Karl III. von Spanien, der ein großer Verehrer Friedrichs des Großen war. Auch dem spanischen Könige gefiel der Marsch, und er ließ ihn in Madrid öfters spielen.

Später gerieet die Komposition in Vergessenheit. Da wurde i. J. 1869, also nach hundert Jahren etwa, auf Veranlassung des Marschalls Serrano in Spanien ein Preisausschreiben für eine neue spanische Nationalhymne veranstaltet. Der Marschall, der im Besitz jenes friderieianischen Marsches war, reichte ihn selber den Preisrichtern ein. Unter fünfhundert Mitbewerbern trug der Marsch des Preußenkönigs den Sieg davon und war seitdem als „Marchia real" (Königsmarsch) die Nationalhymne der Spanier.

F. A. Z.

SCHUSS auf die Bühne
ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.
Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., in Leipzig

(25. Fortsetzung)

Sein einziger Sohn nun, der schöne, schlanke Riccardo, galt als der Liebling aller vornehmen Damen von Lissabon, denen er seine Gunst verschwenderisch zukommen ließ. Viel gebrochene Herzen, heimliche Tränen, ungestillte Sehnsüchte hatte er unschuldig-schuldig verursacht. Denn, ansehnlich von Gestalt, von einnehmendem Antlitz, reich mit Glücksgütern gesegnet, versprach er jeder der Erwählten nicht nur tausend Freuden und glühende Liebe, sondern unwandelbare Treue und Ergebenheit. Doch wechselten die Schönen von Mal zu Mal. Keine wagte, die gekränkte Ehre, die verschmähte Liebe, die zerstörte Ehe bei dem Leichtsinn einzuklagen, denn niemals hatte er sich um eine allzuviel Mühe gegeben, nicht flogen ihm die sonst Spröden in die Arme. So groß war sein Ruf bei den Damen und so schlecht bei den Ehegatten, daß die Begegnungen der Liebenden nur verstohlen vor sich gehen konnten.

Der stets von Menschen erfüllte, geräumige Kaufmannssalon diente als unauffälliger Treffpunkt. Gewitzt, Hausrat, unentbehrliche Speisen mußten die Frauen des öfteren einholen. Ein alter Gehilfe verwies die Käuferinnen bei manchen Wünschen in ein Nebengemach, damit dort alles auf einmal beglichen werde. Dann erschien Riccardo, der sich erbot, auch noch die neuesten Tuche zu zeigen. Die Dame verschwand mit dem Verkäufer, nicht ohne bei der Rückkehr — wobei sie auch stets ein Stück Spitze oder Tuch mitbrachte — dem alten Gehilfen bedeutsam eine kleine Münze in die Hand zu drücken. Frauen, die von dem alten Gomez nicht für würdig erachtet wurden, konnten soviel Seide verlangen, wie sie wollten, die heimlichen Schätze des Kaufhauses Copiyenos blieben ihnen verschlossen.

So vorsichtig der schöne Riccardo im Laufe der Jahre geworden war, so oft er auch auf Reisen ging, um in anderen, ungefährlicheren Gegenden seinen Amouren weiter nachzugehen, wenn er wieder zurückkam, ging gleich das alte Spiel wieder los. Er konnte es nicht lassen."

Ob das auf Tavreen ging? Hermine dachte nach. Kelling machte so vielfältige Anspielungen, schien ihr, daß sie nicht recht verstand, worauf die Geschichte abzielte.

Die junge Gattin des ratnasigen Weinhändlers jedoch, Isabella Guermente, war eine gewandtere Frau und geschicktere Ehebrecherin als ihre Vorgängerinnen. Nicht nur, daß der alte Weinhändler ahnungslos blieb, sie vermochte sogar ihre besten Freundinnen zu täuschen, ging niemals bei Coplonens Einkäufe machen, vielmehr ließ sie Riccardo an sich herankommen und — absonderlicherweise fing der Frauengewohnte, Erfahrene und Angebetete Feuer, das nicht aufhörte zu lodern, da Isabella ihm Beweisen ihrer Gunst sehr spärlich war. Selbst nachts, wenn er verstohlen die paar Schritte zu ihrem Haus eilte, gewährte sie ihm nicht mehr als einen flüchtigen heißen Kuß. Ihr Wohnung lag der seinen gerade gegenüber, und sie war bereit, ihn auf kurze Zeit zu empfangen, ließ die Listige die Vorhänge ihrer Schlafkemenate tief herunter. Begierig eilte dann der schöne Riccardo in der sicherlichen Tracht eines alten Hausierers zu ihr hinüber und beschwor sie zu wiederholten Malen, ihm endlich Gehör zu schenken. Doch kehrte oft der Gatte zurück — vielmehr gab die reizende Isabella vor, seine schweren Schritte zu hören, und elendig mußte der verhöhnte Liebhaber das Haus der Angebeteten über die Hintertreppe verlassen.

Doch die Liebe ist ein Geschäft, das, merkt's euch wohl, nicht mit sich spaßen läßt. Hatte schon der leichtlebige Don Juan mehr Feuer gefangen, als er selbst für möglich gehalten, so blieb der Anblick des Reizenden. Dunkelhäutigen, Biegsamen, über dessen Liebeskünste ihre Freundinnen sich nur Verstohlenes ins Ohr zu flüstern wagten, nicht ohne Folgen für Isabellens Gemüt. Vor den ungeschickten Liebesbezeugungen des gichtbrüchigen Weinhändlers war sie stets geflüchtet. Hatte die Leichtfertige bisher nur mit allem gespielt, weil sie hoffärtig war und gern den Abzott ihrer Freundinnen zu ihren Füßen liegen sah, so war sie doch nicht gegen die Empfindsamkeit ihres eigenen Herzens gewappnet, das sie erkannte es mit Schreck und Furcht, bald mehr als bloße Genugtuung, sich anbeten zu lassen, empfand, wenn ihre ringgeschmückte Hand liebkosend über den dunklen Lockenkopf des Jünglings fuhr. Sie begann ihn mit einer Naserei zu lieben, die der verblüffte Liebhaber erst freudig erwiderte, jedoch nach geraumer Zeit schon zu verabscheuen begann, da sich dem Losen, nun einmal das Ziel erreicht, schnell ein neues bot, dem er nachjagte.

Doch nun ließ die unglückliche Isabell nicht locker, ja, sie vergaß alle Vorsicht, kaufte täglich mehrere Ellen Seide und eilte, eine Beute ihrer Reichtlichkeit, schon zur frühen Dämmerstunde, wenn in den weißen Straßen noch deutlich die Gestalten zu erkennen waren, zu dem nunmehr so vergeblich Geliebten. Fand der Schöne erst die verlockenden Rollen des liebenden Weibes und des gewährenden Jünglings abwechslungsreich genug, um sie des öfteren zu spielen, so packte ihn doch bald ein heftiger Ueberdruß. Er wich der verlassenen Freundin aus, er floh ihrer Gegenwart und suchte absichtlich Streit bei anderen. Doch Isabella begann nun zu drohen. Sie machte Andeutungen, daß sie ihrem Gemahl alles beichten wolle, schwur, seine früheren Liebschaften zu enthüllen und hetzte den alten Guermente auf, indem sie erzählte Riccardo stelle ihr nach. Die Besinnungslose lief schließlich am hellen Tage, während die Frauen sich zahlreich in dem Laden drängten, in das Wohngemach Riccardos, zog einen Revolver aus den Falten ihres Gewandes und erhob ihre Stimme zu solcher Stärke, daß es bis auf die Straße schallte.

Zwei Tage darauf lag sie tot vor ihrem Haus. Das schöne Gesicht verzerrt. Ein großer Ziegelstein hatte ihr anscheinend den Kopf zertrümmert. Ihr Haupt war so zertrümmelt, daß man es nur mit Mühe erkennen konnte. Unter den Leidtragenden schritt eintrachtig der schöne Riccardo neben dem Weinhändler.

Niemals wäre nun das Verbrechen entdeckt worden, wenn nicht der junge Arzt Jeronymo, den die Tote öfters hatte rufen lassen, den Einfall gehabt hätte, in einer plötzlichen Eingebung des Himmels festzustellen, wie das zertrümmerte Haupt aussah, als die Tote schon still in ihrem Ebenholzsarg ruhte. Allerdings keimte nur ein unbestimmter Verdacht in ihm, daß nun den Fall eines Ziegels alleln dieser schöne Kopf nicht so erschrecklich hätte verstümmelt werden können. Niemals wäre auch der verruchte Mörder seiner wohlverdienten Strafe zugeführt worden, wenn nicht Jeronymo, zu Riccardo gerufen, der mit schweren Kopfschmerzen zu Bette lag, hinaufsehnend, an der Fensterbank, die sonst blütenweiß, einen dunklen Fleck erkannt hätte, der tief eingefressen zwischen den der Waffengelübte als burch Pulver verursacht erkannte. Sobald er, daß hier eine Waffe aufgelegt worden sei. Gegenüber lag das Haus der unseligen Toten. Riccardo hatte vergessen, diese unsichtbare Pulverspur zu beseitigen. Der Arzt, dem er nicht traute, für sich zu bestimmen, hatte er ihn holen lassen, reichlich belohnt, und gerade diese Vorsicht war ihm zum Verhängnis geworden. Denn auf die Frage, woher diese schwarze Fleck so tief eingebrannt sei, fand er nur eine Rotternde Lüge. Bald entdeckte Jeronymo in dem Lauf der Isabellas Mörderische Kugel. Der Ziegelstein, in der Mordnacht mit aller Wucht nach dem tödlichen Schuß auf das Haupt der Unglücklichen geschmettert, sollte nur die Spur des Verbrechens verwischen. Doch die unmerklichen Pulverflecken, die dem Arzte und des Arztes plötzlich aufstellen, wurden dem Verbrecher zum Verhängnis, denn er verlegte sich darauf, zu erklären, sie seien schon immer dagewesen. Diese Lüge wußte der Arzt unschwer zu widerlegen. Er hätte der schöne Riccardo die Pulverspuren beseitigt, nie wäre das Verbrechen, dem Isabella Guermente zum Opfer gefallen, an das helle Licht des rächenden Tages getreten."

Unwillkürlich mußte Hermine den Kopf schütteln. Ein verrücktes Zeug! Was sie dann Kelling ein? Andererseits konnte sie sich nicht vorstellen, daß der erfahrene und stets alles aufs äußerste berechnende Journalist eine derartige Sache ohne Absicht veröffentlicht hätte. Zum Glück fühlte sie sich wenigstens nicht getroffen. Niemand in ihrer portugiesischen Liebesgeschichte hatte mit ihr auch nur die geringste Aehnlichkeit. Es war nun einmal derselbe möglich, daß der Grund, weswegen Kelling all das Zeug da veröffentlicht hatte, in einer unscheinbaren Nebensache lag, die man erst, wenn man alle Fäden der Mordsache Tavreen in der Hand hielt, erkennen konnte. Seufzend erhob sie sich. Wichtigere Dingen standen heute für sie auf dem Spiel. Wenn es nur klappt!

(Fortsetzung folgt.)

Wenn ein Gedanke, der die Menschheit ehrt, den Sieg errang, so war's der Mühe wert.

Uhland

20.

„Also Fräulein Hall, die Angaben, die Sie bis jetzt über Ihre Bekanntschaft mit Tavreen —". Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann richtete seine wasserblauen Augen böse auf sein Opfer, die blaß, aber doch gefaßt zu ihm aufblickte, gesprochen haben, sind, ich muß es Ihnen leider sagen, absolut unzulänglich."

„Ich habe aber doch . . ."

„Das bezweifelt niemand. Aber der Ermordete konnte ja auch von seiner Seite angefangen haben. Sie müssen sich klar sein, Fräulein Hall, daß nur die unbedingte Offenheit Ihnen von Nutzen sein kann."

Die junge Schauspielerin schwieg. Eine unerklärliche Scheu hinderte sie, alles zu erzählen.

„Sie haben Herrn Tavreen nicht in seiner Wohnung aufgesucht?"

„Niemals."

„Auch keinen Besuch von ihm empfangen?"

„Nein."

Rufen Sie Luserke", befahl Dr. Zimmermann. Wienert, der stumm dem Verhör gelauscht hatte, warf einen prüfenden Blick auf seine Gestalt. Sie rührte sich jedoch nicht, als der Theaterdiener eintrat.

„Sie haben gesehen, daß die Dame da am Mordtage sich in der Garderobe des Herrn Tavreen aufgehalten hat?"

Der alte Mann nickte.

„Ja, da habe ich nämlich einen Brief abzugeben gehabt und bin in die Garderobe hinein und habe unser Fräulein Hall gesehen. Wie ich wieder raus bin, da hör' ich so bißchen, nämlich, daß der Tavreen mit der Fräulein Hall sehr laut redet. Und da denk' ich, daß denk ich du mußt du mal stehenbleiben. Gelauscht hab' ich natürlich nicht . . ."

„Kennen Sie denn Fräulein Hall so genau?" fragte Dr. Zimmermann dazwischen.

„Wo ich doch die Damen und Herren unseres Theaters schon so lang kenne, ei, da werd ich doch wissen, wer das ist."

„Was haben sich die beiden denn zu sagen gehabt?" fragte Zimmermann weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Kleingarten und Kleintier

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG · NUMMER 33 · 20. AUGUST 1936

Ein Brünnlein für die Gartenvögel

Vorschläge zur Anlage von Vogeltränken in unseren Gärten — Zweckmäßigkeit und Schönheit vereint

Zum Garten gehören nicht nur Blumen und Bäume. Zum Garten gehört auch die Vogelwelt. Wer möchte sie missen, diese munteren Gäste, die Meisen, die Finken, das zutrauliche Rotkehlchen und wie sie alle heißen.

Da ist es auch nicht mehr als billig, daß der Gartenliebhaber für sie sorgt. Daß sie im Winter gefüttert werden, ist allmählich Selbstverständlichkeit geworden.

Aber besonders in den heißen Sommertagen kann der Gartenfreund durch Schaffen von Bade- und Trinkgelegenheiten für die Vögel seines Gartens viel tun. Es brauchen keine kostspieligen Sachen gebaut werden. Eine einfache flache Tonschale leistet hier schon gute Dienste. Man stellt diese auf den Rasen oder ins Staudenbeet. Ganz allgemein kann man zur Aufstellung sagen, daß sie nicht zu versteckt sein darf. Die Vögel müssen eine gute An- und Abflugmöglichkeit haben.

Das Material kann sehr verschieden sein. Ein ausgehöhlter Feldstein wirkt bei geschickter Aufstellung unter Umständen sehr dekorativ. Durch Abpflanzung mit einem Zwerggehölz und einigen Polsterstauden läßt sich die Wirkung noch unterstreichen. Die Aufstellung von solchen Steinen verstehen übrigens die Japaner ganz meisterhaft.

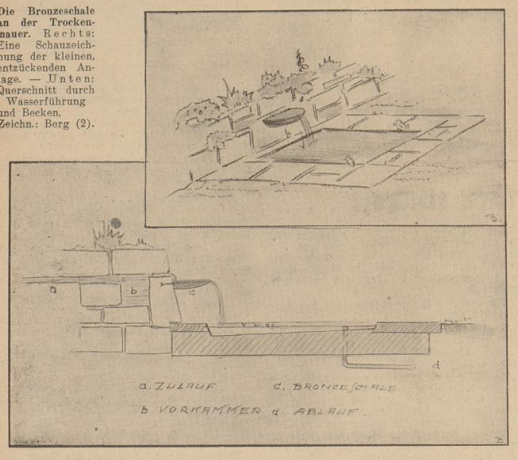
Für die Schalen verwendet man Ton, Terrakotta, Kunststein und auch Beton. Man muß nur darauf achten, daß die Wassertiefe nicht überall gleichmäßig ist. Eine Schrägung oder Aushöhlung von 1 bis 5 Zentimeter ist am besten.

Man hat natürlich auch die Möglichkeit, den Vogelbrunnen eines reichhaltigen zu gestalten, sei es nun als Zulauf eines Schöpfbrunnens oder in Verbindung mit einer Plastik. Sehr reizvoll ist auch eine kleine Terrakottasäule, an der das Wasser herunterrieselt.

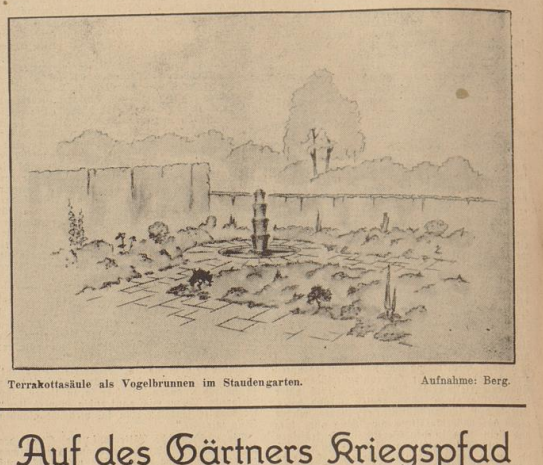
Oder man schafft in Verbindung mit einer Trockenmauer ein kleines Becken in der Art, wie es die beigefügte Skizze zeigt. Das setzt natürlich das Vorhandensein einer Wasserleitung im Garten voraus. Der Zulauf erfolgt durch die Trockenmauer. Damit das Wasser möglichst natürlich herausfließt, empfiehlt sich der Einbau einer sogenannten Vorkammer, die mit Ausnahme des Ueberlaufes sugendicht gemacht wird. Von der Vorkammer fließt das Wasser über eine vorgesetzte halbkreisförmige Bronzeschale in das eigentliche Vogelbecken. Das Becken stellt man aus Beton her. Im Grundriß je nach den Verhältnissen etwa 60×90 Zentimeter. Die Beckensohle ist leicht geneigt und die größte Wassertiefe beträgt auch hier nur 5 Zentimeter. Praktischerweise umgibt man den Brunnen mit einem nicht zu schmalen Plattenrand. Der Abfluß des Wassers erfolgt in die Kanalisation oder in eine kleine Sickergrube.

Im übrigen möge man bedenken, daß die Vögel nicht nur im Sommer Wasser brauchen, sondern auch im Winter, besonders bei Frostwetter. Sie schätzen es besonders, wenn man an den Futterplätzen ab und zu etwas lauwarmes Wasser hinstellt.

Berg.



Die Bronzeschale an der Trockenmauer. Rechts: Eine Schauzeichnung der kleinen, entzückenden Anlage. — Unten: Querschnitt durch Wasserführung und Becken. Zeichn.: Berg (2).



Terrakottasäule als Vogelbrunnen im Staudengarten. Aufnahme: Berg.

Bekämpfung der Monilia-Krankheit

Die furchtbarste und auch gefährlichste Krankheit, die unseren Sauerkirschen-Anbau treffen kann, ist die Monilia, weil sie in kurzer Zeit große Bestände der wertvollen Obstbäume schwer schädigen und sogar vernichten kann. Die deutsche Obstverwertung benötigt ungeheure Mengen von Sauerkirschen. Auch im Hinblick auf die Entlastung des deutschen Fettmarktes durch Herstellung von Marmelade und Gelee muß daher jeder Obstbaumbesitzer dafür sorgen, daß diese Gefahr, die dem deutschen Sauerkirschenstand droht, energisch abgewendet wird. Auf keinen Fall darf man der Monilia abwartend gegenüberstehen; denn wenn bereits ein Schaden eingetreten ist, so ist es zu spät, theoretische Bekämpfungsmöglichkeiten zu erörtern. Auf Grund langjähriger, meistens trauriger Erfahrungen, steht es heute fest, daß die Anwendung von Kampfer- oder Schwefelpräparaten gänzlich erfolglos und sinnlos ist, weil chemische Mittel die Monilia-Krankheit nicht beseitigen können.

Unser Bild zeigt deutlich die typische Befallserscheinung der Moniliakrankheit, wie sie mit Spitzendürre beginnt und in fortschreitendem Stadium die Früchte befällt.

Von vornherein muß der Monilia-Epidemie jede Möglichkeit ihres Auftretens genommen werden, indem man besonders die Lebenskraft der Pflanze stärkt und sie damit gegenüber krankheiten Einflüssen widerstandsfähiger macht. Mancherorts wird empfohlen, die von Monilia befallenen Triebe abzuschneiden und zu verbrennen, damit die Seuche wenigstens auf ihren Herd beschränkt bleibt. Ein solches Verfahren hat aber nur dann Zweck, wenn es sofort nach dem ersten Auftreten der Krankheit erfolgt. Das „Ausschneiden und Verbrennen" stellt daher als Bekämpfungsmaßnahme lediglich einen Notbehelf dar.

Jeder Bauer und Landwirt, jeder Gärtner und Kleinsiedler, der Sauerkirschenbau betreibt, muß sich von vornherein darüber klar sein, daß dieser scheinbende Pflanzentod nur dadurch bekämpft werden kann, indem man seinen Bäumen günstige Lebensbedingungen verschafft; dazu gehört auch ein rückschnitt der Steinobstbäume. Leider muß man feststellen, daß trotz Aufklärung von maßgeblichen Stellen aus in dieser Hinsicht noch sehr viel gesündigt wird. Jeder einsichtige Obstanbauer muß doch begreifen, daß eine Pflanze, die nur an den äußersten Spitzen der mehrjährigen Triebe einen Blattwuchs zeitigt, nicht normal wächst, also unterernährt ist. Meistens ist dann noch das innere Gezweig der Kronen allzu dicht, so daß es infolge des in der Krone herrschenden Schattens gar nicht an der Assimilation mitwirken kann.

Bekanntlich ist die Austriebsfähigkeit der Steinobstknospen nur einjährig, auch haben lediglich die austreibenden Knospen einen Wert, weil die schlafend bleibenden mit der Zeit absterben. Dann schießt aber der Trieb zu unförmiger Länge aus und hängt infolge innerer Schwäche herunter, anstatt daß er einen aufrechten, der Sonne zugewendeten Wuchs zeigt. Diese nun wie Trauerweiden aussehenden Bäume haben naturgemäß keine Abwehrkräfte mehr gegen die Gefahr der Monilia. Wenn eine solche Sauerkirsche dann von der Seuche befallen wird, liegt es auf der Hand, daß hier das Spritzen mit chemischen Mitteln, sowie das Ausschneiden und Verbrennen der Zweige nicht mehr helfen kann. In jedem geordneten Kleingarten sollte daher der Baumschnitt zu den selbstverständlichen Maßnahmen gehören.

Dabei darf man nicht versäumen, diesen Schnitt von dem ersten Jugendwachstum an durchzuführen, jährlich ist der Baum kräftig zu schneiden und zwar so, daß alle einjährigen Triebe, soweit sie als nützlich am Baum belassen werden, bei beginnendem Saftumlauf zurückgeschnitten werden, damit auch jedes verbleibende Auge fruchtbringend austreiben kann. Das Innere der Krone beschneide man vollkommen trieblieer, damit ein Eindringen des Sonnenlichtes und der Luft ermöglicht wird. Wie einwandfrei geführte Obstbaubetriebe überzeugend beweisen, tritt bei ihnen die Monilia-Krankheit überhaupt nicht auf, während benachbarte Sauerkirschenpflanzungen, die nicht so zweckmäßig behandelt werden und daher nicht widerstandsfähig sein können, von der Seuche dauernd befallen werden. Am auffälligsten unter allen Arten ist wohl die Schattenmorelle, doch auch die anderen Sorten sind nicht völlig immun gegen die Monilia-Krankheit; deshalb muß man alle Sauerkirschensorten ohne Ausnahme sachgemäß beschneiden, da hierdurch auch die Erzeugung einer erstklassigen Sauerkirschfrucht von vollendeter Größe und geschmacklicher Vollkommenheit wesentlich gefördert wird.

Kompostieren von Abfällen

Für die Anlage eines Wirtschaftskompostes Unkraut von Unkräutern, Erntenabfällen, Gras, Laub, Hausmüll, Asche, Ruß, Fäkalien, Torfmull; Durchziehen des Kompostes mit Schichten halbreifer Komposterde und Einstreuen von Aetzkalk auf die verschiedenen Stoffe. Abdecken der Außenseite des Kompostes durch Torfmull, Rohr- oder Binsenbecken, Heide- oder Rasensoden. Wöchentliches Gießen mit verdünnter Jauche und einmaliges Umsetzen des Kompostes nach drei Monaten, wobei die Verwendungszeit nach einem Jahr erreicht wird.

Winterspinat nicht zu früh aussäen

Bei der Aussaat des Winterspinats wird recht oft der Fehler gemacht, daß die Saat zu früh in den Boden kommt. Man meint, frühe Aussaat, etwa bereits im August, müsse für den Winter und das kommende Frühjahr ein ausgezeichnetes Gemüse ergeben. Doch hat man sich dabei häufig verrechnet. Winterspinat, der bereits im August ausgesät ist, wird in der Regel bis zum Eintritt strengeren Frostes schon so in die Höhe geschossen sein, daß er viel leichter erfriert, als wenn die Pflanzen noch klein in üppigen Wachstum angenommen haben. Winterspinat sollte immer erst in der zweiten Hälfte des Septembers ausgesät werden. Auch soll man bei Spinat, der im Herbst ausgesät wird, frische Düngung meiden, da hier viel besser Untergrund sind Komposterde und verrotteter Dünger.

Geflügelzuchtverein Burg. Die letzte Vereinsversammlung, die unter dem Vorsitz von Genossen Hinemeyer-Gramke im Boeksoophen Lokale stattfand, erfreute sich eines guten Besuches. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Otto Winkler-Marhsel. Er berichtete dann über die Bedeutung des Welt-Geflügelkongresses in Leipzig, auf dem bremische Züchter zum Teil namhafte Preise gewinnen konnten. Nachdem der Vereinsleiter einen Bericht über die Kreistagung gegeben hatte, die kürzlich in Bremen stattfand, tichtete der Kreisschauzuchtwart Stünkel-Oberneuland empfehlende Worte an die Versammelten, die Jubiläumsschau des Geflügelzuchtvereins Woltmershausen zu besuchen, die dieser aus Anlaß seines 25jährigen Vereinsbestehens aufbaut. — Ueber die Verleihung von Ehrennadeln für langjährige verdienstvolle Mitgliedschaft entspann sich eine rege Debatte. Der Vorsitzende wurde beauftragt, das Erforderliche für die fünf Mitglieder H. Ellinghausen, J. Gauert, H. Martens, J. F. Schroeder und W. Werner zu veranlassen. — Sodann wurde über Ausstellungsangelegenheiten gesprochen. Gern nahmen die Mitglieder davon Kenntnis, daß bereits jetzt in umfangreichem Maße für die am Bußtag, 18. November, stattfindende erweiterte lokale Geflügelschau geworben worden ist. Die Schau wird in dem Lokale von Martin Hasloop in Grambergermoor stattfinden. Gegebenenfalls können zwei Säle in Benutzung genommen werden, so daß die Ausstellung nicht unter Platzmangel zu leiden haben wird. In allernächster Zeit wird mit der Sammlung der Ehrenpreise begonnen werden, damit den besten Züchtern auch ein guter Erfolg beschieden sein kann. Zum Schluß wurden noch einige Kranze beantwortet und einige Erklärungen abgegeben über die angebliche Futtermittelknappheit. Ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden.

Wolle von Angora-Kaninchen

Die Zahl der Angora-Kaninchen-Züchter wird schon auf 5 – 6000 geschätzt

Die Angorakaninchenzucht hat bei uns in den letzten Jahren eine steigende Bedeutung erlangt. Die ersten Versuche, diese wertvolle Kaninchenrasse im damaligen Brandenburg einzuführen und heimisch zu machen, hat schon Friedrich der Große unternommen. Sie blieben erfolglos, insbesondere wohl deshalb, weil es an Erfahrungen für die Aufzucht und für die Verwertung fehlte und weil andere Rohstoffe vorhanden waren. In den Nachbarländern, besonders in Frankreich und England, werden Angorakaninchen seit Jahrhunderten gezüchtet, und von dort haben wir auch jahrzehntelang Angorawolle eingeführt, die hier zu Luxuszwecken verwandt wurde.

Der Hauptnutzen des Angorakaninchens ist die Wollgewinnung. Die Verwertung der Wolle hat aber früher wenig Aussichten. Heute ist diese Zucht aber keine Spielerei mehr, sondern Tierhalter und Züchter betreiben sie in großem Umfange. Die Zahl der Angorakaninchenzüchter wird schon auf 5 bis 6000 angegeben, die etwa 200 000 Tiere besitzen, deren Wollertrag jährlich rund 25 000 Kilogramm beträgt. Nach vorliegenden Prüfungsergebnissen ist es besonders die hohe Wärmekraft, die die Angorawolle so wertvoll macht. Wegen ihrer großen Feinheit und Weichheit eignet sich die Wolle ausgezeichnet für Strickzwecke, als Leibwäsche, Pullover usw. Aerztlicherseits wird solche Wollbekleidung als Körperschutz bei Erkrankungen und gegen Erkältungen besonders empfohlen, wobei betont wird, daß die Wolle nicht die Eigenschaft hat, Juckreiz oder Ausschlag hervorzurufen.

Der Preis der Angorawolle ist im Vergleich zur Schafswolle zwar höher, dafür muß aber berücksichtigt werden, daß die Ergiebigkeit der Angorawolle wesentlich größer ist. In der Nutzwirkung ergeben sich somit praktisch kaum Unterschiede. Während in früherer Zeit vielfach keinerlei Gewähr dafür vorhanden war, daß Erzeugnisse aus Angorawolle auch wirklich aus diesem Rohstoff hergestellt waren, ist dies heute anders geworden. Die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter hat kürzlich ein Gütezeichen herausgebracht, das einen Adler, der ein Kaninchen beschützt, darstellt. Die Berechtigung zur Führung dieses Zeichens als Anhänger wird nur solchen Firmen verliehen, die sich einer scharfen Kontrolle hinsichtlich der Güte und Herkunft ihrer Erzeugnisse unterwerfen. Auf dem Gütezeichen muß angegeben werden, ob und wieviel Schafwolle in dem betreffenden Erzeugnis enthalten ist. Un Waren mit weniger als 50 Prozent Angorawolle darf das Zeichen nicht geführt werden.

Die Ohrräude bei Kaninchen

Die Ohrräude tritt am häufigsten bei Kaninchen mit breiten und langen Ohren auf. Die Ohrräude wird durch Räudemilben verursacht und ist leicht übertragbar. Davon befallene Kaninchen müssen gleich nach Entdeckung der Krankheit von den gesund gebliebenen abgesondert werden. Der Heilungsprozeß muß zunächst damit beginnen, daß an den befallenen Stellen die entstandenen Borke durch Oel erweicht wird, sie wird dann sorgsam entfernt. Anschließend werden die befallenen Stellen mit einer einprozentigen Lysollösung bestrichen und weiterhin mit Perubalsam behandelt. Auf diese Weise ist stets Heilung zu erreichen. Doch darf nicht vergessen werden, Ställe, Futternäpfe usw. gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Es ist empfehlenswert und sicherer, das Desinfizieren einige Male zu wiederholen.

Auf des Gärtners Kriegspfad

Feinde des Gartens und ihre Bekämpfung

Tierische Rosenfeinde

Die „Königin der Blumen" wird leider von einer großen Anzahl von Feinden tierischer und pilzlicher Art heimgesucht, die wir recht zeitig bekämpfen müssen, wenn wir uns an der Blütenpracht der Blumenkönigin erfreuen wollen. Hier ist in erster Linie die grüne Blattlaus zu nennen, die manchmal schon im Mai verheerend auftritt. Bereits ehe sie sich vermehrt hat, spritzen wir u. a. mit der altbewährten Quassia-Seifenbrühe, die man sich selbst leicht herstellen kann. Handelt es sich um ganz geringen Befall oder nur um wenige Rosenpflanzen, so kann man auch die Blattläuse zerdrücken.

Gefährlicher kann den Rosen die Bohrwespe werden. Sie legt ihre Eier an die jungen Rosentriebe und die Larven ernähren sich von dem Mark der jungen Triebe, so daß letztere welken und eingehen. Hier bleibt nur übrig, die verwelkten Triebe abzuschneiden und zu verbrennen. — Die Rosenblattwespe wird den Rosen dadurch gefährlich, daß ihre Larven die Blätter abfressen; man sehe seine Rosenstöcke nach, schneide die mit Larven besetzten Blätter ab und vernichte sie. Zusammengewickelte Rosenblätter und angefressene Rosenknospen sind das Werk des Rosenknospenwicklers. Bekämpfung: Rechtzeitiges Zerdrücken der Räupchen, damit sie die Knospen nicht aufressen können. Den Rosenblüten wird manchmal der Rosen- oder Goldkäfer (goldgrün mit weißen Querstreifen auf den Flügeldecken) gefährlich. Der Käfer ist zu vernichten. Die Rosenschildlaus findet sich nicht selten an älteren oder vernachlässigten Stauden; vorsichtiges Abbürsten der befallenen Teile und gute Pflege sind das beste Mittel gegen diesen Feind.

Vertreibung des Maulwurfs

Ein vorbeugendes Mittel ist das Eingraben von leeren Flaschen in den Gartenboden, mindestens auf alle 20 Quadratmeter eine Flasche derart, daß nur noch der Hals über dem Boden hervorragt. Der über den Flaschen dahinstreichende Wind erzeugt ein summendes Geräusch in diesen, das sich durch die Erde als Schalleiter fortpflanzt. Da der Maulwurf ein Feind von Geräuschen ist, hält er sich von diesen Gegenden fern. Im ersten Jahre hatte ich mit diesem Verfahren einen guten Erfolg, da die Flaschen ständig also auch im Herbst und Winter bei unbestelltem Gartenland dort eingegraben blieben. In vergangenen Herbst nun wurden die Flaschen beim Graben entfernt und erst in diesem Frühjahr bei der Bestellung, als der Maulwurf bereits seine schädigende Tätigkeit aufgenommen hatte, wieder eingesetzt. Der Erfolg war nun diesmal nicht der gewünschte, ein Zeichen, daß die vorbeugende Maßnahme wirksamer ist.

Zum Vertreiben des Maulwurfes habe ich noch ein anderes Mittel in Anwendung gebracht. Kleine Karbidstücke wurden in dünne, trockene Leinenlappen gewickelt und in die Gänge, die der Maulwurf gemorfen hat, eingelegt. Die sich entwickelnde Gase verscheuchen den Maulwurf. Ich mache nun täglich die Beobachtung, daß sich der Schädling aus den verleuchten Gängen verzieht und anderwärts seine Hügel aufwirft. Es ist jetzt natürlich notwendig, ihm immer wieder mit Karbid zu Leibe zu rücken, bis ihm das Feld im Garten verleidet ist. Besteht man sich den angerichteten Schaden, so muß man abschließend zu dem Entschluß kommen den vorbeugenden Maßnahmen mehr Beachtung zu schenken, da nur so der Garten von jeglicher Mühlarbeit verschont bleibt, wie ich das bei dem oben erwähnten ersten Versuch bestätigt fand.

Eine Plage: Die Kohlhernie

Eine Krankheit, die dem Siedler immer wieder Sorgen bereitet, ist die Kohlhernie. Sie ist ihm bekannt durch die eigenartigen Anschwellungen an der Wurzel. Diese bestehen aus weißem Fleisch, sind aber von keinerlei Fraßgängen durchzogen (sonst Kohlgallenrüßler). Meist ist das Gelände schon versucht, bevor der Siedler es in Bewirtschaftung bekommt, vor allem, wenn dort jahrelang Kohl gebaut worden ist. In vielen Fällen ist es aber auch Schuld des Siedlers, daß er diese Krankheit nicht Herr wird. Der größte Fehler ist das Stehenlassen der Kohlstrünke nach der Kohlernte, oder das Verbringen der Strünke auf den Komppostplatz. Die Kohlstrünke müssen unbedingt bei der Ernte des Kohlkopfes sofort mit ausgerissen und verbrannt werden. Weiter muß man wissen, daß Hernie auch bei Unkräutern auftritt, bei allen Kreuzblütlern. Hierzu gehören Hederich und Ackersenf. Es nützt also alle Bekämpfung nichts, wenn man den Unkräutern nicht energisch zu Leibe geht. Die Bekämpfung an sich ist sehr umständlich. Sie ist aber wegen des Schadens, den sie verursacht, unbedingt erforderlich. Am besten ist es, wenn der Boden, der mit kranken Pflanzen bestanden war, vier bis sechs Jahre nicht mit Kohl bebaut wird. Selbstverständlich müssen dann auch alle anfälligen Unkräuter sorgfältig bekämpft werden. Auf Siedlungsland ist die Bekämpfungsart allerdings wohl selten durchzuführen, da der Siedler kaum auf den Anbau von Kohl verzichten kann. Hier müssen die im Boden vorhandenen Pilzsporen durch reichliche Kalkung am Auskeimen verhindert werden. Ausreichend ist in den meisten Fällen eine Düngung mit einem Zentner Aetzkalk auf 50 Quadratmeter. Gleichzeitig muß für gute Entwässerung des Bodens gesorgt werden. Bei erstmaligem Auftreten der Krankheit werden die Pflanzen sofort ausgerissen und verbrannt oder in gekochtem Zustand verfüttert. Roh verfüttert kommen die Pilzsporen durch den Dünger wieder aufs Land.

ch.

Mittel gegen den echten Rosenmeltau

In England hat man Versuche mit einem ganz einfachen Mittel gegen den echten Rosenmeltau (Sphaerotheca pannosa) angestellt und damit einen ganz guten Erfolg erzielt; und zwar werden in einen Kübel mit etwa 20 bis 30 Liter Wasser 5 bis 7 große Rhabarberblätter mit Stielen hineingelegt. Dieselben verbleiben dann darin für einige Tage, so daß der Rhabarbersaft gut ausgelaugt wird. Alsdann werden sie herausgenommen und mit der so aus dem Rhabarbersaft entstandenen Lösung wird gespritzt.

Biologische Bekämpfung der Stechmückenplage

Von dem Sachbearbeiter für „Schadenverhütung" Gau Weser-Ems wird folgender Artikel zur Verfügung gestellt: Im Kampfe gegen die Stechmücken, die uns in ihrer zudringlichen Blutgier den Aufenthalt in der sommerlichen Natur verleiden und im Hause die Nachtruhe rauben, hat sich der Mensch nach Bundesgenossen in der Natur selbst umgesehen und verlockt, alle Tiere, zu deren Speisezettel auch Stechmücken und deren Brut gehören, der Verminderung der Mücken dienstbar zu machen. Diese sog. biologische Bekämpfung hat sich ja auf anderen Gebieten, z. B. dem Pflanzenschutz in manchen Fällen gut bewährt. Aber nicht für das eine gilt, braucht nicht auch für das andere zu gelten. Ueberblickt man die Bemühungen, die natürlichen Feinde für die Stechmückenvertilgung einzusetzen, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Erwartungen ganz bedeutend überspannt sind, ja daß teilweise sogar die Ansicht herrscht, mit intensivem Vogelschutz oder etwa der künstlichen Ansiedlung von Fledermäusen sei schon der Hauptschlag gegen die Plage ausgeführt und man könne im übrigen die Hände ruhig in den Schoß legen. Diese Auffassung ist nun freilich in dieser Form ein Trugschluß. Vor allen Dingen entbehren statistische Berechnungen, wie hoch die Zahl der von einem Vogel oder einer Fledermaus vertilgten Mücken ist oder sein kann, jeglicher tatsächlichen Grundlage, da sie, wenn auch unbewußt, fälschlicherweise voraussetzen, daß sich ein solches Tier ganz oder vorwiegend eben nur von Stechmücken ernährt. In Wirklichkeit sind aber die Mücken nur einen Bruchteil der Gesamtnahrung eines Vogels oder eines anderen Tieres, der für eine praktisch fühlbare Mückenverminderung nur verschwindend gering ist und nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet. Das gilt ganz besonders für die Fledermäuse, deren Ansiedlung in sog. „Fledermaustürmen" in letzter Zeit immer wieder erörtert wird, ganz abgesehen davon, daß sich der Beschaffung einer hinreichenden Anzahl von Fledermäusen und ihrer dauernden Seßhaftmachung selbst schon die größten Schwierigkeiten entgegenstellen.

In einigen besonderen Fällen jedoch können bestimmte Tiere eine wirksame Unterstützung im Kampf gegen die Stechmücken sein — aber eben auch nur eine Unterstützung, eine Bundesgenossenschaft oder, wo sich bessere Maßnahmen ganz verbieten, ein Notbehelf, nicht alleinige Abhilfe. Ein Beispiel hierfür bilden die Zierteiche städtischer Anlagen, die oft von Mückenbrut geradezu wimmeln, die man aber nicht mit chemischen Vernichtungsmitteln verunstalten wollen wird. Hier ist ein Besatz mit Enten und und Schwänen zweckmäßig, die einer übermäßigen Entwicklung der Brut steuern und gleichzeitig noch eine Zierde des Teiches bedeuten. Auch manche Fischarten bewähren sich, einheimische (Stichlinge!) sowohl wie fremdländische, wenngleich hier für jeden Einzelfall auf ein richtiges Zahlenverhältnis Bedacht zu nehmen ist.

Es wäre gut, wenn man sich bei solchen Maßnahmen vorher sachkundigen Rat einholen würde über die zweckmäßig zu wählenden Tierarten, über ihre Lebenserfordernisse und die Erfolgsaussichten; es bleiben dann manche unnötigen Kosten und Enttäuschungen erspart.

Wabolu/3.W.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Heute die Beilage der „BZ" Wir grüßen die Olympia-Gäste

Erscheint täglich ab 18 Uhr im Straßenhandel. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Postscheck Hdg. 17272 NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15. | Amtl. Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen | Anzeigenpreise laut Preisliste 6. Für Anzeigen durch Fernsprechübermittlung keine Gewähr. Sprechzeit: Verlag werktäg. 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 231 A / 6. Jahrgang — Donnerstag, 20. August 1936 — Einzelpreis 10 Rpf.

Scharfer deutscher Protest in Madrid

Dampfer ‚Kamerun' ohne Kriegsmaterial

Im Segelflugzeug über die Alpen

Delegierte des Lebensmitteleinzelhandels im Bremer Rathaus

Beginn eines Riesenprozesses gegen Tabakdiebe

Deutscher Schritt in Madrid

Berlin, 20. August.

Die deutsche Regierung hat alsbald nach Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschaffenen Zwischenfall betreffend den Dampfer „Kamerun" ihrem Geschäftsträger in Madrid telegraphisch Weisung gegeben, unverzüglich in schärfster Form gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Vorstellungen zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorfälle ergeben könnten.

Der deutsche Geschäftsträger ist zugleich angewiesen worden, die spanische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völkerrechtswidrigen Uebergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

Kein Kriegsmaterial an Bord der „Kamerun"

Die letzten Deutschen verlassen San Sebastian

Berlin, 20. August.

In der Angelegenheit des deutschen Dampfers „Kamerun" wird ergänzend mitgeteilt, daß der Dampfer keinerlei Kriegsmaterial an Bord hatte und daß seine Papiere vollständig in Ordnung waren.

Wie der stellvertretende deutsche Konsul in San Sebastian mitteilt, beabsichtigt er, am 20. August mit den bisher noch dort verbliebenen 25 deutschen Volksgenossen abzureisen, da ein weiteres Verbleiben im Orte lebensgefährlich sei.

Der Herrscher des zweitgrößten und modernsten indischen Staates, der Maharadscha von Mysore, traf in Berlin im Flughafen Tempelhof zu einem Besuch der Reichshauptstadt ein. Der Maharadscha ist mit einem Vermögen von annähernd 8 Milliarden Mark einer der reichsten Männer der Welt. (Weltbild.)

Englische Arbeiterpartei tritt für offene Unterstützung spanischer Marxisten ein

London, 20. August.

Die offene Unterstützung der spanischen Marxisten durch die englische Arbeiterpartei und die Gewerkschaftsbewegung wird immer deutlicher. Mittwoch abend sprachen Führer der englischen Arbeiterbewegung, darunter der stellvertretende Führer der parlamentarischen Labour-Fraktion, Greenwood, und der Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses, Sir Walther Citrine, beim Außenminister Eden vor und teilten ihm ihre Ansichten zur gegenwärtigen Lage in Spanien mit. Ueber den Ausgang der Unterredung wird amtlich nichts bekanntgegeben.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" hört, drückten die Labour-Vertreter ihr Bedauern darüber aus, daß eine Unterstützung der spanischen Regierung durch die von England, Frankreich und anderen Staaten befolgte Neutralitätspolitik verhindert werden (!). Außenminister Eden habe, wie anzunehmen sei, die Stellungnahme der britischen Regierung dahin gekennzeichnet, daß jede Anstrengung gemacht werden müsse, um das von Leon Blum vorgeschlagene Nichteinmischungsabkommen zustande zu bringen.

Der britische Gewerkschaftskongreß veröffentlicht eine Mitteilung über die von ihm ergriffenen Maßnahmen zur Unterstützung der spanischen Marxisten. Daraus geht zunächst hervor, daß sich die englischen Gewerkschaften endgültig für eine Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg entschieden haben. Bisher seien 4000 Pfund Sterling für Arzneimittel für die Regierungsstreitkräfte entsandt worden. Ferner habe man zahlreiche Lieferungen von Nahrungsmitteln, Zigaretten und Tabak vorgenommen. Die englische Transportarbeitergewerkschaft hat einen Beitrag von 1000 Pfund Sterling für die spanischen Gewerkschaften geleistet und kündigt eine Geldsammlung in ihren Filialen an.

Nach oberflächlicher Prüfung erschossen

London, 20. August.

Die in Barcelona erscheinende kommunistische Zeitung „Solidaridad Obrera" hat einen Artikel veröffentlicht, in dem unverhüllt die Erschießung aller Bischöfe und Kardinäle und die Enteignung des kirchlichen Eigentums gefordert wird. „Times" veröffentlicht einen Bericht aus Barcelona, daß dort etwa 100 Ausländer aus Paris eingetroffen seien, um in die Regierungsstreitkräfte einzutreten. Das Blatt gibt in einer Meldung von der spanisch-französischen Grenze den Bericht eines zuverlässigen Augenzeugen wieder, wonach in Tarragona national gesinnte Leute systematisch nach oberflächlicher Prüfung durch einen Revolutionsausschuß hingerichtet werden. Ihre Leichen würden in den Straßengraben geworfen und später mit Kraftwagen abgefahren.

Reg. Bürgermeister Pg. Heider empfing die Hauptdelegierten des Lebensmitteleinzelhandels

Bremen, 20. August

Mit einem Empfang der Hauptdelegierten des 9. Kongresses der Internationalen Lebensmitteleinzelhändler-Vereinigung im Rathaus durch den Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider nahm am Donnerstag der 9. Kongreß seinen Ausklang. Der Reg. Bürgermeister hieß die Gäste in seiner Begrüßungsansprache herzlich willkommen und umriß die Aufgaben des mittelständischen Einzelhandels, die dieser in jedem Volke zu erfüllen habe, wobei er insbesondere auch auf die Leistungen zu sprechen kam, die der deutsche Lebensmitteleinzelhandel jetzt im Dritten Reich zu erfüllen habe. Alle Redner, deutsche sowohl als auch ausländische, brachten in ihren Erwiderungsreden den Dank und die Freude über die so überaus herzliche und gastfreie Aufnahme, die sie in Bremen gefunden haben, zum Ausdruck. Sie alle würden in ihre Heimat den tiefen Eindruck von der Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes mitnehmen.

Der Abschied der Hauptdelegierten von Bremen war sehr herzlich. Nach dem gemeinsamen Mittagessen besichtigten die Gäste unter Führung des Reg. Bürgermeisters sowie der Senatoren Bernhard und von Hoff das Rathaus und brachten dabei nochmals ihre aufrichtige Bewunderung über das im Rathaus selbst und in Bremen Gesehene zum Ausdruck.

Segelflugzeug überquert Alpen

Berlin, 20. August.

Im Rahmen von Versuchen, die das Deutsche Forschungsinstitut für Segelflug Darmstadt in Verbindung mit Segelfluggruppen technischer Hochschulen zurzeit zur Erforschung der Möglichkeiten einer Alpenüberquerung von Prien am Chiemsee durchführt, gelangen am Mittwoch einige sehr beachtliche Flüge. Drei Flugzeuge flogen von Prien bis ins Zillertal. Heini Dittmar erreichte unter Ueberquerung der 3600 Meter hohen Tauern (Großglockner) Villa Bassa (Niederdorf) bei Toblach.

Antilopen an Bord

Lakehurst, 20. August.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist um 7.33 Uhr MEZ. zur Rückkehr nach Frankfurt/Main aufgestiegen. Unter den Passagieren befindet sich auch der Kommandant der Marinestation Lakehurst, Rosendahl. Das Luftschiff führt 23 junge Antilopen aus Uganda an Bord, die für den Berliner Zoo bestimmt sind.

Großstadtsperre gelockert

Für Hausgehilfinnen bei kinderreichen Familien

R. Berlin, 20. August.

Zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind im Rahmen der ordnenden Maßnahmen verschiedene größere Städte des Reiches als Sperrgebiete für den Zuzug von Hausgehilfinnen vom Lande erklärt worden. Diese Sperre ist jetzt aus volkspolitischen Gründen etwas gelockert worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat angeordnet, daß diese Sperrvorschriften dann nicht angewendet werden, wenn es sich um die Beschaffung einer Hausgehilfin für kinderreiche Familien handelt. In der Verordnung heißt es weiter, daß in derartigen Fällen auch die angeforderten Hausgehilfinnen für die Sperrbezirke im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleichs durch die Arbeitsämter selbst beschafft werden sollen.

Angriff auf Malaga von See aus geplant

London, 20. August.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Gibraltar rechnet General Franco damit, daß San Sebastian in den nächsten Tagen in die Hände der nationalistischen Truppen fallen wird. Nach der Eroberung San Sebastians würden die zurzeit an der Nordküste beschäftigten Kriegsschiffe frei werden. Sie könnten dann nach Süden gebracht werden, um den Angriff der Nationalisten auf Malaga von See aus zu unterstützen. Die Madrider Regierung habe weitere Truppen entsandt, um den Vormarsch der Streitkräfte des Generals Franco gegen die Hauptstadt von Süden her aufzuhalten. Die auf Malaga vorrückenden Truppen des nationalistischen Generals Barela wurden zwischen Almogia (16 Kilometer nordwestlich von Malaga) und Villanueva (32 Kilometer nordnordöstlich von Malaga) durch einen marxistischen Fliegerangriff und Landminen vorübergehend aufgehalten.

273 Sondergerichtsverfahren in Madrid

Lissabon, 20. August.

Die Madrider Presse veröffentlicht eine Liste der in den letzten vier Wochen ums Leben gekommenen nationalistischen Generäle. Danach sind zwei durch Unfall getötet worden, drei auf Grund von Gerichtsurteilen hingerichtet worden, sechs im Kampfe gefallen oder nach Waffenstreckung erschossen. 18 Generale befinden sich zurzeit in marxistischer Gefangenschaft. Vor dem Sondergericht sind zurzeit 273 Verfahren anhängig.

Die Madrider Zeitungen veröffentlichen ferner lange Listen über die Beschlagnahme von Privatbesitz. Das sogenannte staatliche Institut für Agrarreform hat zahlreiche Landhäuser sowie Grund und Boden im Umfange von vielen tausend Hektar enteigne'

Marxisten verhindern den Abfall der baskischen Separatisten

Paris, 20. August.

Einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Matin" aus Hendaye zufolge, haben die baskischen Separatisten, sowohl Bürger als auch Bauern, nach dem Ultimatum am Mittwochabend einen weiteren Widerstand für zwecklos gehalten. Die Separatisten, die, um ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, auf seiten der Marxisten fechten, hätten am späten Abend einen karlistischen Unterhändler empfangen, der an ihre religiösen Gefühle appelliert habe und ihnen im Falle einer Unterwerfung Straffreiheit und eine liberale Verfassung zugesichert habe. Die marxistischen Ausschüsse hätten sich für die Fortsetzung des Kampfes bis zum letzten Mann entschieden. Unter den Drohungen der Marxisten hätten dann die baskischen Nationalisten wieder ihre Kampfstellungen bezogen.

„Figaro" teilt mit, daß der diplomatische Vertreter eines großen südamerikanischen Staates, der in Jaraug bereits zahlreiche durch Anarchisten zum Tode Verurteilte gerettet habe, mit verschiedenen Diplomaten in Hendaye Besprechungen gehabt habe, mit dem Ziel, die Geiselmorde in San Sebastian zu verhindern. Dasselbe Blatt erklärt zu den katalanischen Selbständigkeitsbestrebungen, daß der von der Madrider Regierung neuernannte Botschafter in London die englische Regierung davon unterrichtet habe, daß im Falle eines Sieges der Nationalisten in Madrid die Ausrufung der Unabhängigkeit Kataloniens nicht die einzige Maßnahme bleiben werde, die die Marxisten planten, sondern daß auch die Balearen ihre Unabhängigkeit im Rahmen eines „Bundes spanischer Republiken" ausrufen wollten.

Jouhaux will es anders

Paris, 20. August.

„Figaro" will wissen, daß der marxistische Generalsekretär Jouhaux und der Vorstand der marxistischen Gewerkschaften zu Freitag den Verwaltungsausschuß der Gewerkschaften einberufen haben, um eine Unterstützung der spanischen Marxisten zu erörtern. Wie das Blatt aus sicherer Quelle erfahren haben will, will man die Regierung auffordern, das Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial an die Madrider Regierung bis zur Unterzeichnung eines bedingungslosen Nichteinmischungsabkommens durch Deutschland und Italien aufzuheben.

Der Sinowjew-Prozeß, Sowjetrußlands neueste Schau-Aktion

Gerichtsverhandlungen, die Geschichte machten

Berlin, 20. August

Es ist kein Zufall, daß Dramatiker und Filmschriftsteller eine so ausgesprochene Vorliebe für die Bühnenbearbeitung großer Prozesse haben. Pathos, Schmerz, Ironie, Sarkasmus, Tiraden der Verteidigung, Spott des Anklägers, tragische Situation des Angeklagten, der seine Unschuld beteuert oder schweigt, weil ein verborgener Grund es ihm befiehlt, Geständnis, Zusammenbruch oder Freispruch sind das nicht alles Elemente dramatischen Geschehens, wie sie sonst keine andere Situation unseres öffentlichen Lebens bietet!

Jeder Sensationsprozeß hat schon von sich aus etwas Theatralisches an sich. Die Szene wird zum Tribunal? Nein, die Umkehrung dieses Wortes enthält größere Wahrheit: Das Tribunal wird zur Szene, zur Szene menschlicher Leidenschaften, zur Bühne, auf der die Weltanschauungen gegeneinanderplatzen. „Revolutionen entstehen im Gerichtssaal..." äußerte einmal der englische Staatsmann Balfour in einem Aufsatz. Die Geschichte gibt ihm recht. Politische Prozesse sind die besten wahrsten. Zeitdramen, die geschrieben werden können. Der Griffel der Geschichte zeichnet sie auf.

Der Monsterprozeß des redebegabten Rechtsanwaltes Cicero gegen den verwegenen Wirrkopf und Umstürzler Catilina war die Justizsensation des Altertums, hinter der sogar der Prozeß „Athen contra Jugendverderber Sokrates" zurücktreten mußte. Während diese beiden Prozesse aber nur mit den Zuständen ihrer Zeit abschlossen, wurde ein anderer Prozeß zur Einleitung einer neuen Glaubensära. In der Verhandlung gegen Jesus von Nazareth sprach der Angeklagte kein Wort der Verteidigung. Er litt stumm, daß sie ihn verlachten. Er gab ein unauslöschliches Beispiel der Demut und Gottergebenheit, das stark genug war, über Jahrtausende zu wirken.

Luther, der Reformator der Kirche Christi, war der Held des Prozesses, der wie kein anderer die Zeitgenossen aufwühlte. Vor dem glänzenden Wormser Reichstag hatte er sich zu verantworten. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders", beendete er seine Verteidigungsrede, die zugleich wirksamste Werbung für seine Erneuerungsbestrebungen war.

Das klassische Land der politischen Prozesse wurde aber Frankreich. Ein Hirtenmädchen, das eine Nation mitgerissen hatte, „La Pucelle", die Jungfrau von Orleans, wurde von glaubensstarren Inquisitoren wegen Ketzerei verbrannt, um in späteren Zeiten von Vertretern der gleichen Kirche heiliggesprochen zu werden. Sie wurde zum Idol ihrer Nation. Um die Verurteilung einer anderen Frau, der schönen Maria Stuart, ist die Diskussion bis heute nicht verstummt. War Königin Elisabeth im Recht, ihre Rivalin aufs Schaffott zu bringen? Diese Frage stellte sich noch im Jahre 1934 eine in London zusammengetretene Kommission von Historikern, die auf Grund alter Dokumente eine Art Revision des Prozesses durchführten. Sie kamen zu dem Resultat, daß die Verurteilung ein Justizmord gewesen sei. Eine Revision, die ein paar Jahrhunderte zu spät kam.

Der Prozeß, den die Sieger der französischen Revolution gegen die Königsfamilie anstrengten, war von vornherein eine abgekartete Geschichte. Trotz aller feurigen Reden stand das Urteil schon vor Beginn der Verhandlung fest. Das Haupt Ludwigs des Sechzehnten mußte unter der Guillotine fallen. Alle Einsprüche europäischer Königshöfe nutzten nichts. Auch Kriegsdrohungen konnten das Urteil nicht aufhalten. „Eh bien, on fera la guerre!" rief der Konvent, und er nahm den Krieg wirklich auf.

Diese Epoche der „grande révolution" war die große Zeit der politischen Prozesse. Die Revolutionstribunale tagten in Permanenz. Wer gestern noch auf dem Platz des Nichters saß, konnte morgen schon auf der Anklagebank sein. Danton — Kopf ab! Hebert — Kopf ab, Desmoulins — Kopf ab . . . Kopf ab . . . Kopf ab . . . ! Die Prozeßmaschine arbeitete mit Rekordgeschwindigkeit.

In Mexiko fand ein ähnlicher „arrangierter Prozeß" gegen den geschlagenen Habsburger Kaiser Maximilian statt. Auf der Bühne des Stadttheaters von Queretaro saß die Jury des siegreichen Juarez und hörte gelangweilt den Reden zu, die der Verteidiger von der Orchesterloge her hielt. „Zum Tode durch Erschießen verurteilt" lautete das Urteil gegen Maximilian und seine treuen Generäle. Der Vorhang fiel über einem Trauerspiel.

Um die Jahrhundertwende teilt der Prozeß gegen den Hauptmann Dreyfuß zuerst Frankreich, dann Europa in zwei große Lager. Der Prozeß gegen die Beteiligten am Panamakanalschwindel deckt furchtbare Korruptionszustände in den politischen Kreisen Frankreichs auf. Immer wieder bieten französische Prozesse den Einblick in die „Schlammhölle" der Politik. Ueber den Betrüger Oustric stürzt Tardieu, über Stawisky Daladier. Im Bürgerkrieg bedroht Frankreich, und die Selbstmorde grassieren. Hinter den Prozeßakteuren werden die Figuren der Drahtzieher sichtbar. Das Volk sieht hinter die Kulissen, und das war nicht beabsichtigt, als das Wirklichkeitsdrama begann.

Nicht hinter die Kulissen sehen! Das ist auch die Parole der Sowjets für ihre Monsterprozesse, die sie dem Volk bietet, wie ehemals Rom dem Proletariat Tierhetzen zeigte. Dort wurden Christen zerrissen, hier „Verräter an der Parteilinie" oder „Saboteure". Es klappt in den Sowjetprozessen alles glänzend. Das hat man schon bei den früheren Verhandlungen gegen die Rechtsopposition unter Bucharin, die Inhaber der Lenagoldfelder und die Industriespione des Professors Ramsin feststellen können. Die Angeklagten sind geständig und zerfließen in Tränen. Sind es echte Tränen oder Glyzerin? Es ist schwer, hier zu unterscheiden, denn diesmal schrieb wohl kaum die Geschichte das Drama sondern die begabten Prozeßleiter der GPU.!

Das Meer von Alboran – Kriegsschauplatz in den spanischen Kämpfen

Vor einer Aenderung der politischen Lage im Mittelmeer

Berlin, 20. August.

Auf der Weltkarte gibt es Stellen, die bei gewissen Spannungen in das Blickfeld der Oeffentlichkeit treten müssen. Zu ihnen gehört heute das sonnige Meer von Alboran. Etwa 150 Kilometer breit, erstreckt es sich von Gibraltar und Ceuta bis zum Cabo de Gato auf dem spanischen und bis zum Cabo Chasarinas auf dem afrikanischen Ufer. In gewöhnlichen Zeiten ist es ein friedliches Meer und gleichzeitig die am meisten befahrene Weltstraße auf unserem Globus, über die in der Richtung Ost und West jährlich von 16 000 bis 18 000 Dampfer zu gleiten pflegen. Durch dieses Meer von Alboran und die angeschlossene Meerenge führt aber gleichzeitig, ohne daß sich die meisten darüber Rechenschaft ablegen, die Lebensader unserer Kulturen.

Als nämlich in den Urzeiten die beiden Kontinente Afrika und Europa auseinanderbarsten und die Wasser des Ozeans in das Mittelmeer strömten, bildeten sich zwei gewaltige Seen, die bis in unsere Tage andauern und voraussichtlich noch Tausende von Jahren strömen werden. Es ist ein seltsames Phänomen, daß der Atlantische Ozean in einer Tiefe von 300 Meter, wie die Geologen ausgerechnet haben, dem Mittelmeer jährlich 26 Milliarden Kubikmeter zufließen läßt. Unter dieser 300-Meter-Schicht fließt eine starke Gegenströmung aus dem Mittelmeer in den Ozean zurück, die aber nur etwa 4 Milliarden Kubikmeter des viel salzigeren Mittelmeerwassers dem Ozean abgibt. Das Mittelmeer erhält also durch das Meer von Alboran einen Wasserüberschuß von 22 Milliarden Kubikmeter jährlich. Würde diese Wasserzufuhr ausbleiben, so würde sich das Mittelmeer, wie ausgerechnet worden ist, bei seiner starken Verdunstung im Laufe von 4½ Jahrhunderten in eine 92 Meter dicke Salzschicht verwandelt haben. Das müßte den Tod der heute blühenden Länder am Mittelmeerbecken bedeuten. Die beiden übereinander fließenden Strömungen lösen ungeheure Kräfte aus, die auf über 20 Milliarden Pferdestärken geschätzt werden. Vielleicht wird es kommenden Geschlechtern vorbehalten sein, sie zum Wohle der Menschheit zu verwerten.

Etwa 66 Millionen Tonnen an Waren werden jährlich durch die Straße von Gibraltar und durch das Meer von Alboran befördert, das durch seine geographische Lage fast als spanisches Meer bezeichnet werden kann. Diese Weltstraße ist nun Kriegsschauplatz in den spanischen Kämpfen geworden.

General Queipo de Llano hat durch den Sender von Sevilla alle Schiffe gewarnt, in der Straße von Gibraltar und im Meer von Alboran sich zu sehr den Küsten oder den spanischen Regierungskriegsschiffen zu nähern, da sie sich leicht einem Luftbombardement aussetzen könnten. Man würde sie im Verdacht haben, der Regierungsflotte Munition und Brennstoff zu liefern. Der Gouverneur von Gibraltar hat eine ähnliche Warnung erlassen, nachdem Granaten und Fliegerbomben auf das englische Festungsgebiet gefallen waren, und nach der grausamen Beschießung von Algeciras, einer offenen Stadt an der Bucht von Gibraltar. Die Transportschiffe der nationalen Truppen, die aus Afrika Verstärkungen herbeiholen, müssen die bedrohten Plätze kreuzen und fast jedesmal entwickeln sich Kämpfe zwischen der Flotte und der Flugwaffe, die unbeteiligte Schiffe in Mitleidenschaft ziehen und in den gefährlichsten Verwicklungen führen können.

Der Hafen von Tanger, den die spanischen Regierungskriegsschiffe als Operationsbasis ausgesucht hatten, ist ihnen verschlossen worden. So haben sie denn jetzt ihre Operationen mehr nach dem Osten, in das Meer von Alboran verlegt. Vor Malaga, in den noch immer die roten Terrorbanden wüten, hat ein Kampf zwischen den Kriegsschiffen und der Luftflotte der Nationalen stattgefunden, der aber keine Entscheidung brachte. Es scheint nun, daß sich die Regierungsschiffe noch weiter nach Süden zurückgezogen haben, um Anlehnung in Cartagena und Mahon zu suchen, zu deren Besetzung bei Ausbruch des englisch-italienischen Abessinienkonfliktes ein Sonderkredit von 50 Millionen Pesetas von den Cortes bewilligt wurde.

Mahon befindet sich auf den Balearen, das sind heute die Schicksalsinseln Spaniens, denn die drei Inseln Mallorca, Minorca und Ibiza, die stark befestigt und zu einer Flottenbasis ersten Ranges ausgebaut sind, befinden sich in den Händen der Nationalen. Die Verbindungen zwischen Toulon, Marseille und den sardinischen, afrikanischen Reserven Frankreichs. Zur Zeit der Diktatur General Primo de Riveras hatte Spanien mit Italien einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt abgeschlossen, der sich in Kürze nicht selbst überlebt hatte, da ein italienisches Flugzeuggeschwader unter Befehl des Generals Pinedo auf den Balearen eintraf. Es kam dabei zu lauten Freundschaftskundgebungen, man selerte die Latinität der beiden Völker und schwor, in Freud und Leid zueinanderzustehen. Der republikanische Umschwung in Spanien 1931 hat auch einen Umschwung in den spanisch-italienischen Beziehungen mit sich gebracht. Madrid orientiert sich ganz auf Paris, und, wie es heißt, haben französische Millionen bei der Befestigung von Mahon und auf den Balearenflüge eine sehr große Rolle gespielt. Es wird sogar behauptet, daß im Ernstfalle Spanien die Balearen Frankreich als Stützpunkt im Mittelmeer überlassen würde.

Nun befindet sich aber die größte Insel Mallorca in den Händen der nationalen Truppen, die dort Ordnung und Ruhe aufrechterhalten und in Palma ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Dem roten Barcelona vorgelagert, auf dem Wege nach Marseille oder Genua gelegen, ist der Besitz dieser Insel für die vaterländischen Truppen sehr wichtig.

Wohl ist es den roten Fliegerformationen und Kriegsschiffen gelungen, die schöne Stadt Palma de Mallorca mit ihren historischen Schätzen teilweise zu zerstören, aber die Nationalisten haben allen Angriffen standgehalten und werden voraussichtlich auch bald im Besitz von Mahon mit den riesigen Reserven an Munition und Kriegsmaterial sein. Dann werden sie, und nicht mehr die Regierungskriegsschiffe das Meer von Alboran beherrschen. Dadurch wird aber auch die politische Konstellation im Mittelmeer eine Aenderung erfahren, denn ein nationales Spanien würde sich, selbst wenn es aus tausend Wunden blutet, kaum mehr, wie es die roten Madrider Regierungen tuen, ausschließlich nach Frankreich hin orientieren.

Braddock tatsächlich unfähig

Newyork, 20. August

Der von der Newyorker Boxkommission mit der Untersuchung Braddocks beauftragte Arzt äußerte sich als Knochen-Spezialist über den Zustand des jetzigen Weltmeisters im Schwergewicht, Braddock leide an einer Gelenkentzündung in der linken Hand und an beiden Ellenbogen. Das Geschwulst in der linken Hand sei seit mehreren Jahren schon vorhanden und er glaube, daß die in den letzten Tagen immer stärker werdenden Schmerzen durch dieses Geschwulst bedingt wären. Er halte es für notwendig, daß der Schmeling–Braddock-Kampf um wenigstens einen Monat hinausgeschoben würde. Der Vorsitzende der Newyorker Boxkommission erklärte, daß die Entscheidung über die Verlegung des Kampfes am Freitag getroffen werde, nachdem der Kommission der Bericht des Arztes schriftlich vorgelegen habe.

Der spanische Bürgerkrieg unter Moskaus Kommando

Berlin, 20. August.

Immer wieder tauchten in den letzten Wochen Mitteilungen auf, die eine aktive Mithilfe der Komintern bei der spanischen Volksfront bestätigten. Diese Mitwirkung ist nicht erst in den Wochen des spanischen Bürgerkrieges wirksam geworden. Sie wurde bereits auf dem letzten Komintern-kongreß in Moskau beschlossen. Schon damals wurden die ersten Geldsendungen an den spanischen Kommunistenführer Diaz getätigt und mit Hilfe dieser Millionen kam der Volksfrontsieg vom Februar zustande. Damit war die erste Phase der revolutionären Entwicklung in Spanien erreicht.

Die zweite ging unmittelbar daraus hervor. Sie konnte nur erreicht werden durch eine genügende Bewaffnung der Kommunisten. Schon beim Aufstande 1934 hatte Moskau Waffen nach Spanien geliefert. Nun wurde diese unterirdische Tätigkeit verstärkt. Wie immer setzte sich die Komintern nicht direkt mit Madrid in Verbindung. Zu diesem Zwecke hatte man seinerzeit die kommunistische Organisation der Mopr (Internationale Rote Hilfe) geschaffen, welche in engen Beziehungen zur II. Internationale steht. Sie und die andere Organisation, Mezrabpom (Internationale Arbeiterhilfe) setzten alle Mittel in Bewegung, um die spanischen Arbeiter für die kommende, endgültige Revolution zu bewaffnen und militärisch auszubilden. Mitten in diese Arbeit fiel die Erhebung General Francos.

Unter dem Vorsitze von Bucharin befaßte sich in Straßburg eine Sitzung der Komintern mit den spanischen Ereignissen. Sie beschloß, die Kommintern-Zentrale Paris mit der Durchführung der Finanzierung des spanischen Widerstandes gegen die Nationalisten zu betreuen. In dieser Zentrale arbeitete seit geraumer Zeit der Straßenkampf-Spezialist Komjat, welcher in Paris und Frankreich ansässigen, geflüchteten spanischen Kommunisten militärisch ausbildete und sie dann auf besonderen Dampfern schwer bewaffnet nach Spanien zurückbeförderte.

Für den letzten Schiff in der militärischen Ausbildung sorgten zwei Stabsoffiziere der Roten Armee. Um allerdings keine internationalen Verwicklungen heraufzubeschwören, haben diese beiden Offiziere die Grenze nicht überschritten, sondern sind in Zivil nach Paris zurückgekehrt. Dagegen sind die berüchtigten Bürgerkriegsinstrukteure Beria, bekannt aus den blutigen Kaukasuskämpfen, Klimow vom Geheimdienst der Komintern und Tikonow, aus den mandschurischen Wirren bekannt, mit andern „Lehrern der Straßenkampf-Universitäten" in Paris nach Spanien gegangen, wobei Klimow in der Gegend von San Sebastian, Beria in Barcelona und Tikonow in Madrid aktiv arbeitete.

Beria ist außer Bürgerkriegsspezialist gleichzeitig ein intimer Freund und Mitarbeiter des Vorsitzenden der Internationalen Gottlosenverbände Jaroslawski. In seinem Auftrage und in Verbindung mit den verschiedenen Landesverbänden wurden in Spanien Gottlosenkomitees geschaffen, die den Vernichtungsfeldzug gegen Klöster und Kirchen mit unbeschreiblicher Grausamkeit führen. Diese Komitees sind in Frauen- und Männertrios gegliedert, welche entsprechend die Nonnen und Mönche und übrigen Geistlichen aussuchten und sich dabei als Richter in priesterliche Gewänder kleiden. Wenn daher der Vatikan seinen Protest bei der spanischen Regierung vorbringt, ist er nicht an der zuständigen Stelle. Die Regierung in Madrid hat bereits alle Funktionen an die örtlichen, anarchistischen Revolutionskomitees abgegeben, welche den Befehlen aus Madrid nicht gehorchen, sondern die Anweisungen der russischen Sowjetagenten mit beispielloser Zerstörungswut ausführen.

Musser dieser aktiven Beihilfe hat die Komintern Paris auch für die finanzielle Unterstützung der spanischen Volksfrontisten Sorge getragen. Es ist wiederholt bekanntgeworden, daß Waffentransporte von Madrid nach Paris gingen. Diese Gerüchte sind im Auftrage der spanischen Notenbank nicht aufgeführt. Sie stammen auch nicht aus Spanien, sondern aus der Sowjetunion. Sie wurden zuerst nach Madrid befördert, um von dort mit spanischen Regierungsflugzeugen nach Paris gebracht zu werden, damit man nicht erfahren soll, daß für die umfangreichen Waffenkäufe, welche in Frankreich getätigt werden, russisches Geld zur Verfügung steht. Außerdem erhielten die russischen Petroleumagenten Nabaol und Wassiliieff Auftrag, die eingenommenen Gelder für russische Oellieferungen der Komintern Paris für Spanien zur Verfügung zu stellen.

Da die französische Regierung offiziell erklärte, sich nicht in den spanischen Bürgerkrieg einmischen zu wollen, wurden die Verausgabungen der Komintern Paris die russische Marineorganisation Sovtorgflot eingesetzt, deren Leiter Hermann, ein Lette, die russischen Schiffe anwies, allen verfügbaren Laderaum für Waffen und Munition bereit zu halten, um diese in die noch im Besitz der Regierung befindlichen Häfen in Spanien auszuschiffen. Außerdem wurde angeordnet, daß die in Odessa zur Bewaffnung der Araber liegenden Waffen verschafft werden, ebenso die in Frankreich liegenden geheimen Waffenlager für die französischen Kommunisten. Die Sowjetbank in Paris hat dafür und für andere Waffenkäufe bereits erhebliche Scheckzahlungen gemacht, die von Münzenberg überwacht werden.

Hinter verschlossenen Türen fand Anfang August in den Räumen der „Humanité" in Paris eine Sitzung der Pariser Komintern statt, an welcher Agenten aus Amsterdam, Prag und Basel teilnahmen. Hier wurde beschlossen, daß sofort in Spanien örtliche Sowjets errichtet werden sollen. Ferner soll Spanisch-Marokko durch Bestechung der Araber revolutioniert werden, um so Franco die Basis zu entziehen. Unter Umständen müßte auch ein Krieg gegen Portugal provoziert werden, um so eine iberische Sowjetunion zu erhalten.

Weiter wurden alle Agenten der „Mopr" angewiesen, internationale Aufrufe für die Kämpfe der spanischen Brüder zu erlassen und Sammlungen einzuleiten. Das Geld soll für Waffenkäufe verwendet werden. Die Zurückführung der spanischen Flüchtlinge in Frankreich soll so beschleunigt werden, daß alle Spanier in den Kampf eingreifen können. Weiter soll erreicht werden, daß Volksfrontmitglieder die spanische Grenze ohne Kontrolle und Förmlichkeit überschreiten können. Diese Forderung wurde auch bei der öffentlichen Sympathiekundgebung in Paris am 9. August gestellt. „Es gibt keine Pyrenäen mehr" erhoben. Um dies zu erreichen, sollen an der spanischen Grenze Sympathiekundgebungen für die spanische Volksfront stattfinden, um so die Regierung zu entsprechenden Entschlüssen zu zwingen.

Excelsior hat zu dieser offiziellen Sowjetpolitik eine Erklärung ab, daß der Sieg der spanischen Volksfront am besten durch internationale Verwicklungen sichergestellt würde. Das erste Ergebnis war dann die Demonstration an der deutschen Grenze, denen die Regierung zum durch Schaffung einer neutralen Zone von fünf Kilometer vorbeugte. Bezeichnend an der Sitzung in Paris war die Anwesenheit des aus Madrid zurückgekehrten Militärattachés Vaillant. Wahrscheinlich ist auf seine Erklärung hin der Waffenschmuggel von den Kominterns in intensivster Weise gefördert worden.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich eindeutig und erschreckend die Sowjeteinmischung in die spanischen Verhältnisse. Wenn man dazu berücksichtigt, daß der eigene Sender der Komintern in Paris täglich radiotelegraphische Befehle und Anweisungen an die örtlichen Sowjets in Spanien gibt, rundet sich das Bild ab. Die Führer der Komintern allerdings sitzen in Paris in Sicherheit, denn es war noch immer Taktik der russischen Revolutionäre, die ausgesetzten Posten vor den Straßenkampf zu jagen, um so nach außen hin erklären zu können, daß Spanier die Revolution allein machten, Rußland zeige nur seine „Sympathie".

Verschwörung im Zuchthaus von Jerusalem

Kairo, 20. August.

Den Kairoer Behörden gelang es im letzten Augenblick, eine Verschwörung der arabischen Gefangenen und ihrer arabischen Aufseher im Zuchthaus von Jerusalem aufzudecken. Der Gefängnisdirektor und alle englischen oder jüdischen Beamten des Gefängnisses sollten ermordet werden. An der Spitze der Verschwörung stand der Gefängnisbeamte Josef Gabriel. Er ist Aegypter und schon 12 Jahre im Zuchthaus von Jerusalem tätig. Der Ausbruchsplan stammte angeblich von dem Araberführer Hassar Dschabar, der im Jahre 1929 zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Gabriel organisierte die Durchführung des Vorhabens und versorgte die Häftlinge mit Waffen, die er aus dem Gefängnisdepot entwendet hatte. Für die Ausführung des Plans war eine Nacht vorgesehen, in der jüdische Aufseher Dienst haben sollten. Im letzten Augenblick erhielt die britische Geheimpolizei Kenntnis davon und schritt sofort ein. Gabriel und viele arabische Beamte des Zuchthauses werden sich vor Gericht verantworten müssen.

Während einer Schießerei in Safed warf ein Araber eine Bombe in das Schlafzimmer einer jüdischen Familie. Dem Juden wurde der Kopf abgerissen und auch zwei seiner Kinder kamen ums Leben. 32 Araber, darunter viele Beamte, wurden im Zusammenhang mit diesem Anschlag festgenommen. Außerdem wurden drei Araberhäuser, aus denen Schüsse gefallen waren, zerstört.

Bei Mitveh Israel wurde ein 25jähriger Angestellter der Palästina Elektric Co. namens Bagfall erschossen. Er befand sich in Begleitung eines jüdischen und eines englischen Polizisten unterwegs, um seinen Wagen zur Reparatur werkstatt zu bringen. Plötzlich fielen Schüsse, von denen einer Bagfall auf der Stelle tötete. Der Wagen überschlug sich und stürzte um, wobei der englische Polizist so schwer verletzt wurde, daß er alsbald starb. Englische Soldaten bemühten sich vergeblich, der Araber habhaft zu werden, die diesen Ueberfall unternommen hatten. Bei Nablus wurde ein englischer Militärkraftwagen überfallen. Ein Korporal wurde getötet, ein anderer Soldat schwer verletzt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Mayer; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umwahr: Rudolf Mayer; für Bildredaktion: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. VII. 24 000 der Morgenausgabe über 32 000
D.-A. der Abendausgabe über 4 300
Gesamtauflage über 36 300

„Jetzt kann ich meine Schuld zurückzahlen!"

Das tragische Schicksal der Anne Macy — Ein Leben der Aufopferung Aus der Nacht des Nichts zum Genie

Newyork, 20. August.

Wie man aus Illinois erfährt, ist dort die Lehrerin der taubstummblinden Helen Keller, die ihr Leben für sie aufopferte, ihre Dankesschuld zurückzuzahlen.

Im Juli vor 56 Jahren wurde in Alabama in der Familie des Steuereinnehmers Frederik Keller ein Mädchen geboren. Es war ein schönes Kind. Aber um die Mitte des Monats August erkrankte die kleine Helen. Wenige Tage später wußte der Arzt festellen, daß das Kind nicht nur das Augenlicht, sondern auch das Gehör verloren hatte. Helen Keller wuchs also auf — vollkommen abgeschlossen von der Umwelt. Sie hörte nicht, sie sah nicht, sie konnte nicht sprechen lernen, da sie niemanden sprechen hörte. Die Spezialisten, die man rief, versagten.

Die Eltern waren verzweifelt. Was sollte aus diesem armen Kind werden? Es würde niemals sprechen lernen, es würde niemals ein geschriebenes Wort begreifen. Ganz zufällig hörte damals die erst 20jährige Anne Macy von diesem kleinen unglücklichen Kind. Aus dem Dunkel dahinwegtierte. Sie sprach mit den Eltern und faßte den Entschluß, ihr ganzes zukünftiges Leben aufzuopfern, um in das Elend dieses dunklen und stummen Menschenlebens Licht zu bringen.

Mit unendlicher Geduld und Güte begann Mrs. Macy ihre Arbeit. Es galt, dem Kind auf dem Weg über die Hände, über die Fingerspitzen, über den Geruchssinn die Dinge der Umwelt näherzubringen.

Sie ging mit Helen über Land, ließ sie das Gras fühlen und den Honigduft der Blumen wahrnehmen. Sie lehrte sie, woher die Wärme komme, die ihre Hände in der prallen Sonne erhitzte. Immer seiner wurde der Tastsinn dieser Kinderhände, die schließlich die jedene Zartheit eines Schmetterlingsflügels abzutasten verstanden.

Helen wird ein „Weltwunder"

Allmählich gewann das Kind das Leben lieb. Es wollte die Umwelt verstehen. Mrs. Macy ging nun einen Schritt weiter. Alle Dinge, die man vorher schon kennengelernt hatte, wurden noch einmal durchgegangen. Doch diesmal legte sie die Fingerspitzen des Kindes an ihre Lippen, während sie langsam ein Wort, ihren Namen, sprach. So lernte Helen Keller die Wortsprache der Menschen verstehen.

Das taubstummblinde Kind entwickelte eine ungeahnte Fähigkeit im Aufnehmen derartiger gesprochener Worte. Helen verstand nicht nur gegenständliche Worte, nicht nur Namen, sondern bald alles, was Lippen flüstern können. Sie interessierte sich für Geschichte, für Natur, für Literatur. Sie lernte sogar Französisch und Deutsch. Sie ging in die Schule und bestand mehrere Examina.

Aber noben ihr saß immer Mrs. Macy, von der sie das Sprechen gelernt hatte, und die ihre Dolmetscherin sein mußte. Zwar hatte Helen Keller — soweit dies für einen tauben Menschen möglich ist, auch sprechen gelernt, aber oft waren die Laute, die sie formte, im Ton und in der Lautbildung verkehrt, sodaß für den Fremden nicht im ersten Augenblick verständlich.

Helen Keller war zu einem Genie geworden.

Sie begann Bücher zu schreiben. Sie bereiste die ganze Welt. Das Licht war in ihr dunkles Leben gekommen. Sie galt als eines der „Weltwunder".

„Ich seh nicht mehr!"

Mrs. Macy rieb sich auf in der Arbeit für Helen Keller. Als sie vor einigen Jahren zuletzt Europa bereisten, sah man, daß Mrs. Macy alt, sehr alt geworden war. Ihre Hände zitterten, ihr Auge war trübe geworden. Aber sie hielt an dem fest, was sie einst Helen versprochen hatte, als sie sagte: „Helen, ich verlasse Dich nicht!"

Vor einigen Wochen nun verschlechterte sich Mrs. Macy's Sehkraft außerordentlich schnell. Eines Morgens erhob sie sich, rief Helen Keller, preßte ihre Hände an ihre Stirn und sagte: „Ich sehe nicht mehr — jetzt ist die Nacht auch zu mir gekommen!"

Jene Helen Keller, der sie als kleines Mädchen die Tränen trocknete, der sie das Leben aufschloß, umarmte ihre Erzieherin, ihre Lehrerin und beste Freundin und flüsterte ihr in ihrer harten Sprache zu: „Anne, ich zahle meine Schuld zurück. In dieser Welt der Nacht bin ich zu Hause. Hier weiß ich besser Bescheid als Du. Hier kann ich Deine Führerin sein!"

In dem Park ihres stillen Hauses in Illinois gehen zwei Frauen langsam durch die schattigen Laubengänge. Helen Keller, die jüngere, Anne Sullivan Macy, die ältere. Helen Keller hat beschlossen, nicht mehr die Welt zu bereisen, da Mrs. Macy zu alt dafür ist. Zwei Frauen, die erst die Aufopferung und später eine tragische Ironie des Schicksals zusammenschmiedete, gehen gemeinsam ihren schweren Weg. Helen Keller trägt ihre Dankesschuld ab . . .

th.

Jüngere auf den Mount Everest!

Das alpinistische Vermächtnis des alten Himalaya-Stürmers / Letzte Niederlage lehrt neue Technik

London, 20. August.

Ehe der genaue Zeitpunkt für den nächsten Angriff auf den unbezwungenen Mount Everest festgelegt ist, haben sich die Fachleute unter Leitung von Hugh Ruttledge auf Grund der Erfahrungen der letzten Niederlage über die neue Taktik geeinigt, der diesmal nach ihrer Meinung der größte Berg der Welt erliegen muß. Ruttledge wird nicht mehr dabei sein, — aber sein alpinistisches Testament weist dem neuen Sturm die neuen Wege.

Ein hagerer, wettergebräunter Mann steht am Steuer der Jacht, an deren Bordwand man den Namen „Himmelswelle" lesen kann. Traumverloren blickt er in die Weite. Am Nachmittag hat er lange mit ein paar alten Freunden konferiert und seinen unabänderlichen Entschluß schriftlich festgelegt: Hugh Ruttledge, der im Zusammenhang mit allen Expeditionen genannt wurde, die in den letzten fünf Jahren hinauszogen, um den Mount Everest zu bezwingen, ist zurückgetreten, der nächste Angriff wird ohne ihn erfolgen.

„Es ist Zeit für mich, denn schließlich bin ich 57 Jahre alt geworden. Jetzt sind jüngere Männer da, um an meiner Stelle in die Bresche zu springen. Ehe wir diesmal so schweren Herzens den Rückzug antraten, habe ich noch einmal das ganze gigantische Bild des Riesen Mount Everest in mich aufgenommen. Ich werde ihn wohl nicht mehr wiedersehen . . ."

„Aber ich bin nicht von meiner festen Ueberzeugung abzubringen, daß der Mount Everest zu bezwingen ist, — und wenn die Teufelsclans uns tausendmal verlocken. Schließlich war es diesmal nur das Wetter, das uns besiegte. Und ohne Glück wird man diesen Riesen, der uns so viel Opfer und Arbeit kostete, nie besiegen.

Aber neben der Hoffnung auf besseres Glück wird man sich für den nächsten Sturm einer völlig neuen Angriffstaktik bedienen müssen: Jene, die nach mir kommen, werden ihren Angriff über den North Col versuchen, also gerade von der entgegengesetzten Seite aus, von der aus wir gemäß der alten Tradition den Sturm wagten."

Mit geübter Hand wirft Hugh Ruttledge eben das Steuer seiner Jacht herum und ersäßt sie nebenbei, daß diese Jacht ursprünglich ein Rettungsschiff war, das hier an der Devon-Küste so manchem Schiff in Seenot zu Hilfe kam . . .

„Ja, als wir an unserem Vorstoß 1936 verzweifelten und schon zum Rückzug bereit waren, — da riet Shipton zu einem Versuch über den North Col. Wir fanden, daß die Abhänge steiler sind, aber die Chancen doch bedeutend besser als auf der alten Route. Vor allem bieten sich hier viel bessere Rückzugsmöglichkeiten, die dann von entscheidender Bedeutung werden können, wenn eine Expedition durch den Monsun überrascht wird. Es gibt keine sichere Abstiegsmöglichkeit als über den North Col!"

Nur die Beweglichkeit verspricht den Sieg

Und noch eine Erkenntnis von größter Tragweite hat man aus der letzten Niederlage gewonnen: Die bisherigen Expeditionen waren viel zu schwer bepackt, mit zu viel Material und Menschenballast belastet, und so in ihrer Beweglichkeit in der entscheidenden Stunde gehemmt.

„Sinngegen hat Shipton im Jahre 1935 ein paar vorzügliche Aufklärungsvorstöße bis zu den höchsten Lagern unternommen. Er arbeitete allerdings mit einer ganz leicht ausgerüsteten Kolonne. Und solche leichter Kolonnen wird man für die zukünftigen Stürme zusammenstellen. So spart man Zeit und Geld, hat bedeutend mehr Siegeschance, — und macht sich jedenfalls eine Niederlage weniger schmerzlich . . ."

Nunmehr hat die Polizei strenge Strafen für jede Weiterleitung und Beantwortung der fraglichen Kettenbriefe erlassen. Man hofft, auf diese Weise den Erpressern das Handwerk legen zu können. Diese dagegen haben von der polizeilichen Verfügung noch keine Notiz genommen. Sie rechnen weiter mit der Vergnügungssucht ihrer Opfer!

dr.

Das Rongbuk-Kloster hat große freie Felder, die fast das ganze Jahr hindurch heinhart getrocknet sind. Dort kann die Expedition also mit dem Flugzeug landen, sobald die Wetterlage günstig erscheint, — also keinesweges früher, als wenn alle Wetterberichte einen Erfolg versprechen.

Energie-Einsatz aufs Endziel konzentriert

Ohne sich also vorher durch lange Anmärsche ermüdet zu haben, wird die Expedition von dieser Basis aus dann den letzten Sturm wagen. Auch bei diesen günstigeren Vorbedingungen ist noch immer ein hohes Maß von Anpassung gesundester Muskeln und Lungen dieser Höhenlagen erforderlich, ein Maximum an Energie, Mut und Einsatzbereitschaft. Aber man will diese Energie und diesen Mut aufsparen und konzentrieren auf den entscheidenden Endsturm, und ihn nicht mehr, wie bisher, auf mühsamen Wegstrecken mit schwerem Ballast und auf beschwerlichen Anmarschstraßen verschleudern.

„So werden sie den Mount Everest erobern — jene Männer, die nach mir kommen!" — sagt Hugh Ruttledge mit einem etwas bitteren Lächeln. Dann dreht er das Steuer bei und blickt versonnen in die Ferne, als ob er sich an jenen Riesen erinnere, der dort im Himalaja unbestegt zurückblieb.

th.

Erpresser versenden Kettenbriefe

Küsse im Mondschein um Mitternacht / Wer ist nicht kompromittiert?

Schanghai, 20. August.

Der Kettenbriefunfug, der in Europa ziemlich zum Stillstand gekommen ist, feiert zurzeit in China beispiellose Triumphe. Die Briefe versprechen Empfängern und Absendern eine Unzahl von Küssen!

Von einer ganz neuen Idee begleitet, wachte vor einigen Monaten die Kettenbriefidee in — China wieder auf, und zwar ist im Augenblick die Provinz Chekiang wieder besonders heimgesucht. Die Kettenbriefe haben sich dort geradezu zu einer Seuche entwickelt. Der beispiellose Erfolg aber liegt — in den Küssen. Der chinesische Kettenbrief verspricht seinen Empfängern nicht etwa nur Glück und Unglück, also eine recht nage Sache, sondern ist viel realistischer. Küsse im Monde schein sind das Verdienst für das Abschreiben der langen Namenslisten. Finfmal hat jeder seine Liste abzuschreiben und an jemanden zu versschicken. Er läßt jeweils auf der Liste einen Namen fort — und nun erwartet man, daß er sich mit demjenigen, dessen Namen er fortgelassen hat, in der nächsten Vollmondnacht trifft, um den Kuß, der ihm laut Kettenbrief zusteht, in Empfang zu nehmen oder — wenn er selbst an der Reihe ist, — um diesen Kuß zu geben.

Man vergegenwärtige sich, daß die Abwechslung und das Vergnügen gerade in China noch recht spärlich gesät sind. Nur so erklärt sich die wahre Begeisterung, mit der auf diese Kettenbriefe reagiert wurde. Wieder soll sich noch niemand seiner Verpflichtung aus dem Versenden der Kettenbriefe entzogen haben.

Aber es wurde ein Ende mit Schrecken. Die zärtliche Vollmondnacht oder besser, die Ereignisse derselben, wurde von unbekannter Seite auf Photoplatten festgehalten. Erstklassige europäische Photoapparate wurden offenbar zu diesem Zweck verwendet. Nur wenige Tage nach einer solchen Vollmondnacht empfingen dann die von Küssen Beglückten einen solchen Photoabzug und eine Zahlkarte. Ein Brief lag dabei, in welchem freigestellt (!) wurde, den und den anschnlichen Betrag sofort als „Besahlung für die Aufnahme" abzuschicken, widrigenfalls . . . Und diesem „widrigenfalls" konnte sich niemand entziehen.

Die Preise für das kompromittierende Photo waren schwankend und dem Geldbeutel des Erpappten angemessen — aber immerhin so, daß er sie nur Anspannung aller seiner Mittel aufbringen konnte.

Jetzt ist die Polizei hinter diese Methode gekommen. Aber sie steht vor einer schweren Aufgabe. Das Küssen in den Vollmondnächten hat überhand genommen und verbieten läßt es sich schließlich nicht. Kaum einer der Erpreßten wagt es, die Sache der Polizei zu melden oder sie auf Vorgaben zuzugehen. Denn seltsamerweise — die Briefe zeigen sämtlich Namen hochgestellter Persönlichkeiten und nicht unvermögender Eheleute. Niemand von den Erpreßten kann es auf einen Skandal ankommen lassen. Und so wird aus diesem neuen raffinierten „Gesellschaftsspiel" eine recht bittere Pille.

Zu der Erpressergilde müssen verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten gehören, die in geschickter Weise die Verteilung der Kettenbriefe regeln, so daß sie immer an gut zahlende Leute gelangten. In dieser Beziehung entwickelten die geheimen Treiber dieser Kettenbriefseuche ein unglaubliches Gesicht.

Nach sehr vorsichtigen Schätzungen dürften den Erpressern bereits Hunderttausende von Mark in vielen Hunderten und Tausenden von Einzelbeträgen in die Hände gefallen sein — alles in allem ein sehr sehr einträgliches Geschäft und, für die Betroffenen recht teure Mondscheinküsse.

Nunmehr hat die Polizei strenge Strafen für jede Weiterleitung und Beantwortung der fraglichen Kettenbriefe erlassen. Man hofft, auf diese Weise den Erpressern das Handwerk legen zu können. Diese dagegen haben von der polizeilichen Verfügung noch keine Notiz genommen. Sie rechnen weiter mit der Vergnügungssucht ihrer Opfer!

dr.

Hund vor den Geschworenen

Brockport, 20. August

In Brockport, New Jersey, wurde vor den Geschworenen eine langwierige Gerichtsverhandlung abgehalten. Zehn Zeugen waren geladen. Angeklagter war der Schäferhund Idaho, der beschuldigt wurde, den Tod eines 14jährigen Jungen verursacht zu haben.

Die Verhandlung dauerte mehrere Stunden. Der Hund wurde von seinem Herrn und einem ordentlichen Rechtsanwalt verteidigt, die es auch erreichten, daß Idaho vorerst nicht als „gemeingefährliches" Tier hingerichtet wurde. Der Hund kam nun für 14 Tage in die Beobachtung des Tierschutzvereins, der durch ständige Ueberwachung des Hundes feststellen soll, ob das Tier böswillig einen Mord begangen hatte, oder ob es nur in läppischer Spielerei Ursache eines Unglücksfalls geworden war.

Die Verhandlung dauerte einen ganzen Vormittag und kostete dem Staat 224 Dollar. Das Gericht war sich seiner schweren Verantwortung sicher voll bewußt . . .

dr.

Neugierige Kraken und verliebte Polypen

Der Abenteurer des Meeresgrundes. — Interessante Entdeckungsfahrten eines Tiefseetauchers

Paris, 20. August.

Dr. Jerome Bernard, einer der berühmtesten Tiefseetaucher Europas, den man den „Abenteurer des Meeresgrundes" nennt, weil er mit einem gewöhnlichen Taucheranzug Tiefen bis zu 130 Meter erreichte und mit Zangnetzen 6000 Meter tief zum Grunde des Ozeans vordrang, erzählte erstmals von seinen Abenteuern auf dem Meeresgrund und von den schönsten „Tiefseelandschaften", die er auf seinen zahlreichen unterseeischen Expeditionen antraf.

„Man stellt es sich in der Regel sehr einfach vor", so berichtet Dr. Bernard, „mit einem Taucheranzug auf dem Meeresgrunde spazierenzugehen. Sich in einem Taucheranzug, einem sogenannten Slapbander, unter Wasser zu bewegen, ist schwerer als Fliegen oder Autofahren. Der Wasserdruck ist eine furchtbare Naturgewalt. Wenn in einer Tiefe von 1000 Metern beispielsweise ein einziger Wasserstropfen einen stählernen Taucherhelm durchdränge, so würde er im Innern wie eine Flintenkugel durch den Raum sausen und einen Menschen glatt durchbohren. Man muß es erst lernen, den Luftdruck, der im Innern des Taucheranzugs genau so stark wie der Wasserdruck sein muß, auszuhalten. Erst wenn Luft- und Wasserdruck gleich stark sind, verliert die schwere Ausrüstung ihr Gewicht. Der Taucher wird federleicht und kann wie ein Unterwasserballon sanft auf- und absteigen, um an irgendeiner beliebigen Stelle haltzumachen, wobei ein winziges Fußaufstoßen genügt, um vier bis fünf Meter in die Höhe zu steigen."

Die große Gefahr, der ein Taucher stets ausgesetzt ist, liegt, wie Dr. Bernard sagt, darin, daß er das Ventil, durch das die verbrauchte Luft aus dem Taucherhelm entweicht, um frischer Luft Platz zu machen, nicht richtig bedient. Dieses Ventil, das alle drei Sekunden durch eine Kopfbewegung oder Kinnbewegung in Tätigkeit gesetzt wird, ist ungeheuer empfindlich. Wenn der Taucher vergißt, rechtzeitig die Luft abzugeben oder wenn er nicht genügend Luft abgibt, faust er plötzlich rasch empor. Es sind Fälle bekannt, in denen ein Anfänger in voller Ausrüstung drei Meter aus dem Wasser hinausgeschleudert wurde und wieder in die Tiefe sank, dem Tode preisgegeben, ehe man ihn retten konnte.

Es bedarf monatelanger Uebung, um sich mit dem Slapbander in Tiefen von 40 und 50 Metern vorzuwagen.

„Wer das Geheimnis des Slapbanders beherrscht", erzählt Dr. Bernard, „der dringt in eine unbekannte Wunderwelt ein, in eine Welt der Farben und Halluzinationen, in der absolute Stille herrscht. Das Wasser nimmt eine unwahrscheinliche Färbung an, zwischen grün, blau und violettenfarben. Die Fische der Tiefe sind neugierig und sorglos. Sie schwimmen an das Glas des Helmes heran, schauen hinein, um dann lustig zwischen den Beinen des Tauchers hindurchzuschwimmen. Die Tiere, die auf dem Boden liegen, Langusten, Tintenfische und dergleichen, fliehen dagegen, wenn sich der Kupferstiefel nähert. Stundenlang geht man auf bunten Abhängen umher, zwischen Wäldern von Seeanemonen auf einem seltsamen violetten Boden. Die schönsten Unterwasserlandschaften fand ich im Golf von Akaba, am Roten Meer gleich beim Suezkanal und an der Küste Korsikas, wo sich scenenhafte Unterwasserbilder befinden. Es gibt keine Landschaft auf der Erde, die sich an Schönheit mit diesen Paradiesen vergleichen läßt."

Aber gerade in diesen Märchenwäldern lauert ein Feind, den auch der mutigste Taucher fürchtet: Die Krake. Dr. Bernard ist der Ansicht, daß der gefährliche Polyp den Taucher durchaus nicht angreift, um ihn zu töten. Die Tiere sind lediglich von einer unangenehmen Neugier beseelen. Es ist schon oft vorgekommen, daß ein Taucher von einem Polypen an den Beinen gepackt und zu Boden gezogen wurde. Darum gibt jeder Spaziergänger auf dem Meeresgrund auch sofort das Zeichen zum Hochziehen, wenn sich ein Ungeheuer nähert, das man in tropischen Gewässern, wo es heller ist, glücklicherweise schon von weitem sieht. Am Felsen von Saint Paul im Atlantischen Ozean wurde ein Taucher angeschwemmt, der im Durchmesser 18 Meter maß!

Was geht nun in der Tiefe vor? „50 bis 70 Meter tief hört die Unterwasserregetation auf", berichtet Dr. Bernard. „25 Meter unter Wasser könnte man noch eine Zeitung lesen. Noch tiefer hinunter, verlieren die Sonnenstrahlen schnell an Kraft. Von 280 Meter an verschwindet jegliches Licht. Nichts ist mehr zu sehen, als ein fürchterlicher schwarzer Abgrund, in dem die Temperatur niemals von 0 Grad abweicht. Mit Sonden ist man schon in die tiefsten Abgründe gedrungen, hat aber nie etwas anderes vorgefunden, als Geröll und bläulich-rötlichen Schlamm. Wir haben Netze bis zu 6000 Meter tief in den Ozean versenkt. Aber kein Lebewesen wurde heraufgebracht. Das muß jedoch nichts besagen, da das Versenken zu lange dauert und die Lebewesen sogleich Zeit haben, sich in Sicherheit zu bringen.

Ozeanographische Forschungen haben eine ganze Reihe von unbekannten Tiefseefischen ans Tageslicht gebracht, die außerordentlich klein, jedoch von bizarrster Form und Farbe waren. Einige Mitglieder dieser Tiefseefauna haben überhaupt keine Augen, andere besitzen ungeheuer große. Durchweg aber haben sie Mäuler, die mindestens die Hälfte des ganzen Körpers ausmachen. Den Rekord hält in dieser Hinsicht ein Tiefseefisch namens Eurypharynx, dessen Maul mit dem Kauwerkzeugen sechsmal so lang ist wie sein Kopf. Während man in Tiefen, die ein Taucher noch begehen kann, millionenfaches Leben findet, nimmt man an, daß unterhalb der 6000-Meter-grenze jedes Leben erstorben ist. Freilich ist man in diese angeblich lebloße Zone auch mit Netzen noch nie vorgedrungen.

Dieses der furchtbarsten Schauspiele, die sich auf dem Meeresgrund zutragen soll, wie Dr. Bernard erklärt, der Liebeskampf der Kraken und Polypen sein, der sich zur Paarungszeit meist in einer Tiefe von 1000 Meter abspielt. Die männlichen Ungeheuer liefern sich um die Weibchen regelrechte Schlachten, wobei sie sich gegenseitig mit ihren Saugnäpfen das Fleisch herausreißen und sich mit ihren Armen durcheinanderringeln und Knoten bilden.

Der Todesmaler von Australien

Das seltsame Schicksal eines bekannten Portraitisten / „Meine Bilder bringen allen den Tod!"

Sidney, 20. August.

Einer der bekanntesten Portraitisten Australiens verübte Selbstmord, nachdem er glaubte, festgestellt zu haben, daß alle Portraits, die er malte, seinen Modellen den Tod brachten.

Auf einer englischen Akademie, die John Armand, ein junger Australier, besuchte, hatte man seine ungewöhnliche Begabung für das Portrait entdeckt. Armand bestand alle Prüfungen mit Auszeichnung und kam mit besten Empfehlungen nach Australien zurück. Die Aerzte, die ihm das Studium ermöglicht hatte, war die erste, die er malte. Sie starb einige Wochen später, als das fertige Bild eben abgeliefert worden war.

Man brachte dem Maler die Nachricht vom Tode seiner Tante, als er den Bankier Frederick Merchant malte. Am Tage, als man in der Wohnung des Bankiers dieses Bild aufhängte, erlitt Merchant einen Schlaganfall und starb, nachdem er drei Tage in Agonie gelegen hatte.

Um diese Zeit unternahm der Operettenstar Marco Dalbas eine Tournee durch Australien. Sie stand auf dem Gipfel ihrer künstlerischen Erfolge, als sie ihr zweites Gastspiel in Sidney gab. Ein Verehrer hat sie um ein Bild, da erklärte sich die Künstlerin bereit, John Armand zu sitzen, denn dieser hatte nun schon den Ruf, einer der besten Portraitisten Australiens zu sein.

Das Bild der Künstlerin gelang dem Maler so ausgezeichnet, daß man beschloß, das Bild dem Theater zu schenken, wo es im Foyer einen Ehrenplatz finden sollte. Jene Tage, als das Bild hier aufgehängt wurde, waren Stunden des höchsten Triumphes für Marco Dalbas und den Künstler. Doch der junge Maler wurde nicht froh, weil ihn eine dunkle, unheimliche Vorahnung bei all den Festlichkeiten quälte.

Drei Tage später erkrankte die Sängerin an einer schweren Lungenentzündung und war kurz darauf tot. In dem Augenblick, als man John Armand diese Nachricht brachte, wurde ihm klar, daß irgendein unfaßbarer Zusammenhang zwischen den Bildern, die er malte, und den Todesfällen bestehen müßte.

Der Maler hatte jedoch damals schon einem bekannten Bibliothekar die Zusage gegeben, dessen kleine Tochter zu malen. Immer wieder wehrte sich der Künstler gegen seine Ahnungen und tat sie als Aberglauben ab. Mit Vernunftsgründen wollte er die dunkle Kette der Zufälle, die sich scheinbar um ihn gelegt hatte, brechen.

John Armand gab in seiner Kunst alles, was er zu geben hatte. Das Portrait des kleinen Mädchen wurde das beste, was er je geschaffen hatte. Als der letzte Pinselstrich getan war, schwur der Maler sich selbst, nie mehr ein Portrait zu malen, wenn auch hier wieder der Tod einzutreten würde. Um es kurz zu sagen: das Kind wurde auf dem Heimweg von der letzten Sitzung von einem Auto überfahren und getötet. Entsetzt zog sich Armand von aller Welt zurück, er war der Verzweiflung nahe. Monatelang rührte er seinen Pinsel an, und erst ganz allmählich begann er wieder zu malen — aber nur Landschaften. Stilleben, tote Dinge, denen er kein Unheil bringen konnte, denn nun glaubte er an den Fluch, der auf seinen Bildern ruhte.

Mein einziger Wunsch: „Mal mich!"

Die Schwermut, die sich über das Gemüt des Künstlers gelenkt hatte, wurde erst wieder verscheucht, als er sich in ein junges Mädchen verliebte und sich bald darauf mit ihr verlobte. Der Hochzeitstermin war schon bestimmt, die beiden jungen Menschen glaubten, sehr glücklich zu werden. Eines Tages fragte John Armand seine Braut nach ihren Lieblingswunsch, er wäre bereit, ihr jede Bitte zu erfüllen. Sie antwortete: „Male mich, male mein Portrait — so schön wie das der Sängerin Mary Dalbas!" John Armand erbleichte, er bat seine Braut, eine andere Bitte auszusprechen, irgend etwas anderes sich zu wünschen, nur kein von ihm gemaltes Portrait. Immerhin suchte er neue Ausreden: Er sagte, er sei außer Uebung, seine Hand sei müde geworden, er habe nicht mehr die Fertigkeit von einst, zu portraitieren. Schließlich gestand er seiner Braut die unheimlichen Zusammenhänge, über die er nie mit einem Menschen gesprochen habe. Das junge Mädchen lachte mit dem Optimismus der Jugend und bestand und bestand eigensinnig auf der Erfüllung ihrer Bitte.

Das Bild wurde wunderschön, aber am dritten Tag, nachdem es fertig war, bekam das junge Mädchen eine Blutvergiftung, der es erlag.

Diese Häufung der unheilvollen Geschehnisse trieb den Maler endlich selbst in den Tod: In einer Stunde der Verzweiflung schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Natürlich waren nur „Zufälle" an allem schuld, aber müßte nicht auch jeder andere Mensch an das Wirken eines bösen Fluches glauben?

Auch in Europa ein „Todesmaler"?

Vor wenigen Jahren gab es einen Parallelfall des „Todesmalers" in Europa. Der Künstler hieß Hans Kinnow und stammte aus Budapest. Auch er schien jedem, den er auf die Leinwand bannte, den Tod zu bringen, seine sämtlichen Modelle starben ganz plötzlich.

Schließlich fand man den Maler in Berlin, in einer ärmlichen Dachkammer tot auf. Auf seinen Knien hatte er einen Zeichenblock, auf dem er sich selbst mit einigen Bleistiftstrichen gezeichnet hatte. Gerade so, als habe er sich durch dieses Portrait selbst den Tod geben wollen, den er anderen mit einem Pinselstrich brachte. Zufälle, unheimliche Zufälle! Kann man daran vorübergehen, ohne sich seine Gedanken darüber zu machen.

th.

Eine Hose an der Angel - aber mit Inhalt

Budapest, 20. August

Eine Diebesgesellschaft mit seltsamen Methoden war bis jetzt in Budapest an der Arbeit. Ein Mitglied der Bande hatte einen sinnreichen Angelhaken mit Greifern konstruiert, mit dem es leicht war, durch das Fenster in fremde Wohnungen hineinzugreifen und Sachen zu entwenden. Oft fiel den Burschen, die sich bald eine große Gewandtheit in dieser Art von Diebstählen angeeignet hatten, große Beute in die Hand.

Aber jetzt hatten sie Pech. Sie griffen mit ihrer Angel durch ein verlockend offen stehendes Wohnfenster und erwischten tatsächlich eine Hose. In dieser Hose befand sich aber noch ihr Besitzer, ein Polizeibeamter, der sich, vom Dienst gekommen, zu einem kleinen Schläfchen auf seine Couch gelegt hatte. Er drehte den Spieß um und angelte zunächst zwei der Diebe. Durch ein geschicktes Kreuzverhör konnte man bald die Namen der anderen 12 Mitglieder der Bande erfahren und alle verhaften.

dr.

Unerhörte Tabakdiebstähle in Bremen

Streiflichter aus dem Gerichtssaal / 31 Angeklagte und 13 Verteidiger

Vor der Großen Strafkammer I unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Milchens begann gestern die Verhandlung gegen 31 Angeklagte, die beschuldigt sind, in der Zeit von Ende 1933 bis Anfang 1935 umfangreiche Tabakdiebstähle zum Schaden der Firma Martin Brinkmann A.G. ausgeführt und in zahlreichen Fällen Zollhinterziehung begangen zu haben. Dieser Verhandlung, die im Hinblick auf die Zahl der Angeklagten an den Bombenleger- und Wormtrazenprozeß erinnert, und nicht vor einer Woche beendet sein dürfte, mußte aus raumtechnischen Schwierigkeiten vom Strafkammersaal in den Schwurgerichtssaal verlegt werden, um eine einwandfreie Durchführung des Prozeßganges zu ermöglichen. Die Anklagebehörde wird durch Staatsanwalt Dr. Zander vertreten, ferner sind als Nebenkläger das Hauptzollamt Bremen-West und als Nebenbeteiligte die Firma Martin Brinkmann A.G. zugelassen, die Rechtsanwalt Dr. Heinemann vertritt. Als Verteidiger der Angeklagten treten die Rechtsanwälte Delius, A. J. Schröder, Dr. Buchenau, Dwersteegen, St. M. Müller, Dr. Tellmann, Dr. Kottmeier, Dr. Nienaber, Dr. Räde, D. H. S. Meier, Dr. Feuer, Dr. Blancke und W. Nicolaus auf. Es handelt sich um den Diebstahl von weit über 100 Ballen verschiedener Tabakarten. Diebe und Hehler sitzen gemeinsam auf der Anklagebank, um ihrer Aburteilung entgegenzusehen. Die Anklage wäre gegen einen weit größeren Personenkreis erhoben worden, wenn nicht zahlreiche Straftaten infolge des Strafbefreiungsgesetzes gefallen wären. Vier Angeklagte befinden sich noch in Untersuchungshaft, während ein weit größerer Teil auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Der erste Verhandlungstag begann heute vormittag nach Erledigung der formalen Angelegenheiten mit der Vernehmung eines der Hauptangeklagten, des Küpers Joh. Johnssen, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist. Der 33jährige Angeklagte besuchte die Volksschule in Bremen und wandte sich dann dem Küperberuf zu. Seit dem Jahre 1926 hat er eine feste Stellung in einem bremischen Küpereibetrieb inne, bei dem er bis zu seiner Verhaftung mit Ausnahme von zehn Monaten, die er zum Teil im Gefängnis verbrachte, ununterbrochen beschäftigt war. Nachdem er bereits im Jahre 1932 wegen eines Diebstahls bestraft werden mußte, machte er in der Folgezeit abermals „lange Finger" und brachte damit schweres Unheil über sich und seine Familie. Seine Hauptbeschäftigung lag in der Küperei von Reis, Wein und Tabak. In dieser Eigenschaft stand er in geschäftlicher Beziehung mit der Martin Brinkmann A.G., die bekanntlich zahlreiche Lager im Zoll-An- und Ausland besitzt. Nachdem er im Herbst 1933 wiederum sechs Säcke deutschen Tabaks gestohlen hatte, führte er im Mai 1934 gemeinsam mit dem Mitangeklagten Giesse den Diebstahl mehrerer Ballen durch.

Da er im Besitz der Lagerschlüssel war, fiel es ihm nicht schwer, während der Abendstunden einen weiteren Brasilballen, eine Serone Havanna und einen Ballen Chinatabak zu entwenden. Er verabredete sich mit dem wegen Hehlerei angeklagten Brahm, zu dessen Lager er das Diebesgut transportierte. Für die drei Ballen erhielt Johnssen den lächerlich geringen Preis von 40 Mark, zuzüglich 5 Mark Transportgeld.

Wenige Monate später erhielten Brahm und Weber, ein anderer Abnehmer, weitere fünf bzw. zwei Ballen, die aus einem Lager in der Neustadt entwendet worden waren. Im Juli des gleichen Jahres folgten 10 Ballen Orienttabak. Da Brahm als schlechter Käufer bekannt war, gewann man den Mitangeklagten Generalffi, der einen besseren Kreis anbot. In der Durchführung der Diebstähle ging man unerschrocken und mit einer dreisten „Großzügigkeit" vor.

Der Transport erfolgte nicht etwa mit einem Handwagen, nein, das wäre ja aufgefallen, sondern mit einem Pferdegespann, so daß niemand an der Richtigkeit und Ordnungsmäßigkeit dieser Massendiebstähle Zweifel hegen konnte. Auf einem rassinierten Weg ausgeliefertes Werg besorgte man sich nach Feierabend die Schlüssel zu dem betreffenden Packhaus, dem man reihum einen Besuch abstatten wollte.

Zwei Wochen nach dem letzten erfolgreich ausgeführten Diebstahl verübte man auf Vorschlag des Angeklagten Dreschler einen Einbruch in ein an der Weser gelegenes Lager, das unter Zollaufsicht stand. Man verschaffte sich während der Dunkelheit Zutritt und bugsierte mehrere Ballen in ein dort liegendes Boot, das das Diebesgut von den Blicken der Zoll- und Polizeibeamten verbarg. Der Angeklagte gab im wesentlichen die ihm zur Last gelegten Diebstähle zu.

Auch der nächstvernommene Angeklagte, Gieske, ist bereits wegen Tabakdiebstahls vorbestraft. Im August 1934 wurde er aus seinem Betrieb wegen fortgesetzter Trunkenheit im Dienst entlassen. Außer den 70 Ballen, die er gemeinsam mit Johnssen entwendete, hat er sich möchentlich 30 bis 35 Kilogramm „beiseite" gelegt. Er behauptet, seinen Nachschüssel gekauft zu haben, das treffe nur im Falle Johnssen zu. Doch gibt er einen gemeinsam mit Drechsler begangenen Diebstahl zu. Drechsler hingegen bestreitet dies entschieden.

Einer der gefährlichsten Lagerdiebe und Drahtzieher ist der Angeklagte Martens, ein Mann von 38 Jahren. Er ist in den Jahren 1922 und 1923 bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft worden, im nächstfolgenden Jahr wurde er wegen gemeinsamen Diebstahls verurteilt. Seiner Aussage ist zu entnehmen, daß er bei Begehung der Tabakdiebstähle schon vier Jahre arbeitslos gewesen ist. Er wurde von einem Mitangeklagten aufgefordert, im Mai und Juni 1934 an einigen Beutezügen im Hohentorshafen teilzunehmen. Nachdem er drei Ballen deutschen Tabaks gestohlen hatte, entwendete er im November 1934 mit den Angeklagten Claussen und Köller drei Faß. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich zu einem gefährlichen Einbruchs- und Einschleichdieb. Jeden Auftrag an verschiedenartigen Tabakforten, die ihm die Hehler übermittelten, führte er mit einer beispiellosen Pünktlichkeit und Genauigkeit aus. Während er in der Voruntersuchung behauptete, pro Ballen und Packen 40 Mark erhalten zu haben, bestritt er dies heute. Nach dem Diebstahl von drei Faß Virginia stahl er vier Ballen Brasilbecken, die er sich gut bezahlen ließ. Im Januar 1935 drang er in den Speicher 1 ein und ließ 21 Ballen Orienttabak mitgehen. Er erhielt dafür 50 bis 60 Mark, doch hatte er bereits Vorschuß erhalten, der auf diese Summe angerechnet wurde. Im Speicher XI schaffte er 12 Ballen weg. Auch dieses Diebesgut wurde unter mehreren Hehler aufgeteilt.

Der nächste Angeklagte, Köller, ist das Opfer des Martes geworden. Nachdem er mehrere Jahre als Küper bei der Firma Martin Brinkmann A.G. gearbeitet hatte, wurde er durch den damaligen Brand erwerbslos. Eines Tages traf er seinen früheren Arbeitskameraden Martes auf der Straße, der ihm den ganzen „Rummel" erzählte, wie sich der Angeklagte ausdrückte.

Sie verabredeten sich in den Abendstunden und gingen zusammen zum Schuppen, den sie für einen Diebstahl auserwählt hatten. Unbekümmert rollten sie drei Fässer heraus und luden sie auf die Plattform. In diesem Augenblick kam ein Fuhrwerk vorüber. Sie boten den Kutscher, die Fässer mitzunehmen, was dieser auch gern gegen ein angemessenes Trinkgeld ausführte. Der Angeklagte behauptete, daß der Schuppen noch geöffnet gewesen sein soll, obgleich längst Feierabend war. Köller ist ferner an den Diebstählen der China- und Sana-Tabake im Gerberhof beteiligt.

Heinrich Claussen ist ein alter Zuchthäusler, der nach seiner Aburteilung im Jahre 1918 wegen schweren Diebstahls eine zweijährige Zuchthausstrafe abbüßen mußte. In den Jahren 1922 und 1932 wurde er abermals wegen Diebstahls und Betrugsversuchs verurteilt.

Dieser Angeklagte erzählt mit einer beispiellosen Unverschämtheit, er habe keine klare Vorstellung davon gehabt, in welcher Richtung die Pläne Martes lagen, denen er zum Opfer gefallen sein will. Sein ganzes Auftreten und seine Aussagen sind reichlich theatralisch. Auch er begegnete Martes eines Tages auf der Straße. Dieser machte ihm den Vorschlag, daß er frau zweitündiger Arbeit wöchentlich 50 bis 60 Mark verdienen könne, wenn er „fix zupacken" wolle und er sich auf ihn, Claussen, verlassen könne. Da ihm die Angelegenheit ziemlich dunkel vorkam, hielt er sich von der Verabredung nicht inne. Erst nachdem sie sich zufällig wiedergesehen hatten, machten sie gemeinsame Sache. Bei dem zuerst ausgeführten Diebstahl von vier Ballen will er sich „nichts gedacht" haben. Doch kamen ihm beim zweiten Diebstahl Bedenken. Auch den dritten Beutezug, bei dem ihm 21 Packen in die Hände fielen, führte er allein aus. Am 12. Januar vergangenen Jahres transportierte er weitere 12 Ballen von Speicher I nach Schuppen IV. Der Angeklagte behauptet, daß ihm Martes, der Schlüssel zu den Packhäusern und Lagern besessen habe. Später habe man ihn gemeinsam in den Anlagen an der Schlachte verscharrt.

Auch Quarck ist Küper von Beruf. Die von ihm ausgeführten Diebstähle, die sich allerdings auf kleinere Mengen belaufen, motiviert er damit, daß er sich die Zeit mit dem Diebstahl um nach Feierabend ein Glas Bier zu trinken, denn er habe sich in schwerer wirtschaftlicher Notlage befunden. In der heutigen Verhandlung aber behauptete er, daß er den gestohlenen Tabak zum eigenen Verbrauch verwendet habe. Auch belastete Quarck den Angeklagten Brahm, Müssel und Reiners. Die Art seiner Aussagen läßt gewisse Verdunkelungsabsichten erkennen. Vor Eintritt in die Mittagspause wurde der Angeklagte Schierholz vernommen, der sich gleichfalls kleinerer Diebstähle schuldig gemacht hat. M.

Würdigung des Schaufensterschmucks durch die Kleinhandelskammer

Der von der Kleinhandelskammer Bremen anläßlich der nacholympischen Woche ausgeschriebene Schaufensterwettbewerb hat in den Bremer Geschäftskreisen einen außerordentlich lebhaften Widerhall gefunden. So konnten die zur Prüfung der angemeldeten Fenster zusammengetretenen Sachverständigen nicht weniger als 80 Firmen mit über 160 Schaufenstern besuchen und in ihrem Gutachten würdigen. An der an den beiden letzten Tagen unternommenen Rundfahrt nahm von der Reichsfachschaft Werbefachleute der Leiter der Ortsgruppe Bremen, Direktor Pg. Meier, sowie der Fachschaftsleiter Fromme und vom RDW. Pg. Seekamp, Lehrer für Schaufensterunterricht, außerdem Kammermitglied Holst von der Kleinhandelskammer Bremen, als fachverständige Begutachter teil. Diese Rundfahrt gestattete einen hocherfreulichen Einblick in die unentwegte und mutige Aufbauarbeit unserer bremischen Einzelhandelsgeschäfte, ihren natürlichen Geschmack und den Willen, auch den ausländischen Gästen in ihrer Weise die Leistungsfähigkeit Bremens vor Augen zu führen.

Wenn man in der Tat ein Wort über das Ganze setzen könnte, so wäre es das Wort „Leistung". Man staunt immer wieder über die Vielseitigkeit und den Ideenreichtum, die in diesem vortrefflichen Schaufensterwettbewerb zur Entfaltung gekommen sind. Es ist dies eben nicht nur in dem fragenden Sinne „Was ist zu kaufen?", sondern auch in dem Sinne „Unsere gute Ware". Weiter führte uns die Fahrt zu Freese in der Sögestraße, zum Parfümeriegeschäft Franke & Co., zu Friedrich Henseler und Friedrich Lütsow, zu Schnittler in der Langenstraße, Dieckmann in der Richtstraße, Rietedt, Mähnel und Kleider, in der Kaiserstraße, Teppichgeschäft Faesch, Ausgartorstraße, Tuch- und Modegeschäft Ohlmeyer, Obernitr. haben selbst einen Vertreter an der Rundfahrt teilnehmen lassen, der sich von der Hochwertigkeit der Schaufensterauslagen und -anordnungen überzeugt hat.

Die Firmen, deren Schaufenster im Bilde festgehalten werden soll, sind folgende: Hespen am Wall; hier sind die Dinge in vornehmer Einfachheit, immer in der Idee auf den Sport eingehend, ausgestellt. „Wir legen natürlich auch besonderen Wert darauf, daß das Material gut ausgestellt wird!", sagt Direktor Pg. Meier. Weiter führte uns die Fahrt zu Freese in der Sögestraße, zum Parfümeriegeschäft Franke & Co., zu Friedrich Henseler und Friedrich Lütsow, zu Schnittler in der Langenstraße, Dieckmann in der Richtstraße, Rietedt, Mähnel und Kleider, in der Kaiserstraße, Teppichgeschäft Faesch, Ausgartorstraße, Tuch- und Modegeschäft Ohlmeyer, Obernitr.

Die Massenarbeitslosigkeit beseitigt!

Gewandelte Aufgaben des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsämter

Bis Ende Juli ist die Zahl der Arbeitslosen auf 1,17 Millionen gesunken. Zum erstenmal ist damit die Arbeitslosigkeit niedriger als 1929, dem Jahr der letzten Hochkonjunktur. Ende Juli 1929 waren gut 80 000 Arbeitslose mehr gezählt als Ende Juli 1936. Dabei hat die Arbeitslosigkeit diesmal in den Sommermonaten noch stärker abgenommen als 1934 und 1935 — entgegen der allgemeinen Erfahrung, daß der Rückgang um so schwächer wird, je mehr sich die Arbeitslosigkeit ihrem Ende zuneigt. Schon jetzt ist die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung beseitigt. Die Aufgaben der Arbeitspolitik und damit die Aufgaben der Arbeitsämter haben sich infolgedessen gewandelt. Jetzt gilt es, wie es im neuesten Wochenbericht des I.f.K. heißt, vor allem, den Mangel an gelernten Arbeitskräften zu beseitigen, die Unterschiede in der Arbeitslosigkeit von Beruf zu Beruf auszugleichen und die Jugendlichen in ihrer Berufswahl richtig zu lenken. Die Not- und Grenzgebiete mit ihrer noch immer verhältnismäßig hohen Arbeitslosigkeit sind besonders zu betreuen, die älteren arbeitslosen Arbeiter und Angestellten, die am schwersten Arbeit finden können, sind durch besondere Maßnahmen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern, Kräfte mit Fachkenntnissen, die nicht mehr benötigt werden, sind umzuschulen, Notstandsarbeiter in reguläre Beschäftigung zu überführen usw.

Die Arbeitslosigkeit ist gegenwärtig nicht überall gleich niedrig. In den meisten Städten ist sie weit höher als auf dem Lande. Ende Juni kamen im ganzen Reich auf 1000 Einwohner 19,9 Arbeitslose. Die gleiche Zahl lautete in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern 36,7, in den Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern 29,7, in den übrigen Städten und Gemeinden 11,2. Die Arbeitslosigkeit ist also in den Großstädten und Mittelstädten immer noch dreimal so groß wie in den kleinen Städten und auf dem Lande. Selbst auf dem Lande ist die Arbeitslosigkeit verschieden groß; vor allem bestehen aber zwischen den Großstädten große Unterschiede.

Zu einem großen Teil ist diese Differenzierung der Arbeitslosigkeit auf die Eigenart des gegenwärtigen Wirtschaftsaufschwungs zurückzuführen. Im Zeichen der staatlichen Konjunkturpolitik hat sich die Belebung in ganz anderen Formen vollzogen als früher, etwa in den Jahren 1926 bis 1928. Das Schwergewicht der Produktionsnahme und damit des Bedarfs an Arbeitskräften liegt diesmal viel stärker bei den Investitionsgüterindustrien. Der Außenhandel ging dagegen zunächst noch zurück und hat sich erst in letzter Zeit etwas gebessert. Die Erzeugung von Verbrauchsgütern ist verhältnismäßig langsam gestiegen.

In jeder Volkswirtschaft kann die Zahl der Arbeitslosen nicht unter ein gewisses Minimum sinken, weil ständig ein Teil der Arbeitskräfte den Arbeitsplatz wechselt und dabei vorübergehend arbeitslos wird. Berücksichtigt man, daß sich ein solcher Austausch um so mehr vergrößert, je stärker die Wandlungen innerhalb der Wirtschaft sind, so hat man diesen Mindestbestand an Arbeitslosen heute sicher höher anzusetzen als vor dem Kriege. Man kann ihn auf rund eine halbe Million schätzen. All diese Arbeitslosen sind nur vorübergehend arbeitslos und finden über kurz oder lang wieder einen neuen Arbeitsplatz. Es wird kaum möglich sein, diese Arbeitslosigkeit zu beseitigen, da dann große Schwierigkeiten bei der Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften eintreten müßten.

Ein Teil der noch vorhandenen Arbeitslosen, der etwa ebenso groß sein mag, besteht aus älteren und beschränkt oder gar nicht erwerbsfähigen Kräften, die einen vollen Arbeitsplatz nicht mehr ausfüllen können und deshalb für die meisten angebotenen Stellen nicht in Frage kommen. Die Arbeitsämter bemühen sich vor allem darum, diese Kräfte wieder in Arbeit zu bringen. Soweit es sich dabei um Berufe handelt, in denen im Augenblick die Arbeitskräfte knapp sind, konnten hier in letzter Zeit schöne Erfolge erzielt werden.

Die Börsen

Weiter schwach

Hamburg, 20. August. An der Geschäftsstille der Börse hat sich auch heute nichts geändert. Das Angebot hielt sich zwar weiter in engen Grenzen, auf der anderen Seite zeigte sich jedoch angesichts der durch die Vorgänge in Spanien hervorgerufenen Zurückhaltung aller am Börsenhandel interessierten Kreise nur kleinste Aufnahmeneigung. Infolgedessen brökkelten die Kurse zumeist weiter ab. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag 1/4% niedriger, während Lloyd auf 14¾ anzogen. Deutsch-Afrika und Woermann wurden zu je 60 behandelt. Für Bremer Schleppschiffahrt zeigte sich zu 81 und für Unterweser Reederei zu 82 Kaufinteresse. Bremer Werte waren bis auf Reis & Handels, die zu 126 abgesetzt wurden, unnotiert. Die unnotierten Fischereiaktien Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei wurden eine Kleinigkeit niedriger gesprochen. In Hansa-Dampf kam Material zu 99½ (minus ⅛%) an den Markt, während Deschimag gehalten waren. In der zweiten Börsenstunde kam es, da das an den verschiedenen Marktgebieten herauskommende Material nur schwer Unterkunft finden konnte, zu weiteren Rückgängen. An den Hauptaktienmärkten wurden die Anfangskurse etwa ½, vereinzelt 1% bis ¾% unterboten. Die Börse schloß in ruhiger Haltung. — Am Rentenmarkt lagen Bremer Altbesitz um ⅛% gedrückt.

Matt

Berlin, 20. August. An der heutigen Börse gingen die Kurse zunächst weiter zurück. Wenn auch ein größeres Angebot kaum vorlag, so fehlte es doch erst recht an jeglicher Aufnahmefrage, da offensichtlich die Vorgänge in Spanien sowohl die berufsmäßige Spekulation als auch die Bankenkundschaft zur Zurückhaltung veranlaßten. Die niedrigeren Anfangsnotierungen wurden bereits nach kurzer Zeit in vielen Fällen noch weiter unterboten. Im Verlauf blieb die Kursgestaltung uneinheitlich. In ihrer Entwicklung spiegelte sich deutlich die geringe Umsatztätigkeit wider, indem bereits kleinste Käufe und Verkäufe bei der Marktlage höhere Gewinne oder Abschwächungen auslösten. Gegenüber den ersten Kursen verlor die Farbenaktie 1¼%. Weiter stellten sich Mannesmann ⅛, Harpener 1¼, Aschaffenburger und Christian Dierig 2% niedriger. Um ebenfalls 2% abgeschwächt waren auch Metallgesellschaft. Sonst sind noch zu erwähnen RWE. und Disch. Eisenhandel mit minus 1 und Junghans mit minus 1½%. Anderseits erzielten leichte Erholungen Deutsche Erdöl, Gesfürel, Schultheiß und Mag, die wieder um ¼% anziehen konnten, sowie Westeregeln mit plus ½. Am Rütgerswerke mit plus 1¼%. Zum Schluß blieb die Tendenz unerholt. Für zahlreiche Werte wurden die Notierungen ausgesetzt. Sonst ergaben sich Veränderungen nach oben oder unten im Ausmaß von Bruchteilen eines Prozentes. Die Farbenaktie schloß mit 160% nur wenig über ihrem niedrigsten Tageskurs. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt stellten sich die meisten Werte gleichfalls niedriger. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien erzielten lediglich Adca einen kleinen Gewinn von ⅛% und Commerz. Die übrigen Werte dieses Marktes überwiegend abgeschwächt waren. U. a. gingen Berliner Handelsgesellschaft um 1 und Deutsche Ueberseebank um 1½% sowie Deutsch-Asiatische um 1 RM zurück. Von Hypothekenbankaktien wurden Deutsche Hypothekenbank um ⅜, Bayerische Hypotheken um ⅞ und Rheinische Hypotheken um 1% niedriger notiert. — Von Steuergutscheinen blieben die meisten Fälligkeiten unverändert, lediglich 37er stellten sich 10 Pfg. höher.

Berliner Devisenkurse

Bank-	Telegraphische Auszahlung:	Vortag	20. 8. Geld	20. 8. Brief	19. 8. Geld	19. 8. Brief
6	Ägypten 1kg.Pf.	20.953	12.52	12.58	12.52	12.58
4½	Argentin. 1$-P.	1.768	0.691	0.695	0.690	0.694
4	Belgien 100Belg.	81.—	41.59	42.47	41.98	42.06
4½	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.146	0.148	0.146	1.148
4½	Bulgar. 100 Levy	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
3½	Canada 1 K.Doll.	4.58	2.488	2.492	2.489	2.493
4	Dänemk. 100 Kr.	112.50	57.91	58.05	58.05	58.05
	Danzig 100 Guld.	—.—	46.61	46.90	46.80	45.90
4½	England 1 Pfd.	20.42	12.51	12.55	12.12	12.13
4	Estl. 100 e. Kr.	—.—	63.90	64.07	67.90	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.519	5.533	5.519	5.531
3	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.475	16.515	16.395	16.435
4	Griechenld. 100 D.	81.—	2.253	2.257	2.253	2.257
4	Holland 100 Gld.	168.74	168.90	169.24	168.59	169.33
—	Iran 100 Rials	—.—	15.53	15.57	15.53	15.57
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	56.15	56.27	56.15	56.27
4½	Italien 100 Lire	21.—	19.57	19.61	19.57	19.61
5	Japan 1 Yen	2.060	0.732	0.734	0.732	0.734
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5	Lettld. 100 Lats	—.—	80.65	81.05	80.65	81.05
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.42	41.94	42.02
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.75	63.04	62.99	63.04
4½	Österr. 100 Sch.	59.07	46.95	46.95	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	143.57	11.375	11.395	11.395	11.395
—	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.55	64.67	64.55	64.67
3½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.15	81.31	81.15	81.31
5	Spanien 100 Pes.	81.—	31.47	31.53	31.47	31.53
3½	Tschechosl. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27	10.29
	Türkei 1türk.Pf.	18.450	1.978	1.985	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
4	Uruguay 1 G.P.	4.34	1.269	1.271	1.269	1.271
4½	v. Staat v. A. 1D.	4.191	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich keine stärkeren Veränderungen gegenüber den gestrigen Kursen. Der Dollar blieb an den wichtigen europäischen Plätzen nahezu unverändert. In London stellte sich auf 5.067/16, in Amsterdam auf 1.47¼, in Zürich auf 5.06⅝ und in Paris auf 15.19. Auch der Gulden und der Schweizer Frank die in London 7.41 bzw. 15.44¼ notierten, lagen kaum verändert. Dagegen erfuhr der französische Frank in London eine weitere Abschwächung auf 76.48. Ebenso lag die spanische Peseta in London mit 40.00 schwächer. Im Verlauf konnte in Zürich der Dollar auf 5.03⅞ leicht anziehen. Ebenso erfuhr der französische Frank wieder eine mäßige Befestigung auf 76.44 und der Schweizer Frank auf 15.44¼.

Spinnstoffe

Bremen, 20. August. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.35 (14.49).

Bremen	Okt.	Dez.	März	Mai	Juli
Ver. Schlußn.	13.04/00	13.01/97	13.01/97	13.04/02	13.04/02
Eröffnung	12.91/90	12.90/90	12.87/86	12.91/88	12.91/88
12.30 Uhr	12.90/85	12.88/83	12.86/81	12.88/84	12.88/84
16.20 Uhr					
Mehrger Schluß					
Abrechnung	12.87	12.85	12.83	12.85	12.87

Abrechnungspreise für August: 13.37.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.90, 12.91, 12.90, Januar 12.87, März 12.90, Juli 12.86.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.87.

Bremen, 20. August. Der Markt eröffnete heute besser als gestern. Nach schwachen Kabel-Meldungen aus Newyork zu erwarten stand, nämlich stetig 10 bis 15 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittags blieb das Interesse aber vorherrschend und drückte die Kurse trotz guter Nachfrage langsam einige Punkte weiter herunter. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 3 bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 20. August

Lokopreise per lb Tendenz stetig
Standard fine myd, Scinde white
rougish Bremer Kl. 1 . . . . . 4.80
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klause 1 2 . . 5.80

Wolle

Antwerpen, 20. 8. Kammzug

	o kg. belgFr	p lb pence		o kg belgFr	p lb pence
	2.	19.	20.	19.	2. 19.
Aug.	38.75	38.75	28.25	28.25	Jan. 38.50 38.75 28.12 28.12
Sept.	38.50	38.75	28.12	28.25	Febr. 38.50 38.75 28.12 28.12
Okt.	38.50	38.75	28.12	28.25	März 38.50 38.75 28.12 28.25
Nov.	38.50	38.75	28.12	28.25	Ums. 7000 lb 120000 lbs
Dez.	38.50	38.75	28.12	28.25	Tendenz: ruhig

Getreide und Futtermittel

Berlin, 20. August. Eine Belebung der Umsatztätigkeit ist gestern beim Berliner Getreideverkehr nicht durchzusetzen, da die weniger günstigen Witterungsverhältnisse eine Verstärkung der Zufuhren befürchten lassen. Nachfrage nach Brotgetreide seitens der Mühlen hat angehalten, namentlich sofortige Lieferungen werden begehrt, jedoch besteht auch für spätere Verladungen lebhaftes Interesse. Soweit die Mühlen gegenwärtig Material erhalten, handelt es sich zumeist um Vorkäufe. Der laufende Bedarf kann jedoch zumeist gedeckt werden, während eine Lagerbildung nur vereinzelt möglich ist. Futtergetreide wird gleichfalls weiter gefragt. Hafer und Futtergersten stehen kaum zum Verkauf. Braugerstein finden nur Nachfrage nach Braugerste. Das Mehlgeschäft ist allgemein weiter rege.

Kaffee

Bremen, 20. August. Der Markt zeigte heute eine etwas freundlichere Haltung. Es kann allgemein bessere Kauflust auf. Von Brasilien lag nichts Neues vor. In kolumbischen Kaffees kam es zu einigen Abschlüssen. Der Markt schließt heute weiter sehr fest. Das Inlandsgeschäft gestaltete sich heute etwas lebhafter.

Hamburg, 20. August. Guies Absatzgeschäft nach dem Inlande. Preise wie zuletzt.

Hamburger Kaffeetermin-Börse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (einmal 60 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Zucker

Magdeburg, 20. August. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.50, für August 32.45, 32.50. Tendenz: Ruhig.

Metalle

Berlin, 20. Aug. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferein 35½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98–99 Pct., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144 desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pct. 148, Reinnickel 98—99 Pct. 269, Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Standard-Blei für August 22¼ nom. RM. für 100 kg.

Hamburg, 20. August. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 49—51, Schwerkupfer 48½—50½, Rotguß 47 bis 49, Schwermessing 31½—33½, Leichtmessing 24½ bis 26¼, Messingspäne 31¼—33¼, Altzink 9¼—10¼, Altblei 18¼—20¼. Die Preise sind netto Kasse RM für 100 kg je nach Beschaffenheit. Menge und Lagerort.

London, 20. August

Kupfer (p. Tonne)	£	Aluminium (p. To.)	
Tendenz: k. stet.		Inland	100
Standard p. Kasse	38⅝–⅝	Ausland	
do. 3 Monate	38⅞–¾	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Settl. Preis	37⅞	Erzeugn.-Preis	65⅛–65
Electrolyt	42–42½	Engl. per t	42—41
best. selected	41½–42½	Quecksilber	
strong sheets		(per Flasche)	243-243/6
Elektrowirebars	42⅞	Platin (p. 30%)	10.50
Zinn (per Tonne)		Wolframerz c.i.f.	
Tendenz: stetig		(ab per Einheit)	25⅜–26⅛
Standard p. Kasse	183–½	Nickel, inländ.	
do. 3 Monate	183–¾	(per Tonne)	200—205
do. Settl. Preis	183	do. ausld.* (p. To.)	200—205
Banka	186	Weißbl. I.C.Cokes	
Straits	188	30x15x8 Zoll Kisten (sh p. box of 108 lbs)	18/9–19/1½
Blei (per Tonne)		Kupfervalpbat	
Tendenz: ruhig		(per To.)	16.25
ausl. pr. offiz. Preis	16⅝–¾	Cleveland Gußeis.	
do. pr. inoffiz. Preis	16⅝–¾	Nr. 3 f. o. b. Middl.	
do. eintf. S. off. Pr.	16⅝–¾	Borough* (shp. To.)	72.80
do. eintf. S. inoffiz. Pr.	16⅜	Silber	
do. Settl. Preis	16⅜	Barren prompt	19,12
Zink (per Tonne)		Barren Liefr.	19,12
Tendenz: ruhig		Fein prompt	20.62
Gewöhnl. Marken	13⅝–¾	Fein Liefrg.	20.62
do. pr. inoffiz. Preis	13⅝–¾	Gold (ab p. Pence	
do. eintf. S. off. Pr.	13⅝	per Ounce)	
do. eintf. S. inoffiz. Pr.	13⅝–¾	*inakt. Notierung	
do. Settl. Preis	13⅝		

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Ibis, Gannet 2, Möwe, Hever 4, Feronia, Elin 10, Kong Bjoern 3, Theseus, H. A. Noise 9, Vulcan Dock.

Hafen II: Saturn 15 (800 tB), Heddernheim 15 (800 tB), Chemnitz 24 (853 39), Schwabenland (Erzplatz) (854 90), Mosel (Erzplatz).

Holzhafen: Sperber (Roland-Mühle), Hercules (Lorgemann & Ardenburg), Quinta (Becker & Otten).

Hohentorshafen: Reiher (Becker & Otten), Helga L. M. Russ (Lampe & Krüger).

Industriehafen: Rosario, Switzerland, Stanhope (Kali-Anlage), Fanal (Norddt. Hütte), Helene, Helene Bussen, Dt. Nickel, Ruhr (Krages), Elster (Dreyer & Hillmann), Valdarno (Rhein-Elbe-Union).

Werft: Frauenfels (Dock V), Terje Viken (U-Bootshafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 19. ab Buenos Aires nach Rio. Bremerhaven 19. ab Rabaul nach Hongkong. Crefeld 19. ab Bremen nach Hamburg. Dessau ex Wido 19. ab Bremerhaven nach Galveston, Donau 20. ab Colombo nach Port Swettenham. MS Odenwald 19. ab Genua nach Barcelona-Venturra. Gneisenau 19. ab Schanghai nach Hongkong. Helgoland 19. ab Antwerpen. Lahn 19. ab St. Thomas nach dem engl. Kanal. Necka 19. ab Bremerhaven. MS Nürnberg 19. an Antwerpen. MS Saar 19. ab Havanna nach dem engl. Kanal. Scharnhorst 19. ab Bremerhaven. Stuttgart 19. ab Bremerhaven nach South Queensferry. MS Weser 19. ab Antwerpen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 19. Gibraltar p

BREMEN
grüßt die Olympia-Gäste
Bremen Greets The Olympia-Guests

Die „Bremer Zeitung" zur Olympischen Woche in Bremen

Bremens Gäste, die zum Nacholympia in den Mauern der alten Hansestadt an der Weser weilen, grüße ich auf das herzlichste. Ein letztes Mal noch wird die Jugend der Welt ihre Kräfte in friedlichem Wettstreit auf deutschem Boden messen. Ihre Aufnahme an der Wasserkante wird nicht minder herzlich sein, als die, die ihr in der Reichshauptstadt zuteil geworden ist. Ich hoffe, daß sie alle – Sportler sowohl als auch Schlachtenbummler – sich auch während der letzten Tage ihres Aufenthaltes in Deutschland recht wohl fühlen werden und daß der Eindruck, den sie aus der Nordwestecke unseres Vaterlandes mit in ihre Heimat nehmen werden, ein unvergeßlicher ist.

Carl Röver

Gauleiter und Reichsstatthalter

I heartily greet Bremen's guests, who are staying within the walls of the old Hansa city on the Weser, for the Post-Olympia. For a last time on German soil the Youth of the world will measure their strength in peaceable contest. The reception at the water's edge will be no less hearty than that given to them in the capital of the Reich. I hope they all, sportsmen as well as camp-followers, will spend the last days of their stay in Germany very happily and may the impression they take away from the North Western corner of our Fatherland to their Homeland be an unforgettable one.

Carl Röver

District Leader and Reich's Governor

Nationalsozialistisch - und darum friedlich!

Der Regierende Bürgermeister grüßt Bremens Olympiagäste

Der Regierende Bürgermeister der Freien und Hansestadt Bremen, Pg. Otto Heider, empfing einen Vertreter der „Bremer Zeitung" und äußerte sich ihm gegenüber über die völkerverbindenden Auswirkungen der Olympischen Spiele.

„Diese haben," so führte der Regierende Bürgermeister u. a. aus, „über ihre rein sportliche Bedeutung hinaus ja den Sinn, die Völker, die wesensverwandt sind, einander näherzubringen. Ich bin der Ansicht, daß gerade das Olympia 1936, das ja Tausende von ausländischen Sportlern und einflußreichen Ausländern auf Wochen, ja vielleicht auf Monate hinaus in Deutschland sieht, weiten Kreisen des Auslandes endlich einmal rückhaltlos die Augen öffnet, was wir in den letzten drei Jahren in unserem Vaterlande geleistet haben und was wir eigentlich wollen. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen den zersetzenden Bolschewismus ist nicht nur in der Vergangenheit notwendig gewesen, sondern er hat heute nach wie vor seine Berechtigung. Und wie sehr er heute noch berechtigt ist, ersehen wir ja zur Genüge an den traurigen Vorgängen in Spanien. Gerade wir in Deutschland wissen, daß wir das, was sich in Spanien zurzeit abspielt, keineswegs in seinen Gefahren für Europa unterschätzen dürfen. Ich könnte mir vorstellen, daß, wenn das spanische Bollwerk fällt, auch Frankreich ganz erheblich in Gefahr ist, Aehnliches zu erleben, und daß auch England vielleicht doch nicht so ganz unbehelligt bleiben wird, wie die Engländer selbst es glauben."

„Wir Deutschen haben ja vom Bolschewismus einen richtigen Begriff bekommen. Und ich bin nun der Meinung, daß gerade das konzentrierte Zusammenfassen der guten Kräfte eines Volkes, das aus der Not geboren wurde, doch für alle Völker der Erde einen gewissen Rückhalt gibt im Kampf gegen den Bolschewismus. Wohlverstanden, wir Deutschen wollen den Nationalsozialismus nicht als Exportware gesehen und gewertet wissen. Jedes Volk muß meinerlei selbstverständlich die autoritäre Führung, die es braucht, aus sich selbst heraus entwickeln und dementsprechend auch nach eigenen Wegen aufbauen. Aber — und das möchte ich doch hervorheben — ohne autoritäre Führung kann auf die Dauer kein Volk bleiben. Die Erfolge, die Deutschland damit erreicht hat, liegen klar auf der Hand. Das trifft nicht nur für die Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu, sondern gilt gleicherweise auch für den Sport."

„Die Auswahl der olympischen Kämpfer bei uns hat in diesem Jahre für Deutschland doch schon einen großen Erfolg mit sich gebracht. Wir haben entschieden mehr erreicht, als das sonst unter dem alten System der parlamentarischen Abstimmerei überhaupt möglich gewesen wäre."

„Wir wollen zeigen," fuhr der Regierende Bürgermeister alsdann fort, „daß man nationalsozialistisch sein kann und gerade deswegen friedlich ist. Denn unsere Aufbauarbeit, die wir auf allen Gebieten zu leisten haben, läßt sich eben nur durchführen, wenn wahrhafter Friede herrscht. Ich erinnere daran, daß der Führer selbst einmal in bezug auf die deutsch-französischen Beziehungen gesagt hat, daß das, was der tausendjährige Krieg den beiden Völkern „gebracht" habe, in gar keinem Verhältnis stehe zu den Opfern an menschlichen und wirtschaftlichen Gütern, die dabei gebracht worden sind. Wären diese wertvollen Güter eingesetzt worden, um friedlich etwas zu erreichen, so wäre unendlich mehr vorwärtsgebracht worden."

„Im übrigen begrüßen wir gerade die sportlichen Wettkämpfe außerordentlich. Denn bei diesen ritterlichen Kämpfen offenbart sich am besten der Geist eines Volkes. Und wir uns Deutsche betreffs, so haben wir eine Kritik an unserem Wesen wahrlich nicht zu scheuen."

Der Regierende Bürgermeister wandte sich alsdann den Beziehungen Bremens zum Auslande zu und führte dabei u. a. aus:

„Bremen hat insbesondere mit England und den Vereinigten Staaten von jeher die engste Fühlung gehabt. Fast ein Jahrhundert lang floß über Bremen der Auswandererstrom deutschen Blutes, und wir haben ja wiederholt Gelegenheit gehabt, aus amerikanischen Schriften festzustellen, wie stark das deutsche Element gerade in den Vereinigten Staaten befruchtend gewirkt hat. Hierbei möchte ich ganz besonders darauf hinweisen, daß uns der Freistaat Texas nachdrücklich zu seiner hundertjährigen Unabhängigkeitsfeier eingeladen hat, weil neben England die deutschen Hansestädte die ersten waren, die den neuen Staat anerkannten. Wir dürfen auch wohl darin ein schönes Zeichen enger Verbundenheit erblicken."

„Auch die Zusammenarbeit mit den südamerikanischen Staaten ist von Bremen aus immer außerordentlich rege gewesen. Ich brauche bei dieser Gelegenheit mich wohl nicht in Einzelaufzählungen zu verlieren, möchte aber doch hervorheben, daß Bremen als einzige deutsche Stadt ein Denkmal von Simon Bolivar besitzt."

„Bremens alte und enge Beziehungen zu Ostasien sind schon allein durch die Tatsache zur Genüge gekennzeichnet, daß vor wenigen Wochen der Norddeutsche Lloyd das fünfzigjährige Bestehen seines Ostasiendienstes verzeichnen konnte. Unsere Beziehungen zu Ostasien waren überdies von jeher nicht so sehr auf ausschließlichen wirtschaftlichen Nutzen eingestellt, als vielmehr darauf, wirtschaftliche Hilfe nach draußen zu tragen. Und wenn ich aus dem bunten Kranz der vielen befreundeten Nationen, die in den nächsten Tagen in Bremen zu Gast sein werden, noch eine herausgreifen darf, so ist es Finnland, mit dem wir durch die Holzeinfuhr in regen Beziehungen stehen."

„Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß Bremen sich als deutscher Schlüssel zu den Weltmeeren außerordentlich freut, so viele Ausländer zur Nacholympiade in seinen Mauern begrüßen zu können. Wir Bremer werden uns alle Mühe geben, unseren ausländischen Gästen den Aufenthalt bei uns so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. Ich heiße einen jeden von ihnen auf das herzlichste namens der bremischen Bevölkerung willkommen und hoffe, daß sie alle einen wahrhaft guten Eindruck von unserem Vaterlande mit in ihre Heimat nehmen werden."

Hi.

National Socialistic - Therefore Peaceable

The Mayor Greets Bremen's Olympia Guests

The Mayor of the Free and Hansa City Bremen, Party Member Otto Heider, received a representative of the „Bremer Zeitung" and spoke to him about the effects the Olympic Games have on the uniting of nations.

"These have", the Mayor said among other things, "besides their purely sport sense the significance of bringing together the peoples who are related in spirit. I am of the opinion that especially Olympia 1936, which sees thousands of foreign sportsmen and influential foreigners for weeks or perhaps even for months in Germany, will thoroughly open the eyes of large sections of people in foreign countries to what we have achieved during the last three years in our Fatherland and to what we really want. The fight of National Socialism against the destructiveness of Bolshevism was not only essential in the past but continues to be a necessity. And how much it is still righteous can be clearly seen from the sad events in Spain. We in Germany, especially, know that what is happening in Spain must not be underestimated as a danger for Europe. I should think that if the Spanish bulwark falls, France will also be considerably in danger of going through the same thing, and that even England would not remain so untroubled as English people themselves think. We Germans have indeed an idea of what Bolshevism really is. And I am of the opinion that just the uniting of the good powers of a people, born out of suffering, will give a certain firmness in the fight against Bolshevism to the other peoples of the world. Let it be well understood that we Germans don't want National Socialism to be regarded as an export article. But each nation must develop the authoritative guidance which it needs, out of itself and accordingly build it up in its own way. But, I wish to emphasise that without this authoritative guidance no people can exist in the long run. This does not only prove true in the reorganisation of political and economic conditions, but also in sport.

The election of the Olympic competitors has indeed brought Germany great success this year. We have most decidedly obtained more than we should have done under the system of parliamentary voting.

"We want to show", continued the Mayor, "that one can be National Socialistic and precisely therefore peaceable. For our building-up process, which we have to accomplish in all departments can only be completed if we have real peace. I remember that the Führer himself has once said, with reference to the German — Franco relations, that what has resulted from the thousand years war for both peoples, is in no proportion whatever to the sacrifices of human and economic values made during this time. Had these values been used to obtain something in a peaceful way, infinitely more would have been completed. Anyway, we particularly welcome the sport competitions, for during these chivalrous contests the spirit of a nation is manifested in the best way. And as regards us Germans, we really need not fear criticism of our character."

The Mayor then turned to the relations of Bremen with foreign countries and said among other things:

"Bremen has always had the closest relations with England and with the United States. For nearly one century the emigrant stream of Germans passed through Bremen and we have repeatedly had the opportunity of seeing from American publications how strongly the German element has beneficially influenced the United States. Concerning this I wish to draw the attention to the fact that the free State of Texas has most pressingly invited us to their celebrations of the centenary of their independance, as the Hansa Cities were, apart from England, the first to recognise the new State. We may consider this a fine sign of close relationship.

The co-operation with South American States has also always been extremely flourishing. I think I need not go into details about this but would like to point out that Bremen, alone of German cities, possesses a monument to Simon Bolivar.

The old and close relations of Bremen with East Asia are already sufficiently observable by the fact, that a few weeks ago the North German Lloyd celebrated the 50 years existence of its East Asia service. Our relationship with East Asia was furthermore not so much focussed on merely economic benefit, as more on economic help. And if I may pick out one of the varied circle of friendly nations which will be our guests in the next days in Bremen, let it be Finland with whom we are busily trading in the import of timber.

I think I need not especially emphasise that Bremen; as the German key to the world seas, rejoices extremely at being able to welcome so many foreigners inside its walls to the celebrations which are to take place after the Olympiad. We people will do our utmost to make the stay of our foreign visitors as agreeable as possible.

I bid each of them a hearty welcome in the name of the population of Bremen and hope they will all take a really good impression of our Fatherland with them to their Homeland."

Bremen in der Entwicklung des Dritten Reiches

Bei der Machtübernahme stand der Nationalsozialismus in Bremen vor der zwiespältigen Aufgabe, einmal die große Verschuldung des Staates auf ein erträgliches Maß zurückzuschrauben und die in der Tagesordnung befindlichen Fehlbeträge im Staatshaushalt auszumerzen, andererseits aber auch gleichzeitig durch geeignete Maßnahmen die Arbeitsbeschaffung staatlicherseits nach Kräften zu fördern. Der Notwendigkeit, Millionenbeträge einzusparen, stand also gleichermaßen diejenige gegenüber, erhebliche Beträge für auszuführende Arbeiten bereitzustellen.

Wir können heute in Bremen diese Aufgaben als glücklich gelöst betrachten. Eine sorgfältige Finanzpolitik hat es vermocht, den Schuldenstand erheblich abzubauen, die kurzfristige Verschuldung in eine langfristige umzuwandeln und die Fehlbeträge in den Haushalten des Staates zum Verschwinden zu bringen. Was sich Bremen besonders hat am Herzen liegen lassen, ist die Errichtung von Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung. Alljährlich wird ein namhafter Betrag für diesen Zweck in den Haushalt eingestellt, und das wird auch für die kommenden Jahre der Fall sein. So geht also der Staat von sich aus tatkräftig an die Lösung einer bedeutenden sozialen Frage heran.

Es ist selbstverständlich, daß er darüber hinaus eine ganze Reihe von Projekten in Angriff genommen hat, die, schon seit langem in der öffentl wachenden Stadt ein dringendes Bedürfnis, doch im Hinblick auf die sich stetig verschlechternde Finanzlage immer wieder zurückgestellt werden mußten. Es handelt sich hier zunächst um den Bau einer Brücke im Westen der Stadt unmittelbar neben der sogenannten Eisenbahnbrücke, der bereits in Angriff genommen worden ist und der während der nächsten Jahre seiner Fertigstellung entgegengehen wird.

Seit Jahren ist es ein sehr stark empfundener Mangel, daß eine Welthafenstadt vom Range Bremens nicht über eine Stadthalle verfügt, die die Abhaltung von Tagungen, Massenversammlungen oder auch die Aufführung bedeutender musikalischer und chorischer Werke ermöglicht. Wiederholt ist unter den früheren Regierungen der Plan zu einem solchen Bau gefaßt worden, ohne daß es jedoch zu seiner Ausführung gekommen wäre. Nunmehr haben sich Partei und Staat zusammengefunden und den Bau, der aus den Mitteln der Allgemeinheit errichtet werden soll, projektieren lassen. Die Aufrufe, die zur Aufbringung der Gelder an die bremische Bevölkerung gerichtet worden sind, sind bei allen Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Halle, die am Eingange zum Bürgerpark an der Gustav-Deetjen-Allee erstehen wird, wird über 15 000 Personen fassen. Welche Bedeutung diesem Bau allgemein beigemessen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ihre Einweihung selbst vornehmen wird.

Es ist klar, daß sich die Initiative des Staates mit diesen Dingen bei weitem nicht erschöpft. Ein Problem, das ebenfalls über kurz oder lang in Angriff genommen werden muß, ist die Umgestaltung des Marktplatzes durch die Niederreißung der Börse und die Errichtung der alten Giebelhäuser, wie sie im vorigen Jahrhundert noch dem alten Marktplatz ein architektonisch einwandfreies Gesicht gegeben haben. Durch diese geplanten Bauten wird die alte Hansestadt an der Weser in ihren Herzen ein völlig neues Aussehen erhalten. Zu diesen Plänen gehört auch der Neubau des Staatstheaters, das sich jetzt auf der Höhe des Walls am Bischofstor befindet. Er soll, soweit das bis jetzt feststeht, unmittelbar am Domshof erstehen, an jener Stelle, wo sich jetzt die Kirchhalle befindet. Die gesamte dort befindliche Häuserfront würde alsdann diesem Neubau zum Opfer fallen.

Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, alle die kleineren Pläne und bereits durchgeführten Neugestaltungen aufzuzählen. Immerhin sind so viele, daß eine solche lückenlose Aufzählung auch vielleicht eintönig werden könnte. Aber wer mit offenen Augen durch Bremen und seine Häfen geht, wird überall den Geist des Dritten Reiches spüren, wie er sich nicht nur in den Maßnahmen des Staates selbst sondern auch in denjenigen der Wirtschaft überall klar und deutlich ausdrückt. In welcher Weise Bremens Wirtschaft und ihre engen Verpflichtungen mit dem Auslande sich im Dritten Reich entwickelt haben, darüber ist in einem anderen Artikel, der gleichfalls in der Nummer dieses Blattes veröffentlicht ist, die Rede, so daß hierauf an dieser Stelle nicht mehr eingegangen zu werden braucht. Und wie sehr sich der Staat die Pflege der kulturellen Fragen angelegen sein läßt, geht allein schon aus der geplanten Errichtung der in erster Linie kulturellen Veranstaltungen dienenden Niedersachsenhalle sowie aus dem Plan eines Neubaues des Staatstheaters hervor.

—cr.

The Development of Bremen in the Third Reich

When taking over the power, National Socialism was confronted in Bremen with the double-edged task of reducing to a more supportable level the great indebtedness of the State and to wipe out the daily deficits in the budget, and on the other hand to take suitable steps for creating work on the part of the State, to the best of their ability.

To-day, in Bremen, we may consider these difficulties as overcome. A careful financial policy resulted in a considerable reduction of the liabilities, to convert the short-term debts into long-term ones and to cause the deficits in the budgets of the State to disappear. The point considered as most important in Bremen has been the erection of dwellings for the poorer part of the population. Every year a substantial subsidy is granted to the budget for this purpose and this will also be the case next year. Thus the state by its own effort approaches energetically the solution of an important social question.

It is clear that, besides this, quite a number of projects have been started on, which have become quite a pressing necessity in this rapidly expanding city during the last few years, which however, had to be postponed in consequence of the finances growing worse and worse. The next point to be taken into consideration is the construction of a bridge in the West of the city in the immediate neighbourhood of the so-called Railway Bridge, construction of which has already been started and which will be completed during the next few years.

For years it has been condered a severe lack that a worldport of the rank of Bremen does not possess a City Hall for meetings, mass demonstrations or also the performing of important musical and choral works. Plans for this building have been repeatedly considered by former governments, without, however, having led to further steps. But now Party and State have united in having plans made for the building, which is to be financed from public means. The calls which have been directed to the population of Bremen for raising the funds fell on fertile ground in all classes. The hall which will be erected at the entrance to the Bürgerpark in the Gustav-Deetjen-Allee will hold more than 15 000 persons. The importance which is given to this construction from all sides can be seen from the fact that the Führer and Reichskanzler Adolf Hitler has promised to inaugurate it.

It is clear that the initiative of the State is by no means exhausted with these plans. A problem which will also have to be considered in the near future is the altering of the Market Place, by pulling down the Exchange and erecting the old gabled houses in the way they gave to the Market Place an architecturally faultless face in the past century. By these planned buildings the heart of the old Hansa city will take on an entirely new aspect.

Th these plans belongs furthermore the reconstruction of the States Theatre, which is situated on a hill on the Wall, near the Bischofs-Tor (Bishop's Gate). It is intended to be re-built, as far as has been decided, right in the Domshof (Cathedral Place) on the site, where the „Linden hof" is now situated. The whole row of houses will be sacrificed for that purpose.

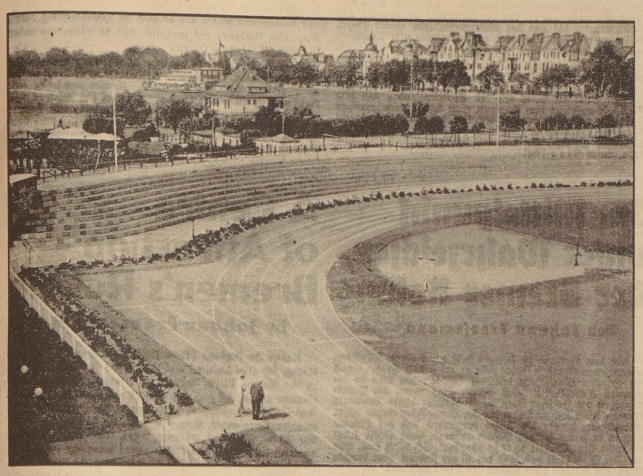
It would take up too much space to name here all the smaller plans and the constructions already terminated! There are so many of them that a complete list might perhaps be monotonous. But those who walk with open eyes through Bremen and its docks, will feel everywhere the spirit of the Third Reich, such as it ... esses itself clearly not only in the steps, taken by the State, but also in those of economy. In which way Bremen's economy and its obligations to foreign countries have developed in the Third Reich, is spoken about in another article, which also appears in this number, so that we need not go into details here. And how much the State patronises also cultural questions can be clearly seen from the planned construction of the „Niedersachsen Halle" (Nether Saxons's Hall) which will principally be used for cultural performances, and moreover from the plans for the re-construction of the Staatstheater (State Theatre).

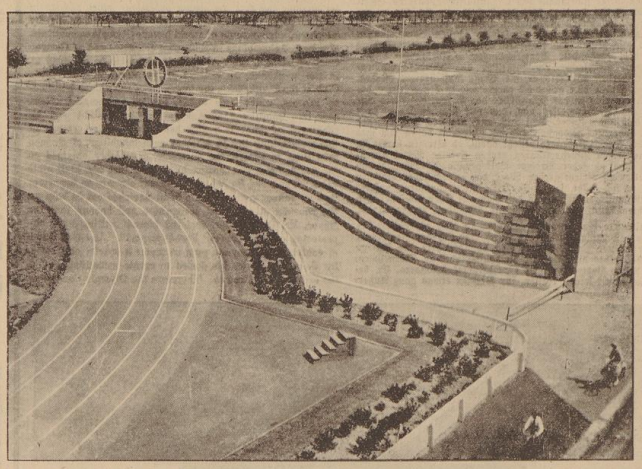
Bremen im Mittelpunkt der Nacholympischen Spiele

Wie die Idee zur Tat wurde — Die alte Hansestadt entbietet ihren Gästen einen herzlichen Willkommensgruß / Von Schriftleiter Alfred Meier

Bremen - The Centre of the Post-Olympic Games

The Idea Became Reality — The Old Hansa City Bids Its Visitors a Hearty Welcome





Zwei Ansichten des neuen Bremer Kampfbahn. — Two views of the new Stadium

Männer mit ausgeprägtem Weitblick, Mut und Unternehmungsgeist bestimmten seit jeher die Geschicke unserer Stadt mit ihren weitverzweigten und tiefgreifenden Verbindungen zu allen Ländern der Erde. Hanseatischer Kaufmannsgeist war es, der den Namen unserer Stadt in die Welt hinaustrug und ihm einen Ruf verschaffte, an dem der Sturm der Zeiten nicht zu rütteln und zu schütteln vermochte. „Buten un binnen — wagen un winnen", unser traditionsgebundenes, hanseatisches Sprichwort hat bis auf den heutigen Tag seinen inneren Wert und seine überzeugende Wahrhaftigkeit bewahren können. Hanseatischer Unternehmungsgeist, durch den Nationalsozialismus zu neuer Gestalt geformt, war der schöpferische Ursprung jener, von weitschauenden Bremern geborenen Idee, als uns vor nunmehr vier Jahren die Nachricht des in Los Angeles tagenden Olympischen Komitees erreichte, daß Berlin zum Austragungsort der XI. Olympischen Spiele 1936 auserwählt. Gleichzeitig damit wurde die deutsche Reichshauptstadt zum Treffpunkt aller Sportnationen der Welt.

Was konnte näherliegen, als Bremen, das deutsche Tor zur Welt, mit den Olympischen Spielen in einen ursächlichen Zusammenhang zu bringen? Von dem seit einer Reihe von Jahren beruflich in Bremen tätigen Dipl.-Turn- und Sportlehrer Fritz Strube ging vor einigen Jahren der beflügelnde Gedanke aus, im unmittelbaren Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin eine „Bremer Nacholympiade" zu veranstalten, für die in erster Linie die über Bremen von Bremerhaven in ihre Heimat zurückkehrenden Skandinavier, Amerikaner und die Angehörigen der westeuropäischen Länder verpflichtet werden sollten. Immer stärker verbreitete sich dieser Gedanke unter den Männern der Partei, des Staates, der Wirtschaft und des Sportes. Bereits im Frühsommer 1933 wurde eine Versammlung einberufen, die einen Ausschuß wählte und diesen mit den vorbereitenden Arbeiten und Aufgaben betraute. Sofort stellte sich der Leiter der Behörde für Leibesübungen, Staatsrat Ernst Röwing, an die Spitze dieser einzigartigen Organisation und schuf in enger Zusammenarbeit mit Dipl.-Turn- und Sportlehrer Strube die grundlegenden Vorarbeiten. Immer enger zogen sich die Kreise der organisatorischen Durchführung, die Oeffentlichkeit wurde für die Ziele gewonnen, tatkräftige und einsatzbereite Männer stellten sich zur Verfügung. So bildete sich der festgefügte Ausschuß „Bremen und die Olympischen Spiele 1936". Mit Zustimmung der Fachämter im Reich, die den Bremer Plänen weitestgehende Unterstützung und ehrliche Anerkennung zuteil werden ließen, wurden Verhandlungen mit den verschiedenen Olympiamannschaften ausländischer Nationen aufgenommen, um sie zu einem Start in Bremen zu verpflichten.

All diesen großzügigen Plänen voraus aber ging die Beantwortung der Frage, ob Bremen überhaupt für eine „Nacholympiade" reif sei. Es ist noch nicht allzu lange her, da war der bremische Sport in seiner Leistungsfähigkeit noch nicht so entwickelt wie in anderen deutschen Städten. Wohl war Bremen wiederholt mit einigen „Kanonen" hervorgetreten, wo aber blieb der große Rahmen? Nicht vereinzelt hörte man die Behauptung, daß der bremische Sport im Niedergang begriffen sei. Nachdem man die Vereine und Verbände neugegliedert hatte und frisches Leben in ihnen aufflackerte, zeigten sich vornehmlich bei den Schwimmern und Fußballern die ersten Erfolge, während sich die Bremer Leichtathleten, Ruderer und wenige andere Sportgruppen bereits einen guten Klang bewahrt hatten. Allmählich vergrößerte sich der Boden, der für die Erringung von Erfolgen bereitet war. Die „Bremer Kampfbahn" wurde zu einer sportlichen Großkampfstätte ausgebaut, da sie den Verhältnissen nicht mehr entsprach. Noch heute erweist sich das Schwimmbad als zu klein, um als Austragungsort wirklich großer Veranstaltungen, wie sie für die dritte Augustwoche geplant sind, in Frage zu kommen. Auch um die Hockeyplätze ist es noch recht mangelhaft bestellt, um eine wirtschaftliche Sicherung bei Abhaltung von kostspieligen Großveranstaltungen bieten zu können. Ueberall wird mit der Zeit Wandel geschaffen werden, wenn unsere Vaterstadt in den nächsten Jahren zu der sportlichen Hochburg werden soll, wie sich Staatsrat Röwing kürzlich ausdrückte.

Um die gesteckten Ziele durch eine planmäßige Zusammenarbeit erreichen zu können, war eine organisatorische Form notwendig, die dafür bürgte, daß alle Teilgebiete bis in ihre letzten Auswirkungen unter Berücksichtigung zahlloser Einzelheiten genauestens ausgewertet werden konnten. Der allesumfassende Organisationsausschuß unter Leitung von Staatsrat Röwing wurde in mehrere Untergliederungen aufgeteilt, deren führende Männer alle zu beachtenden Gesichtspunkte abwägen mußten, um sie dem Gesamtaufbau in ihrer vorteilhaftesten Weise dienlich zu machen. Aus diesem Grunde nahm man folgende Unterteilung vor: 1. Werbe- und Verkehrsausschuß. 2. Sportausschuß. 3. Finanzausschuß. 4. Empfangs- und Quartierausschuß. 5. Wirtausschuß. So wurde jedes wichtige Gebiet erfaßt, das für eine erfolgreiche Durchführung der Pläne und eine Lösung der gestellten Aufgaben im Hinblick auf das Gesamtwerk notwendig war. Eine Stelle wurde sodann eingerichtet, die als „geistiges Gehirn" dieses lebendigen Organisationswesens anzusprechen ist: die Zentralstelle, die unter der Leitung von Fritz Strube, dem einige tüchtige Kräfte zur Seite stehen, am 1. Juli dieses Jahres in der Böttcherstraße eröffnet wurde.

Gäste aus fast allen Nationen, die nach den Olympischen Spielen in Berlin eilten, trafen in den letzten Tagen des Normonats in Bremen ein und wurden in einer von bremischer Gastfreundschaft zeugenden herzlichen Art empfangen und willkommen geheißen. „Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammentamen", um mit Schiller zu reden. Amerikaner, Türken, Griechen, Franzosen, Holländer und diese andere Gruppen von Ausländern weilten in Bremens Mauern und fuhren in die Reichshauptstadt. Vorwiegend war es Senator Bernhard, dem der Werbe- und Verkehrsausschuß untersteht, der unseren Gästen auf deutscher Erde das erste Willkommen bot. Darüber hinaus hat es dieser Ausschuß in Verbindung mit dem rührigen Verkehrsverein, dessen Leiter Dr. Borttscheller ist, verstanden, durch vorzüglich geeignetes Propagandamaterial den Ruf unserer Stadt in Verbindung mit der im Anschluß an die Olympischen Spiele in Bremen stattfindenden „Olympiawoche" in die weite Welt hinaustragen, dabei wirkungsvoll unterstützt durch das hiesige Hotelgewerbe. Von künstlerischer Hand angefertigte Prospekte wurden auf allen Schiffen des Norddeutschen Lloyd, die die ganze Welt bereisen, ausgelegt und trugen dazu bei, auf diese einzigartigen Großveranstaltungen in der Woche vom 17. bis 23. August hinzuweisen. Alle inländischen und die übrigen europäischen Reisebüros, ja sogar in Uebersee, wurden mit Werbematerial beliefert, das seine Wirkung nicht verfehlt haben dürfte.

Den Bemühungen und der hervorragenden Unterstützung der bremischen Kaufmannschaft, der Industrie und der Wirtschaft konnte es ermöglicht werden, daß auch der finanzielle Rückhalt vorhanden ist. Auch diesmal hat die bremische Kaufmannschaft bewiesen, daß sie gewillt ist, ihre Hilfe nicht zu versagen, wenn es gilt, den internationalen Ruf Bremens zu fördern und zu festigen. Besonderer Dank gebührt dem Präses der Bremer Industries und Handelskammer, Vollmeyer, der sich der großen Aufgabe bereitwilligst zur Verfügung stellte und sie mit Rat und Tat unterstützte.

Dank der engeren Zusammenarbeit zwischen Empfangs- und Quartierausschuß, (Vorsitzender: Senator Laue, Stellvertreter: Präses der Kleinhandelskammer, Kallsen) ist es gelungen, bereits geraume Zeit früher die Frage der Quartierbeschaffung für die zu erwartenden auswärtigen Gäste und Ausländer in jeder befriedigenden Form zu lösen. Monate sind bereits vergangen, daß das hiesige Hotelgewerbe eigens für den Besuch der „Bremer Nacholympiade" eingerichtete Staffelpreise für Uebernachtungen festsetzte, die Gewähr dafür bieten, daß in keiner Weise irgendwelche Uebervorteilungen eintreten. Auch in dieser Hinsicht ist eine nicht zu unterschätzende Arbeit geleistet worden, die zur Erhaltung des Rufes unserer alten Hansestadt im In- und Ausland von größter Bedeutung ist. Von sich aus ist das Hotelgewerbe in jeder Hinsicht gerüstet, allen Gästen Bremens in diesen Tagen eine angenehme Unterkunft und eine kulinarische Bewirtung bieten zu können. Aber auch für die auswärtige Jugend ist in ausreichender Weise gesorgt, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Aus technischen Erwägungen mußte ein Teil des Aufgabengebietes, die Empfänge, an den Werbe- und Verkehrsausschuß übertragen werden, dessen Vorsitzender den größten Teil der nach Deutschland gekommenen Gästegruppen begrüßte und ihnen einen freundigen, ungetrübten und eindrucksvollen Aufenthalt in Deutschland wünschte.

Seit einigen Wochen hat unsere Stadt ein farbenfreudiges Festkleid zur Begrüßung der Gäste angelegt, um ihre innere Verbundenheit mit der großen, olympischen Idee, die alle deutschen Volksgenossen beseelt, zum Ausdruck zu bringen. Wer in den letzten Wochen einmal zu nächtlicher Stunde durch die Straßen der Innenstadt wanderte, konnte sich einen Einblick verschaffen, in welch prächtiger Weise fleißige Hände dabei waren, Bremen ein festfrohes Gepräge zu verleihen, wie es in seiner dekorativen Wirkung sogar in vielen Stadtteilen der Reichshauptstadt nicht anzutreffen ist. Bunte Bänder, in den Farben der olympischen Ringe gehalten, überziehen die Straßen, zu beiden Seiten von den Länderwappen der 53 an conditions required, was re-constructed and made into an immense stadium. Even now the swimming pool proves to be too small to serve as the scene of really important contests, as planned for the third week of August. The hockey fields are also still deficient and do not as yet assure financial success in expensive first class performances. Everywhere changes will be made in time, if Bremen, as State-Councillor Mr. Köwing said, is to be raised during the next few years to a high plane in sport.

In order to acchieve the aims which have been set in planned co-operation, a schems of organisation was necessary, warranting full benefit to all subsidiary branches, taking into consideration the very smallest details. The all-encompassing organising Committee, under the leadership of Mr. Köwing, was divided up into sub-sections, whose leaders had to consider all the important points with the object of making them unite with the whole structure, in the most beneficial way. To this effect the following sub-sections were formed: — 1. Publicity and Traffic Committee, 2. Sports Committee, 3. Financial Committee, 4. Reception and Accomodation Committee, 5. Sports Grounds Committee, 6. Culture Committee. In this way each important province was covered, as was necessary for a successful completion of the plans and a solution of the tasks which were set, in view of the whole scheme. A centre was then installed to be considered as the „spiritual brain" of this living network of organisation; the central office which was opened on the first of July of this year, in the Böttcher Street, under the leadership of M. Fritz Strube, who has at his side some capable assistants.

Visitors of all nations, hurrying to the Olympic Games in Berlin, arrived in Bremen, during the last days of the previous month and were received and welcomed in a way showing Bremish hospitality and heartiness. Who would be able to name all the different nations which came together here? Americans, Turks, Greeks, Frenchmen, Dutchmen and many other groups of foreigners, stayed inside the walls of Bremen and went on to the capital of the Reich. It was principally Senator Bernhard, in charge of the Economic and Traffic Committee, who bade the first welcome to German soil to our visitors. This Committee in co-operation with the Traffic Club, whose principal is Dr. Borttscheller, has besides been able to enhance the reputation of our city in the world in connection with the „Olympia Week", following on the Olympic Games, by effective publicity. In this he was capably assisted by the hotel trade. Pamphlets, which have been designed by artists, were exhibited on board all the North German Lloyd ships, which go to all parts of the globe, and which helped to draw the attention to these unique events during the week of the 17th. to the 23rd. of August. All travel agencies in this country and abroad were supplied with publicity literature, which we think has not failed in its object.

Thanks to the trouble and the outstanding aid of the Bremish merchants and the industrial and economic centres, the financial base could be formed. The Bremish merchants have once again shown their willingness to help enhancing and strenghthening the reputation of Bremen. Special thanks are due to the president of the Bremish Chamber of Industry and Commerce, Mr. Bollmeyer, who has put himself absolutely at the disposal of the great undertaking and aided it with advice and deeds.

Thanks to the close co-operation between the Reception and Accomodation Committee, chairman of which is Senator Laue, represented by the president of the Chamber of Distributing Commerce, Mr. Kallsen, it has been made possible to solve the question of accomodating the expected visitors and foreigners satisfactorily, beforehand. The hotels began to arrange special scales of prices for placing the visitors to the Post-Olympiad, warranting no overcharging. Also in this direction important and inestimable work has been done to keep up the reputation of our old Hansa city, both in Germany and abroad. The hotels are ready in every way to offer their visitors agreeable and careful attention. But foreign youth is also amply provided for, uniting enjoyment with usefulness. For technical reasons part of the work, the receptions, had to be handed over to the Publicity and Traffic Committee, whose chairman welcomed the greatest part of the groups of foreign visitors, wishing them an enjoyable, untroubled and impressionable stay in Germany.

For some weeks our city has been gaily decorated for the welcoming of its visitors in order to express the inner connection which each German feels towards the great Olympic idea. Those who wandered about the centre of the city at night during the last few weeks, were able to get an insight into the active way busy hands were engaged in creating for Bremen an air of festivity. This has been so well done that it has not been equalled in some parts of the capital of the Reich. Materials of the colours of the Olympic rings have been suspended across the streets, flanked on both sides by flags, in the form of shields, of the 53 nations taking part in the Games. Calls to the Bremish population have not been unavailing. Numerous

Olympische Woche in Bremen

Zeit und Ort der sportlichen Veranstaltungen

18. August, 19 Uhr, Bremer Kampfbahn:
Vorführungen finnischer Turner — Olympia-Festfreiübungen 250 bremischer Turner.

19. August, 18.30 Uhr, Bremer Kampfbahn:
Die amerikanische Olympia-Handballmannschaft gegen Gau Niedersachsen.

20. August, 16 Uhr, Bremer Kampfbahn:
Internationale gegen deutsche Leichtathleten.

30. August, 11 Uhr, Club zur Vahr:
Die indische Olympia-Hockeymannschaft gegen Bremer Städtemannschaft.

Auskünfte erteilt der Ausschuß „Bremen und die Olympischen Spiele", Böttcherstraße-Atlantishaus, Fernruf 279 05.

Theater und Bildende Künste / Besichtigungen

Festsaal im Neuen Rathaus, „Phantasien im Bremer Ratskeller".

Staatstheater und Bremer Schauspielhaus, Festaufführungen.

Kunsthalle, Ausstellung „½ Jahrtausend deutscher Zeichnung".

Kunstschau Böttcherstraße, Malerei, Graphik, Plastik.

Böttcherstraße, Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk und Export".

Besichtigungsfahrten in Bremen und in die Umgebung (Worpswede usw.).

den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen flankiert. Aufrufe an die bremische Bevölkerung sind nicht ungehört verhallt. Zahlreiche Straßenzüge sind in ein Meer von Hakenkreuzfahnen gehüllt und beweisen, welchen Anklang die „Nacholympiade" gefunden hat. Die Oberleitung des Platzausschusses liegt in Händen von Senator Haltermann, dem bewährte Mitarbeiter zur Seite stehen. Nicht unvergessen sein soll die verantwortungsvolle Arbeit des Kulturausschusses unter Dr. Seidler. Ihm oblag die Aufgabe, all die Fragen zu prüfen, die während der Vorbereitungszeit auftauchten und das künstlerisch-kulturelle Erleben in irgendeiner Weise beeinflußten. Auch hier ist eine Leistung vollbracht worden, die stark dazu beiträgt, dem Gesamtwerk in vollendeter Abrundung zu einem großartigen Erfolg zu verhelfen.

Einen eindrucksvollen Ueberblick von dem Aufgabengebiet des Sportausschusses (Vorsitzender: H. Marwede, Stellvertreter: Fritz Strube) sowie von der Zentralstelle im Atlantishaus gewinnt man bei einem Besuch in den Räumen dieser Zweigstelle des Organisationsapparates. Schon in aller Frühe beginnt hier die Arbeit, um sich bis in die späten Abendstunden hinzuziehen. Deutlich verspürt selbst der Uneingeweihte den starken Pulsschlag, dessen Schwingungen sich in alle Richtungen fortsetzen. Brieflich und fernmündlich wird hier verhandelt, Verpflichtungen weltbekannter Olympioniken, mehrfacher Landesmeister und deutscher Spitzenkönner werden abgeschlossen, die Presse muß bedient werden, kurzum, gerade hier prägt sich ebenso wie in den Räumen des Verkehrsvereins in der Stintbrücke das Gigantische eines einzigartigen Aufbauwerkes aus, das mit dem heutigen Tage seine Erfüllung findet. Jetzt muß auch der noch Fernstehende einen Ueberblick gewonnen und sich überzeugt haben, um was es geht! Der Leitgedanke besteht darin, ob Bremen bereit ist, die bisherigen unbestreitbaren großen Erfolge weiter auszubauen und ob jeder Bremer Volksgenosse Mitarbeiter und Mithelfer an diesem großen Werk, das seinen hohen ethischen Wert in sich trägt, sein will. Die Zukunftsaufgaben unserer Vaterstadt liegen höher, als daß man auf einen Volksgenossen verzichten kann, der die Hand zur Mitarbeit entgegenstreckt.

Besondere Anerkennung und Ehrung fand die Arbeit des Bremer Olympiaausschusses dadurch, daß sich der Regierende Bürgermeister Pg. Otto Heider bereiterklärte, die Schirmherrschaft über die „Bremer Nacholympiade" zu übernehmen. Und dieser Vertrauensbeweis verpflichtet besonders. Er bekundete damit seinen Willen, für Bremen etwas ganz Außergewöhnliches zu schaffen. Dafür weiß ihm der Olympiaausschuß aufrichtigen Dank. Auf Grund des stark einsetzenden Vorverkaufs aber hat auch die bremische Bevölkerung ihr volles Vertrauen und ihre Verbundenheit unter Beweis gestellt. Nachdem man die Größe und die Wichtigkeit dieser für unsere Heimatstadt so überaus wichtigen Veranstaltung erkannt hat, setzt man sich mit voller Einmütigkeit und echter hanseatischer Tatkraft für das sportliche Aufblühen ein. Der aufrichtige Dank soll aber auch den zahlreichen parteilichen, amtlichen, behördlichen und privaten Stellen abgestattet werden, die dem Ausschuß „Bremen und die Olympischen Spiele 1936" jederzeit ihre bereitwillige Unterstützung zuteil werden ließen. Auf der ganzen Linie ist ein siegreiches Vorwärtsschreiten festzustellen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ist dies nicht ein erfreulicher Beweis dafür, daß wir alle einig sind in dem Gedanken, die Leibesübungen nach besten Kräften zu unserer körperlichen Ertüchtigung zu fördern? In diesen Tagen wird es sich zeigen, daß alle Bremer Volksgenossen eine herzliche Gastfreundschaft Empfang zu bereiten. Bremer Sportler kämpfen Seite an Seite mit den Sportkameraden aus dem Reich wie auch aus dem Ausland. Eine Woche nacholympische Spiele: sie werden zeigen und beweisen, daß auch der bremische Sport um den Platz kämpfen will, der ihm auf Grund seiner Leistungen gebührt. Die Einigkeit im Erfolgwillen soll unser Lohn, unser Sieg sein!

Die Adolf-Hitler-Brücke — Adolf-Hitler-Bridge

Im Mittelpunkt unser Wahrzeichen, der Bremer Roland

Von Johann Freesemann

Vor dem Rathaus zu Bremen steht der Roland. Fünfhunderteinundzweiunddreißig Jahres steht er auf seinem Platz, „einem der schönsten Marktplätze deutscher Städte", wie man in berühmten Reiseführern lesen kann. Und wenn die Untersuchungen der Forscher über die Entstehung dieses Denkmals stimmen, dann sind im Jahre der XI. Olympischen Spiele neuer Zeitrechnung gerade 570 Jahre vergangen, daß der Bremer Roland in seiner jetzigen Gestalt entkand. Sein Schild trägt die Inschrift: „Vryheit do ik ju openbar". Ich lehre euch, was Freiheit ist — heißt das. Und das ist der stumme, aber beredte Gruß, den Roland allen Gästen der Stadt entbietet.

Die Kulturgüter, die während der Jahrhunderte unter dem Schutze Rolands geschaffen wurden, stehen auch heute noch unter seiner Schirmherrschaft. Was Bremen als Kulturstadt ist, verdankt es dem Gemeinsinn seiner Bürger. Die ließen innerhalb ihrer Stadt zu allen Zeiten kein anderes Recht gelten als das der freien Persönlichkeit, eben jenes Roland-Recht. Da bedeutet Freiheit nicht Ungebundenheit und Freiheit von allen Bindungen — es bedeutet die freie Entschlußfähigkeit zur gemeinschaftlichen Arbeit und Tat, es bedeutet Anspannung aller Kräfte und Zusammenfassung aller Einzelkräfte zum Dienst an der einen großen Gemeinschaft. Im Auftrage einer so gesonnenen Bürgerschaft und ihres stolzen Rates schuf „eines ehrbaren Rates Steinhauer", schuf Herr Lüder von Bentheim das Alte Rathaus zu Bremen, das viel bewunderte Meisterwerk deutscher Baukunst. Wie sehr nun das heutige Bremen der großen Vergangenheit verbunden ist, mag man daraus ersehen, daß gerade dieses Baumerk mit seinen beiden herrlichen Hallen in den Stockwerken nicht das Schicksal so vieler historischer Baudenkmäler hatte, die zu leeren Prunk- und Schaustücken wurden. In den altehrwürdigen Räumen, die alles andere sind als Museumsstücke, wird noch heute über die Geschicke der Stadt beraten und entschieden. Große Feierlichkeiten, Empfänge besonders lieber und ehrenwerter Gäste, Begrüßungen und Staatsakte nimmt der Senat der Stadt hier vor. Unten, aus der Halle des Erdgeschosses, sendet Bremen über den Reichssender Hamburg allsonntäglich einmal seine „Musik aus dem Alten Rathaus zu Bremen", die soviel Hörern in weiter Ferne klingende Grüße der Heimat sind. Dem Roland gegenüber steht der „tausendjährige Dom". Hier liegt nicht nur der meist genannte Bremer bestattet, der Freiherr von Knigge, der das berühmte Buch „Vom Umgang mit Menschen" geschrieben hat; hier ist auch eine Pflegestätte alter deutscher und guter bremischer Musik, und namentlich die Werke Bachs werden hier zu lebendigem Klang erweckt.

A Centre of Attraction - Bremen's Roland

by Johann Freesemann

Before the Rathaus (Town Hall) of Bremen is the Roland statue, for five hundred and thirty two years it has stood in the Market Place, "one of the finest market places of German cities", as you can read in any well known guide. And if the researches of historians as to the origin of this monument are exact, then, 570 years ago from this year of the XI th. Olympiad, of new times, The Bremen Roland assumed its present form. His shield bears the inscription: „Vryheit do ik ju openbar." (I show you the way to freedom.) And that is the silent but expressive greeting with which the Roland welcomes all Bremen's visitors.

The gifts of culture which, during the centuries have been created under the patronage of Roland remain to the present day under his protection—. What Bremen is as a city of culture it owes to the socialmindedness of its citizens. These did not, at any time, recognise in their city any other form of right, other than that of freedom of personality — the Roland right. That means freedom but not excessiveness and liberty from all restrictions. — — it means freedom in decisions in communal work and deeds, it signifies everyone doing his utmost and encompassing all individual efforts to the service of the Community as a whole. By order of a thus-thinking community and their proud council. Lüder von Bentheim, "architect of the honourable town council", created the Town Hall of Bremen, the greatly admired masterpiece of German architecture. How much the present day Bremen is linked with its great past can be seen from the fact that just this building with its two marvellous halls on the two floors did not suffer the fate of so many historical monuments: to become a mere showpiece. In the old and dignified rooms, which are anything but museum pieces, the destinies of the city are considered and decided to the present day. Here the Senate of the city have their great festivities, receptions of especially dear and honoured guests, welcoming addresses and acts of state. Downstairs, from the hall on the groundfloor, Bremen relays to the Hamburg Broadcasting Station, the popular "Music From the Old Town Hall", which to so many heares far away carries greetings from home. In front of the Roland stands the "thousand years old Cathedral". Here is entombed the very well-kown Bremer, Freiherr von Knigge, who wrote the famous „Umgang mit Menschen" (Mixing With People) and here also is a place where old German and good

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ • H.A.G. COFFEE SAVES YOUR HEART

Sport-Verein „Werder" von 1899
e. V. Bremen
Fußball-Gaumeister von Niedersachsen 1933/34 und 1935/36
Der S.V. „Werder" betreibt folgende Sportarten:
Fußball, Handball, Leichtathletik
In den hochmodernen, erstklassigen Anlagen mit Schwimmbad der Bremer Kampfbahn. Den Mitgliedern stehen beste Lehrkräfte zur Verfügung.
Werden auch Sie Mitglied im S.V. „Werder" von 1899, e. V. Mündliche und schriftliche Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Bremen, Bahnhofstr. 35, Zimmer 30. Fernruf 23825

!! Tretet ein in Bremens Sportvereine !!

Bremer Schützenverein von 1843
Anschrift: Gr. Johannisstr. 170
Groß- und Kleinkaliber, Pistole
Jagdliches Schießen
Aufnahmen jederzeit

Das 6 Uhr Abendblatt der Bremer Zeitung bringt die neuesten Meldungen des Tages

„Der Club"
S. u. S. 96 J. K. e. V.
bietet Ihnen
Fußball — Handball
Leichtathletik
Frauensport
Gymnastik
Drei Turnhallen
Täglich Training
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle auf dem Platz Neukirchstraße—Hemmstraße / / Ruf 81220
Geschäftsstunden täglich von 19–21 Uhr

Gymnastik
Leichtathletik, Bozen
Tennis, Schießen
Yiu-Yitsu Tischtennis
Volkstanz
Kurse für Damen, Herren und Kinder nur RM. 3.– monatlich. — Duschen unentgeltlich. — Vorbildliche Einrichtungen, große Uebungshallen und Schießstände. — Erste Fachkräfte mit langjähriger Erfahrung
INSTITUT
für Gesundheit und Leistung
Martinistraße 46 47 - Fernruf 28947

Der Deutsche Automobil-Club e.V.
Gau 19 Nordsee, Bremen, Domsheide 10/12
Kraftfahrsport, Touristik, Verkehr, technische Beratung, kostenlose Fahrzeuguntersuchung, jurist. Beratung, Rechtshilfe, Unfallhilfe, Grenzverkehr, Geselligkeit, Kameradschaft

Deutscher Radfahrer-Verband e. V., Berlin
Bezirk 1 (Bremen-Oldenburg-Osnabrück)
Sitz Bremen
Bezirkswart Dr. Wilhelm Persen
Am Dobben 57 Ruf 26824
betreut mit seinen ihm angeschlossenen Vereinen alle Arten des Radsports, wie
Saalsport
Straßenrennsport
Bahnrennsport
Auskunft: Bezirksgeschäftsstelle, Ansgaritorstraße 11

Verein Bremer Kegler von 1890 e.V.
30. August
Städte-Großkampf Bremen-Hamburg
Insges. 144 Starter (Kegelnaheim bieten)
Ferner demnächst Beginn der Ausscheidungskämpfe der deutschen Meisterschaften
Anschrift: Vereinsführer G. Hein, Isarstr. 1, Telefon 52381 und Sportwart A. Busch, Glücksburgerstraße 57, Telefon 80325

Bremer Kampfbahn
Die größte SPORTANLAGE Norddeutschlands
HAUPTKAMPFSTÄTTE • Nacholympia e Bremen
vom 17. bis 23. August 1936

Roland, Rathaus und Dom . . . nur ein paar der bemerkenswertesten bremischen Bauten sind genannt, und schon knüpft sich an diese Zeugnisse einer großen Vergangenheit der starke Wille der Gegenwart, der die kulturelle Zukunft dieser Stadt, einer Pflegestatt des Geistes, sichern kann und soll. Das ist bremische Art! —

Als es notwendig geworden war, den Bau des Alten Rathauses zu erweitern und ein Haus zu errichten, das den Erfordernissen der modernen Verwaltung entspricht, schuf der Münchener Architekt Gabriel von Seidl in Gemeinschaftsarbeit mit bremischen Künstlern das Neue Rathaus, in dessen Festsaal die Aufführungen des bremischen Olympia-Festspiels „Eine Phantasie im Bremer Ratskeller" stattfinden. Dieses Festspiel hat unseren Gästen ja viel zu sagen über Bremens Vergangenheit und über den Bremer Ratskeller, dessen Weine man nicht nur probieren soll, sondern dessen Fresken man auch gesehen haben muß, die der Maler Max Slevogt zu Ehren und zum Andenken an den 100. Todestag des Dichters Wilhelm Hauff malte. Wichtiger ist es aber, von jenem Festspiel zu wissen, daß es der kunstsinnige Senat zu Ehren der Olympia-Gäste schreiben ließ. Die Gastfreundschaft, von jeher Barometer der Kultur eines Volkes, gab den Gedanken eines solchen Festspieles ein. Natürlich mußten es bremische Künstler schreiben. So handelte auch hier die bremische Regierung nach der Väter Vorbild, die der heimischen Kunst immer Anregung und Auftrag gegeben haben, so oft sich dazu Gelegenheit bot.

Außer vielen öffentlichen Bauten aus der Vergangenheit gibt es in Bremen zahlreiche sehenswürdige altbremische Bürgerhäuser, die als Baudenkmäler der Nachwelt erhalten bleiben sollen und deren Pflege viel Mühe und Sorgfalt erfordert. Das „Essighaus" aus dem Jahre 1618 z. B. ist ein Denkmal patrizischer Lebensart. Wer offen will, wie es in solchen Bürgerhäusern ausgesehen hat, braucht nur in die dem Roland nahe Böttcherstraße zu gehen, wo das „Roselius-Haus" Schätze aus Bremer Bürgerhäusern aufbewahrt. Unerschöpflich reich ist das Focke-Museum an derartigen Kostbarkeiten, das das Museum der Väter Bremens ist. Gleich am Bahnhof steht das „Deutsche Kolonial- und Uebersee-Museum". Dank der Tatkraft, mit der man in neuerer Zeit in Bremen die Zukunft bremischer Kulturgüter sichert, ist aus dem ehemaligen Handels- und Gewerbe-Museum dieses Uebersee-Museum geworden mit seinen Schätzen aus aller Herren Länder. Es zeichnet sich dadurch besonders aus, daß es nicht tote Dinge tot aufstapelt, sondern an den Dingen die Kulturen aller Länder, Völker und Zeiten zeigt. Leidenschaftliche Sammler und Liebhaber kostbarer Dinge sind die Bremer immer gewesen. Diesem Geist ist es zu verdanken, daß die Stadt eine ungewöhnlich wertvolle Gemälde-Galerie beherbergt, die vom Meister Dürer eigenhändige Handzeichnungen aufweist. Die Bremer Kunsthalle mit ihren Meisterwerken von Rembrandt, Böcklin, Thoma, Corinth, Daumier, Monet und Courbet und vielen anderen Malern, deren Namen in der ganzen Welt berühmt sind, stellt zu Ehren der bremischen Olympia-Gäste „Zeichnungen aus fünf Jahrhunderten deutscher Kunst" aus. Und das ist eine Ausstellung, die man in der Welt so bald nicht wieder zu sehen bekommen wird.

Bremen pflegt indessen nicht nur die Kunst großer Vergangenheit. Bremen fördert auch Kunst und Künstler unserer Zeit. So war es eine der ersten Taten der bremischen Regierung nach der Machtübernahme des Reichskanzlers und Führers Adolf Hitler, daß in Bremen eine „Nordische Kunsthochschule" errichtet wurde, eine Akademie für junge Künstler vornehmlich aus allen nordischen Ländern Europas. Hier erstehen namhafte deutsche Künstler, Maler, Graphiker und Bremish music are patronised, and especially the works of Bach are here awakened to living sound.

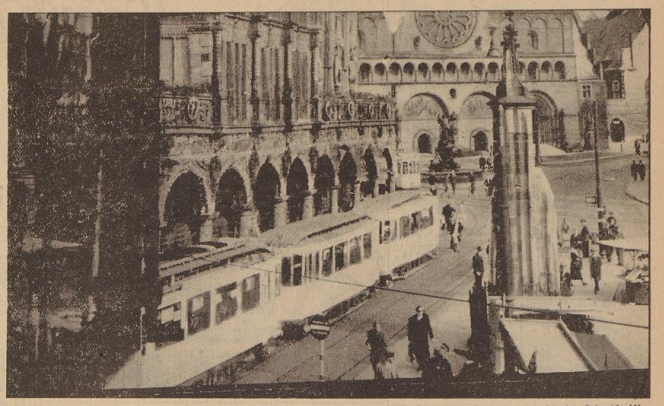
Roland, Rathaus and Cathedral . . . are only some of the most remarkable of Bremen's buildings to be mentioned and at once, to these great witnesses of the past links itself the strong will of the present, which can and will secure the cultural future of our city as a spiritual centre. That is Bremen's way!

When it became necessary to enlarge the building of the Old Town Hall and to erect a house answering to the requirements of modern administration the architect Gabriel von Seidl, of Munich, created in co-operation with Bremish artists the New Town Hall, in the Festival Hall of which the performances of The Bremen-Olympia Festival Play "A Phantasy in The Ratskeller of Bremen" take place. As it is, this Festival Play has a great deal to say to our visitors about Bremen's past and about the Bremen Ratskeller, and one should not only be content with trying the wines but one should also see the frescos, which were done by the painter Max Slevogt, in remembrance and honour of the centenary of the death of the author Wilhelm Hauff.

It is also important to know that the art-loving Senate ordered this Festival play to be written in honour of the Olympia visitors. Hospitality, always the barometer of culture of a people, was the inspiration for this play. Of course, it had to be written by Bremish playwrights. Once again, The Bremish Government acted in accordance with the example set by their predecessors: to give incentive to and to place orders for local art, as often as an occasion offered itself.

Apart from many public buildings of the past there are numerous private patrician houses worth seeing, which are intended to be preserved for the future, and whose upkeep costs much care and trouble. For instance the „Essighaus", from the year 1618, is such an example of the patrician mode of living. Those who want to know what the interior of such houses was like, need only go to the Böttcher St., near the Roland, where, in the "Roselius Haus", one can see treasures of old Bremish houses. Inexhaustably rich in such treasures in the "Focke Museum", a museum of the ancestors of Bremen. Quite near the station is to be found the „Deutsches Kolonial und Uebersee Museum". Thanks to the energy with which in our times the future of Bremen's culture gifts is secured, the former Commercial and Trade Museum has been converted into the present Uebersee Museum (Overseas Museum) with its many treasures from all countries of the world. It distinguishes itself especially, by not piling up inanimate things in a dead way, but by showing all things in connection with the culture of the country, people, and the period they date from. The Bremer people have always been passionate collectors and lovers of valuable objects. It is owing to this spirit that Bremen possesses an exceptionally valuable art gallery, which contains 40 drawings by Dürer! The Bremer Kunsthalle (Art Hall) with its masterpieces by Rembrandt, Böcklin, Thoma, Corinth, Daumier, Monet, Courbet and many other painters whose names are famous throughout the world, exhibits, in honour of the Bremen Olympia visitors drawings of "Five Centuries of German Art". And this is an exhibition which will not easily be found anywhere else in the world.

But Bremen does not only patronise the art of a great past, it also furthers art and artists of the present day. It was one of the first deeds of the Bremish Government, after the Reichskanzler and Führer Adolf Hitler came into power, to erect in Bremen the "Nordische Kunsthochschule" (Northern High School of Art), an academy for young artists principally those from the Northern countries of Europe. Here famous German artists, painters, engravers



Der historische Marktplatz — The historic centre of the City [Aufn.: Schmidt (6)

Plastiker den Nachwuchs für die bildende Kunst. Zahlreiche herrliche moderne Plastiken zieren neben Kunstwerken älterer und jüngster Vergangenheit die Stadt. Thuaillons bekannter „Rosselenker", wohl die schönste und edelste Sportplastik in Bremen, Gorsemanns „Rehbrunnen" an der Wallmühle und Kubikas Denkmal für die im Kriegsgefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten des Weltkrieges, erst in jüngster Zeit errichtet . . . das sind nur ein paar Beispiele. Außer Museen und Baudenkmälern hat die bremische Regierung nach dem Willen des Führers auch andere öffentliche Kulturinstitute unter unmittelbare Obhut genommen, gerade um ihnen ihr bremisches Eigenleben unabhängig von den Zufällen individuellen Lebens zu sichern. Das Stadttheater wurde zum bremischen Staatstheater. Staatsopernbühne und Staatsschauspiel sind in diesem Haus vereinigt. Die Bühne umschließt eine Theaterüberlieferung von mehr als drei Jahrhunderten. Bremen gehört zu den Städten, in denen englische Schauspieler zuerst vom englischen Theater im elisabethanischen Zeitalter Kunde ablegten. An den Bauplätzen eines neuen Hauses, einer neuen Stätte für die Kunst Thaliens wird bereits gearbeitet. Dieses bremische Theatergebäude soll einmal neben der Niedersachsenhalle, einer Volksversammlungs- und Volksfeierstätte für Tausende, der Zukunft künden von dem tätigen Geist, der Deutschland erfüllt hat in den Jahren um die XI. Olympischen Spiele neuer Zeitrechnung. Die Zukunft wird wissen, daß auch das Bremen dieser Zeit dem edlen guten Geist und das Vermächtnis der Väter pflegte, und daß es nicht nur eine Welthafen- und Welthandelsstadt ist, sondern auch eine deutsche Kultur- und Kunststadt.

and sculptors educate the rising generation in constructive arts. Numerous wonderful modern sculptures decorate the city besides the works of art of older and newer times. Just a few examples: — Thuaillon's famous "Rosselenkér" (Man leading horse), which is one of the finest and noblest of sport sculptures in Bremen, Gorsemann's "Rehbrunnen" (fountain with models of deer) at the "Wallmühle" (mill on the wall) and Kubika's memorial to the German soldiers who died in foreign prisons, during the Great War, which was erected only quite a short time ago. Besides museums and monuments The Bremish Government is also in charge of other public culture institutes, according to the wish of the Führer, thus securing their special Bremish atmosphere against the riskiness of private enterprise. The Town Theatre, as it was formerly called, became Bremen's State Theatre, combining State Opera House and State Play House in one. Its stage has a tradition of more than three hundred years. Bremen belongs to those cities in which English actors first presented plays of the Elizabethan period. Work is already in progress on the foundations of a new temple to the art of Thalia. This Bremish Theatre is intended, besides the "Niedersachsenhalle" (Nether Saxons' Hall), for public meetings and celebrations, to illustrate to a future generation the active spirit which fills Germany round the years of the XIth. Olympiad, of new time. The future will know, that also the Bremen of these times patronised the noble and fine spirit of their ancestors and honoured their heirlooms and that it was not only a world port and city of world-wide commerce but besides a German centre of culture and art.

...und zur Ausspannung „Die gute Frese" ff. St. Felix-Brasil 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alles für Photo und Kino
Sorgfältig fachmännisch entwickeln, kopieren, vergrößern
Im Fachgeschäft
Bahnhofstraße 2 Filiale: Fedelhören 105
Photo-Günther

Radio-Anlagen
Reparaturen
Antennen-Bau
Bastler-Material
Walter Marcus
Wartburgstr. 22
Fernruf 83909

Für den Sport
Schwimmen • Turnen • Handball • Hockey • Fußball
finden Sie die richtigen Schuhe im
Schuhhaus Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg Nr. 49
Linien 1, 2 u. 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Neugummieren von Autoreifen
in modernen Vollformen
Großes Lager in gebrauchten und neuen Reifen, alles bei
Vulkanisier-Anstalt
H. PLATE, Neustadtswall 56
Fernruf: 53104

Möbelmarkthalle Gerhard Klöfkorn
An- und Verkauf
Teilansicht meines ständigen Lagers

von gebrauchten Möbeln Bildern usw.
Pfeifen alle gängigen Marken
Meerschaum-Pfeifen
Bernstein-Waren
Stockschirme
Taschenschirme
Schachspiele
Lücker Faulenstraße 12
Bremen 1 Fedelhören 38 1 Telefon 206 29

Wollt ihr etwas verkaufen? Die B.-Z.-Kleinanzeige hilft die!

Kauf' Kohlen im August
Wir raten es dir weise.
Jetzt ist das Kaufen eine Lust
Es gelten „SOMMER-PREISE"
Stolzenbach-Kohlen

Zu besonders billigen Preisen
Herren-Anzüge 48.– 34.– 25.– 19.50
Slipons 59.– 48.– 36.– 29.50
Regen-Mäntel 19.50 16.– 10.50 7.75
Berufs-Kleidung in großer Auswahl!
J. H. HAAKE
Faulenstraße 66, Haltest. Faulenstr.

Bertol
das gute Motoren-Oel
Lutter & Werries
Bremen

Brautleute
und immer wieder muß es Ihnen gesagt werden:
Kaufen Sie Ihre MÖBEL bei
Beermann & Kranz
arisch. Haus Faulenstr. 14-16
Ehestandsdarlehn Kinderbeihilfe

Pipes
of all well-known brands
Meerschaum-Pipes
Amber Ware
Walking-stick-Umbrellas
Pocket Umbrellas
Chess games
Lücker Faulenstraße 12

Das Spezialhaus für Herren-Knaben-Berufs-Kleidung
Herren-Artikel. Bleyle-Kleidung. Uniformen.
Schaum

Jede Hausfrau braucht sie
MUNDLOS
für Haushalt Gewerbe und Industrie
Günstige Ratenzahlungen
Reparaturen preiswert
E. SIEVERT
OSTERSTRASSE 34

HACHEZ
Die feine Chocolade

Erfolgreich werben? — Dann „B Z"!

NORDSEE
Hutfilterstraße 16
Kleine Allee, Ecke Westerstraße
Vor dem Steintor 97, Ecke Berlinerstr.
Sägestraße 11-13
Liebfrauenkirchhof 20-21
Seefische Räucherwaren aus eigener Räucherei
Täglich frische
Alle Sorten Marinaden, Fischkonserven, Oelsardinen, Salzheringe und Matjesheringe

3% Rabatt Marken
Die Hausfrau kauft bei der „Brema"
Kolonialwaren Verkauf A.-G.
Läden in allen Stadtteilen

ZIVIL

Sportsleute

und Männer, die Wert auf gutes Aussehen legen, tragen deutsche Qualitätswaren mit dem Gütezeichen „ZIVIL"

Als besonders preiswert zu empfehlen:

Sporthemd in mod. Sportstoff	4.90	Sporthemd Leinen-Imitation	6.90
Sporthemd Rein Leinen	7.75	Sporthemd Bemberg-Kunsts.	8.90
Sporthemd Charmeuse mit langem Arm	5.90	Polohemd mit langem Arm	2.90
mit kurzem Arm	3.90	mit kurzem Arm	2.25

Dazu die farben- u. formschöne ZIVIL-Krawatte!

„SLIP" die neue Sommer-Unterwäsche f. den Herrn, Jacke u. Hose, Stck. (einzeln) 1.75

ZIVIL **Schnittler** 49-51 FAULENSTR.

5 Serien extra hübsche Berufskittel verschiedener Formen

1.75 2.50 2.95 3.50 3.95

BOSTELMANN Geestemünd. Straße Ecke Vegesacker Str.

MUSIK u. RADIO HAUS **Warnke** Huttfilterstrasse 10 Ruf 233 76/77

Lebensfreude durch **Musik**

Oizeug / Boxsschuhe Gummi-Lufthaltzeug

Ad. Voigt & Co.

Am Wall gegenüber der Blumenschule

STOFFE nur von **CORDS**

CORDS, das dritte Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

Original **Bremer Klaben** Stollen, Butter- und Wickelkuchen

PARK-BÄCKEREI

schleifmühle 10 – Sögestraße 74 – Ruf 27662

Elegante Bequemlichkeit bietet Ihnen das Spezialgeschäft für orthop. Schuhe **Agnes Rolfes**, Faulenstr. 48

Lipsia

SENKING-Gasherde sowie alle Arten Öfen, Herde, Waschkessel usw. kaufen Sie billigst in Bremens groß. Ofengeschäft

AMMERMANN

Steffensweg 175 (beim Wasserturm) • Ruf 80584

Haarpflegehaus Gertler

im Haus des Reiches, Eingang Richtweg Fernruf 27017

Der Frisiersalon für anspruchsvolle Damen und Herren wird auch Sie zufriedenstellen!

Stromlose „Fuva"-Dauerwelle angenehm und unbeschwert

Wilhelm Rosebrock

Spedition der Deutschen Reichsbahn

Transporte nach allen Plätzen der Erde - Wohnungs-Nachweis

BREMEN, Breitenweg 28

Glas, Porzellan, Keramik Haus- und Küchen-Geräte

Besichtigen Sie einmal zwanglos unsere modern eingerichtete Abteilung

Tafel-Service

(Wir haben zurzeit ca.) **350 Tafel-, Kaffee- und Tee-Geschirre** übersichtlich ausgestellt

Größte Auswahl Alle Preislagen NEUHEITEN

Stegmann & Hartmann

Faulenstr. 37–39 Ruf 51190

Größtes Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands

Sehenswert . . . . . kein Kaufzwang!

Geschenke! Braut-Aussteuern!

Textilwaren und Bekleidung kaufen Sie preiswert bei guter Bedienung

im Hause

Bremen **Gebr. Leffers** Faulenstraße

Haltestelle der Straßenbahn 1, 2, 3

Bestecke Trauringe aus dem Fachgeschäft Carl **Lorenz** Uhrmeerstr. 155 b

---

Uhren Schmuck aus dem Fachgeschäft Carl **Lorenz** Uhrmeerstr. 155 b

---

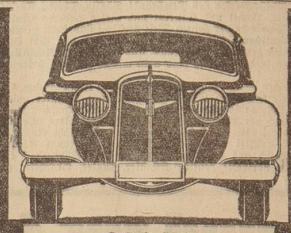
Wenn ich ein **Fahrrad** brauche, geh ich zu **Schumacher** Stephanitorwallstraße 8. Da kaufe ich gut und billig. Auch Ratenzahlung.

Radfahrer! Bevor Sie sich ein Fahrrad kauf't, bestaunen Sie meine große Auswahl. Niedr. Preise. Zahlungserleichterung **Köster** Steffenstr. 22 F. 84772

Fahrräder Motorräder Nähmaschinen Radio Franz Heiter Landwehrstraße 193 A Ecke Buthenstraße

---

Geht der Erfolg bei dir zur Neige, rein Bleiber, dann bedenke schon: Es bringt dir die Geschäftsanzeige zumeist den allergrößten Lohn! Sie fündet in der Leser Mitte bald, daß du anzupreisen hast und wandelt mit besorgtem Schritte für deinen Auftrag ohne Rast!



ADLER TRUMPF JUNIOR

Der wirtschaftliche Wagen.

Sie sollen wirtschaftlich fahren. Der ADLER Trumpf-Junior ist wirtschaftlich bei großer Leistung.

Treibstoffverbrauch 7 Ltr. auf 100 km

Preis ab Werk: RM 2950.–

ADLER

DIE WAGEN GROSSER LEISTUNGEN

LÜTGERT & CO.

Birkenstraße 32 Ruf 23751

Reifen-Ersparnis durch Laufflächen-Erneuerung

Alle Reifengrößen werden bei mir in Vollformen geheizt, wofür ich volle Garantie übernehme. Für die Kutschgefahr empfehle ich Ihnen meine Original-Rutschabt-Rillen (Sommer). Außerdem unterhalte ich ein Reifenlager sämtlicher Fabrikate und Größen

Theodor Emtgholz, Georgstraße 23, Fernruf 29328

DKW Motorräder und Wagen!

sind Bahnbrecher der deutschen Motorisierung — Spezial-Vertretung!

Gebr. Lindenbauer, Gastfeldstr. 28-32

Bahnhofstraße, Ecke Breitenweg

Teppiche, Linoleum, Läufer, Gardinen, Bettumrandungen kauft man am besten im Spezialhaus für Innendekoration

W. Addicks

Landwehrstraße 63

Tadellose Handwerks-Möbel

Schlafzimmer - Büfetts

Küchen usw. sehr billig, da direkt ab Werkstatt

Wiefing

Möbelwerkstätten - Gr. Johannisstr. 60

STEYR •50•

In ihm sind vereinigt

- Leistung, ideale Federung und Straßenlage, Geräumigkeit
- Niedr. Brennstoffverbrauch (ca. 7 l)
- Geringe Wartungskosten

Unverbindl. Probefahrt u. Besichtigung

H. Wiegmann, Bremen

Düsternstraße 1–2 Ruf 82114

VICTORIA 50 JAHRE QUALITÄT

Sehen Sie bei:

Bundgaard & Sohn

Faulenstraße 99

Soviel Geld, soviel Überlegung.

RS 200	RM 540	Zweitakt-Einzylin. der Dreistrom-Bauart	Hubraum 200 ccm
RSL 200	RM 660	Zweitakt-Einzylin. der Dreistrom-Bauart	Hubraum 200 ccm
RSK 200	RM 690	Zweitakt-Einzylin. der Dreistrom-Bauart	Hubraum 200 ccm
RX 200	RM 790	Zweitakt-Einzylin. der Dreistrom-Bauart	Hubraum 200 ccm
K 250	RM 990	Zweitakt-Einzylin. der Dreistrom-Bauart	Hubraum 250 ccm
K 500	RM 1590	Viertakt-Zweizylinder-Blockmotor	500 ccm, untergest.
KS 500	RM 1350	Viertakt-Zweizylinder-Zweivergaser-Blockmotor	500 ccm, obengesteuert
K 500	RM 1550	Viertakt-Vierzylinder-Blockmotor	500 ccm, untergest.

Wer ein Motorrad kaufen will, der prüft vorher genau, was er für sein gutes Geld bekommen kann. Und diese Prüfung wird nicht bei Äußerlichkeiten stehen bleiben. Schnittig und elegant – jawohl! Dasist selbstverständlich. Aber dann Material, Konstruktion und Ausführung. Das sind die Faktoren, die für die Leistung einer Maschine bürgen. Da muß der Käufer genau prüfen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Gerade solchen gründlichen Prüfungen – solchen Prüfungen auf „Herz und Nieren" – hat Zündapp immer mit Auszeichnung standgehalten.

ZÜNDAPP

Generalvertretung • Ersatzteillag

A. PELTZER

Georgstraße 64 Ruf 84571

Aus KÖLN bringt FORD in diesem Jahre **EIFEL** und Sport-Roadster **V8** DEUTSCHE ERZEUGNISSE

Welterprobt!

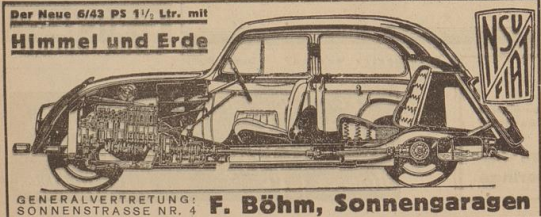
Wir laden zu einer unverbindlichen Probefahrt ein

AHAG • Bremen

Ausstellungsräume: Bahnhofstr. 13/14

Büro: Friesenstraße 87 • Ruf 464 41

Der Neue 6/43 PS 1½ Ltr. mit Himmel und Erde



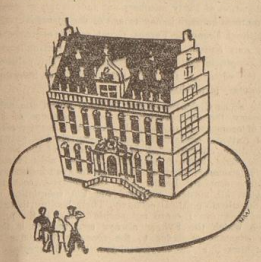
GENERALVERTRETUNG: SONNENSTRASSE NR. 4 **F. Böhm, Sonnengaragen**

Fahrten durch Bremen

Around Bremen

Das Spiel ist aus! Das Spiel kann beginnen! Die Kämpfe auf dem Reichssportfeld der Reichshauptstadt sind verklungen, in denen die Jugend der Welt ihre Kräfte maß in friedlichem Wettstreit. Und noch einmal, bevor die ausländischen Sportler die Rückreise in ihre Heimat antreten, werden sie ihre Kräfte messen. Bremen wird in diesen Tagen im Zeichen der Nacholympia stehen, und die Bremer Kampfbahn am Osterdeich wird widerhallen vom Kampf der Wagen und Gespanne.

Nicht nur die sportlichen Spiele werden einen Strom ausländischer Besucher in unsere alte Hansestadt an der Weser führen, sondern auch die Stadt selbst wird allen denen, die bei ihrer Ankunft von Uebersee auf deutschem Boden unverzüglich in die Reichshauptstadt weiterreisten, vieles zu sagen haben. Unser Roland und der Ratskeller werden ganz ohne Frage im Mittelpunkt der Betrachtungen, und, was den letzteren anbetrifft, auch des Genusses stehen. Unser guter, alter



Recke auf dem herrlichen Marktplatz freut sich schon heute, daß er Gelegenheit haben wird, so viele Gäste zu begrüßen, und er hat uns bereits verraten, daß er zu diesem Zweck sein freundlichstes Gesicht aufsetzen wird. Und wenn abends oder gar um die mitternächtliche Stunde froher Lärm aus dem Ratskeller schallt, so wird ihn das in seiner nächtlichen Ruhe gar nicht stören, weil er sich längst mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß er wohl „Nachtschicht" machen muß.

Der Besucher braucht sich ja eigentlich auf dem Marktplatz nur umzudrehen, und in jeder Himmelsrichtung bietet sein Auge auf neuen Entdeckungen haften. Die ragenden Türme unseres gotischen Domes, die wieder von Fluflicht überstrahlt sein werden, die schöne Front des Schüttings, des Sitzes der Bremer Industrie- und Handelskammer, sind neben der herrlichen Renaissancefassade unseres Rathauses begeisternde Sehenswürdigkeiten. Und wer ließe sich wohl die Gelegenheit entgehen, dem Bleikeller einen Besuch abzustatten und die mumifizierten Leichen, deren älteste über 460 Jahre alt ist, in Augenschein zu nehmen?

Bremen ist als Baumwollplatz in der ganzen Welt bekannt. Was Wunder, daß da auch seine Baumwollbörse, die den Blick über den Markt nach Südosten abschließt, regstem Interesse begegnen wird!

Unser guter Gustav Adolf auf der Domshaide ist ja sonstgen ein Bremer Findelkind! Nicht, daß er als kleiner Junge nun in unseren Mauern aufgefunden und mit der Flasche großgezogen worden wäre! Das Denkmal, meine Damen und Herren, das Sie in Bremen sehen, ist auf dem Transport nach Schweden gestrandet und wurde von Bremer Bürgern von Helgoland gekauft. Bremen hat sich „seinen König" also etwas kosten lassen!

Nicht vergessen wollen wir auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in unmittelbarer Nähe des Ratskellers die Liebfrauenkirche, die als Ratskirche aus dem 13. Jahrhundert stammt und an deren Westseite sich das Denkmal des Generalfeldmarschalls von Moltke befindet.

Lenken wir unsere Schritte nunmehr in die Langenstraße. Grüßend hat die alte Stadtwaage ihr Haupt geneigt. Sie hat aber auch schon einige Jährchen auf dem Buckel; denn sie wurde bereits 1587 von Lüder von Bentheim, dem Schöpfer des Rathauses, erbaut. Und dieses alte Haus birgt eine der gigantischsten Schöpfungen des 20. Jahrhunderts: den Rundfunk. Nur wenige Meter weiter erhebt sich das Eisighaus, das als Patrizierhaus im Jahre 1618 erbaut wurde und heute eine der berühmtesten bremischen Gaststätten birgt. Böse Zungen behaupten wohl, das Haus habe seinen Namen nach dem Geschmack des Weins, den man früher dort zu trinken bekommen habe! Die Wahrheit ist, daß die Familie Esich erbauerin des Hauses war.

Im allgemeinen verwandelt man ja seine Kirchen in Gasthäuser. Aber wenn es mit soviel Pietät und Geschmack geschieht, wie die Umwandlung des Chores der alten Jacobikirche — die aus dem 13. Jahrhundert stammt — in die Jacobihalle, dann läßt man sich das nicht nur gefallen, sondern zeigt mit berechtigtem Stolz eine solche Sehenswürdigkeit. Richten wir den Blick dann die Kurze Wallfahrt die Oberstraße hinauf, so grüßt Bremens höchster Turm, der Ansgariikirchturm, mit seiner stattlichen Höhe von 102 Meter herüber. Der Grundbau der Kirche stammt bereits aus dem 13. Jahrhundert, während das gegenüberliegende Gewerbehaus, das früher Gildehaus der Tuchhändler war und heute Sitz der Gewerbekammer ist, kleine 400 Jahre jünger ist. Der Bau stammt aus dem Jahre 1619.

Ein wenig versteckt zwar, aber darum nicht weniger imposant, erhebt sich hinter der Ansgaritirche das Versicherungsgebäude des Norddeutschen Lloyd, der größten deutschen Fahrgastreederei. Die weitaus größte Zahl der deutschen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten ist von Bremen aus mit den Schiffen des Norddeutschen Lloyd befördert worden.

Wenden wir uns wieder der Weser zu und begeben wir uns noch einmal in die Langenstraße, so bleibt unser Blick auf dem Hause Nr. 75 haften. Es ist das Kornhaus, das, 1591 gebaut, früher Vorratshaus der Stadt für Notzeiten gewesen ist. Und in der Nähe der weltlichen Brücke Bremens, der Eisenbahnbrücke, über die die Bahn hinein ins Oldenburgische und weiter hinaut nach Ostfriesland und Holland führt, erhebt sich das reizvolle Amtsfischerhaus, das, heute ebenfalls Gaststätte, im Jahre 1759 als Gildehaus der Amtsfischer errichtet worden ist. Ihm gegenüber befindet sich das Focke-Museum, das bremische Altertümer und kunstgewerbliche Sammlungen des niederdeutschen Kulturkreises zeigt.

Ueberhaupt Bremen seinen Gästen an Kunstwerken und Sammlungen vieles zu bieten. So zeigt zunächst die Kunsthalle bedeutende Sammlungen von Gemälden alter Meister, besonders der Malerei und der Bildhauerei des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. Hier befindet sich auch das Kupferstichkabinett, das mit seinen über 200 000 Blättern aus der ganzen europäischen Kunstentwicklung unbedingt eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist. Eine wechselnde

Ausstellung besonders moderner Kunst bietet das Graphische Kabinett in der Rembertistraße 1.

Wer jedoch dem Deutschen Kolonial- und Ueberseemuseum, das sich unmittelbar neben dem Hauptbahnhof befindet, keinen eingehenden Besuch abstattet, hat unbedingt etwas versäumt. Das Museum hat gerade während der letzten Jahre einen ständigen, zielbewußten Ausbau erfahren, und es verdient wirklich in einigermaßen Weise die wirtschaftlichen, kulturellen und naturkundlichen Eigenarten sämtlicher Länder der Erde.

Haben Sie lieber Lust, einen beschaulichen Spaziergang durch Bremens Anlagen zu machen? Bitte schön, auch das können Sie selbstverständlich in prima Ausführung haben! Pilgern Sie über unseren herrlichen Wall, dessen Anlagen die gesamte Altstadt umgürten. Sie entstanden im Anfang des 18. Jahrhunderts bei der Entfestigung der Stadt aus den ehemaligen Wällen und Festungsgräben. So ein kleinem Bummel am Stadtgraben entlang wird zu den reizvollsten Erinnerungen gehören, die Sie aus der alten Hansestadt mit heimnehmen werden.

Und dann vergessen Sie bitte nicht, den Bremer Bürgerpark mit Ihrem Besuch zu beehren. Diese herrliche Parkanlage, die immer wieder Bremens Gäste entzückt, ist im englischen Landschaftsstil gezogen und hat eine Größe von über 200 Hektar aufzuweisen. Freundliche Gaststätten laden zu genußlamem Verweilen.

Last not least: die bremischen Häfen! Ueber sie wäre vieles hier zu sagen. Aber es ist doch alles weit eindrucksvoller, wenn es in Augenschein genommen wird. Aber soviel wollen wir an dieser Stelle doch verraten, daß sich im Norden der Stadt vom Weserstrom 12 Seehäfen abzweigen, und zwar die Freihäfen I und II, Hafen III, der Holz- und Fabrikenhafen, sowie die Handels- und Industriehäfen. In den Häfen selbst befinden sich die modernsten Umschlagsanlagen, wie die Getreideverfolgsanlage, die Kali-Exportanlage, Kohlen- und Erz-Verladeanlagen. Die Hauptartikel, die über Bremen ihren Weg nehmen — Baumwolle, Tabak, Kaffee, Getreide, Reis, Holz usw. in der Einfuhr und zahlreiche Ausfuhrwaren — finden in den großen Lagerhäusern sorgfältige und sachgemäße Behandlung. Auch da hinein nehmen die Besucher unserer Häfen einen Blick tun!

Wie wäre es zum Abschluß mit einer kleinen einstündigen Fahrt die Weser abwärts zu dem idyllisch gelegenen Bremer Ausflugsort Vegesack? Der Strom mit seinem mannigfachen Leben bietet reiche Abwechslung, so daß die Fahrt wie im Fluge vergehen wird. Wir passieren eben unterhalb des Freihafens II die riesigen Helgen der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-Gesellschaft, auf der in den Jahren 1927/29 der Lloyd-Expreßdampfer „Bremen" erbaut worden ist. Auch in Vegesack und in dem gegenüber auf oldenburgischer Seite liegenden Lemwerder sowie in Burg grüßen uns kleinere Bootswerften, die ihr hochqualifiziertes Können durch den Bau der von Bremen aus an dem Ozeanrennen beteiligten Jachten erst vor kurzem glänzend unter Beweis gestellt haben.

Wir sind sicher, daß die Tage in Bremen niemandem lang werden. Denn auch die Theater — das Staatstheater überdies noch mit der Festaufführung der Hauffschen „Fantasien im Bremer Ratskeller", die im Festsaal des Neuen Rathauses stattfindet — warten neben den anderen Bremer Vergnügungsstätten mit guter Kost auf.

Christian Hilker

Zeichnungen: Wellmann (6)

Although a little hidden but none the less imposing therefore, you will find at the rear of the Ansgari Church, the head offices of the North German Lloyd, the biggest German passenger shipping concern. By far the greatest number of German emigrants to the United States has been transported by the North German Lloyd ships.

If we turn once more to the Weser and go back to the Langen st. our eyes are arrested by the building which is No. 75, is the "Kornhaus" (granary) erected in 1591 in which, in former times, the store of provisions, used in time of need, was kept.

In the vicinity of the most Western bridge of Bremen, the Eisenbahnbrücke (Railway Bridge) across which the lines into the Province of Oldenburg and those to East Friesland and Holland go, you will find the Amtsfischerhaus (Fishermen's Guildhouse) which is to-day also a restaurant. In front of it is the Focke Museum in which Bremish antiquities and handicraft collections of the Nether German culture are shown.

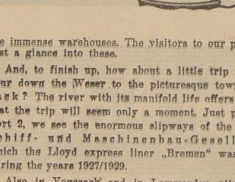
Bremen is able to offer its visitors very much in the way of works of art and collections. To begin with, there is the Kunsthalle (Hall of Art), with important paintings by old masters, especially with paintings and sculptures of the 19th. century and modern art. Besides it contains the Kupferstich Kabinett (collection of engravings), which, with its 200.000 specimens of the entire European development of art, is a higly remarkable sight. A changing collection of modern art is to be found in the Graphische Kabinett (graphic cabinet) in No. 1, Remberti St.

Those, however, who do not thoroughly visit the Deutsches Kolonial- und Ueberssee-Museum (German Colonial and Overseas Museum), in the vicinity of the principal station, will most decidedly miss a very interesting sight. During the last few years the museum has constantly and effectively been completed and shows in a most unique way the economic, cultural and physical characteristic features of all countries of the globe.

Would you rather take a pleasant walk through Bremen's Anlagen (gardens)? Well, you can, of course, do so in the nicest possible way by strolling along our wonderful Wall, the gardens of which girdle the entire centre of the city. They were laid out at the beginning of the 18th. century on the former bastions and moats of the fortifications. Such a stroll along the moats will become one of the most charming memories you will take away with you from the old Hansa city.

And please don't forget to honour the Bremer Bürgerpark (Citizens' Park), with your visit. This splendid park, which never fails to charm Bremen's visitors, is built in the English Landscape style and measures over 200 Hektars (approximately 425 acres). Pleasant restaurants invite the rambler to a comforting rest.

Last but not least — Bremen's ports! Much could be said about the tem here. But it will be much more impressive to go and see them for yourself. I will only tell you that as many as 12 Seehäfen (docks) branch off from the River Weser, that is to say, The Freihäfen I & 2 (Free Ports), Dock 3, the Timber and Industrial docks. In the docks themselves you find the most modern junction constructions such as the ones for the corn trade, those of the Kali export, and the coal and ore loading constructions. The principal goods coming through Bremen, cotton, tobacco, coffee, corn, rice, and timber etc. as importation goods and numerous goods for exportation are handled by experts in



the immense warehouses. The visitors to our ports can also cast a glance into these.

And, to finish up, how about a little trip of about one hour down the Weser to the picturesque town of Vegesack? The river with its manifold life offers such variety that the trip will seem only a moment. Just past the Free Port 2, we see the enormous slipways of the Deutsche Schiff- und Maschinenbau-Gesellschaft in which the Lloyd express liner „Bremen" was constructed during the years 1927/1929.

Also in Vegesack and in Lemwerder, situated on the opposite side, on the Oldenburg bank, there are many smaller shipbuilding yards, which showed their standards, only a short time ago, in the constructions of the yachts which represented Bremen in the Atlantic race.

We are sure that the days spent in Bremen will pass very quickly. For also the theatres — the Staats Theater especially, with its Gala performance of the" Phantasies of Hauff in the Bremer Ratskeller", which take place in the Hall of Festivities (Festsaal) of the New Town Hall, apart from the other places of amusement, have very good programmes to offer.

DEUTSCHE HOLZKUNSTWERKSTÄTTEN
AKTIENGESELLSCHAFT
BREMEN
KIRCHWEG 27-33
WERTARBEIT DEUTSCHER RAUMKUNST
WERTARBEIT DEUTSCHER RAUMKUNST

Die wirtschaftspolitische Truppe des Führers

Von Karl Schmidt, Hauptbearbeiter im Amt des Gauwirtschaftsberaters des Gaues Weser-Ems

Bereits vor der Machtergreifung Adolf Hitlers war auch im Kreise Bremen unter der Leitung führender Männer der Partei eine wirtschaftspolitische Abteilung aufgebaut worden, die inmitten liberalistischen Wirtschaftsdenkens der gegnerischen Parteien, belächelt von manchem der sogenannten Wirtschaftsführer, mutig ans Werk ging, um ebenso wie die Parteigenossen im Reich Wege aufzuzeigen, die unmittelbar nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus beschritten werden mußten, um dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu geben.

Erst eine einheitliche politische Führung ermöglichte es, die Grundsätze nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik in die Tat umzusetzen. Unsere Forderung des „Rechts auf Arbeit" stand im Vordergrund des Geschehens, wie überhaupt die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik letzten Endes nur Arbeitspolitik ist.

Wenn jemand glaubt, die Bewegung sei überflüssig, weil wir heute einen nationalsozialistischen Staat haben, oder die Arbeit der wirtschaftspolitischen Truppe sei überflüssig, weil die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik bereits zu Erfolgen geführt habe, so kann darauf nur geantwortet werden, daß wir erst am Anfang unserer Arbeit stehen. Die nationalsozialistische Bewegung wird unaufhaltsam und unerschütterlich ihre ganze Kraft einsetzen um mitzuarbeiten am Aufbau des Dritten Reiches. Waren es im Anfang nur wenige, die dem Banner Adolf Hitlers folgten, so sind es heute Millionen, die in unwandelbarer Treue unserem Führer zur Seite stehen, und bald wird der letzte Volksgenosse sich davon überzeugt haben, daß eine andere Weltanschauung wie die nationalsozialistische niemals in Deutschland mehr Platz greifen wird.

Waren im Anfang auch hinsichtlich der Grundsätze unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik viele Zweifler vorhanden, besonders weil unsere Bewegung kein Wirtschaftsprogramm aufwies nach dem Muster früherer Systemparteien, so haben sich doch heute alle diese Ungläubigen durch den Erfolg überzeugen lassen müssen. Und wie ist es zu diesen Erfolgen gekommen? Etwa durch den Einsatz des Kapitals, durch Befolgung von Rezepten berühmter Wirtschaftsführer oder etwa durch Hexerei? Nein, dadurch, daß das ganze deutsche Volk nun endlich eine einheitliche Führung hatte und diese Führung durch deutsche Männer, Männer unseres Blutes und unseres Geistes, Tag und Nacht nur den einen Gedanken hatte, ihrem zerschlagenen und geknebelten Volk Arbeit und Brot, Freiheit und Glück zu erkämpfen. Und der Sieg konnte nur errungen werden, weil der Führer wie kein anderer auch in der schwersten Zeit den Glauben an sein Volk nicht verloren hatte, und dieses Volk glaubte an seinen Führer, der nicht Paradies und goldene Berge versprach, sondern unablässig Arbeit und Opfer von seinem Volk verlangt, um bereinst die Freiheit zu erlangen.

Einen Geschichtsabschnitt in diesem großen Ringen nimmt die wirtschaftspolitische Truppe des Führers ein. Mancher Volksgenosse glaubte anfangs, daß es sich bei der Errichtung der Aemter der Gau- und Kreiswirtschaftsberater um Institutionen nach Art der früheren Wirtschaftspartei handle, die die Interessen der einzelnen Wirtschafter und Wirtschaftsgruppen zu vertreten haben und mancher zog sich zurück, als er feststellen mußte, daß die wirtschaftspolitische Truppe lediglich eingesetzt war, um die wirtschaftspolitischen Ziele und Forderungen unserer Bewegung zu vertreten und in möglichst weite Volkskreise die Gedanken unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik hineinzutragen.

Es gab sogar Menschen, die glaubten, man wolle in ihre Geschäfte hineinreden; ja, sie behaupteten sogar, es sei ein Unding, sich in die Wirtschaft einzumischen, da diese ja ihre eigene Politik zu machen habe. Es war vielen immer noch nicht klargeworden, welche Katastrophe ja gerade dadurch über uns gekommen war, daß man es zugelassen hatte, die Wirtschaft sich selbst zu überlassen, um sie damit langsam dem Kapital hörig zu machen und sie weiter einer fremden Rasse zu unterstellen, die nichts anderes zum Ziel hatte, als das deutsche Volk auszubeuten.

Die geringsten Störungen in unserem Wirtschaftsleben, sei es hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung, die zu den Hauptaufgaben unserer Wirtschaftspolitik gehört, sei es in der Rohstoffversorgung, Ernährung oder auf irgendeinem anderen Wirtschaftsgebiet, werden von den Kreiswirtschaftsberatern über die Gauwirtschaftsberater der Kommission für Wirtschaftspolitik, die unter Leitung des Parteigenossen Bernhard Köhler steht, gemeldet. In engster Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Pg. Keppler, werden alsdann über die Regierung diejenigen Maßnahmen eingeleitet, die zu einer Beseitigung dieser Störungen führen.

Die Partei selbst ist nicht, wie viele glauben mögen, dazu da, die Exekutive auszuüben, sondern der Staat wird von der politischen Führung hierzu beauftragt.

So wie der Gauwirtschaftsberater die ständige Unterrichtung des Gauleiters in allen das Gaugebiet berührenden Wirtschaftsfragen übernimmt, so erfolgt die Beratung des Kreisleiters entsprechend durch den Kreiswirtschaftsberater.

Die Schulung der Partei- und Volksgenossen in wirtschaftspolitischen Fragen gehört heute zu den Hauptaufgaben der wirtschaftspolitischen Truppe. Die ständige Heranziehung geeigneter Kräfte wird mit besonderer Sorgfalt betrieben. Für die Unterrichtung weiter Kreise der Bevölkerung auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik sorgt der wirtschaftspolitische Schriftleiter der NS.-Presse, die eine immer weitere Verbreitung findet.

Zur Durchführung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik bedarf es der Mitarbeit von Parteigenossen aus allen Wirtschaftskreisen. Die seit langem in Bremen bestehende Dienstgemeinschaft nationalsozialistischer Wirtschaftsfachleute umfaßt eine ganze Reihe von Männern der Bewegung, die an führender Stelle der verschiedensten Wirtschaftsgebiete tätig sind. Sie alle haben die Aufgabe, den Gauwirtschaftsberater über den Kreiswirtschaftsberater über alles zu unterrichten, was für die Durchführung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik erforderlich ist. Leitgedanke ist stets: „Wie diene ich meinem Volk?" Ist dies der Grundsatz, nach dem unser Führer immer nur handelt, so ist dieser Leitsatz für den Wirtschaftspolitiker stets eine Mahnung, sich niemals für Sonderinteressen einzelner einzusetzen.

Im Laufe der Zeit haben sich auch Nichtparteigenossen zur Verfügung gestellt, die heute als Sachbearbeiter bereitwilligst an der Durchführung großer Aufgaben mitarbeiten.

Die Zusammenarbeit der Gau- und Kreiswirtschaftsberater mit allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP. ist selbstverständlich; aber auch die Zusammenarbeit mit den Kammern und sämtlichen Behörden ist erforderlich, um in gemeinsamer Arbeit alle auftretenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit bereits in den einzelnen Kreisen oder Gauen zu bereinigen, ohne erst einen großen Apparat in Bewegung zu setzen.

Daß für Sauberkeit in der Wirtschaft mit besonderer Strenge eingetreten wird, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Zeiten, wo man glaubte, mit falschen Mitteln auf dem Rücken des Volkes sein Geschäftchen zu machen, müssen für immer vorbei sein. Daß heute noch Mißstände vorkommen, ist wohl bekannt. Diese Ueberbleibsel liberalistischer Wirtschaftsführung werden verschwinden, je eher das Volk selbst sich restlos zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt.

Den Sozialismus können wir nicht durch Gesetze herbeiführen, sondern dadurch, daß die Menschen sich zum Sozialismus bekennen.

So trage jeder zu seinem Teil dazu bei, die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung zu unterstützen. Das deutsche Volk wird nur mit eigener Kraft und mit seinem ganzen Einsatz sein Schicksal bestimmen.

Wenn Millionen um ein besseres Deutschland gefallen sind, wenn Tausende für die Bewegung geblutet haben, so mögen die Lebenden ihre Mission erkennen, um die Wege zu beschreiten, die der Führer ihnen vorgezeichnet hat.

Die Kraft eines fest zusammengeschlossenen Volkes, den Glauben an Führer und Vaterland, soll keine Macht der Welt erschüttern.

Mögen die Brände in der übrigen Welt, das verhängnisvolle Wirken jener Mächte, die auch uns einst bezwungen hatten, allen denen Grund zur Einkehr und Selbstbesinnung geben, die noch abseits stehen.

The Political-Economic Forces of the Führer

by Karl Schmidt, Principal-Assistant at the Offices of the Counsellor for Distrikt Economy of the Weser-Ems District

Already before the coming into power of Adolf Hitler, a departement for political economy was founded, also in the Bremen district, under the control of leading men of the Party. In the midst of liberalistic economy ideas of the opposition parties, laughed at by many of the so-called leaders of economy, they courageously started work, to show ways, the same as their collegues in the Reich did, which, immediately after the coming into power of National Socialism, had to be followed in order to give work and bread to the German people.

Only a centralised political guidance made it possible to convert the principles of National Socialistic economy into deeds. Our demand for „The Right To Work" was in the foreground of the proceedings, for, rightly considered, National Socialistic political economy is nothing but work politics.

If there is anyone who thinks the movement is superfluous because we have a National Socialistic state to-day, or that the work of the Political Economic Forces is superflous, as the National Socialistic political economy has already shown itself successful, we can merely answer that we are only just starting our work. The National Socialistic movement will undetainably and unshakeably help to its utmost ability in the building-up process of the Third Reich. Although there were only few people at the beginning who followed the banner of Adolf Hitler, there are now millions who stand by the Führer in unchangeable faith and soon the very last of our countrymen will be convinced that no view of life other than the National Socialistic one will ever again arise in Germany.

At the beginning there were many doubts as to the principles of our National Socialistic political economy, especially, as our movement did not show an enormous programme, following the style of the former systemparties. To-day, however, all these doubting elements have to admit that they were won over by the results. And how were these results obtained?

Perhaps by engaging the capital, or by following the „recipes" of famous leaders of economy, or perhaps by witchcraft? No! — only owing to the fact that the German nation had for once a unified guidance by only German men of our own blood and spirit who had no other thought, day and night, than to struggle for work, bread, freedom and happiness for their downtrodden and beaten people. And the victory could only be obtained, as the Führer, like no other, did not lose faith in his people even in the hardest times, and the people believed their Führer, who, far from promising them Paradise and mountains of gold, constantly demanded work and sacrifice from them, in order to give them freedom in times to come.

The Political Economic Forces of the Führer occupy an active period in this struggle. Many a compatriot believed at the beginning that the newly erected offices for the counsellors for Provincial- and District economy were equivalent to the institutions of the former Economy Party, representing the individual economist and groups of economy; but many resigned on finding out that the Political Economic Forces were simply empowered to represent the political economic aims of our movement and carry into wide circles of the population the idea of our National Socialistic political economy.

There were even people who thought that their private affairs would be interfered with and they even maintained that it was absurd to mix into economy at all, as the latter had to make its own politics. To many of them it was still not clear what a catastrophe had come upon us just for the fact that economy had been left to itself and thus made a slave to capitalism and a foreign race who had no other aims than plundering the German people.

The slightest disturbances in our economic life, be it with reference to the creation of work, the principal task of political economy, or be it in the supplying of raw materials, food supply or any other province of economy, — all these are reported by the district economy advisers through the province economw advisers th the Commission for political economy, the leader of which is Party member Bernhard Köhler. In the closest co-operation with the Führer's Commissioner for Economy, Party member Keppler, steps are then taken via the Government to do away with these disturbances.

The Party itself, as many may believe, is not entitled to act on its own account, but the State receives its orders for this from the political Leader.

Just as the Province economy adviser is in charge of constantly keeping the Province Leader in touch with all matters concerning the province — the same thing has to be done by the district economy advisor to the District Leader.

The education of Party members and individuals in innerpolitical matters belongs to-day to one of the principal tasks of the Political Economic Forces. Great care is exercised in employing only suitable personalities. For instructing larger circles of people in matters of National Socialistic political economy the editor of the N.S. press, which is becoming widely popular, is in charge.

For the accomplishment of the National Socialistic political economy the co-operation of party members of all branches of economy is required. In Bremen, a service association of National Socialistic economy experts has existed for a long time, encompassing numerous men of the movement, who hold leading positions in the most varied branches of economy. They all have the task of instructing the Province economy Leader via the District economy leader about all matters required for the completion of National Socialistic political economy. Their leading thought is always: How can I serve my people? This is the principle upon which the Führer always acts and so is this motive a constant reminder to the economy politician to never put himself at the service of individual interests.

In the course of time even non party members have put themselves at the disposal and are to—day enthusiastic assistants in the accomplishment of great tasks.

The co-operation of the Province- and District political economy advisers with all the links and connected associations of the NSDAP. is understood; but also the co-operation with the Chambers and all Authorities is necessary in order to avoid the setting in motion of the entire apparatus for eliminating difficulties which have cropped up in some particular province or district.

Needless to say strictness in keeping economy clean is the principal object. The times when people thought they could do their own little business behind the back of the people must be for ever at an end. We know quite well that abuses are still being made. These rests of a liberalistic system of economy, however, will vanish as soon as the people themselves join in the National Socialistic point of view.

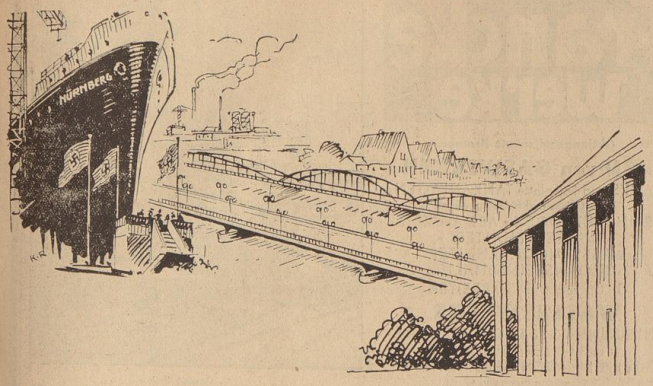
May everyone add his share to further the aims of the National Socialistic movement. The German people will only by their own strength and by doing their utmost, decide their own destiny.

If millions have died for a better Germany, if thousands bled for the movement then the living ought to see their mission and go the ways the Führer has laid out for them.

No force of the world shall undermine the strength of a firmly united people nor the faith in the Führer and in the Fatherland.

May the fire brands, raging in the rest of the world, the fatal efforts of those powers, who had also conquered us in other times, cause all those, who still remain outside, to examine themselves and make them see the truth.

Blick in den Hafen II — View of the harbour II



Der Außenhandel in der deutschen Wirtschaft

Ein Ueberblick von Karl Bollmeyer, Präses der Industrie- und Handelskammer.

Der Außenhandel nimmt heute in der deutschen Wirtschaft eine zentrale Stellung ein.

Die Fortführung der Arbeitsschlacht und die Lösung der sonstigen staatspolitischen Aufgaben beruhen nicht zum geringsten auf einer ausreichenden Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen. Nur durch genügend hohe Exporterlöse können aber diejenigen Rohstoffmengen erworben werden, die notwendig sind, um die binnenländische Wirtschaftsbelebung sicherzustellen und die neugeschaffenen Arbeitsplätze zu erhalten und zu vermehren.

Diese Zusammenhänge sind gerade in einer Welthandelsstadt wie Bremen von jeher erkannt und vertreten worden. Bremen mit seinem alten und erprobten Stamm an Ueberseekaufleuten hat es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, an dem Ausbau einer gemeinsamen Exportfront der deutschen Wirtschaft tatkräftig mitzuarbeiten. Auf wiederholten gemeinsamen Tagungen der hanseatischen Exporteure mit den Industriellen aus den wichtigsten deutschen Exportzentren wurden in persönlicher Aussprache Arbeitsanschauungen und Arbeitserfahrungen ausgetauscht und die Möglichkeiten einer praktischen Zusammenarbeit zwischen Ausfuhrindustrie und Ausfuhrhandel erörtert. Diesem Ziel dient vor allem auch die Exporthandelsbörse, die von der hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle regelmäßig auf der Leipziger Messe durchgeführt wird. Zum gleichen Zweck wurde auch kürzlich in der Bremer Börse ein gemeinschaftliches Exportmustertlager der in Bremen ansässigen Exportvertreter eingerichtet. Den über Bremen reisenden ausländischen Besuchern der Olympischen Spiele, unter denen sich auch viele Geschäftsleute befinden, ist dadurch Gelegenheit gegeben, sich zusammen mit ihren Geschäftsfreunden in Bremen eine Uebersicht über den Stand der Exportindustrie und der wichtigsten Exportwaren zu verschaffen.

Die vielfachen Anstrengungen zur Förderung unseres Außenhandels haben bereits ihre Früchte getragen, zumal sich in vielen Ländern eine Besserung der Wirtschaftslage zeigt, die eine größere Aufnahmefähigkeit für deutsche Waren erwarten läßt. Aber noch ist ein weiter Weg zurückzulegen, bis unserem Außenhandel wieder die Stellung erkämpft ist, die er im Rahmen der gesamten Wirtschaft einnehmen muß.

Deutschland verfolgt in seiner Außenhandelspolitik keine expansiven oder imperialistischen Ziele. Bei der gegenwärtigen Lage der deutschen Wirtschaft kann eben eine anhaltende Wirtschaftsbelebung ohne bewußte Pflege der Welthandelsbeziehungen auf die Dauer nicht von Erfolg begleitet sein. Dazu sind für die deutsche Wirtschaft die Wechselbeziehungen zwischen Produktion, Bevölkerungszahl, Lebenshaltung und Außenhandel zu vielgestaltig und zu zwangsläufig. Dazu ist Deutschland wie alle Industrieländer auch zu eng mit der Weltwirtschaft verflochten.

Diese Verbundenheit zeigt sich in mannigfacher Beziehung: Ausländische Kapitalien arbeiten in Deutschland, deutsche Vermögen sind im Ausland angelegt. Deutschland bezieht Waren aus aller Herren Länder, vornehmlich Rohstoffe und Nahrungsmittel und liefert dagegen die Erzeugnisse seiner Industrie, die wegen ihrer Güte und Eigenart überall beliebt und begehrt sind. Deutsche Schiffe befahren alle Weltmeere und wetteifern mit denen anderer Länder in Leistungsfähigkeit und Ausstattung. Ausländer besuchen als gern gesehene Gäste zu Hunderttausenden jährlich Deutschland, Deutsche bereisen das Ausland. Deutsche Versicherungsgesellschaften erzielen Einnahmen aus Auslandsgeschäften, ausländische Versicherungen schließen bei uns ebenso Geschäfte ab. Deutschland unterhält im Ausland politische, Bank- und Handelsvertretungen, das Ausland hat seinerseits Behörden und Unternehmungen in Deutschland eingerichtet. So ist es immer gewesen, seitdem die Völker der Welt in friedlichem Austausch miteinander stehen. So wird es bei einem großen Volk wie dem deutschen immer bleiben.

Wenn zunächst noch hier und da geglaubt wurde, daß der Nationalsozialismus für eine hemmungslose Autarkie eintreten würde, so erwies sich diese Annahme bald als unrichtig. Deutschland will gar nicht autark sein. Es legt Wert darauf, seine kraftspendenden Austauschbeziehungen mit der Welt aufrechtzuerhalten und möglichst noch weiter auszubauen, um Anteil zu haben an allen Früchten und Erzeugnissen der Erde, mit denen unser Land nicht oder nur ungenügend ausgestattet ist. Die Politik der Selbstversorgung, die Deutschland einzuschlagen genötigt ist, verfolgt nicht den Zweck, uns vom Weltmarkt systematisch abzuschließen, sondern ist eine Folge der harten Notwendigkeit, in dem gegenwärtigen Chaos der Weltwirtschaft leben und arbeiten zu müssen.

In dem Streben, ein neues und starkes Reich erstehen zu lassen, wird das nationalsozialistische Deutschland niemals auf die Außenwirtschaft Verzicht leisten, die ein wichtiger Bestandteil der Gesamtwirtschaft ist und bleiben wird. Der hanseatische Kaufmann ist hierfür wichtiger Helfer und Wegbereiter.

The Exterior Commerce of German Economy

by Carl Bollmeyer, President of the Chamber for Industrie and Commerce

In German Economies exterior commerce maintains a central position to-day.

The continuation of the fight for work and the solution of the other state political tasks consist to a great extent on Germany's sufficient supply of raw materials. Only by sufficiently high export profits can it, however, be made possible to obtain such raw materials as are necessary in order to secure the inland revival of economy and to keep up and increase the number of newly created places of employment.

These inner connections have always been recognised and represented in a city of world commerce such as Bremen. Bremen with its old and experienced overseas merchants of long standing, has never failed in efforts to co-operate actively in the building up of a uniform export front of German economy. In repeated communal meetings of Hanseatic export men with industrials from the most important German export centres, ideas and experiences of work were exchanged and possibilities discussed as to a practical co-operation between export industry and export commerce. This special aim has been made the base of the Export Commerce Exchange which is being kept up regularly at the Leipzig Industries Fair by the Hanseatic Centre of mediation for exportation.

For the same purpose a communal export sample store of the Bremen representatives of export houses was installed in the Bremer Exchange a short time ago. To the Olympic Games visitors, travelling via Bremen, many of whom are business men, an occasion has thus been given of getting an insight, together with their business friends in Bremen, into the state of the export industry and of the most important export goods.

The manifold efforts to further our exterior commerce, have already shown results, especially as in many other countries a revival of economic conditions can be observed, entailing a better possibility of reception of German goods.

But a long way has still to be gone, before our exterior commerce wins again that position that it ought to have in the framework of the entire economy.

Germany does not persue expansive or imperialistic aims in her foreign commerce politics. In the present state of affairs of German economy a lasting revival cannot be accompanied by success without the conscious practice of world commercial relations. For this the mutual relations of German economy between production, figure of population, cost of living and exterior commerce are too manifold and too firmly settled. In view of this Germany, as all other industrial countries, is too much tied to World economy.

This connection shows itself in manifold ways: foreign capitals work in Germany, German fortunes are invested abroad. Germany gets goods from all countries of the world, especially raw materials and food, and supplies the products of her industry which are popular everywhere because of their quality and originality. German ships travel all the high seas and compete with those of other countries in capability and decoration. Foreigners visit Germany every year by hundreds of thousands, and are welcome guests, and Germans travel abroad. German insurance companies obtain income from foreign business, foreign insurance companies also do business here. Germany has abroad political, bank and commercial representations and foreign countries have installed on their part authorities and undertakings in Germany. It has always been so since the peoples of the world have kept up peaceable inter-changes, and so it will always remain with such a great nation as Germany.

If here and there people still believed that National Socialism stood for a boundless autarchy, these suppositions soon proved to be wrong. Germany will not be autarch. She values her strengthening interchange relations with the world and if possible wants to extend them in order to take part in all fruits and products of the earth, with which our country is not at all, or not fufficiently, blessed. The policy of self-management which Germany is obliged to take, does not aim at being cut off from the world markets, but it is a result of the hard necessty of having to work in the present chaos of world economy.

In the effort, to build up a new and strong Reich, National Socialistic Germany will never resign from her policy of foreign commercial economy, which is an important factor of general economy and will remain so. The Hanseatic merchant is in this an important helper and way opener.

Bremer Baumwollbörse

1788 Erste Verschiffung nordamerikanischer Rohbaumwolle nach Bremen

1850 Bremen entwickelt sich zu einem der wichtigsten Handelsplätze für Rohbaumwolle

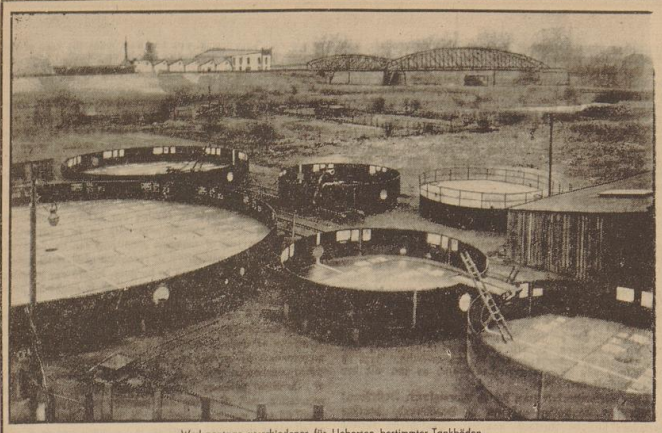
1872 Durch die Gründung der Bremer Baumwollbörse löst sich der Bremer Baumwollhandel von der Abhängigkeit ausländischer Börsen. Der Aufstieg zum Weltmarkt, zum bedeutendsten Baumwolleinfuhrhafen Europas ist freigegeben

1890 Um diese Zeit erfolgt der Anschluß der Baumwollindustrien Deutschlands und der benachbarten Länder an die Bremer Baumwollbörse, die damit über eine Organisation des Bremer Handels hinauswächst zum Mittelpunkt und zur Vertretung der Rohstoffbelange der gesamten Mitteleuropäischen Baumwollwirtschaft

1914 Die Bremer Baumwollterminbörse wird ins Leben gerufen. Bremen kann nun auch auf dem Gebiete des Zeitgeschäftes den Wettbewerb mit den großen ausländischen Märkten aufnehmen

So entwickelte sich Bremen seit anderthalb Jahrhunderten zum

Baumwollmarkt Mitteleuropas!



Werkmontage verschiedener für Uebersee bestimmter Tankböden

Francke Werke

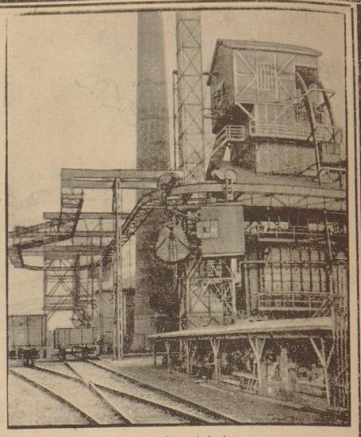
Aktiengesellschaft Bremen

BAU von GASWERKEN

TANKS und komplette TANKANLAGEN
jeder Größe und für jeden Zweck
ROHRLEITUNGEN • ARMATUREN
WASSERBEHÄLTER
WASSERHOCHBEHÄLTER
SCHORNSTEINBEHÄLTER
SILOS und BLECHARBEITEN

WASSERWERKE

ENTEISENUNGS-, ENTSÄUERUNGS- und FILTERANLAGEN
PUMPENMASCHINENANLAGEN
〈Poseidon-Pumpwerke〉
KANALISATIONEN



Gaswerk Itzehoe

Roland v. Bremen

Sieger im Ozean-Rennen

Aschanti II

Drittes Boot

erbaut

Jachtwerft Burmester

Bremen-Burg

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Gegründet 1877

Verwaltung und Betrieb: **Bremen-Freihafen**

der Freihäfen
der Getreide-Anlage in Hafen III mit 78000 ts Fassungsvermögen
des Hohentorhafens
des Weserbahnhofs sowie **der Tiefer**

Kontrolle, Einlagerung und Behandlung von Waren aller Art, sowohl im Freihafen wie im bremischen Zollinland - Ausstellung von indossablen Lagerscheinen 〈Warrants〉

Norddeutsche Hütte Aktiengesellschaft

Bremen-Oslebshausen

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft

Reis
Reisstärke
Hafernährmittel
Teigwaren
Futtermittel

Näh-Maschinen
Radio
Fahrräder
Emil **Lange**
Steffensweg 100

Bootsmotoren
Reparatur.
Heinr. Lünsche
Landwehrstr. 144.
☎ 8 26 37

NSU QUICK
für sehr sparsame Fahrer läuft wie ein starkes Motorrad und kostet nur RM 290.–
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

Wer noch nicht gefahren, weiß die
Qualität
nicht zu schätz.
Kardan 200ccm
nur RM 750.–
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

10 Jahre
Motorräder
immer
Qualität.
Beste Straßenlage, weiche Federung, robust, für die Reichsautob. wie geschaffen, 600ccm
nur RM 1065.–
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

LLOYD

Wir bauen:

Drehstromgeneratoren und -Motoren
Gleichstromgeneratoren und -Motoren
Transformatoren und -Umformer
Benzin- und Diesel-Dynamoaggregate

für
Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Schiffahrt

LLOYD-DYNAMOWERKE-A-G
BREMEN

JUTE-SPINNEREI UND WEBEREI BREMEN

IN BREMEN

Werke in Bremen und Delmenhorst

Jutegarne · Jutezwirne · Sackbänder · Kabelgarne
Jute-Packleinen · Jute-Säcke

29000 Spindeln, 1250 Webstühle

Zahl der Beschäftigten: 2700 Personen

Spezialität: LINOLEUM-LEINEN

W. Kellner & Co.

Baugeschäft

Waller Heerstr. 55, Wes. 84227

Industrie-, Wohn- und Umbauten

Sägewerke
in Bremen und Liebenau (Hann.)

Deutsche Cement-Industrie A.-G.

Holzhafen, Weser 80951

Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbau

Fabrik für Zementwaren

Über ganz Deutschland
gehen Panhorst-Möbel

Die gediegene und schöne Arbeit der Panhorst-Werkstätten. Sie sollten einmal dabei sein, mit welcher Sorgfalt und Sachkenntnis bei Panhorst Sitz- und Polstermöbel, Auflegematratzen, Liegestühle und zum Teil auch vollständige Zimmer-Einrichtungen hergestellt werden, dann würden Sie begreifen, warum der Ruf von Panhorst-Möbeln ständig neue Aufträge aus allen Teilen Deutschlands bringt.

Sie kaufen wirklich vorteilhaft bei

PANHORST

Hemelingen • Poststraße 3–11

Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel • Teppiche • Auflege-Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!"

Nur bei NIEMEYER gibt's

Brasilfunken

eine Höchstleistung deutscher Brasilfabrikation

Das Sortiment Brasilfunken umfaßt 6 Sorten zu

5, 6, 10, 12, 15 u. 20 Pfg.

das Stück und hat sich in kurzer Zeit einen großen Kreis anspruchsvoller Raucher erobert

Brasilfunken gibt es aber nur bei

M. Niemeyer Zigarren

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Abeking & Rasmussen

Jacht- u. Bootswerft
LEMWERDER BEI BREMEN

SPORTHAUS

Scharnhorst

Faulenstr. 24
Telefon 31423

Der Lieferant sämtlicher Sportartikel, Uniformen nach Vorschrift der RZM.

Züchner-Dosen

altbewährt
Fabriklager Bremen
Dosen-Verschlußmaschinen
in großer Auswahl
Verkauf nur an Handwerker u. Geschäfte

Wittenberg, Neustadtswall 60b, Ruf 50931
Schweiß-Lötapparate

C. KOMMER

Blumenspenden

Häfen 65 Obernstr. 30

Deutsche Salzheringe

auf See gekehlt und gesalzen

Marke:

LOGGER-HERINGE
TREIBNETZ-HERINGE
AUF SEE GEKEHLT UND GESALZEN
D H G

Alleinverkauf nur an den Grosshandel durch die

Deutsche Heringshandels-Gesellschaft m.b.H.
Bremen.

Die deutsche Fangflotte besteht aus:

4	Dampfern
62	Dampfloggern
104	Motorloggern
zus. 170	Schiffen

und ist beheimatet in Emden, Vegesack, Leer u. Glückstadt.

BREMEN

die Vorratskammer Deutschlands

für

Schafwolle aus Uebersee

Regelmäßige wöchentliche Börsenverkäufe in Wollen und Kämmlingen

Verein des Bremer Wollhandels

Neueste Meldungen des Tages im 6-Uhr-Abendblatt der BJ.

Färberei • Kühlke & Behrens • Chem. Reinigung

Neu modern eingerichtete Fabrik: Industriestraße 30 • Fernruf 50855/56 und 20861 • Ca. 40 Läden und Annahmen in allen Stadtteilen

Im Rahmen ausgewählter Film-programme zeigen wir den

Eil-Sonderdienst der UFA

mit den ausführlichen, neuesten und hochinteressanten Bildberichten v. den

Olympischen Sommerspielen

VEREINIGTE UFA-THEATER

METROPOL-TH. Ansgaritorstr. 20 · KAISER-TH. Osterstorsteinweg 28-29
PALAST-TH. Landwehrstraße 87 · APOLLO-TH. Osterstraße 6

Jacobihalle

Bei der Ansgaritirche u. Oberstr.

Sehenswerte historische Gaststätte aus d. 12. Jahrhundert

Preiswerte Mittag- u. Abendessen

Ballhaus Walter Heerstr. 167

Lustpfuhl

jeden Donnerstag, Sonnabend, Sonntag der moderne Tanzbetrieb

Modern Dancing Every Thursday, Saturday and Sunday

Kabarett **REGINA** Tanz

Täglich 8 Uhr:

10 Attraktionen von Weltruf

Grinzing zum Heurigen

Der große Stimmungs-Betrieb

● TIVOLI-GARTEN ●

Bei günstigem Wetter:

Konzert • Varieté • Tanz

Café zur Mühle

Künstler-Konzert

Behagliche Räume

Ab 1. September spielt wieder die beliebte Kapelle

Adolf Wreege

BURGERKELLER

Preiswerte Speisen vom Grill

Gepflegte Biere und Weine

J. F. Lührs Restaurant

Altbekanntes Bier- und Haus

Katharinenstraße 36-38, Fernsprecher 205 79

Wein- und Bier-Restaurant

Lokal „Nordischer Hof"

Die vornehm und behaglich eingerichtet Lokalität!

Reine Weine! Kein Trunk!

Mittag- und Abendgedecke v. Fr. 1.50 bis Fr. 4.–

Reichhaltige Speisekarte. Feine Küche und gute Biere.

Ihnen Steine in Ihr ganz Glasfenster und die Kirche

Vorzügliche indene Gerichte aus Küche.

Bitte um gefälligen Besuch und Empfehlung

Inhaber: Fr. Kruse

Wie immer an der Spitze steht das

Astoria

mit einem hervorragenden

Olympia-Programm

Rolf Romany, 4 Fuxani, 2 Singing Fools
5 Potrofts in ihren herrl. Platina-Plastiken
Zeus — Olympias — Globus — Sklavin — Amazonen — Raub der Sabinerinnen — Taucherin — Heimkehr des Siegers — — — — und viele weitere Attraktionen

Atlantic-Künstlerspiele!

1. Etage, nachmittags und abends hervorragendes Programm mit PAUL KREIDT

Im Atlantic-Café

gastiert ERIC FANTA mit seinem vorzüglichen Künstler-Orchester!

As Usual At The Top!

Astoria

With A Remarkable

Olympia - Programme!

Rolf Romany, 4 Fuxani, 2 Singing Fools
5 Potrofts in their gorgeous Platina plastics
Zeus — Olympias — Globus — Slave — Amazon — Rape of Proserpine — Toy o'War
Return of the Victor — And Many Other Attractions

Atlantic art Plays!

1st. Floor, Excellent Afternoon and Evening Programmes with PAUL KREIDT

In the Atlantic-Café

Starring ERIC FANTA with his wonderful Artistic Orchestra

PARKHAUS

Am Hollersee — Bürgerpark

Bremens schönster und größter Konzert-Garten

Täglich:

Konzert und Tanz

Jeden Sonntag: **Große**

Militär-Konzerte

Sehenswerte Garten-Illumination

ARKADIA

Maschkat, der fabelhafte Tierstimmen-Imitator
Imitator of Animal noises

Sophie Bock, die Sängerin von Ruf
The Famous Singer

Jeder Abend ein schönes Erlebnis • Tanz • Elegante Bar
Each Evening a Sensation • Dancing • Elegant Bar

TIERGARTEN

BÜRGERPARK

Freude u. Erholung bei den Tieren

Elefanten-Schule

Elefanten-, Esel- und Ponyreiten frei

Mittwoch: Groß. Kindertest

mit vielen Überraschungen

Jedes Kind erh. ein Geschenk

Straßenbahn-Haltest. Linie 5

Wehrschloß am Osterdeich

gegenüber der sehenswerten Wehranlage

10 Minuten von der Kampfbahn

Angenehmer Aufenthalt bei **Konzert und Tanz!**

Ratsstuben

die Gaststätte am Markt

Im Kaffee:

Täglich Künstler-Konzert

Für Vereins- und Familien-Festlichkeiten die behaglichen Gesellschaftsräume

---

Remmers Altdeutsche Bierstuben

Pelzerstraße 15-16 u. Eingang Knochenhauerstraße

Erstklassige, preiswerte Küche

Alleiniger Ausschank von Dom-Bräu, direkt vom Faß

Ein idealer Aufenthalt ist die

Waller-Bad-Gaststätte

mit der entzückenden Blumenterrasse

Es ladet freundlichst ein

Willy Fuhrmann und Frau

Waller Heerstr. 263

„Zum Schwarzen Bock"

Piepers Bierlokal — Inh.: F. Pieper

Bremen, Am Brill 18

Frühstück, Mittag- und Abendessen

ff. gekühlte Henke-Bock-Biere und Spirituosen

Reichhaltige Speisekarte und kaltes Büfett mit mod. DKW.-Kühlanlage — Solide Preise

---

Hilgers Restaurant

Inh. H. Langrehr — Osterstraße 30/31

Mittagessen von 12-3 Uhr
Abends nach der Karte
Spez. Hühnersuppe - Mockturtle

Lunch from 12-3
Dinner à la carte
Specialty Chickenbroth - Mockturtle

Kammer-Lichtspiele

ein schöner Ostertorsteinweg 181

Eröffnung der XI. Olympiade

Vom 18. bis 20. August
Ein spannender Kriminalfilm
Ein Mädchen mit Prokura

Vom 21. bis 24. August
der lustige Militärfilm
Soldaten — Kameraden
Jugendliche haben Zutritt!

Anfang: Werktags 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
Sonntags: 3.00, 5.45, 8.3

Ein herrlicher Aufenthalt ist das

Waller Parkhaus

im Wilhelm-Decker-Park

Gut gepflegte Getränke

Waller Heerstr. 110-112

Straßenbahn 10 und 2

BVG Ausflüge

mit B.V.G.-Autobussen

(Benzin – Diesel – Dampf) sind schön und preiswert

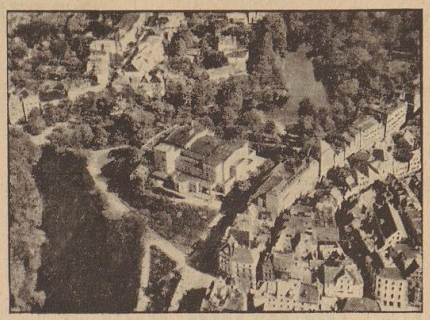
B.V.G.: Kaiserstraße 3 / Telefon 53808
Scharnow: Baumwollbörse / Tel. 2 52 13

BVG Excursions

by the B.V.G.-Buses

(Petrol – Diesel – Steam) are beautiful and cheap

B.V.G.: Kaiserstraße 3 / Telefon 53808
Scharnow: Baumwollbörse / Tel. 2 52 13



Hansa Luftbild G. m. b. H., Abteilung Bonn, Nr. 42 077, freigegeben durch Prüfstelle für Luftbilder im R. L. M., lt. Verfügung vom 10. 6. 36.

Besucht das Staatstheater

Borgfelder Landhaus

BESITZER: HANS KOLLOFF · TELEFON LILIENTHAL 246

Der herrliche Sommergarten an der Wümme

Terrassen • Bundes-Kegelbahn

Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pfg. Sie haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

---

Achtung!

Tägl. Dampferfahrten

ab Kaiserbrücke nach

Brake-Nordenham 7.50 a. 17.45
Bremerhaven

Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
*7.50 8.50 10.50 1.00 *1.30 *1.45 3.15
*Hält nicht in Mittelsbüren, ●Fährt nur Sonntags u. Mittwochs bei gutem Wetter auch 13.10 Uhr

zur **Bremer Schweiz**

Mittwochs und Sonntags, Abfahrt 15.10 Uhr

Nach den **Badener Bergen**

Sonntags, Montags u. Donnerstags ● Abfahrt 13.45 Uhr
Montags und Donnerstags **Große Musikfahrt**

Gr. Hafenrundfahrt

durch die stadtbremischen Häfen

Abf. Kaiserbrücke 10.00, 12.00, 15.00, 17.00 Uhr.

O. W. A. Schreiber-Reederei

Bremen-Kaiserbrücke • Ruf 51962

ATTENTION!

Daily Steamer Trips

from **Kaiser Bridge**

to BRAKE - NORDENHAM 7.50 a.m. & 5.45 p.m.
BREMERHAVEN

To Mittelsbüren - Vegesack - Blumenthal - Farge
†7.50, 8.50, 10.50 a.m. 2.00, †2.30, *3.45, †7.15 p.m.
*No stop at Mittelsbüren. †Departs only Sundays and Wednesdays
In fine weather also 3.10 p. m.

To the **„BREMER SWITZERLAND"**

Wednesdays and Sundays. Start 3.10 p.m.

To the **BADENER BERGEN**

Sundays, Mondays, and Thursdays

Mondays Thursdays **BIG MUSIC TRIP**

Start 1.45 p.m.

BIG ROUND THE PORT TRIP

around the ports of Bremen. Start Kaiser Bridge: 10.00, 12.00 a.m. 3.00, 5.00 p.m.

O. W. A. Schreiber

Bremen - Kaiserbridge • Telephone 31962

Wo reitet man in Bremen?

Reitunterricht an Damen, Herren und Kinder. Bewährte Lehrkräfte. Gutes Verleihpferdematerial. Pensions - Stallungen. Zwei Reitbahnen.

In der

Bremer Reitbahn, Fedelhören 1

Bremer Reitbahn-Gesellschaft m. b. H.
Leitung: W. Zangler — Fernruf: 28223
Unsere neuen Preise für Erwachsene 12 Stunden RM 36.– für Jugendliche RM 24.–

Erfrischt durch **Töllner-Pilsner** *starten die Olympiakämpfer zum Sieg!*

Besuch Café Hänsel

Faulenstraße 16

Die gute Tasse Kaffee 15 Pfg., Kuchen, Torte, Schlagsahne, belegte Brote, kalte Platte, Speise-Eis, Eis-Getränke, in vorzüglicher Qualität stets frisch und preiswert.

Visit Café Hänsel

Faulenstraße 16

A good Cup of Coffee 15 Pfg., Cakes, Pastries, Whipped Cream, Rolls and Sandwiches, Ice cream, Iced Drinks .... Excellent Quality, Always Fresh and Cheap.

U.S.A. Radiergerät Gramofix 50 A-Rat. 4-100 A 1 alte Platt.

Bell & Kempf m. b. H. Lautsprecherf.
Monatsr. 6 A
Herm. Fangmeier
Liebfrau-Str. Magnusstr. 21

Moderne **Schlafzimmer** echt Birke od. Mahagoni poliert, **Schrank** 2 m, nur ℳ 450,–

Eßzimmer Schlafzimm. Küchen Einzelmöbel

in großer — Auswahl — **Fachgeschäft**

Aug. **Rode** Stiftsherrenweg 131/35

SCHLOTTE

DAS HAUS DER GESCHENKE

Gegr. 1852

Bremen — Obernstraße 44/54

Reise-Andenken

Gardinen

Teppiche, Tapeten

Läufer, Bett-Umrandungen u. Linoleum

im größten Spezialgeschäft der Neustadt

Sie werden richtig und sachgemäß bedient!

Teppich-Johnssen

Osterstraße 34, beim neuen Markt

Kauf **Miete**

Elektrische Uhren aller Art

Synchronuhren für Wechselstrom u. Elektruhren für Gleichstrom
Elektr. Uhr.-Anlagen, Haupt- u. Nebenuhren
Straßenuhren mit Reklametransparenten
Signal- u. Lichtstromlagen, Arbeitszeit- u. Wächter-Kontrolluhren
Zeitnehmer-, Stempeluhren, Motorstrenen, Luftschutzsonlagen, Lichtschaltuhren

Normal-Zeit, G. m. b. H., Bremen

Fabrik elektrischer Uhren und Apparate
Sam.-Nummer 50841 Diepenau 12

Küchen kompl. ab 72.– **Schlafzim.** Eiche ger. nur 255 **Eßzimmer** komplett 165.– eig. Anfertigung. **Tiedt,** Tischlerei Düsternstr. 106, Hof

---

Wir unterhalten in sämtl. angeführten Artikeln eine reichhaltige Auswahl zu den bekannt niedrigsten Preisen.

Herren-Sport-

Armbanduhren

wasserdicht und bruchsicher, best. Ankerwerk 17 Steine v. **40.- 60.-**
Gehäuse in Chrom und Edelstahl

Damen-Sport-

Armbanduhren

geschmackvolle Muster Chrom u. Weißgold-Dublé von **30.-** Mk. an
Für Sport und Technik zuverlässige **Stoppuhren** gute Werke v. **18.-** an **Chronografen u. Fliegeruhren** von **60.-** Mk. an

Kuckucksuhren

gute Schwarzwälder Fabrik. von **4.-** Mk. an ohne Kuckucksruf von **1.25** Mk. an

Wir empfehlen besonders Chronat- und Filigranschmuck

Im großen Jahr des Sports 1936

Kleinert & Co.

Uhrenkauf ist Vertrauenssache. Kommen Sie zu uns, Sie werden fachmännisch beraten

The Buying of Watches and Clocks is a matter of bestowing confidence. Visit us and you will be expertly advised.

Faulenstraße 36

Great choice in all named articles at popular and lowest prices.

Gentlemen's Sport Wrist-watches
waterproof and unbreakable. Best Ankerworks, 17 stones, from **40.-** to **60.-** M.
Cases in Chrome and refined Steel.

Ladie's Sport Wrist-watches
tasteful involets in Chrome and rolled Gold and Double from **30.-** M. on.

Stop Watches
reliable for Sport and Industry excellent works from **18.-** M. on.

Chronographs and Dashboard Clocks from **60.-** M. on.

Cuckoo Clocks
Excellent Black Forest Make from **4.-** M. on without call from **1.25** M. on.

We recommend our Garnet and Filigree Jewellery

Bremer-Union-Bier

ist gehaltvoll und bekömmlich